



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>4</b>
<b>2. Literatur- und Quellenlage.....</b>	<b>6</b>
<b>3. Die frühen Unruochinger.....</b>	<b>9</b>
3.1 Adel im karolingischen Frankenreich.....	9
3.2 Namensgut und Besitz der Unruochinger.....	12
3.3 Die älteren Verwandten Eberhards.....	14
3.3.1 Der engere Kreis der Unruochinger.....	14
3.3.2 Mutmaßliche Unruochinger.....	17
3.4 Beziehungen zu anderen fränkischen und alemannischen Adelssippen.....	20
3.4.1 Zu den Mainzer Otacharen.....	20
3.4.2 Zu den Adalharden und Matfrieden.....	22
3.4.3 Zu den Gerolden und Konradinern.....	24
3.4.4 Zu den Etichonen.....	25
3.4.5 Zu den Supponiden.....	26
3.4.6 Zu anderen Adelssippen.....	26
3.5 Zur Herkunft der Unruochinger.....	28
<b>4. Eberhard von Friaul.....</b>	<b>30</b>
4.1 Kurzbiographie.....	30
4.2 Das Wirken Eberhards und seiner Verwandten in der Reichspolitik.....	31
4.2.1 Sein Aufstieg in Italien.....	31
4.2.2 Die erste Gesandtentätigkeit 836.....	34
4.2.3 Eberhard an der Seite Lothars 842/43.....	38
4.2.4 Eberhards Position in Italien unter Lothar I. und Ludwig II.....	44
4.2.5 Eberhard in Ulm im Jahre 858.....	51
4.2.6 Die Jahre bis zum Tode Eberhards.....	56
4.2.7 Zwischenfazit.....	61
4.3 Eberhards Kontakte zu Geistlichen.....	64
4.3.1 Zu Hrabanus Maurus und Otgar von Mainz.....	64
4.3.2 Zu Sedulius Scottus und Hartgar von Lüttich.....	66
4.3.3 Zu Hinkmar von Reims.....	68
4.3.4 Zu Noting von Brescia und anderen Geistlichen in Italien.....	69
4.4 Die Unruochinger in klösterlichen Gedenkbucheinträgen.....	71
4.5 Die Besitzungen Eberhards und Giselas nördlich der Alpen.....	75

<b>5. Gisela und die Nachkommen Eberhards.....</b>	<b>82</b>
5.1 Das fränkische Erbe unter Gisela und ihren Kindern.....	82
5.2 Das alemannische Erbe.....	87
5.3 Das italienische Erbe unter Unruoch II. und Berengar I.....	89
<b>6. Fazit.....</b>	<b>99</b>
<b>8. Quellenverzeichnis.....</b>	<b>102</b>
<b>9. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>108</b>
<b>10. Eidesstattliche Versicherung.....</b>	<b>120</b>

# 1. Einleitung

Die merowingischen und karolingischen Könige des Frankenreiches eroberten im Laufe des Frühmittelalters weite Teile West- und Mitteleuropas. Um diese Gebiete und ihre aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammengesetzte Einwohnerschaft langfristig unter ihrer Herrschaft halten zu können, vergaben die Frankenkönige in unterworfenen Regionen führende Positionen an Angehörige einer hauptsächlich fränkischen Oberschicht, die sogenannten Großen. Diese wurden etwa als Grafen, Markgrafen, Königsboten, Bischöfe oder Äbte eingesetzt und sollten durch ihre Loyalität die politische Kontrolle über die eroberten Gebiete gewährleisten. Auch nachdem im Jahre 774 ein fränkischer Herr unter Karl dem Großen (†814) die alte langobardische Königsstadt Pavia und den größten Teil des italienischen Langobardenreiches unterworfen hatte, griffen Karl und später auch seine Nachfolger auf die genannte Vorgehensweise zurück, um ihre Herrschaft auf der Apenninhalbinsel zu festigen.

Zu den wichtigsten Geschlechtern, aus denen die damals in Italien eingesetzten Großen rekrutiert wurden, zählten, neben etwa den Widonen, auch die Unruochinger, deren Angehörige schon früh im engsten Umfeld der herrschenden Karolinger zu finden waren. Eberhard (†864/66), der um 828 unter Ludwig dem Frommen (†840) zum Markgrafen von Friaul aufstieg und später dessen Tochter Gisela († nach 874) ehelichte, sowie Berengar I. (†924), der Sohn dieses Paares, der 888 zum König Italiens und 915 sogar zum Kaiser gekrönt wurde, sind die berühmtesten Angehörigen jenes Geschlechtes. Die Unruochinger, ursprünglich in Alemannien sowie im flandrischen und niederlothringischen Raum begütert, erreichten somit in Italien den Höhepunkt ihrer Macht.

In der Geschichtsschreibung aber gilt Berengar seit jeher als ein eher schwacher Herrscher, da er mehrfach militärische Niederlagen erlitt, Überfälle der Ungarn auf Italien nicht unterbinden konnte und zudem dafür verantwortlich gewesen sein soll, dass italienisches Königsgut in großem Umfang der Krone langfristig verloren ging. Sein Einfluss, so die allgemeine Einschätzung, reichte weder als König noch später als Kaiser über einen eingeschränkten Bereich im östlichen Oberitalien hinaus.<sup>1</sup> Nicht nur von einer räumlich stark begrenzten Herrschaft Berengars, sondern sogar von einer „consequent total separation from Francia“, sprachen Luigi Provero und Cristina La Rocca.<sup>2</sup>

Umso mehr muss verwundern, dass überliefert ist, wie Berengar noch im Jahre 920 in einem Bistumsstreit in der Stadt Lüttich beim Papst vermittelte, nachdem eine Seite der Beteiligten ihn darum ersucht hatte. Dieses Vorgehen wurde in der Forschung oft als Berengars einziger Versuch gedeutet, kaiserliche Politik außerhalb Italiens zu betreiben.<sup>3</sup> Doch tatsächlich wird bei genauerer Betrachtung

1 Vgl. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 330; DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 47-60. Siehe allgemein zum über Berengar vorherrschenden Bild FELLER: L'exercice (2010), S. 133f.; ROSENWEIN: Family Politics (1996), S. 248-250, 277f.; ALBERTONI: Fine (2016), S. 285f.

2 PROVERO/LA ROCCA: The Dead (2000), S. 269.

3 Vgl. ARNALDI: Berengario (1967), S. 24: „L'intervento di B. nella questione della contrastata elezione del vescovo di Liegi [...] è l'unica prova di un allargamento dei suoi interessi e della sua azione politica dopo l'incoronazione imperiale.“ Ebenso wird die Intervention auf seine kaiserliche Stellung zurückgeführt bei HIESTAND: Byzanz (1964),

tung der Quellen deutlich, dass Berengar und auch sein Vater Eberhard während der gesamten Zeitspanne zwischen 828 und 920 immer wieder von Italien aus transalpine Kontakte pflegten und sich nicht selten auch selbst nördlich der Alpen aufhielten, wo ihre alte Heimat lag und wo sie Besitzungen und Verwandte hatten. Die Häufigkeit von Nachrichten über solche Verbindungen nimmt zwar zur Zeit Berengars, während der das Frankenreich politisch zunehmend zerfiel, immer weiter ab, doch erstarben die Kontakte nie ganz. Es steht deshalb zu vermuten, dass Berengars Eingreifen in Lüttich 920 weniger auf seine Stellung als Kaiser, sondern viel mehr auf das Erbe seines Vaters zurückzuführen ist und auf einer längeren, familiären Tradition aufbaute.

Die vorliegende Arbeit nimmt, vor dem Hintergrund solcher Überlegungen, ebenjene transalpinen Kontakte der Unruochinger in den Blick, deren Existenz in der Forschung zwar bekannt ist, die aber nie gesammelt untersucht wurden. Dabei steht die Zeit und Person Eberhards von Friaul im Zentrum, dem trotz seiner Berühmtheit bisher weniger Aufmerksamkeit zuteil wurde als seinem kaiserlichen Sohn, der später auf vom Vater gelegten Grundlagen aufbauen konnte. Für die Zeit von Eberhards Einsetzung als Markgraf bis zu seinem Tode werden seine Verbindungen und die seiner Familie mit den Gebieten, Herrschern und Persönlichkeiten nördlich der Alpen gesammelt, dargestellt und untersucht. Wie und zu wem er von Italien aus Beziehungen aufrechterhielt und wie er seinen nordalpinen Besitz in verschiedenen Reichsteilen behauptete, sodass noch Berengar und seine anderen Kinder darauf zurückgreifen konnten, sind bisher nur in geringem Umfang behandelte Fragen und der Forschungsgegenstand dieser Arbeit.

Im Rahmen dessen werden im Folgenden die Quellen sowie die darauf basierende, geschichtswissenschaftliche Literatur auf mehrere konkrete Gesichtspunkte hin untersucht. Für die Zeit Eberhards, und in geringerem Umfang für die Berengars, werden Nachrichten über persönliche Aufenthalte und politische Aktivitäten der Unruochinger nördlich der Alpen in erzählenden Quellen und Urkunden betrachtet, soweit sie erkennbar oder zu erschließen sind. Zudem wird das Verhältnis der Familie zu den nordalpinen, karolingischen Machthabern analysiert, ebenso wie zu anderen dort ansässigen Großen, etwa dahingehend, ob es Hinweise auf langfristige Interessen der italienischen Unruochinger in nordalpinen Gebieten oder auf Treffen und eine Abstimmung der politischen Linie mit dort ansässigen Verwandten und Verbündeten gibt. Auch der aus einigen Dokumenten bekannte Briefkontakt Eberhards zu Geistlichen nördlich der Alpen wird untersucht, ebenso wie einige Einträge von Unruochingern in Gedenkbüchern nordalpiner Klöster und Nachrichten über das Schicksal unruochingischer Güter im Besitz Eberhards, die nach den Reichsteilungen ab 843 in Westfranken, Lothringen oder Ostfranken lagen.

Die Arbeit ist in ihrer Darstellung dieser Themenaspekte weitgehend chronologisch aufgeteilt. Der eigentlichen Untersuchung vorangestellt ist ein Überblick über die Literatur- und Quellenlage, der

---

S. 117 und RI I,3,2, Nr. D1366. ROSENWEIN: *Family Politics* (1996), S. 277f. sieht in Berengars überregionalem Eingreifen in Lüttich sogar eine mögliche Ursache für sein letztlisches Scheitern in Italien und seine Ermordung.

bisherige Erkenntnisse der Forschung zusammenfasst. Danach folgen die drei Hauptkapitel. Das erste derselben beginnt mit einem Überblick zur Stellung der Großen im Frankenreich im Allgemeinen und zu den Hilfsmitteln, die zu ihrer Erforschung zur Verfügung stehen, da diese auch auf die Unruochinger anwendbar sind. Danach beschäftigt es sich auf dieser Grundlage mit den Wurzeln dieses Geschlechtes im Speziellen. Ziel des Kapitels ist es, jenen Personenkreis und seinen Wirkungsbereich zu umfassen, aus dem Eberhard ursprünglich stammte. Da politische und persönliche Zusammenarbeit im Frühmittelalter oft mit verwandtschaftlichen Verbindungen einhergingen, zeigt das erste Kapitel zum großen Teil die bisherigen, relevanten genealogischen Forschungsergebnisse zu den Unruochingern auf.

Wie sich diese alten Verbindungen der Vorfahren und Verwandten Eberhards während seiner Lebenszeit entwickelten, steht im zweiten Kapitel, dem Kern der Arbeit, im Mittelpunkt. Nach einer einführenden Zusammenfassung seines Lebens werden episodenhaft diejenigen Ereignisse darin untersucht, die auf weitergeführte oder neu etablierte politische und verwandtschaftliche Verbindungen in nordalpine Gebiete hinweisen. Sowohl seine Beziehungen zu seinen Verwandten und zu den Karolingern als auch sein eigenes politisches Handeln nördlich der Alpen stehen hier im Zentrum. Nach dieser Analyse seiner politischen Stellung wird anschließend thematisch auf besondere Einzelaspekte eingegangen, die aus den obengenannten Quellen ersichtlich sind, namentlich auf seine Kontakte zu nordalpinen Geistlichen und Klöstern und auf seine eigenen Besitztümer im Norden.

Das dritte Hauptkapitel der Arbeit widmet sich schließlich den Geschehnissen nach dem Tode Eberhards, den letzten Jahren Giselas und den Aktivitäten ihrer Kinder, da diese Zeit Rückschlüsse auf zuvor unter Eberhard etablierte Strukturen zulässt. Es wird ermittelt, wie sich die von Eberhard aufgebauten Beziehungen nach seinem Tode und während des fortschreitenden Zerfalles des Frankenreiches entwickelten, besonders unter Berengar I., der letztlich in Italien das Erbe seines Vaters antrat. Abschließend werden die Befunde im Fazit zusammengefasst.

## **2. Literatur- und Quellenlage**

Ogleich die konkrete Fragestellung nach den transalpinen Beziehungen der Unruochinger in der geschichtswissenschaftlichen Forschung bisher nur am Rande Beachtung gefunden hat, und auch die allgemeine Lebensgeschichte Eberhards meist nur überblickend behandelt wurde, gehören die Unruochinger doch, sowohl in Hinblick auf ihre Geschichte als auch ihre Genealogie, zu den besser erforschten Adelsgeschlechtern der Karolingerzeit. Trotz einiger heute veralteter, nationaler Wertungen sticht in Umfang und Genauigkeit in der Literatur zu ihnen vor allem die Dissertation „Die Erhebung Berengars I. von Friaul zum König von Italien“ von Paul Hirsch aus dem Jahre 1910 hervor.<sup>4</sup> Sie enthält zu vielen Ereignissen und Zusammenhängen, die die Unruochinger betreffen,

---

4 HIRSCH: Erhebung (1910). Das Werk konzentriert sich auf die Zeit bis 888. Ähnlich themenbezogen, aber großteils

sowohl eine darstellende Übersicht als auch umfangreiche Quellenangaben.

Hirschs Dissertation baut maßgeblich auf der älteren Forschung Ernst Dümmlers auf, der im späten 19. Jahrhundert unter anderem mit seinen Editionen der „Gesta“ Berengarii und den Gedichten des Sedulius Scottus († um 874) sowie kritischen Anmerkungen dazu die Grundlage für weitere Diskussionen über die Unruochinger lieferte.<sup>5</sup> Die Genealogie des Geschlechtes wurde in der Folge mehrfach behandelt, etwa bei Adolf Hofmeister.<sup>6</sup> Die Ergebnisse dieser genealogischen Debatten, die Paul Hirsch auf dem Stand von 1910 zusammenfassend darstellte, unterscheiden sich auf Grund der begrenzten Quellenlage und verschiedener Deutungsmöglichkeiten nicht nur in der deutschen und französischen Forschung, sondern auch von Werk zu Werk.<sup>7</sup> Da sich die Quellenlage seither nicht bedeutend verändert hat, liefern zur Genealogie auch neuere Abhandlungen kaum Erkenntnisse, die nicht schon im 19. und frühen 20. Jahrhundert diskutiert wurden.

Nach einem Abflauen an Forschungsliteratur zu den Unruochingern in den auf Hirschs Dissertation folgenden Jahrzehnten entstanden ab Mitte des 20. Jahrhunderts durch Gerd Tellenbach und seine Schüler, darunter vor allem Karl Schmid, einige Werke, die sich prosopographisch mit dem Adel der Karolingerzeit auseinandersetzen. Den Unruochingern ist keines derselben im Speziellen gewidmet, oft jedoch gibt es einzelne Abschnitte, die sich mit ihnen beschäftigen.<sup>8</sup> Besonders hervorzuheben, gerade in Hinblick auf die hier untersuchten transalpinen Beziehungen, ist die in derselben Zeit verfasste Monographie „Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien“ Eduard Hlawitschkas, in der sich auch eine Übersicht über das Leben Eberhards findet.<sup>9</sup> Auch Karl Ferdinand Werner widmete in seinem Aufsatz „Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen“ den Unruochingern ein Kapitel und lieferte damit, in Bezug auf familieneigenes Namensgut und Beziehungen zu anderen Geschlechtern, eine wichtige Untersuchung.<sup>10</sup>

Abseits dieser Gruppe der Forschungsliteratur zum Adel der Karolingerzeit im Allgemeinen, finden sich Hinweise auf die Unruochinger auch in solchem historischem Schrifttum, das sich mit dem alemannischen Raum im Besonderen befasst. Darunter hervorzuheben ist das Werk „Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit“ von Michael Borgolte aus dem Jahre 1986.<sup>11</sup> Literatur, die sich in einem überblickenden Ansatz mit transalpinen Beziehungen der Karolingerzeit

---

veraltet, ist die Dissertation Tournan: Évrard (1773), die sich explizit mit Eberhard beschäftigt.

5 DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), sowie DÜMMLER: Gedichte (1861).

6 HOFMEISTER: Markgrafen (1907). Älter und teilweise überholt sind ECKHART: Commentarii II (1729), S. 481 und STILLFRIED-ALCANTARA: Hohenzollern (1870), S. 63-66, 69-71.

7 Siehe von französischer Seite FAVRE: La famille (1896); GRIERSON: La maison (1938), sowie mit ungewöhnlichen Ansätzen CHAUME: Bérenger (1940) und CHAUME: Onfroi (1940). Zu teilweise wieder anderen Ergebnissen kam die italienische Forschung, siehe dazu zusammenfassend VIANELLO: Gli Unruochingi (1984) und FEES: Eberardo (1993), sowie in jüngerer Zeit zu Berengar ALBERTONI: Fine (2016).

8 So TELLENBACH: Adel (1988, Erstdruck 1957), S. 812-815. Weitere Werke dieser Art in den Fußnoten zu Kap. 3.1.

9 HLAWITSCHKA: Franken (1960), besonders S. 169-172. Ähnlich wie Hlawitschka nimmt auch PREDATSCH: Migration (2021) fränkische Amtsträger in Italien in den Blick, beendet seine Untersuchung aber vor Eberhards Einsetzung.

10 WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 133-137; aufgegriffen besonders in WENSKUS: Sächsischer Stammesadel (1976).

11 BORGOLTE: Grafen (1986). Siehe auch BORGOLTE: Geschichte (1984); SCHMID: Hirsau (1959).

auseinandersetzt, liefert hingegen zwar Hinweise auf soziale, wirtschaftliche, militärische und historische Verbindungen zwischen Italien und den nordalpinen Gebieten, etwa durch Handel und die Ansiedlung von Alemannen südlich der Alpen, behandelt aber zu große Entwicklungen, um die Unruochinger im Speziellen zu erwähnen.<sup>12</sup>

In der letzten Zeit indes gab es schließlich nur wenige neue Werke zu den Unruochingern, auch wenn die Familie in vielen thematisch fokussierten Untersuchungen regelmäßig am Rande erwähnt wird. Eine umfangreichere Zusammenfassung bisheriger Erkenntnisse findet sich so etwa bei Harald Krahwinkler in seiner Monographie „Friaul im Frühmittelalter“ von 1992.<sup>13</sup> Und auch in Uwe Ludwigs Untersuchung der klösterlichen Memorialüberlieferung finden die Unruochinger mehrfach Erwähnung.<sup>14</sup> Außerdem beschäftigte sich die amerikanische Historikerin Barbara Rosenwein intensiv mit dem sozialen Umfeld Berengars I., nahm dabei aber weniger dessen transalpine Beziehungen als seine italienischen Kontakte in den Blick.<sup>15</sup> Auf französischer Seite hat zu den Unruochingern im Speziellen zudem Régine Le Jan noch eine größere Arbeit vorgelegt.<sup>16</sup>

Die Verbindungen Eberhards und Berengars zu ihren alten, nordalpinen Besitzungen und Verwandten finden in vielen der genannten Werke Erwähnung. So schrieb Gerd Tellenbach 1939: „Die Unruochinger in Friaul kümmerten sich sehr eifrig um ihre schwäbischen und fränkischen Güter.“<sup>17</sup> Und Eduard Hlawitschka stellte fest: „Während der langen Regierungszeit Berengars waren die Verbindungen zu den Ländern jenseits der Alpen nie abgerissen.“<sup>18</sup> Ebenso wies Paul Hirsch auf Eberhards und Berengars fortbestehende Beziehungen nach Norden hin,<sup>19</sup> wie auch Ernst Dümmler, der über die Zeit Berengars meinte, die Unruochinger und Widonen, „seit einem halben Jahrhunderte ungefähr in Italien eingebürgert, hiengen noch durch vielfache Bande mit den andern Theilen des Reiches zusammen und suchten an ihnen einen Rückhalt.“ Und auch Eberhard habe „keineswegs des Zusammenhanges mit der alten Heimat“ vergessen.<sup>20</sup> In all diesen Werken finden sich auch immer wieder Verweise auf einzelne nordalpine Aktivitäten und Kontakte Eberhards und Berengars, die aus Quellen bekannt sind. Doch werden solche Zusammenhänge und Beziehungen jeweils allenfalls exemplarisch dargestellt und nicht in ihrer Gesamtheit analysiert, zumal sich kein Werk speziell mit Eberhard von Friaul beschäftigt. Und da zudem auch noch in neuerer Forschung gelegentlich im Widerspruch zu diesen Einschätzungen die Verbindungen Berengars nach Norden als reine Einzelfälle oder im Zusammenhang mit einer vorgeblich kaiserlichen Politik angesehen werden,<sup>21</sup> be-

12 Etwa GLAUSER: Handel (2001); ZETTLER: Zusammenhang (2001); MAYER: Alpen (1976). Die Untersuchung von HUSCHNER: Kommunikation (2003) setzt wiederum erst nach dem Tode Berengars an.

13 KRAHWINKLER: Friaul (1992), vor allem S. 245-261.

14 LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), vor allem S. 29f., 48f.

15 ROSENWEIN: Family Politics (1996); ROSENWEIN: Friends and family (1996).

16 HENNEBICQUE: Structures (1981); allgemeiner ist LE JAN: Famille (1995).

17 TELLENBACH: Königtum (1939), S. 67.

18 HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 84.

19 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 39-43, sowie S. 107, Anm. 3.

20 DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 16f.

21 Siehe Anm. 1 und 2.

steht genügend Anlass, sich in der vorliegenden Arbeit der genaueren Untersuchung dieser Umstände zuzuwenden.

Dies wird im Folgenden auf Basis der bisherigen Erkenntnisse der Forschungsliteratur geschehen, an entscheidenden Stellen wird darüber hinaus aber auch das vorhandene Quellenmaterial zu Eberhard und seiner Familie untersucht. Es handelt sich dabei um verstreute Einträge in Annalen und Chroniken, um Nennungen in Urkunden von Königen und um eigene Rechtsdokumente der Unruochinger, um Briefe von befreundeten Geistlichen sowie um Einträge in klösterlichen Gedenkbüchern. Besonders hervorzuheben ist unter allen Dokumenten das Testament Eberhards und Giselas aus den Jahren von 863/864.<sup>22</sup> Da die restlichen zurate gezogenen Quellen sich von Kapitel zu Kapitel der in allen Ausläufern fast zwei Jahrhunderte umfassenden Untersuchung stark unterscheiden, wird dort jeweils im Einzelnen auf sie verwiesen.

### **3. Die frühen Unruochinger**

#### **3.1 Adel im karolingischen Frankenreich**

Die „Großen“ des Frankenreiches, zu denen auch die Unruochinger gehörten, hoben sich von anderen Freien vor allem durch zwei Eigenschaften ab, die ihre hervorragende Position begründeten. Zum einen verfügten sie über umfangreichen Besitz, ein vererbbares Eigengut, das die Grundlage ihres Reichtums bildete, und zum anderen stellten sie jenen Personenkreis, aus dem die karolingischen Herrscher ihre Vertrauten und Amtsträger rekrutierten und denen sie politische Macht verliehen, etwa als Herzöge, Grafen, Bischöfe, Äbte, Laienäbte oder Königsboten. Solche Ämter boten den Großen die Möglichkeit, ihre ererbte Macht und ihren Einfluss weiter auszubauen. Doch konnten sie auch, je nach der Gunst des Königs, von ihren Ämtern abberufen, abgesetzt oder versetzt werden. Die beiden Säulen der Herrschaft der Großen standen in einem Wechselspiel: Große bauten oft dort, wo sie für längere Zeit Ämter besetzten, Eigenbesitz auf, gleichzeitig erlangten Personen mit großem Eigenbesitz oft politische Ämter.<sup>23</sup>

Sie agierten dabei nicht als Einzelpersonen, sondern waren in ein Geflecht politischer und persönlicher Beziehungen eingebunden, geknüpft durch Freundschaften, Bündnisse und besonders Verwandtschaft. Denn gerade Verwandte arbeiteten oft bevorzugt zusammen, und verbündete Gruppen von Großen festigten ihr Bündnis nicht selten durch Ehen ihrer Angehörigen, wodurch weitgefaste, verzweigte und miteinander verwandte Personenverbände entstanden.

Im Zentrum der Verwandtschaftsgruppe eines jeden Großen stand die Kernfamilie, die räumlich nah beieinander lebte. Durch eine gewisse Kontinuität derselben bildeten sich später im Hochmittelalter feste Adelsgeschlechter, in denen Familienbesitz wie Burgen und Ländereien von einer Generation

<sup>22</sup> Ediert im *Cartulaire de Cysoing*, Nr. 1, S. 1-5 und ausführlich behandelt in Kap. 3.2 und 4.5.

<sup>23</sup> Vgl. etwa TELLENBACH: *Königtum* (1939), S. 56-59; SCHMID: *Problematik* (1957), S. 52-54; SCHMID: *Struktur* (1959), S. 14; ALTHOFF: *Verwandte* (1990), S. 54; STÖRMER: *Adel* (1973), S. 13.

an die nächste in einer meist agnatischen Linie weitergegeben wurde. Der Begriff des Geschlechtes wird im Frühmittelalter jedoch nur für Untereinheiten innerhalb größerer Verwandtschaftsverbände genutzt. Für die Karolingerzeit wurde dagegen in der älteren deutschen Forschung der Begriff der Sippe geprägt. Dieser meint eine große, verzweigte Gruppe von Personen, die durch Verschwägerung und Verwandtschaft verbunden war, mithin ein weitgefasstes, kognatisches und wandelbares Gebilde, das sich durch Verbindungen der einzelnen Mitglieder in unterschiedlicher Intensität auszeichnete. Eine solche Verwandtschaftsgruppe war nicht nach außen abgeschlossen, denn zwischen verschiedenen Sippen bestanden durch Ehen teils enge, teils lose Verbindungen. Eine konkrete Abgrenzung ist deshalb schwierig, auch da sich der jeweilige Sippenkreis für jede Einzelperson, je nach Herkunft, Heirat und persönlichen Kontakten, unterschied.<sup>24</sup>

Geeint wurde eine solche Sippe der Theorie nach zudem nicht durch gemeinsamen Besitz, sondern durch ein gewisses Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und durch ungeschriebene, innere Normen. Idealtypisch waren ein friedlicher Umgang der Sippenangehörigen untereinander, militärischer Beistand und Waffenhilfe gegen äußere Feinde bei Kränkungen, Fehden und Angriffen, gegenseitige Unterstützung in Rechtsangelegenheiten, etwa durch Eideshilfe, bevorzugte Zusammenarbeit in politischen Angelegenheiten sowie die gegenseitige Förderung von Verwandten, etwa durch Fürsprache bei anderen Großen. Dazu kamen Gebetshilfe und gemeinsames Totengedenken.<sup>25</sup> Das politische Schicksal von Einzelpersonen konnte in diesem System gelegentlich auch mit dem ihrer Verwandtschaft zusammenhängen. Eine Sippe konnte etwa durch die Heirat einzelner zugehöriger Personen mit Angehörigen anderer, mächtiger Geschlechter aufgewertet werden, oder auch abgewertet werden, falls Mitglieder bei Königen in Ungnade fielen.<sup>26</sup>

Freilich bedeutet all dies nicht, dass die Mitglieder einer Sippe gezwungenermaßen ihre gegenseitige Verwandtschaft zu einer ihrer obersten politischen Handlungsgrundlagen machten. Grundsätzlich arbeiteten Große nicht mit allen Personen, mit denen sie verwandt waren, auch politisch zusammen, und sie waren nicht mit allen Personen, mit denen sie zusammenarbeiteten, verwandt. Und auch zwischen Verwandten gab es Rangstreitigkeiten und Brüche. Persönliche oder politische Differenzen konnten Personen oder Personengruppen entzweien, und teilweise entstand eine persönliche Bindung auch zwischen Verwandten gar nicht erst, etwa aus Abneigung oder da sich Familienmitglieder wegen räumlicher Trennung niemals enger kennenlernten. Deshalb muss in Frage gestellt werden, wie lange Nachfahren einstiger Familienmitglieder tatsächlich weiter ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit anderen Zweigen der Verwandtschaft pflegten. Dennoch war Verwandtschaft oft ein Faktor, der eine gegenseitige Zusammenarbeit begünstigte.<sup>27</sup>

---

24 Vgl. für die Einteilung in Familie, Geschlecht und Sippe SCHMID: Problematik (1957), S. 3f., 15, 22f.

25 Vgl. ALTHOFF: Verwandte (1990), S. 2f., 31-33, 36, 78f.

26 Vgl. SCHMID: Problematik (1957), S. 22-24, 48, 53; ALTHOFF: Verwandte (1990), S. 35-37.

27 Überlegungen dazu bei ALTHOFF: Verwandte (1990), S. 34-39; SCHMID: Problematik (1957), S. 8f.; STÖRMER: Adel (1973), S. 90f.; KROESCHELL: Sippe (1960), S. 1-6; ROSENWEIN: Friends and family (1996), S. 103f.;

In der neueren Forschung tritt jedoch aus den genannten Gründen gelegentlich Kritik an der Vorstellung von Sippen und den älteren Annahmen von Verbundenheit aufgrund von Verwandtschaft auf. Gerhard Lubich etwa gibt an, für das Frühmittelalter für Verwandtschaftsverbände außerhalb von Kernfamilien kaum Geschlossenheit feststellen zu können.<sup>28</sup> Im Verlauf der Arbeit soll, neben der im Vordergrund stehenden Untersuchung transalpiner Beziehungen, für die Unruochinger und ihre weitere Sippe gleichzeitig festgestellt werden, wie es sich bei dieser Gruppe mit eventuellem innerem Zusammenhalt verhielt.

Bei der Erforschung von Sippen stellen sich derweil besonders wegen der lückenhaften Quellenlage einige Probleme. Während konkrete Verwandtschaftsverhältnisse nur vereinzelt in erzählenden Quellen oder Urkunden direkt belegt sind, liegt ihre genaue Natur oft im Dunkeln. Meist müssen genealogische Untersuchungen deshalb mit unterschiedlich gut begründeten Annahmen arbeiten, für die zwei Informationen die Grundlage bilden: Einerseits kann über den gemeinsamen Besitz von Gütern eine Kontinuität über mehrere Generationen eines Gefüges von Verwandten hinweg angenommen werden, vor allem aber spielt das Namensgut der Personen eine Rolle. Gerade in der Karolingerzeit war es bei den Großen üblich, ihre Kinder nach bedeutenden Vorfahren zu benennen oder nach noch älterer Sitte einzelne Bestandteile und Silben der Namen von Vorfahren zu kombinieren. Aus diesem Brauch heraus entstand für einzelne Sippen eine Sammlung typischer Namen und Namenselemente, die über die Generationen hinweg immer wieder auftraten. Und obwohl ähnliche Namen allein keine gesicherten Belege für die Verwandtschaft zweier bekannter Personen sein können, deuten sie doch, gerade da, wo Ähnlichkeiten gehäuft auftreten und unterstützend besitzgeschichtliche Argumente angeführt werden können, mit einiger Sicherheit auf eine zumindest lose Verwandtschaft hin.<sup>29</sup>

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Quellenbasis für das Frühmittelalter oft Lücken offen lässt. Dies, sowie der lose Charakter der Sippenverbände, führen dazu, dass auch der unruochingische Personenkreis stellenweise sehr unübersichtlich ist. Gerade seine genealogischen Anfänge liegen größtenteils im Dunkeln. Von vielen der ihm eventuell zuzuordnenden Personen ist deshalb wenig mehr als ein Name oder Wirkungsort bekannt, dennoch aber lassen sich Verbindungen erkennen, die im Folgenden dargestellt werden.

---

zusammenfassend SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 89f.

28 Vgl. LUBICH: Verwandtsein (2007), besonders S. 126-137, 148, 157f., 230-237. Einstweilen wird der Begriff der Sippe hier trotz der Kritik weiter Verwendung finden, allerdings als reine Bezeichnung für einen weitgefassten Verwandtschaftskreis, ohne dabei Vorstellungen eines Zusammenhaltes innerhalb dieser Gruppe vorauszusetzen.

29 Zu Grundlagen, Problemen und Möglichkeiten der frühmittelalterlichen Adelsforschung und der Untersuchung von Namensgut siehe SCHMID: Problematik (1957), S. 1-3, 14, 22f., 27, 30f.; SCHMID: Struktur (1959), S. 4, 13; SCHMID: Geblüt (1998), S. 10-17; WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 95-97; HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 10-12; TELLENBACH: Studien (1988), S. 843; STÖRMER: Adel (1973), S. 35f., 41f.

### 3.2 Namensgut und Besitz der Unruochinger

Einen Ausgangspunkt für die Erforschung der Unruochinger bietet das berühmte Testament Eberhards von Friaul, da es umfangreiche und gesicherte Informationen über die Verwandtschaftszusammenhänge und Besitzgeschichte zumindest zweier Generationen des Geschlechtes liefert.

Jenes Testament wurde von Eberhard von Friaul und seiner Frau Gisela, die er um 836 herum geheiratet hatte, der Tochter Ludwigs des Frommen und der Welfin Judith, in den Jahren 863 oder 864 auf dem Hof Musestre bei Treviso aufgesetzt.<sup>30</sup> Es nennt an erbberechtigten Kindern den erstgeborenen Sohn Unruoch († um 874), gefolgt von den Söhnen Berengar, der später Kaiser werden sollte, sowie Adalhard und Rudolf (†892). Die mit einem Erbe bedachten Töchter des Paares waren Engeltrud, Judith und Heilwig. Eine weitere Tochter, Gisela, die als Nonne dem Kloster St. Julia in Brescia beitrug, wird im Testament lediglich mit Büchern bedacht. Ein Gedicht des Sedulius Scottus lässt fürderhin darauf schließen, dass Eberhard einen weiteren Sohn hatte, einen als Kleinkind verstorbenen Erstgeborenen, ebenfalls mit Namen Eberhard.<sup>31</sup>

Seine Kinder bedachte Eberhard mit einem Erbe, das, neben beweglichen Gütern, darunter viele Bücher, auch Grundbesitz und Höfe umfasste.<sup>32</sup> Unruoch erhielt als *primogenitus* alle (nicht genauer bezeichneten) Güter *in Langobardia et in Alamannia preter Balguinet* (Balingen), womit sein Besitz zum Teil im Territorium der italienischen und zum Teil in dem der ostfränkischen Karolinger lag. Der Hof *Musiestro* (Musestre bei Treviso), auf dem das Dokument ausgestellt wurde, gehörte wohl dazu. An Berengar gingen der Hof *Anaspis* (Annappes bei Lille westlich von Tournai, in Westfranken) mit allen zugehörigen Gütern *preter Grecinam*, dazu *curtem nostram Hildinam in Hasbanio* (im lothringischen Haspengau, nordöstlich von Lüttich) und alle Güter Eberhards *in Pago Condiestrim* (Candrozgau, südlich von Lüttich). Adalhard, der dritte Sohn, erhielt die Orte und Höfe *Cisonio* (Cysoing, mit dem Hauskloster der Familie), das benachbarte *Grecinam* (Gruson-sur-la-Marcq) und *Cansinium* (das nahegelegene Camphin-en-Pévèle oder, bei Lesart *Cantinium*, eher Cantin bei Douai), sowie *Summinium* (Somain-en-Ostrevant im Ostervant bei Douai), allesamt im westfränkischen Reich gelegen. Zuletzt erhielt Rudolf im westfränkischen Ostervant *Vitrei vicum* (Vitry-en-Artois) und *Mestucha* (Mestaing), *preter ecclesiam Vitrei, quam ad ecclesiam nostram, cum omnibus que pertinent in Cisonio, pertinere censui*. Daneben wurden ihm alle Güter im lothringischen

---

30 Das folgende Kapitel zitiert aus dem Testament Eberhards von Friaul im Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 1-5. Siehe zu dem Dokument HIRSCH: Erhebung (1910), S. 61-69; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 261, Anm. 81; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 326; PROVERO/LA ROCCA: The Dead (2000), besonders S. 240-45. LEBECQ: Testament (2015), S. 59-61, datiert das Dokument eher auf 865.

31 Vgl. zu diesem HIRSCH: Erhebung (1910), S. 61; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 266; nach Sedulius: Carmina, Nr. 37, V. 5, S. 65: *Natus Eberhardi patrio cognomine dictus*. Zur Tochter Gisela siehe HIRSCH: Erhebung (1910), S. 62, Anm. 1; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 276, Anm. 1. Eine weitere Liste der Kinder aus dem Jahre 874, die viele derselben zuletzt als lebend nennt, findet sich im Cartulaire de Cysoing, Nr. 6, S. 11. Siehe weiterhin zum Leben und den oft unsicheren Todesdaten der Kinder Kap. 5.

32 Zu den Ortsbestimmungen siehe jeweils mit Anmerkungen HIRSCH: Erhebung (1910), S. 40, 62-65; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 262f.; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 326f.; KRÜGER: Abstammung (1893), S. 42-44; PROVERO/LA ROCCA: The Dead (2000), S. 245f.; GRIERSON: FISCs (1939), S. 441f.; LEBECQ: Testament (2015), S. 61f.

*comitatu Tassandrio* zugesprochen. Ebenfalls in Lothringen lag der ihm vererbte Ort *Scelleburd*, [...] *quod Matridus dudum habuit*, vielleicht Schelle südlich von Antwerpen.

Und auch Eberhards Töchtern wurden im Testament Güter vermacht: Engeltrud, die älteste, erhielt *Ermen et Mareshem* (vielleicht in Brabant gelegen), Judith *Balghingham* (Balingen in Alemannien) und *curtem nostram in pago Moila, que vocatur Heliwsheim* (gelegentlich identifiziert als das heutige Hüls bei Krefeld). Heilwig zuletzt erhielt *Hostrenheim et Luisinga, et Wendossa, et unum mansum in Engerreheim* (gelegen vermutlich bei Valenciennes).<sup>33</sup>

Es wird also deutlich, dass die Familie in Schwaben und in Italien über Güter verfügte. Dazu kam Besitz rund um Annappes, Douai und Valenciennes im südlichen Flandern, sowie Güter an der niederlothringischen Maas. Dieser gemeinsame Besitz, gebildet aus Eberhards familiärem Erbe und aus Giselas Mitgift, zu der wohl die reichen Höfe Annappes, Cysoing, Gruson, Somain und Vitry gehört hatten,<sup>34</sup> zeigt an, wo die Unruochinger räumlich verwurzelt waren.

Daneben kann davon ausgegangen werden, dass die Namen, die Eberhard und Gisela ihren Kindern gaben, wie zur damaligen Zeit üblich, nicht im leeren Raum standen, sondern sich aus der Herkunft der beiden Eltern ergaben und Rückschlüsse auf deren Vorfahren zulassen. Für die Namensgebung der Männer bedeutet dies, dass Eberhard (bzw. als alternative Schreibweisen Everhard, Eberhardus, Evurhard, etc.), Unruoch (bzw. Unroculus, Hunroculus, Hunruoch; Werner bringt diese Namen in enge Verbindung mit alten fränkischen Namensformen wie Rocco, Hrocco, Hroccolemus und Hruoculfus), Berengar (eine andere Form von Namen wie Bernhar und Bernhard) und Adalhard (bzw. Adalhard, Adalchar, Adalgar) sowie andere Kombinationen aus deren Bestandteilen (Eber-, Bern- und Adal- sowie -charius, -gar und -hard) als Leitnamen schon bei früheren Angehörigen des Geschlechtes aufgetreten sein dürften.<sup>35</sup> Die Benennung Rudolfs dagegen geht wahrscheinlich auf die mütterliche Seite der Familie zurück und gründet sich auf die Zugehörigkeit seiner Großmutter Judith zur Familie der Welfen, bei denen Rudolf zu den wichtigsten Leitnamen gehörte.

Auch auf weiblicher Seite, für die die Verwendung von familiärem Namensgut schlechter erforscht ist, finden sich Benennungen nach Vorfahrinnen. Judith heißt nach ihrer welfischen Großmutter mütterlicherseits (†843), Heilwig wiederum ist nach deren Mutter benannt, ihrer eigenen Urgroßmutter, der Sächsin und eingeheirateten Welfin Heilwig († nach 825), und der Name der im Kloster lebenden Gisela geht wohl auf die gleichnamige karolingische Mutter zurück. Eine Engeltrud genannte Ahnfrau ist nicht genau bekannt, wird aber in Eberhards Familienzweig vermutet.<sup>36</sup>

---

33 Vgl. zum Erbe Heilwigs KRÜGER: *Abstammung* (1893), S. 43f. HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 65, Anm. 4 vermutete Hostrenheim und Luisinga, anders als Krüger, eher bei Kortrijk.

34 Vgl. GRIERSON: *FISCS* (1939), S. 442, 447.

35 Eine ausführliche Aufzählung der Namensformen bei WERNER: *Adelsfamilien* (1964), S. 133-136.

36 Vgl. KRAHWINKLER: *Friaul* (1992), S. 263f., Anm. 90; PROVERO/LA ROCCA: *The Dead* (2000), S. 238 mit Anmerkungen. Siehe zum Namen Engeltrud auch Kap. 3.4.2.

### 3.3 Die älteren Verwandten Eberhards

#### 3.3.1 Der engere Kreis der Unruochinger

Auf Basis dieses Wissens über Namensgut und Besitz der Unruochinger, sowie einigen konkreten Nennungen in anderen Quellen, lassen sich mehrere Personen der Karolingerzeit diesem Geschlecht genealogisch zuordnen oder zumindest mit ihm in Verbindung bringen.

Bekannt und hinreichend bewiesen ist, dass Eberhard selbst der Sohn eines Grafen Unruoch war, der in verschiedenen Teilen des Frankenreiches tätig war.<sup>37</sup> Dieser erscheint in den Reichsannalen 811 im Auftrage Karls des Großen als Mitglied einer fränkischen Gesandtengruppe an der Eider als *Unrocos comes*, wo er einen Friedensschluss mit den Dänen aushandelte,<sup>38</sup> und taucht bei Einhard im selben Jahr als *Unruocus* neben anderen wichtigen Großen als Testamentszeuge Karls auf.<sup>39</sup> Irgendwann zwischen 801 und 813 war schon zuvor ein Graf *Unrocos*, wahrscheinlich derselbe, als Gesandter in der Nähe von Würzburg aktiv, wie aus einem Kapitular Karls des Großen hervorgeht.<sup>40</sup> Um 805 wird wiederum in einem weiteren Kapitular berichtet, dass ein *Unrocos comis* zu einigen alemannischen Großen gehörte, denen aus einer Gruppe gefangener sächsischer Fürsten jeweils einer als Geisel zugesprochen wurde,<sup>41</sup> während ein weiteres Kapitular um 810 einen *Unroh* nennt, der im Wormsgau Besitzungen als Prekarie innehatte.<sup>42</sup> Daraus lässt sich schließen, dass Eberhards Vater als Graf im alemannischen Raum amtiert haben könnte. Die dortigen Güter, die Eberhard später vererbte, könnten auf diese Grafentätigkeit zurückgehen,<sup>43</sup> möglicherweise waren sie aber auch schon länger familiäres Eigengut oder gelangten durch Unruochs unbekannte Ehefrau, die eventuell aus einem alemannischen Adelsgeschlecht gestammt haben könnte,<sup>44</sup> in den Familienbesitz.

Von jenem älteren Unruoch ist eventuell ein jüngerer Unruoch II. zu trennen, der zwischen 844 und 853 verstarb. In einer Urkunde vom 29. Juni 839 für das Kloster St. Bertin findet sich die Wendung *Signum Undrici, comitis*, was darauf hindeutet, dass dieser Unruoch als Graf des Ternois, der Grafenschaft, in der St. Bertin lag, amtierte.<sup>45</sup> Unruoch war am 21. Juli 844 noch am Leben, als Adalhard,

---

37 Sedulius: Carmina, Nr. 67, V. 8, S. 109 nennt Eberhard einen *Hunroci proles*. Vgl. zu Unruoch HIRSCH: Erhebung (1910), S. 33f.; TELLENBACH: Königtum (1939), S. 45; TELLENBACH: Adel (1988), S. 812f.; BORGOLTE: Grafen (1986), S. 271f.; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 246f., Anm. 4; HENNEBICQUE-LE JAN: Prosopographica neustrica (1989), S. 257; GRIERSON: La maison (1938), S. 243. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 316f. meint, Eberhard sei eher der Enkel Unruochs gewesen, liefert dafür aber keine zwingende Begründung.

38 Annales regni Francorum, J. 811, S. 98f.

39 Einhard: Vita Caroli, Kap. 33, S. 41.

40 MGH Capit. 1, Nr. 85, S. 183: *Diligendo nobis in Domino illo comiti Hadalhardus, Fulradus, Unrocos seu Hrocculfus, missi domni imperatoris, in domino salutem*. Vgl. dazu HIRSCH: Erhebung (1910), S. 34. *Seu* meint hier wohl zwei verschiedene Personen, nicht unterschiedliche Namensformen einer Person (so auch RIEZLER: Quellen (1877), S. 2). Der genannte *Hadalhardus* ist Adalhard von Corbie, ein Karolinger und Enkel Karl Martells.

41 Vgl. MGH Capit. 1, Nr. 115, S. 233: *Adalgaudum filium Suigaut habuit Unrocos comis*.

42 Vgl. MGH Capit. 1, Nr. 128, S. 253: *Unroh habet in ipso pago similiter in praecariam in villa illa mansum vestitum I, serviles absos II, de vinea pictura I, de prata ad carradas XX, diebus vitae suae*.

43 Vgl. BORGOLTE: Grafen (1986), S. 271. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 172, stellt auch die Möglichkeit in den Raum, die Güter könnten über die Welfin Judith an Gisela und letztlich an Eberhard gekommen sein.

44 Vgl. TELLENBACH: Adel (1988), S. 815. Andere Autoren vermuteten in ihr eine Frau namens Engeltrud aus dem Geschlecht der Adalharde, siehe dazu Kap. 3.4.2.

45 Cartulaire de Saint-Bertin, Buch 2, Nr. 5, S. 88.

sein Sohn, Abt von St. Bertin wurde, und verbrachte selbst seinen Lebensabend nachweislich in diesem Kloster, dem er außerdem einen Großteil seines Besitzes vermachte.<sup>46</sup> Er wird am 5. September 853 in einer Urkunde Adalhards als verstorben bezeichnet.<sup>47</sup> Da der ältere Unruoch um das Jahr 805 herum erstmals im Königsdienst auftritt und somit spätestens etwa 780 geboren sein muss, wurde gelegentlich angenommen, die späteren Namensnennungen wären einem gleichnamigen Sohn zuzuordnen. Da sich diese Annahme fast allein auf Altersüberlegungen stützt, erscheint sie allerdings eher schwach begründet, zumal ein Lebensalter von etwa 70 Jahren für Unruoch keinesfalls unmöglich ist, wie gerade sein Enkel Berengar I., der vielleicht sogar die Achtzig überschritt, beweist. Somit handelt es sich wohl nur um eine einzige Person, den Vater Eberhards, der sowohl in Alemannien als auch Flandern aktiv war.<sup>48</sup>

Eng mit den genannten Personen verbunden war Adalhard von St. Bertin, der Sohn Unruochs und mithin Bruder (oder Neffe) Eberhards.<sup>49</sup> Über ihn ist bekannt, dass er, nachdem er bereits früh vom Vater dem Kloster übergeben worden war, im Jahre 844 zum Abt von St. Bertin ernannt wurde, über das er in der nächsten Zeit gebot.<sup>50</sup> Im Jahre 858 jedoch schloss er sich einer Revolte gegen König Karl den Kahlen (†877) an und rief mit einigen anderen westfränkischen Großen dessen Halbbruder Ludwig den Deutschen (†876) nach Westfranken. Nach dem gescheiterten Aufstand in Ungnade gefallen, wurde er 859 seines Amtes enthoben, und St. Bertin wurde dem Welfen Hugo Abbas (†886) übertragen. Schon im Januar 861 wurde das Kloster jedoch an Adalhard zurückgegeben. Ebenso erhielt er kurz darauf auch die Abtei St. Amand nahe Valenciennes, wo er im Februar 864 verstarb.<sup>51</sup>

46 Vgl. Folkwin von Lobbes: *Gesta abbatum S. Bertini Sithiensium*, Kap. 58, S. 618: *Post Hugonem autem abbatem supra memoratum abbas efficitur Adalardus in hoc coenobio Sithiu, sancto Petro et sancto Bertino a patre Hunroco oblatus; sed post canonicus est effectus. Suscepit autem abbatiam anno prefato 12. Kal. Augusti.* Außerdem ebd. Kap. 66, S. 620: *Huius autem pater Hunrocos, quod supra memoria excidit, in monasterio Sithiu comam capitis deposuit monachicumque habitum, iugo se Christi summittens, adsumpsit, et quia comes erat ditissimus, hereditatis suae maximam partem prefato monasterio est largitus.* Der in den MGH edierte Text ist eine auszugsweise Neuedition des erzählenden Teils der im Cartulaire de Saint-Bertin zusammen mit Urkunden des Klosters gesammelten *Gesta des Mönches Folkwin*.

47 Vgl. Cartulaire de Saint-Bertin, Buch 2, Nr. 11, S. 94: *ad altare, coram quo corpus genitoris nostri Hunroci requiescit.* Und ebd., Nr. 10, S. 93: *ad altare, ante quod pater jam dicti abbatis Hunrocos tumulatus noscitur esse.*

48 Die beiden Personen trennen HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 316f. und DÜMMLER: *Gedichte* (1861), S. 173, Anm. 14. Dümmlers Argumentation dafür ist allerdings hier nicht zwingend, vgl. dazu HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 36, Anm. 1 und S. 38, Anm. 2. Nicht getrennt werden sie bei FEES: *Eberardo* (1993), S. 252f.; FAVRE: *La famille* (1896), S. 156; VANDERKINDERE: *Formation* (1902), S. 49; PROVERO/LA ROCCA: *The Dead* (2000), S. 235; LE JAN: *Famille* (1995), S. 209; HENNEBICQUE-LE JAN: *Prosopographica neustrica* (1989), S. 257. Teilweise ganz andere genealogische Ansätze verfolgt CHAUME: *Bérenger* (1940), S. 50-55 und derselbe: *Onfroi* (1940), S. 126-131, 135f. der allerdings die Namen Unruoch und Heinrich gleichsetzt, was allgemein nicht anerkannt wird.

49 Zu Adalhard vgl. GRIERSON: *La maison* (1938), S. 243-246; FAVRE: *La famille* (1896), S. 156f.; HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 36 mit Anm. 1.

50 Siehe Anm. 46. Bestätigend dafür, dass Adalhard Sohn Unruochs, Seneschall Karls des Großen, war, ist ein Text aus dem 14. Jhd. über Adalhard, siehe Johannes Longus von Ypern: *Chronica Monasterii S. Bertini*, Kap. 13, S. 767: *Adalardus huius loci abbas 13, filius Honroci comitis de milicia Karoli Magni.*

51 Vgl. Folkwin von Lobbes: *Gesta abbatum S. Bertini Sithiensium*, Kap. 64, S. 619: *Igitur post haec anno dominicae nativitatis 859. et prefati regis Karoli 20. prefatus abbas Adalardus apud eundem regem incusatus, anno regiminis sui 16. abbatia ab eo est abstracta atque Hugoni iunioris est data.* Außerdem ebd., Kap. 66, S. 620: *Igitur his expletis, anno dominicae nativitatis 861. abbatia iam dicto Hugoni ablata, iterum Adalardo est reddita 8. Kal. Augusti, anno regni prefati regis Karoli 21; sed non hanc nisi triennio post haec rexit. Anno namque 4. apud Sancti Amandi monasterium egrotans, exivit hominem 3. Nonas Februarii, qui erat annus dominicae nativitatis 864, sepultusque est in eodem monasterio in cripta, intransibus in latere sinistro.* Siehe zu Adalhard auch Kap. 4.2.5.

Daneben wird oft auch Berengar „der Weise“, der im südlichen Frankreich aktiv war, zu den Brüdern Eberhards gezählt.<sup>52</sup> Er wird 819 in den Reichsannalen im Zusammenhang mit Kämpfen gegen die Basken als Graf von Toulouse erwähnt<sup>53</sup> und scheint in der Folgezeit auch die Grafschaft Brioude in der Auvergne erlangt zu haben.<sup>54</sup> 825 nahm er an einem Reichstag Ludwigs des Frommen in Aachen teil und stellte sich in den folgenden Konflikten zwischen diesem und Ludwigs Söhnen auf die Seite des Kaisers. Als der Markgraf Bernhard von Septimanien (†844) im Jahre 831 als Berater Pippins von Aquitanien (†838) diesen zum Aufstand gegen Ludwig den Frommen anstiftete, geschah diese Auflehnung gegen den Rat Berengars, und als Pippin dem Vater unterlag, wurde Berengar selbst um 832 durch Ludwig in Bernhards altes Amt als Markgraf Septimaniens eingesetzt.<sup>55</sup> Berengar erscheint dann auch im Jahre 834 bei Thegan als Gesandter und *propinquus* Ludwigs des Frommen, der zusammen mit Bischof Badurad von Paderborn (†862) und dem Grafen Gebhard vom Lahngau († nach 879) zu Lothar I. (†855) geschickt wurde, um im Konflikt der beiden Karolinger Verhandlungen aufzunehmen.<sup>56</sup> Verstorben ist Berengar bereits im Jahre 835 auf einer Reise zu Kaiser Ludwig dem Frommen,<sup>57</sup> deren Ziel die Schlichtung des Streites zwischen ihm selbst und Bernhard von Septimanien war, der noch immer seine alten Lande beanspruchte.<sup>58</sup>

Abschließend lässt sich der Reihe der bekannten Geschwister Eberhards noch eine Schwester unbekanntes Namens hinzufügen, die mit Suppo III. von Spoleto (†877/879) verheiratet war. Dieser gehörte dem in Italien mächtigen Geschlecht der Supponiden an, das oft mit den Unruochingern zusammenarbeitete.<sup>59</sup> Darüber hinaus nennt das Testament Eberhards unter den Zeugen desselben noch einen *Adalroch, nepos noster* († o.A.).<sup>60</sup> Wohl derselbe trat 880 in Turin als *Adalrocho comes* zusammen mit Suppo II. (†882/883), dem Vetter Suppos III., als *missus* Karls III. (†888) auf.<sup>61</sup> Die Bezeichnung *nepos* kennzeichnet zwar nicht unbedingt einen echten Neffen, doch die Namensbestandteile „Adal“- und „-roch“ gehören zum unruochingischen Namensgut, sodass eine Blutsver-

52 Vgl. zu ihm TELLENBACH: Königtum (1939), S. 45; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 35f.; DEPREUX: Prosopographie (1997), S. 131f. Ungewöhnliche genealogische Überlegungen bei CHAUME: Bérenger (1940), S. 54-61, 69-73.

53 Vgl. Annales regni Francorum, J. 819, S. 118f.: *Berengario Tolosae et Warina Arvern comite*; siehe dazu auch Astronomus: Vita Hludowici, Kap. 32, S. 308f.

54 Er ist dort 819 und 825 bezeugt, vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 35, Anm. 1 mit Belegen.

55 Vgl. SIMSON: Ludwig der Fromme 1 (1874), S. 141 und SIMSON: Ludwig der Fromme 2 (1876), S. 26, 141.

56 Vgl. Thegan: Gesta Hludowici, Kap. 54, S. 248f.: *Tunc imperator misit legatos suos post illum, Badaradum episcopum Saxonicum, et Gebehardum nobilissimum ac fidelissimum ducem, et Berengarium sapientem, propinquum suum*. Auf welche familiäre Beziehung zwischen Ludwig und Berengar sich *propinquus* bezieht ist unsicher, da der Eheschluss Giselas und Eberhards erst auf etwa 836 zu datieren ist, siehe Kap. 4.2.2.

57 Vgl. Thegan: Gesta Hludowici, Kap. 58, S. 250f.: *Eodem anno ipso in itinere obiit Berengarius, dux fidelis et sapiens, quem imperator cum filiis suis luxit multo tempore*.

58 Vgl. Astronomus: Vita Hludowici, Kap. 57, S. 364f.: *Sed et causa Gothorum ibidem ventilata est, quorum alii partibus Bernhardi favebant, alii autem favore ducebantur Berengarii, H. Turonici quondam comitis filii*. Aus dieser Stelle ergibt sich auch die Annahme, Berengar der Weise sei der Sohn Unruochs gewesen, denn statt *H. Turonici* ist hier eher *Huronici* (was „Unruoch“ ähnelt) zu lesen, vgl. SIMSON: Ludwig der Fromme 1 (1874), S. 141, Anm. 2. Das *quondam comitis* könnte darauf hindeuten, dass besagter Unruoch zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben oder zumindest kein Graf mehr war, also doch zwischen zwei Personen namens Unruoch zu unterscheiden wäre.

59 Siehe zu diesen Kap. 3.4.5.

60 Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 5.

61 MGH DD Ka III, Nr. 25, S. 42. Vgl. dazu HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 113.

wandtschaft Adalrochs und Eberhards anzunehmen ist.

### 3.3.2 Mutmaßliche Unruochinger

Neben diesen nahen Angehörigen Eberhards finden sich aber immer wieder auch andere Personen, die nur in einzelnen Urkunden namentlich ans Licht treten und über die sonst wenig bekannt ist, für die aber aufgrund ihrer Namen, Besitzungen oder über ihre Kontakte ein Zusammenhang zu den Unruochingern angenommen werden kann.

Das bereits angeführte Kapitular Karls des Großen etwa, das den älteren Unruoch zwischen 801 und 813 als Königsboten in der Nähe von Würzburg erwähnt, nennt neben diesem auch einen *Hrocculfus*,<sup>62</sup> und beide Personen treten auch im Testament Karls des Großen von 811 gemeinsam auf.<sup>63</sup> Am 20. November 817 wird ein vielleicht identischer *Hruoculfus comes* in einer Urkunde Ludwigs des Frommen erwähnt. Er hatte zuvor im Rahmen eines Amtes über Fiskalland in Tournai geboten, von welchem nun ein Teil zur Ausstattung eines dortigen Klosters umgenutzt werden sollte. Bei diesem Amt handelt es sich höchstwahrscheinlich um das des Grafen von Tournai.<sup>64</sup>

Ebenfalls im flandrischen Raum, im Kloster Corbie bei Amiens, war von 814 bis 821 ein gewisser Adalhard Abt<sup>65</sup> und kurz darauf trat im Jahre 825 ein Graf Berengar in Flandern als *missus* Ludwigs des Frommen auf.<sup>66</sup> Ein weiterer *missus* desselben Namens erscheint zwischen 853 und 856 in derselben Region als Graf, wohl von Boulogne oder Thérouanne.<sup>67</sup> Die Namen dieser Personen und die räumliche Nähe ihrer Handlungsorte zu den flämischen Besitzungen der Unruochinger machen einen Zusammenhang mit diesen äußerst wahrscheinlich.

Auch ältere Quellen berichten von Personen, die zu den Vorfahren der Unruochinger gehört haben könnten. Ein *Beringario*, der 768 im Dienste Pippins des Jüngeren (†768) nach Aquitanien geschickt wurde<sup>68</sup> und ein mit diesem womöglich identischer *Berngario*, der im Dezember 775 in einer Urkunde Karls des Großen in Schlettstadt (Sélestat) im Elsass erwähnt wird,<sup>69</sup> zählen dazu, und ebenso ein am 17. August 806 in einer Urkunde Karls genannter *Ebrehardus camerarius*.<sup>70</sup>

Noch weiter zurück reicht der Gründungsmythos der Abtei Saint-Nicolas d'Arrouaise, die um 1090 herum an einer Landmarke namens „Tronc Bérenger“ südlich von Bapaume gegründet wurde. Der

---

62 Siehe Anm. 40. Bei Personen wie dem besagten Hrocculfus, über die abseits einzelner Quellennennungen nichts bekannt ist, wurde im Folgenden auf die Angabe äußerst unsicherer Todesdaten verzichtet.

63 Vgl. Einhard: *Vita Caroli*, Kap. 33, S. 41, hier *Hrocculfus* genannt. Vgl. auch BRUNNER: *Gruppen* (1979), S. 71, 83.

64 Vgl. MGH DD Karol. 2.1, Nr. 134, S. 344; und dazu WERNER: *Adelsfamilien* (1964), S. 136.

65 Vgl. WEINRICH: *Wala* (1963), S. 91f. mit Belegen. Er ist nicht identisch mit dem Karolinger Adalhard von Corbie.

66 Vgl. MGH Capit. 1, Nr. 151, S. 308; für die 4 Bistümer Noyon, Amiens, Thérouanne und Cambrai werden als zuständige Königsboten *Ragnarius episcopus et Berengarius comes* genannt; vgl. dazu RI I, Nr. 799.

67 Siehe Kap. 4.2.4 und Anm. 189.

68 *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici, Continuationes*, Kap. 51, S. 191. Der Vorgang zeigt Parallelen zur späteren Entsendung Berengars des Weisen nach Septimannien.

69 MGH DD Karol. 1, Nr. 110, S. 156.

70 MGH DD Karol. 1, Nr. 204, S. 273. HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 33f., Anm. 1 vermutet bei allen drei im obigen Absatz Genannten eine Verwandtschaft. VOLLMER: *Etichonen* (1957), S. 167 rechnet Eberhard eher den Etichonen als den Unruochingern zu, wobei sich beide Annahmen nicht ausschließen (siehe dazu Kap. 3.4.4).

Name dieses (Baum-)Stammes geht angeblich auf einen Räuberhauptmann namens Berengar zurück, der dort begraben wurde, nachdem er um das Jahr 700 herum in den Gebieten von Péronne bis Théroouanne sein Unwesen getrieben und zwei irische Missionare getötet hatte.<sup>71</sup> Ebenfalls in diese Zeit fällt die Nennung eines Adalhard, der im Jahre 730 das Kloster Aldeneik westlich von Roermond für seine Töchter stiftete,<sup>72</sup> und um 740 herum war ein Adalgarius Bischof von Théroouanne.<sup>73</sup> All diese Namensnennungen in Gebieten, in denen später Unruochinger belehnt und begütert waren, sind, so wenig sie auch eine direkte Verwandtschaft beweisen, doch Hinweise darauf, dass ein Teil der Vorfahren Eberhards in der flandrischen und niederlothringischen Region zu suchen ist.

Aber auch abseits des flandrischen Gebietes gibt es Zusammenstellungen von Personen mit Namen, die an unruochingisches Namensgut erinnern, besonders in Alemannien. Gesichert trat dort am Ende des 8. Jahrhunderts ein Adalhard auf, der 765 als Graf im Breisgau und schon ab 763 auch in der westlichen Bertholdsbaar aktiv war. Ein Teil derselben, die Adalhardsbaar, gelegen in der Nähe von Donaueschingen, wurde sogar nach ihm benannt. Ab 771 schloss er sich dem Gefolge Karls des Großen an, nachdem dessen Bruder Karlmann verstorben war.<sup>74</sup> Je einmal taucht ein Mann namens Adalhard, vielleicht derselbe, auch im Gedenkbuch St. Gallens in einem Eintrag von etwa 814 und im Reichenauer Verbrüderungsbuch unter der Liste der verstorbenen Wohltäter des Klosters auf.<sup>75</sup> Adalhard war als Graf in Alemannien Teil einer größeren Gruppe fränkischer Adliger, die von Pippin dem Jüngeren dorthin entsandt worden waren, um, ähnlich wie es später auch in Italien geschah, die karolingische Herrschaft über das Gebiet zu festigen.<sup>76</sup> Genealogisch konnte er bisher nicht sicher eingeordnet werden, es liegt jedoch nahe, in ihm einen Vorfahren Unruochs des Älteren zu sehen, durch den erste alemannische Besitzungen in die Hand der späteren Unruochinger gelangt sein könnten. Bestärkt wird diese Vermutung dadurch, dass Balingen und andere Orte, an denen später Nachkommen Eberhards von Friaul auftraten, in der Nähe des bezeugten Wirkungsbereiches Adalhards lagen.<sup>77</sup>

In einer benachbarten Region schenkte zudem in einer Urkunde vom 7. Mai 796 ein gewisser *Adal-*

---

71 Die Überlieferung ist sehr unsicher, sie beruht auf der hochmittelalterlichen Darstellung des Galterus, der am Ende des 12. Jahrhunderts Abt jenes Klosters war, vgl. Galterus abbas: Fundatio monasterii Arroasiensis, Kap. 1, S. 1118f. Vgl. dazu GOSSE: Histoire (1786), S. 8-10. Siehe auch VANDERKINDERE: Formation (1902), S. 188.

72 Vgl. zu ihm WERNER: Lütticher Raum (1980), S. 181-184.

73 Vgl. HENNEBICQUE: Structures (1981), S. 307.

74 Vgl. zu Adalhard mit ausführlichen Belegen BORGOLTE: Grafen (1986), S. 36f.; ebenso BORGOLTE: Geschichte (1984), S. 64f., 136f., 144; JÄNICHEN: Baar (1952), S. 85f.; ABEL/ SIMSON: Karl der Große 1 (1883), S. 102, Anm. 1. An Wirkungsorten sind für ihn unter anderem Weigheim, Wolterdingen, Achdorf und Kirchzarten bezeugt. In einer Urkunde vom 21.10.769, Urkundenbuch St. Gallen 1, Nr. 55, S. 54f., geht es um Güter *in villa, qui dicitur Baldinga, in pago, qui dicitur Adalhartespara*, gemeint sind wohl Ober- und Unterbaldingen bei Donaueschingen.

75 Vgl. dazu BORGOLTE: Grafen (1986), S. 36 und siehe Kap. 4.4.

76 Vgl. BORGOLTE: Geschichte (1984), S. 152. Einer der wichtigsten Vertreter dieser Gruppe war Graf Ruthard, mit dem Adalhard zusammenarbeitete. Der Name ist eine Kombination aus zwei Bestandteilen, die auch bei den Unruochingern auftreten, „Rut-“ (bei Eberhards Sohn Rudolf) und „-hard“ (als häufigster zweiter Namensteil). Ruthard gilt als Vorfahr der burgundischen Welfen. Die Namensähnlichkeit könnte auf eine verwandtschaftliche Bande zwischen den Geschlechtern hinweisen, diese These ist allerdings zu unsicher belegt, um hier weiterverfolgt zu werden. Vgl. zu Ruthard BORGOLTE: Grafen (1986), S. 229-236; BÜTTNER: Breisgau (1972), S. 48.

77 Vgl. mit solchen Überlegungen HIRSCH: Erhebung (1910), S. 33f., Anm. 1; TELLENBACH: Adel (1988), S. 815.

hart, vielleicht derselbe wie der Vorgenannte, einen großen Teil seines Besitzes in Dienheim bei Mainz an das Kloster Fulda. Unter den Zeugen stehen auch ein *Bernheri* sowie ein *Hrocchof*.<sup>78</sup> Ebenfalls in Dienheim und in anderen Orten des Worms- und Nahegaues tauschten 835 zwei Brüder namens *Heberarius et Hebrardus* Güter mit dem Kloster Prüm, für die sie im Gegenzug Besitzungen bei Angers und Rennes erhielten.<sup>79</sup> Und wiederum in der Nähe, in Dürkheim, schenkte 843 ein weiterer Adalhard, genannt „von Burc“, Güter ebendort und in Alemannien an St. Gallen.<sup>80</sup>

In einem auf die Zeit vor 830 datierten Brief Einhards erscheint außerdem als Pfalzgraf in einer Rechtsangelegenheit, die dort nicht explizit verortet ist, sich aber vielleicht im alemannischen Raum abgespielt haben könnte, ebenfalls ein Adalhard.<sup>81</sup> Und eine andere Person, die bisher nicht sicher in einen Verwandtschaftszusammenhang eingeordnet werden konnte, ist ein weiterer Pfalzgraf namens Adalhard, vielleicht derselbe, der 823 von Ludwig dem Frommen nach Spoleto geschickt wurde, und dort ein Jahr lang die dortige Mark verwaltete, ehe er bereits 824 starb.<sup>82</sup> Dem Namen nach könnte es sich bei ihm um einen Verwandten der Unruochinger gehandelt haben. Bestärkt wird diese Vermutung dadurch, dass von 836 bis 841 in Spoleto nochmals ein nicht näher zu identifizierender Markgraf namens Berengar amtierte.<sup>83</sup>

Auch diese Auflistung umfasst freilich längst nicht alle bekannten Nennungen von Personen, deren Namen sich mit unruochingischem Namensgut decken, sondern nur jene, die auch durch die Umstände der Quellennennung mit den Unruochingern in Verbindung gebracht werden können. Dieser bisher aufgezeigte Personenkreis wird, der Übersicht halber, in der folgenden Untersuchung als Geschlecht der „Unruochinger“ bezeichnet. Dies meint somit im Wesentlichen alle bekannten Nachfahren Unruochs des Älteren, einbegriffen die Kernfamilie um Eberhard, Gisela und ihre Kinder, und dazu Seitenverwandte, für die eine Verwandtschaft wahrscheinlich ist. Als unruochingischer Sippenkreis werden dagegen all jene Personen bezeichnet, die zur weiter entfernten Verwandtschaft gehörten, die im Folgenden behandelt wird.

78 Urkundenbuch Fulda 1.2, Nr. 237, S. 340-342; dazu WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 136.

79 Liber aureus Prumiensis, Nr. 41, S. 90f., 294f.; vgl. dazu GLÖCKNER: Lorsch (1964), S. 46. Die eingetauschten Ländereien im Wormsgau lagen in Aspisheim, Rudelsheim und Harxheim, dazu kamen Roxheim und Hüffelsheim im Nahegau.

80 Siehe den Text im Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 386, S. 6-8 und dazu genauer Kap. 4.2.3 und Anm. 165-170.

81 Vgl. MGH Epistolae 5, Einharti epistolae Nr. 7, S. 112: *cum Adalhardo et Gebuino comitibus palatii*. Vgl. dazu MEYER: Pfalzgrafen (1921), S. 436.

82 Vgl. Astronomus: Vita Hludowici, Kap. 36, S. 414: *Ad supplenda autem que minus perfecta erant, missus est Adalhardus comes palatii, adhibito sibi sotio Mauringo*. Ebenso die Annales regni Francorum, J. 823, S. 161: *Qui cum imperatori de iustitiis in Italia a se partim factis partim inchoatis fecisset indicium, missus est in Italiam Adalhardus comes palatii, iussumque est, ut Mauringum Brixiae comitem secum adsumeret et inchoatas iustitias perficere curaret*. Und ebd., J. 824, S. 166: *Suppone apud Spoletium, sicut dictum erat, defuncto eundem ducatum Adalhardus comes palatii, qui iunior vocabatur, accepit. Qui cum vix quinque menses eodem honore potiretur, correptus febre decessit*. Vgl. auch HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 305; MEYER: Pfalzgrafen (1921), S. 460, Anm. 4. Sowohl Adalhards direkter Vorgänger als auch sein Nachfolger waren Angehörige der mit den Unruochingern verwandten Supponiden, die damals in Spoleto den größten Einfluss besaßen, bevor später die Widonen dort eine Machtstellung aufbauten.

83 Vgl. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 348.

### 3.4 Beziehungen zu anderen fränkischen und alemannischen Adelssippen

#### 3.4.1 Zu den Mainzer Otacharen

Der bisher umfasste Personenkreis verfügte nicht nur intern über ein Netz wechselseitiger Beziehungen, sondern hatte auch viele Verbindungen zu anderen Adelssippen und Geschlechtern. Die engste in den Quellen eindeutig benannte Verwandtschaft bestand zu einem gewissen Albgar (in anderen Formen: Alpchar, Alpcharius, Alpcar, Alpger, manchmal auch Alcherius, Haltcherius), den die Reichsannalen als *Albgarius*, *Unrochi nepos* bezeichnen.<sup>84</sup> Bezieht man alle in der Forschung üblichen Quellennennungen eines Albgar aus dem frühen 9. Jahrhundert auf dieselbe Person, so führte er augenscheinlich ein bewegtes Leben: Albgar begann seinen Aufstieg in Italien in den Diensten König Pippins, des Sohnes Karls des Großen, als ein Vertrauter und Vormund Adelheids, der Tochter Pippins. Während der Ausübung dieses Amtes erwarb er Güter in Mailand, die in einer Verkaufsurkunde vom 11. September 807 an *Halcheri ex Alamannorum genere, filio Autcherio de finibus Alamanniae, loco ubi nominatur Lintzicauua* übertragen wurden.<sup>85</sup> Auch hat er zu einem unbestimmten Zeitpunkt den Bau einer Kirche in Tortona veranlasst.<sup>86</sup>

Um 810 herum wurde er für Aufgaben im Königsdienst aus Italien abberufen und 817 bei einem Aachener Hoftag von Ludwig dem Frommen nach Dalmatien geschickt, um dort gemeinsam mit dem damaligen Friauler Markgrafen Cadolah (†819) und einem byzantinischen Gesandten für Ordnung zu sorgen.<sup>87</sup> In seiner Abwesenheit eigneten sich jedoch der Diakon *Ragipert* und dessen Bruder *Melfrit* seinen Besitz in Mailand an. Von 820 bis 842 ist ein langer Rechtsstreit belegt, in dem Albgar seine Güter, letztlich erfolgreich, zurückforderte. Teile derselben übertrugen in zwei Urkunden am 2. April 842 zunächst Albgars Bruder *Autcheri* in dessen Auftrag und am 26. August 842 Albgar selbst an das Ambrosiuskloster in Mailand.<sup>88</sup> Als Belohnung für seinen Königsdienst scheint Albgar eine Grafschaft im alemannischen Hegau erhalten haben, hier erscheint er am 5. Mai 830 in einer St. Galler Urkunde als Graf.<sup>89</sup> Sein Name findet sich außerdem im Reichenauer Verbrüderungsbuch als *Albker com(es)*, verzeichnet etwa um 824. Daneben stehen *Hugo com(es)* und *Matfritus com(es)*, wohl Hugo von Tours (†837) und Matfried von Orléans (†836).<sup>90</sup>

84 Annales regni Francorum, J. 817, S. 116f.

85 Codex diplomaticus Langobardiae, Nr. 84, Sp. 158 (= Codex palaeographicus Helvetiae 2, Nr. 17), zitiert nach der Leseweise bei BORGOLTE: Grafen (1986), S. 46.

86 Vgl. ein Gedicht Walahfrid Strabos: MGH Poetae 2, Gedicht Nr. 68, S. 409, V. 13f.: *Huius in obsequium sancti comes infimus Alpger / Hanc aedem extruxi auxiliante deo, [...]*.

87 Vgl. Annales regni Francorum, J. 817, S. 116f.: [...] *Et quia res ad plurimos et Romanos et Sclavos pertinebat neque sine illorum praesentia finire posse videbatur, illo decernenda differtur, missusque ad hoc cum Cadolane et praedicto legato [Niciporos, Gesandter Kaiser Leos von Konstantinopel] in Dalmatiam Albgarius, Unrochi nepos.* Zu Chadaloh (I.) aus dem Geschlecht der Alaholfinger bzw. Bertolde vgl. BORGOLTE: Grafen (1986), S. 88-90.

88 Vgl. die Urkunden I placiti 1, Nr. 45 (= Codex palaeographicus Helvetiae 2, Nr. 19); Codex diplomaticus Langobardiae, Nr. 145, Sp. 253f. und Nr. 146, Sp. 254-256 (letztere = Codex palaeographicus Helvetiae 2, Nr. 20). In letzterem Dokument heißt es *Halcario [...] ex genere Alamannorum [...] filius quondam Authecarii*, zitiert nach der Leseweise bei BORGOLTE: Grafen (1986), S. 46.

89 Vgl. Urkundenbuch St. Gallen 1, Nr. 331, S. 306. Die Urkunde wurde *sub Alpkario comite* ausgestellt.

90 Liber memorialis Augiensis, S. 99, Feld A2. Vgl. zur Datierung BORGOLTE: Grafen (1986), S. 46 und GLANSORFF: Comites (2011), S. 69. Zu Hugo und Matfried siehe die folgenden Kapitel.

Unsicher ist, ob weitere Namensnennungen mit demselben Albgar zu verknüpfen sind. Zum einen die eines *Albgarius*, der vor 839/40 für einige Zeit das Gebiet von Kärnten im Auftrag der Karolinger verwaltete,<sup>91</sup> zum anderen die eines *Alpcarius*, dem Lothar I. in einer Aachener Urkunde vom 5. Februar 842 zur Belohnung 25 Mansen im Moselgau und der Grafschaft Woëvre schenkte.<sup>92</sup> Gleiches gilt für zwei Nennungen im Umfeld mutmaßlicher Unruochinger: 843 taucht ein *Alpger* als Zeuge in der Urkunde auf, in der Adalhard von Burc große Teile seiner alemannischen Güter an das Kloster St. Gallen schenkte.<sup>93</sup> Und im Jahre 853 urkundete ein *Aldger* im sächsischen Bardengau (bei Lüneburg), unter den Zeugen wiederum steht ein *Unroc*.<sup>94</sup> Darüber hinaus wird ein Albgar auch zweimal in einem Evangeliar aus der Stadt Cividale nahe Friaul genannt.<sup>95</sup> Ob tatsächlich alle oder zumindest viele dieser Nennungen mit ein und derselben Person zu verknüpfen sind, ist nicht gesichert festzustellen, aber zumindest in den meisten Fällen wahrscheinlich.<sup>96</sup>

Als sicher kann in jedem Fall gelten, dass Albgar, der Neffe Unruochs, der Sohn eines Autacher (bzw. Autcher, Autcherius, Autkar, Audacher, Audachar, Otger, Odaker, Audracus, etc.) war, eines alemannischen Großen aus dem Linzgau. Ein Bruder Albgars trug denselben Namen.

Bei dem Vater handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine der Personen, die in der Liste der Bewacher sächsischer Geiseln von 805 neben Unruoch dem Älteren als alemannische Grafen aufgeführt werden.<sup>97</sup> Autacher stammte wohl aus der Verwandtschaft einer Gruppe von Großen aus Mainz, deren Namensgut sich mit den Namen Autacher und Albgar deckt und die als Mainzer Otachare bekannt ist. Im Zentrum dieser Gruppe stand Otakar, der am Ende des 8. Jahrhunderts in Mainz reich begütert war und von Teilen der Forschung mit Otger/Audacher, einem der Gründer des Klosters Tegernsee, gleichgesetzt wird. Die Sippe der Otachare war weit verzweigt und einflussreich, unterhielt Verbindungen in den sächsischen Raum und war in einigen Zweigen auch in Bayern und Kärnten aktiv.<sup>98</sup> Auch Erzbischof Otgar von Mainz (†847) gehörte ihr an.<sup>99</sup>

Karl Ferdinand Werner, der aufgrund dieser Quellengrundlage annahm, Autacher der Ältere sei als ein Bruder Unruochs I. anzusehen, schloss daraus, dass die Unruochinger und die Otachare aus

---

91 *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, Kap. 10, S. 120f. mit Anmerkungen.

92 Vgl. MGH DD Karol. 3, Nr. 66, S. 177f.

93 Siehe Anm. 80.

94 *Codex traditionum Corbeiensium*, §166, S. 296f.; vgl. dazu WENSKUS: *Sächsischer Stammesadel* (1976), S. 319f. Dem Namen und Kontext nach ist dieser *Unroc* den Unruochingern zuzuordnen, für eine konkrete Verbindung gibt es jedoch nicht genug Anhaltspunkte.

95 Vgl. LUDWIG: *Memorialüberlieferung* (1999), S. 203 mit Quellenverweisen.

96 Vgl. für eine diesbezügliche Beurteilung BORGOLTE: *Grafen* (1986), S. 46-48, der jedoch die Nennungen von 843 und 853 nicht aufführt. Siehe auch HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 120-122; HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 34f., Anm. 6; TELLENBACH: *Adel* (1988), S. 813f.; MITTERAUER: *Markgrafen* (1963), S. 139-144; LUDWIG: *Memorialüberlieferung* (1999), S. 202f.; GLANSDORFF: *Comites* (2011), S. 69f.; FEES: *Eberardo* (1993), S. 253.

97 Vgl. wie Anm. 41: *Vulferi filium Sieri habuit Audracus comis*. Vgl. dazu BORGOLTE: *Grafen* (1986), S. 65.

98 Vgl. DOPSCH: *Otakare* (1980), S. 76-83; WERNER: *Adelsfamilien* (1964), S. 114, Anm. 110; ZÖLLNER: *Tegernsee* (1968/70), S. 188f., 193. Der berühmte *dux* Autkar, der im 8. Jahrhundert in Diensten Pippins des Jüngeren und Karlmanns I. stand und sich nach des Letzteren Tod auf die Seite des Langobardenkönig Desiderius gegen Karl den Großen schlug, woraufhin er verbannt und später begnadigt wurde, gehörte ebenfalls diesem Geschlecht an.

99 Vgl. BRUNNER: *Gruppen* (1979), S. 116-118. Zu Otgar vgl. auch SEIBERT: *Otgar* (1999), S. 643f.

Mainz gleichzusetzen wären.<sup>100</sup> Wahrscheinlicher aber ist es, dass Autacher eine Schwester Unruochs ehelichte, und sich so zwei Sippen verbanden. Denn wären Unruoch und Autacher tatsächlich Brüder gewesen, wäre es in Hinsicht auf die Gebräuche bei der Weitergabe von Namensgut sehr ungewöhnlich, dass unter den Nachfahren des Ersteren niemand mit einem Namen bekannt ist, der an Autacher oder Albgar erinnert.<sup>101</sup> Die von Werner aufgezeigten, engen verwandtschaftlichen und persönlichen Verbindung von Unruochingern und Mainzer Otacharen stehen dennoch außer Frage. Diese Beziehungen werden nicht nur durch die ähnlichen Tätigkeitsräume und die bereits aufgezeigten Kontaktpunkte im Raum Mainz,<sup>102</sup> sondern auch durch die konkrete Benennung Albgars als Neffe Unruochs in den Reichsannalen belegt. Das Verhältnis Eberhards und Albgars wird noch ausführlicher zu behandeln sein.

Audacher hieß zuletzt auch ein Abt der Abtei Cormery (†868/869), nahe von Tours in Westfranken, der in der Mitte des 9. Jahrhunderts amtierte, etwa ab 838. Er war vermutlich mit den Mainzer Otacharen verwandt und unterhielt auch Verbindungen in diesen Raum. So nahm er etwa zeitweise zwei Mönche aus Fulda bei sich auf. Im Umfeld der Abtei Cormery findet sich auch ein Alcherius, dessen Name an Formen des Namens Albgar erinnert. Audachers Amt zeigt ihn außerdem im Zusammenhang mit Adalhard dem Seneschall († nach 865), der damals Laienabt des Cormery übergeordneten Klosters St. Martin zu Tours war. Letzterer gehörte zu den sogenannten Adalharden.<sup>103</sup>

### 3.4.2 Zu den Adalharden und Matfriede

Auch zu jenem Geschlecht, benannt nach dem darin häufigsten Leitnamen „Adalhard“, das überwiegend im westfränkischen und lothringischen Raum aktiv war, sind für die Unruochinger verwandtschaftliche Beziehungen bekannt. Zu den Adalharden, manchmal auch Gerhardiner genannt, legte Eduard Hlawitschka zuletzt eine Genealogie vor.<sup>104</sup>

Sie gehen zurück auf Gerhard I. (†779), der in der Mitte des 8. Jahrhunderts Graf von Paris war, ein Amt, das er später an seine Söhne Stephan († um 811) und Bego/Beggo († um 816) weitergab. Der dritte Sohn Gerhards, Leuthard († um 813), war Graf von Fézensac in der Gascogne. Im 9. Jahrhundert nahmen weitere Nachfahren Gerhards im Frankenreich wichtige Positionen ein, zu nennen sind

---

100 Vgl. WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 134-137. So auch GOCKEL: Königshöfe (1970), S. 252f. und DOPSCH: Otakare (1980), S. 80.

101 Vgl. an Beurteilungen in dieser Sache WENSKUS: Sächsischer Stammesadel (1976), S. 319-324, 415, und 511, Anm. 268; TELLENBACH: Adel (1988), S. 814f.; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 34, Anm. 6 und 43, Anm. 5.

102 Neben bereits erwähnten Urkunden kommt hinzu, dass Namensformen, die an Eberhard und Berengar erinnern, im späten 8. Jhd. nahe bei Mainz im Umfeld der Otachare auftauchen. In einer zwischen 785 und 794 ausgestellten Urkunde schenkt beispielsweise ein *Bernachar*, Sohn eines *Eburachar*, seine Güter in Wackernheim dem Kloster Fulda, siehe Urkundenbuch Fulda 1.2, Nr. 182, S. 276f. Vgl. dazu WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 135; GOCKEL: Königshöfe (1970), S. 252f.; DOPSCH: Otakare (1980), 79. Der Ort liegt nahe bei Dienheim, wo auch zu anderen Zeitpunkten mutmaßliche Unruochinger aktiv waren, siehe Anm. 78 und 79.

103 Vgl. WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 134f.

104 HLAWITSCHKA: Anfänge (1969). Stammbäume auch bei LE JAN: Famille (1995), S. 386 und BRANDENBURG: Nachkommen (1935), S. 87.

etwa Leuthard, Graf von Paris (†858/869) und sein Bruder Eberhard, tätig in Nordburgund (†871). Sie waren die Söhne Begos von Paris und der Alpais († nach 852), einer unehelichen Tochter Ludwigs des Frommen. Noch bedeutender waren ihre Vettern Gerhard von Vienne (auch gelegentlich „von Roussillon“, †878/879), zeitweise Graf von Paris und später von Vienne, und sein Bruder Adalhard der Seneschall, beide wahrscheinlich Söhne Leuthards von Fézensac. Adalhard hatte ab 831 unter Ludwig dem Frommen, Karl dem Kahlen, Lothar I. und Lothar II. (†869) sowohl in Westfranken als auch Lothringen wichtige Ämter und Laienabbatiate inne, darunter zeitweise auch St. Martin zu Tours. Sein Sohn war Adalhard von Metz (†890), der ihm als Laienabt von Echternach folgte und seinerseits Vater der drei Brüder Gerhard (†910), Matfried († nach 926) und Richar (†945) war. Diese traten am Ende des 9. Jahrhunderts in Lothringen gemeinsam mit einem Grafen namens Stephan († nach 900) im Widerstreit mit König Zwentibold (†900) auf. Richar war im Lütticher Bistumsstreit jener Kandidat, für den sich Berengar I. beim Papst verwandte.<sup>105</sup>

Die Mutter dieser drei Brüder wiederum war sehr wahrscheinlich eine Angehörige des Geschlechtes der Matfriede, das auf den Grafen Matfried von Orléans zurückgeht, der einst in Diensten Ludwigs des Frommen aufstieg, sich aber dann in dessen Konflikt mit Lothar I. auf Seiten des Sohnes schlug und 834 nach Italien verbannt wurde, wo er 836 starb. Andere Nachfahren desselben, darunter sein Sohn Matfried II. († nach 882), traten ab den 850er Jahren unter Lothar II. wieder in der Eifel, ihrem alten Stammgebiet, in Erscheinung. Dort verbanden sie sich auch durch das Ehebündnis mit den Adalharden, wodurch die beiden Geschlechter später eng zusammenhingen.<sup>106</sup>

Die Adalharde waren mit den Unruochingern mit großer Sicherheit blutsverwandt, wofür mehrere Faktoren sprechen. So hatte der Name Adalhard offensichtlich bei beiden Familien einen hohen Stellenwert, ebenso tauchen der Name Eberhard im Speziellen und die Endsilbe „-hard“ im Allgemeinen in beiden Geschlechtern häufig auf. Darüber hinaus findet auch der weibliche Name Engeltrud hier wie da Verwendung, denn neben der Tochter Eberhards von Friaul trug auch eine Schwester Adalhards des Seneschalls diesen Namen und ebenso eine Tochter Matfrieds von Orléans. Zuletzt macht auch die ursprüngliche Beheimatung beider Familien im gleichen Gebiet im nordostfranzösischen und lothringischen Raum eine vermutete Verwandtschaft wahrscheinlich.<sup>107</sup> Unruochinger und Adalharde treten auch gelegentlich unmittelbar gemeinsam in den Quellen auf, so etwa im bei Einhard überlieferten Testament Karls des Großen von 811, das neben Unruoch und

---

<sup>105</sup> Vgl. zur Genealogie HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 154-156, 162-168 und WERNER: Nachkommen (1967), S. 430-432. Zu Gerhard von Vienne, dem historischen Vorbild für Girart de Roussillon aus den Chansons de Geste, siehe die Biographie LOUIS: Girart (1946), die zur Genealogie desselben aber einige heute veraltete Annahmen enthält. Siehe zum Bistumsstreit von Lüttich auch Kap. 5.3.

<sup>106</sup> Vgl. HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 156-159, 168-170.

<sup>107</sup> Eine enge Verwandtschaft stellte auch HENNEBICQUE: Structures (1981), S. 303, 306-308, fest, die die Beziehungen beider Geschlechter eingehend untersuchte. SETTIPANI: La noblesse (2004), S. 193, Anm. 1 und VIANELLO: Gli Unruochingi (1984), S. 347f., 355 nehmen zudem an, „Bego“ und „Berengar“ seien als Namensformen austauschbar, was eine weitere Verbindung bedeuten würde.

Hrocculfus auch Stephan, den Grafen von Paris, aufführt.<sup>108</sup>

In der Forschung kam auch zuweilen die Vermutung auf, keine Blutsverwandtschaft, sondern ein Ehebündnis hätte die Adalharde und Unruochinger verbunden. Dieses wurde zwischen Unruoch I. und seiner unbekanntem Frau vermutet, die eine Tochter des Grafen Bego von Paris namens Engeltrud gewesen sein soll,<sup>109</sup> was aber chronologisch unwahrscheinlich ist: Engeltruds Sohn, Eberhard von Friaul, hätte dann mit Gisela eine Halbschwester seiner eigenen Großmutter Alpais geheiratet. Freilich könnte Unruochs Gattin auch an anderer Stelle im Stammbaum der Adalharde stehen, doch ist aufgrund des gemeinsamen Namensgutes und der Umstände eher zu vermuten, dass der in Alemannien im späten 8. Jahrhundert bezeugte fränkische Graf Adalhard verwandtschaftlich mit den frühen Adalhardern in Verbindung stand und seine Nachkommen, darunter die Unruochinger, einen anderen Zweig der ursprünglich selben alten Sippe bildeten.

### 3.4.3 Zu den Gerolden und Konradinern

Der weitgefaste Sippenkreis der Adalharde und Unruochinger weist auch lose Verbindungen zu den ostfränkischen Konradinern auf, deren wichtigster Vertreter, Konrad I. (†919), 911 zum ostfränkischen König wurde. Die Konradiner stammen in einer Ahnenlinie von den Geroldonen ab, einem Geschlecht, dessen fränkischer Stammvater Gerold († vor 795) im späten 8. Jahrhundert, ebenso wie der zuvor erwähnte unruochingische Graf Adalhard, im Königsdienst nach Alemannien gekommen war. Gerold stammte vermutlich von den bayrischen Agilolfingern ab, war aber auch in Franken begütert. Seine Nachfahren blieben politisch bedeutend, standen lange in der Gunst Karls des Großen und kämpften in Pannonien und Kärnten gegen die Awaren.<sup>110</sup>

Die späten Konradiner selbst gehen auf den Grafen Gebhard vom Lahngau, einen mutmaßlichen Urenkel Gerolds und Sohn des Grafen Odo von Orléans (†834), zurück. Gebhard erscheint erstmals im Jahre 832 und stand lange im Dienste Ludwigs des Frommen. Im Jahre 861 wurden drei seiner Söhne, Berengar, Uto und Waldo (alle † nach 879), durch Ludwig den Deutschen aus dem Ostfrankenreich verbannt, da sie bei ihm in Ungnade fielen. Zuflucht fanden sie beim Seneschall Adalhard in Westfranken, der in den Annales Bertiniani als *propinquus* der drei bezeichnet wird.<sup>111</sup> Für eine

108 Vgl. Einhard: *Vita Caroli*, Kap. 33, S. 41: *Stephanus, Unruocus*. Vgl. auch BRUNNER: *Gruppen* (1979), S. 80.

109 Vgl. HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 38 mit Anm. 3; SETTIPANI: *La noblesse* (2004), S. 193, Anm. 1.

110 Vgl. BORGOLTE: *Grafen* (1986), S. 119-126 mit weiterer Literatur. Außerdem DIENEMANN-DIETRICH: *Adel* (1976), S. 182-190; WERNER: *Adelsfamilien* (1964), S. 111f.; BORGOLTE: *Geschichte* (1984), S. 154f.; SCHMID: *Königtum* (1981/82), S. 554f. Zeichen der großen Bedeutung der Gerolde war auch, dass eine Tochter Gerolds des Älteren, Hildegard, eine der Ehefrauen Karls des Großen wurde.

111 Annales Bertiniani, J. 861, S. 104f.: *Hludowicus socerum Karlomanni filii sui Arnustum honoribus privat et nepotes ipsius a regno suo expellit. Qui [Berengar, Uto und Waldo] cum Adalardo, [...] Karolum [Karl d. Kahle] adeunt, a quo benigne suscipiuntur et honoribus consolantur*. Vgl. dazu auch die Stelle der Annales Fuldenses, J. 861, S. 60f.: *Hludowicus rex conventum habuit in Reganesburg [...], in quo Earnustum, summam inter omnes optimates suos, quasi infidelitatis reum publicis privavit honoribus. Utonem quoque et Berengarium fratrem eius atque Sigihartum comites Waldonemque abbatem cum aliis nonnullis quasi conplices infidelitatis eius similiter exauctoravit; e quibus Uto et Berengarius cum Waldone fratre suo in Gallias ad Karlum regem secesserunt, caeteris infra patriam in proprietate sui remanentibus*. Siehe dazu auch HLAWITSCHKA: *Anfänge* (1969), S. 164f. mit

lose Anbindung der Konradiner an den unruochingisch-adalhardischen Sippenkreis spricht auch das Vorkommen der Anfangsilbe „Ger-“ bei den Gerolden und Adalharden, sowie die Leitnamen Berengar und Eberhard, die sowohl bei den Konradinern wie auch bei den Unruochingern auftreten.<sup>112</sup> Für eine andere Linie der Nachfahren des alten Gerold, die in Alemannien wichtigen Udalrichinger, ist dagegen keine direkte Verbindung zu den Unruochingern bekannt.

#### 3.4.4 Zu den Etichonen

Eine andere bedeutende Adelssippe, die in enger Beziehung zu den Unruochingern stand, sind die im Elsass beheimateten Etichonen. Schon unter den Merowingern siedelten sich erste Angehörige dieses ursprünglich fränkischen Geschlechtes im Elsass an und bauten dort eine große Hausmacht auf. Im frühen 9. Jahrhundert war Hugo von Tours der bedeutendste Vertreter dieses Geschlechtes. Er stieg in Diensten Ludwigs des Frommen auf und wurde, neben seinen Titeln im Elsass, zusätzlich zum Grafen von Tours erhoben, jenes Ortes also, an dem nur wenig später Adalhard der Seneschall Laienabt des Kloster St. Martin wurde. Hugos Tochter Irmingard (†851) ehelichte 821 Lothar I. Im Jahre 827 führte Hugo zusammen mit Matfried von Orléans einen erfolglosen Feldzug in die spanische Mark, woraufhin er in Ungnade bei Ludwig dem Frommen fiel und schließlich 834 zusammen mit Lothar I., nach einem Aufstandsversuch gegen den Kaiser, nach Italien verbannt wurde, wo er 837 starb. Hugos Sohn Liutfrid I. (†865/866) blieb ein enger Verbündeter der Karolinger des Mittelreiches und konnte wieder elsässischen und italienischen Besitz in seiner Hand vereinen. Er gilt als Stammvater der Liutfride, eines Zweiges der Etichonen. Einen anderen Zweig stellen die elsässischen Eberharde dar, die auf den Grafen Eberhard vom Sundgau zurückgehen, einen mutmaßlichen Urenkel Hugos von Tours, der um 888 herum belegt ist.<sup>113</sup>

Mit dem Sippenkreis der Unruochinger und Adalharde verbindet die Etichonen der beidseitig vorkommende Leitname Eberhard, zudem weist der etichonische Leitname Liutfrid dieselbe Silbe „Liut-“ auf wie der bei den Adalharden häufige Leitname „Leuthard“. Auch Ehebindnisse sind belegt: Die Ehefrau Hugos von Tours war eine gewisse Ava († um 840), eine Angehörige des Geschlechts der Matfriede, und eine Tochter der beiden namens Bertha (†873) ehelichte Gerhard von Vienne aus dem Geschlecht der Adalharde.<sup>114</sup> Der gemeinsame Feldzug Matfrieds von Orléans und Hugos von Tours von 827 ist ein weiterer Ausdruck dieser Verbindungen, ebenso wie der genannte gemeinsame Eintrag der beiden und Albgars im Reichenauer Verbrüderungsbuch.

---

Anmerkungen. Die genaue Verwandtschaft ist unklar, eine Theorie besagt, dass Engeltrud, eine Schwester Adalhards des Seneschalls, die Frau Graf Odos von Orléans und die Mutter Gebhards vom Lahngau gewesen sei.

112 Vgl. zu Verbindungspunkten zwischen den Adalharden, den Unruochingern, den Mainzer Otacharen und den Gerolden (und dadurch auch den Agilolfingern und Konradinern) HENNEBICQUE: Structures (1981), S. 302-305; BRUNNER: Gruppen (1979), S. 33, 138f.; HLAWITSCHKA: Lotharingen (1968), S. 189f., Anm. 12.

113 Vgl. VOLLMER: Etichonen (1957), S. 144f., 163-177; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 63, 221-223.

114 Vgl. VOLLMER: Etichonen (1957), S. 167, 169; HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 165-167; LE JAN: Famille (1995), S. 212.

Zu den Unruochingern selbst bestanden Kontakte vielleicht schon im späten 8. Jahrhundert, denn das Elsass spielte damals eine wichtige Rolle als Basis für jene fränkischen Grafen, die in Alemannien die Königsherrschaft sicherten. Zu diesen gehörte auch der wahrscheinlich unruochingische Graf Adalhard, dessen Wirkungsbereich unter anderem im Breisgau und damit in unmittelbarer Nähe zum etichonischen Kerngebiet lag. Eine konkret benannte Verbindung begründete später zudem eine Ehe, die um 860 zwischen Unruoch, dem Sohn Eberhards von Friaul, und Ava, einer Tochter Liutfrids I., geschlossen wurde.<sup>115</sup> Jenes Ehebündnis beweist sicher, dass Eberhard und Unruoch um 860 herum mit den Etichonen in Kontakt standen, spricht aber vor dem Hintergrund der anderen nachgewiesenen Kontakte der Sippenkreise auch für eine schon länger andauernde wechselseitige Beziehung der Geschlechter.

### 3.4.5 Zu den Supponiden

Bereits angesprochen wurde das Ehebündnis, das eine Schwester Eberhards unbekanntem Namens und Suppo III. von Spoleto aus dem fränkischen Haus der Supponiden eingingen. Das Paar hatte einen Sohn namens Unruoch, der am 12. Mai 890 in einer Urkunde Berengars I. als *consanguineus noster* bezeichnet wurde<sup>116</sup> und der seinerseits wiederum einen Sohn namens Rudolf hatte.

Einen anderen Zweig der Supponiden führten Adalgis I. von Parma († nach 861) und sein Sohn Suppo II. an, beide Grafen von Parma und in Oberitalien reich begütert. Adalgis war ein Onkel väterlicherseits Suppos III. und zudem auch der Vater Angilbergas (†890/891), der Ehefrau Kaiser Ludwigs II. (†875). Suppo II. wiederum hatte eine Tochter, Berthila (†915), die später die Gemahlin Berengars I. wurde, drei Söhne, Adelgis, Wifred und Boso, die Berengar mehrfach in seinen Schlachten unterstützten, und einen weiteren Sohn, Arding, der Bischof von Brescia wurde.<sup>117</sup>

Die Verbindungen beider Häuser hatten also bis weit in die Zeit Berengars Bestand, worauf noch einzugehen sein wird. Sie spielten sich jedoch ausschließlich in Italien ab und hatten keinen transalpinen Charakter. Auch deutet nichts auf eine frühere Verwandtschaft der beiden Geschlechter hin. Die älteste nachgewiesene Verbindung ist das Ehebündnis der Schwester Eberhards mit Suppo III., das wahrscheinlich in die Zeit nach der Entsendung Eberhards fällt, mithin in die Jahre nach 828.

### 3.4.6 Zu anderen Adelssippen

Karl Ferdinand Werner äußerte die Vermutung, auch die frühen alemannisch-rätischen Hunfridinger (auch Burchardinger) seien mit den Unruochingern verwandt gewesen, wofür er die Silbe „Hun-“

---

115 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 87 mit Anm. 2; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 277; VOLLMER: Etichonen (1957), S. 172. Die Ehe ist eher früher als 865 zu datieren, denn Unruoch, Ava und Eberhard, der spätestens 866 verstarb, sind noch zweimal gemeinsam in klösterlichen Gedenkbüchern eingetragen, siehe Kap. 4.4.

116 Diplomi di Berengario, Nr. 33, S. 34.

117 Vgl. DÜMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 25f. mit Anmerkungen; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 108-111; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 110f., 268-273, 277, 299-309; ARNALDI: Berengario (1967), S. 3.

anführte, die bei „Hunruoch“ wie auch beim Leitnamen dieses Geschlechtes, Hunfried, auftaucht. Dass die Hunfridinge im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert sowohl im Alemannien benachbarten Rätien wie auch in der Mark Friaul benachbarten Istrien aktiv waren, stützt diese Annahme, die allerdings bisher noch nicht näher belegt werden konnte.<sup>118</sup>

Daneben stand gelegentlich die Vermutung im Raum, auch die Unruochinger und die Welfen, die im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert in Alemannien und danach in Westfranken und letztlich in Burgund sehr bedeutsam waren,<sup>119</sup> hätten gemeinsame Vorfahren. Sicher ist, dass mit Rudolf und Judith zwei der Kinder Eberhards von Friaul welfische Leitnamen trugen. Dies geht vermutlich auf Judith, die welfische Mutter Giselas und Ehefrau Ludwigs des Frommen, zurück, die sich als Kaiserin unter den Vorfahren der Unruochinger besonders als Namensgeberin eignete. Darüber hinausgehende Verbindungen könnten durch eine eventuelle Verwandtschaft der alemannischen Grafen Adalhard und Ruthard im 8. Jahrhundert vermutet werden, sind allerdings nicht belegt und äußern sich später auch nicht in etwaigen Beziehungen der beiden Sippen.<sup>120</sup>

Darüber hinaus ist das Geschlecht der Robertiner in dieser Reihe zu erwähnen. Sie gehen auf die im 8. Jahrhundert am Rhein begüterten, ostfränkischen Rupertiner zurück, deren Besitz unter anderem in Gebieten in der Nähe von Mainz lag. Ein Zweig derselben zog 836 nach Westfranken und begründete dort das Geschlecht der Robertiner, das später in den Kapetingern aufging. Ein ostfränkischer Verwandtschaftszweig waren die älteren Babenberger, und eine Verwandtschaft bestand womöglich auch zu den Konradinern, mit denen sich die Robertiner den Leitnamen Udo/Odo teilten. Zu den Unruochingern aber sind keine direkten Verwandtschaftsbeziehungen bekannt.<sup>121</sup>

Für eine Verwandtschaft der Unruochingern mit anderen großen Adelssippen der Zeit, deren Machtbasis in Alemannien oder Franken in der Nähe unruochingischer Güter lag, etwa zu den alemannischen Bertholden (bzw. Alaholfingern) oder den fränkischen Widonen, sprechen zuletzt, trotz der räumlichen Nähe der Heimatgebiete, keine Quellen.

Unsichere Spuren führen dagegen nach Sachsen. Reinhard Wenskus vermutete einige Ursprünge des unruochingischen Namensgutes dort und wies lose Verbindungen, insbesondere der Mainzer Otachare, nach Sachsen nach.<sup>122</sup> Hansmartin Decker-Hauff vermutete die Unruochinger sogar unter den Vorfahren der Liudolfinger, und nahm an, Hadwig, die Frau König Heinrichs I., sei eine Unruochingerin gewesen, eine jedoch abzulehnende These.<sup>123</sup>

118 Vgl. WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 136. Zu den Hunfridingern siehe HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 206f.; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 279f.; BORGOLTE: Geschichte (1984), S. 219-228; TELLENBACH: Adel (1988), S. 810f. Siehe zu einer möglichen Verwandtschaft auch Kap. 4.4.

119 Vgl. zur frühen welfischen Geschichte SCHNEIDMÜLLER: Welfen (2014), S. 40-72.

120 Siehe Anm. 76. Zwischen den Adalharden und den Welfen bestand später eine Rivalität, vgl. WENCK: Reich (1851), S. 307; KALCKSTEIN: Hugo (1874), S. 40f.; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 60, Anm. 1. Dagegen ist zeitweise eine Zusammenarbeit des Unruochingers Adalhard von St. Bertin mit den Welfen unter Karl dem Kahlen in den 850er Jahren belegt, siehe dazu Anm. 189.

121 Vgl. GLÖCKNER: Lorsch (1964), S. 46-55.

122 Vgl. WENSKUS: Sächsischer Stammesadel (1976), S. 319-324 und siehe Kap. 3.3.2.

123 Vgl. DECKER-HAUFF: Ottonen (1956), S. 306-314, wie schon zuvor auch KRÜGER: Abstammung (1893), S. 30-73. Die

Eine auffällige Ähnlichkeit besteht abschließend zwischen dem unruochingischen Namensgut und jenem Zweig der Karolinger, der aus einer unehelichen Verbindung Karl Martells (†741) und der Chrotais/Ruodhaid (†755) hervorging. Einer der Söhne aus dieser Verbindung, Bernhard von St. Quentin (†787), hatte seinerseits aus zwei Ehen drei Söhne: Adalhard, Abt unter anderem von Corbie (†826), Wala, ebenso zeitweise Abt desselben Klosters (†836) und Bernhard, Mönch in Corbie (†821).<sup>124</sup> Gerade Adalhard und Wala übernahmen unter Karl dem Großen, ihrem Vetter, und später unter Ludwig dem Frommen, wichtige weltliche und geistliche Funktionen und Ämter, unter anderem in Italien. Dabei traten sie mehrfach gemeinsam mit Unruoch dem Älteren auf: Adalhard zwischen 803 und 813 einmal in dem Kapitular Karls des Großen zu einer Angelegenheit in Würzburg, Wala sogar dreimal, als Bewacher sächsischer Geiseln im Jahre 805, beim Friedensschluss mit den Dänen an der Eider 811 und im Testament Karls des Großen aus demselben Jahr.<sup>125</sup> Außerdem verfügte ihr Vater Bernhard über Güter bei Tournai, die später in den Besitz des Klosters Corbie gelangten. Für mehr als eine Vermutung, Ruodhaid oder eventuell eine der beiden Frauen Bernhards könnte aus dem Verwandtschaftsumfeld der frühen Unruochinger oder Adalharde gestammt haben, reichen die Informationen der Quellen jedoch nicht aus.<sup>126</sup>

### 3.5 Zur Herkunft der Unruochinger

Die bisher zusammengetragenen Quellen zur frühen Geschichte der Unruochinger, die Informationen über ihren Besitz, ihre Tätigkeitsräume und über ihre Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen fränkischen und alemannischen Adelssippen des 8. und 9. Jahrhunderts liefern, sollen einstweilen so festgehalten werden. Die dargestellten Kontroversen um die Genealogie und Verwandtschaftszusammenhänge werden in den folgenden Abhandlungen nicht mehr eigens erwähnt, sondern in der als am wahrscheinlichsten ausgemachten Variante aufgegriffen, wobei dennoch stets zu bedenken bleibt, dass an vielen Stellen keine letzte Sicherheit zu gewinnen ist.

Doch soll nun im Weiteren auf der erarbeiteten Basis die Frage beantwortet werden, welche Beziehungen Eberhard und Berengar zu ihrer nordalpinen Heirat aufrecht erhielten, muss zuerst noch einmal geklärt werden, wo diese Heimat eigentlich lag. Die ältere Forschung hat diese Frage oft zu beantworten gesucht und ist zu verschiedenen Ergebnissen gelangt. Je nach einzelner Einschätzung wurden die Unruochinger bei verschiedenen Historikern etwa als ursprünglich fränkisches, alemannisches oder sogar als bayrisches, langobardisches oder sächsisches Geschlecht angesehen.<sup>127</sup>

---

These gilt, wie viele bei Decker-Hauff enthaltenen Überlegungen, als zu spekulativ. Ohnehin standen seine Werke oft wegen unsauberer Arbeitsweise in der Kritik, u.a. bei TELLENBACH: Studien (1988), S. 847f., und auch Krügers Werk wurde von Ernst Dümmler kritisiert, vgl. dessen Antwort bei KRÜGER: Abstammung (1893), S. 319-322.

124 Vgl. SETTIPANI: Préhistoire (1993), S. 355-358.

125 Siehe Kap. 3.3.1 und die in den Anmerkungen 37-40 genannten Quellen. Vgl. zu Wala und seinen Tätigkeiten in Italien auch WEINRICH: Wala (1963), S. 18-20, 26-28, 45-51.

126 Vgl. zur Genealogie der genannten Personen WEINRICH: Wala (1963), besonders S. 11-14, 90f. Zu den Gütern bei Tournai siehe LEVILLAIN: Examen (1902), S. 188 mit Quellenangaben.

127 Vgl. etwa HIRSCH: Erhebung (1910), S. 39-43; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 317f.; MITTERAUER: Markgrafen

Von weiteren Einschätzungen dieser Art wird an dieser Stelle abgesehen, stattdessen soll versucht werden, die Frage auf andere Weise zu beantworten. Wie anhand der angeführten Quellen zu sehen ist, waren die verschiedenen Generationen der Unruochinger an unterschiedlichsten Orten im Frankenreich aktiv. Güterkomplexe und Amtsbereiche des Geschlechtes lagen im flandrischen Raum, an der Maas und in Alemannien, ebenso kurzzeitig in Septimanien und später bei einem Zweig vor allem in Italien. Verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zu zahlreichen anderen Sippen und Geschlechtern, die ihrerseits wiederum auf weite Teile des Frankenreiches verteilt waren.

Das letztlich entstehende Bild zeigt, dass es für den unruochingischen Sippenkreis keine einzelne „Heimat“ gegeben hat. Diese Sippe bildet kein über Generationen hinweg fortdauerndes Geschlecht mit einem festen Erbe; stattdessen handelt es sich um einen Verband verwandter Personen, der im Lichte der Quellen für eine kurze Zeit in der Kerngruppe von Eberhards Familie erscheint, jedoch tatsächlich aus vielen verschiedenen Wurzeln entsprang, und sich schon nach wenigen Generationen wieder in verschiedene Stränge aufspaltete.

Zu den Vorfahren der Unruochinger gehörten Personen aus dem fränkischen Raum um Flandern und Niederlothringen, ebenso wie aus Alemannien. Verwandtschaftsverbindungen bestanden zu den Adalharden (die ab der Mitte des 9. Jahrhunderts ihrerseits einen engen Bund mit den Matfriedern eingingen), zu den Otacharen in Mainz, zu den Etichonen und zu den Supponiden in Italien. Weniger deutlich, aber womöglich ebenfalls vorhanden, waren verwandtschaftliche Beziehungen zu den Konradinern, den Welfen und den Hunfridingern. Mit dieser Aufzählung ist der unruochingische Verwandtschaftskreis derweil wohl noch nicht vollständig erschlossen, sondern nur soweit umrissen, wie es die bekannten Quellen erlauben.

Das Geschlecht der Unruochinger war damit lediglich ein Zweig einer großen, weitverzweigten Sippe, innerhalb derer nur schwer konkrete Abgrenzungen festzulegen sind. Als großer Personenverband verteilte sich diese im Frankenreich Karls des Großen und seiner Nachfolger, das sich von den Pyrenäen bis nach Bayern und von der Nordseeküste bis nach Mittelitalien zog, und war Teil einer reichsweit vernetzten und mobilen Schicht von Großen. Welche Position Eberhard und schließlich seine Kinder in dieser Sippe einnahmen, bevor sie nach Italien zogen, und wie sich diese Beziehungen für sie nachfolgend entwickelten, wird in den folgenden Kapiteln untersucht.

---

(1963), S. 140, 142; FEES: Eberardo (1993), S. 253.

## 4. Eberhard von Friaul

### 4.1 Kurzbiographie

Eberhard von Friaul gilt in der Forschung als einer der bedeutendsten Großen des späten Karolingerreiches. Ernst Dümmler etwa stellte fest: Eberhard „gehörte unzweifelhaft zu den angesehensten Männern des Reiches; ebenso wacker im Kampfe gegen Slawen und Sarazenen, als empfänglich für die geistigen Bestrebungen der Zeit [...]“.“<sup>128</sup> An politischen, militärischen und persönlichen Tugenden wurde Eberhard zu seiner Zeit und von der Nachwelt gerühmt. Bei vielen Karolingern stand er in hohem Ansehen, und er ehelichte Gisela, eine Tochter Kaiser Ludwigs des Frommen. Bei der Verteidigung des Reiches nach Außen zeigte er militärisches Geschick; nach innen setzte er sich für den Frieden ein und trat als Vermittler auf. Darüber hinaus galt er als ein gebildeter Mann. Er verfügte über eine eigene Bibliothek, die aus seinem Testament bekannt ist, und stand in Kontakt zu bedeutenden Geistlichen wie Hrabanus Maurus (†856) und Sedulius Scottus. Die Kirche förderte er, etwa indem er zusammen mit Gisela das unruochingische Hauskloster Cysoing gründete, und im Laufe des Mittelalters wurde er regional sogar als Heiliger verehrt.<sup>129</sup>

Und auch politisch war Eberhard, der zeitlebens als treuer Gefolgsmann in den Diensten Ludwigs des Frommen, Lothars I. und Ludwigs II. von Italien stand, einflussreich. In der Zeit um 830 erhielt Eberhard sein wichtigstes Amt, das des Markgrafen von Friaul. Damit oblag es ihm, Oberitalien vor Slaweneinfällen aus dem Osten zu schützen. Im Mai 836 nahm Eberhard für Lothar I., der damals als Unterkönig in Italien amtierte, an einer Gesandtschaft nach Diedenhofen teil, um zwischen Lothar und dessen Vater Ludwig dem Frommen in einem Streit zu vermitteln. Ungefähr zu dieser Zeit, wahrscheinlich im Umfeld dieses Treffens, wurde auch die Ehe Eberhards mit Gisela, der Tochter des Kaisers, geschlossen, aus der in den nächsten Jahren neun Kinder hervorgingen. Erneut erscheint Eberhard zwischen September 841 und August 843, nach dem Tode Ludwigs des Frommen, nördlich der Alpen, wo er an der Seite Lothars an Versammlungen teilnahm und als Gesandter des neuen Kaisers im Streit mit dessen Brüdern agierte. Bald darauf befand er sich wieder in Italien, wo er sich 847 oder 848 auf einem Feldzug gegen die Sarazenen auszeichnete. Im Jahre 858 übernahm er erneut eine Gesandtschaftsmission, diesmal für Ludwig II. von Italien nach Ulm zu dessen Onkel Ludwig dem Deutschen, und im Jahre 860 bezeugte er den Frieden von Koblenz zwischen letzterem, Karl dem Kahlen und Lothar II. Gefolgsmann Ludwigs II. blieb Eberhard bis zu seinem Tod 864 oder 866. Er verstarb in Oberitalien, von wo aus seine Leiche später zur Bestattung nach Cysoing überführt wurde.<sup>130</sup>

<sup>128</sup> DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 119.

<sup>129</sup> Vgl. DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 176f.; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 320-324; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 44-49; FEES: Eberardo (1993), S. 254f. und siehe die folgenden Kapitel.

<sup>130</sup> Vgl. zu Eberhards Leben mit Belegen die folgenden Kapitel und HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 169-172; FEES: Eberardo (1993), S. 252-255; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 245-266; MÜNSCH: Lupus (2001), S. 58-61; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 318-320; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 51-59; DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 174-176. Zur Anwesenheit in Koblenz siehe Kap. 4.2.5 und Anm. 213 und 214.

## 4.2 Das Wirken Eberhards und seiner Verwandten in der Reichspolitik

### 4.2.1 Sein Aufstieg in Italien

Weder ein Geburts- noch ein Taufdatum Eberhards sind überliefert, weshalb darüber Unklarheit besteht. Da Eberhard ab etwa 828 in Italien ein wichtiges Amt übernahm und sein erstes Kind frühestens um 837 geboren wurde, ist anzunehmen, dass er selbst etwa um das Jahr 805 herum das Licht der Welt erblickt haben wird, jedenfalls aber kaum später als 810. Auch über Kindheit, Jugend und Erziehung Eberhards ist nichts bekannt. Womöglich verbrachte er die früheste Kindheit bei seiner Familie und seiner unbekanntem Mutter, etwa auf den alten Erbgütern seiner Eltern, wo ihre wirtschaftliche Versorgung sichergestellt war. Darüber besteht aber keine Sicherheit, und ebenso wenig ist bekannt, ob er sich in Alemannien, Flandern oder Lothringen aufhielt, oder sogar zwischen verschiedenen Orten umherreiste. Auch ob Eberhard und seine Geschwister gemeinsam aufwuchsen, wird nicht berichtet. Zumindest Berengar, der ab 819 bei Kämpfen in Südfrankreich bezeugt ist, scheint einige Jahre älter gewesen zu sein als Eberhard, und Adalhard wurde schon früh von seinem Vater Unruoch dem Kloster St. Bertin übergeben, während über die eine bezeugte Schwester oder etwaige weitere Geschwister nichts bekannt ist.<sup>131</sup>

Da Eberhard zur adligen Oberschicht des Frankenreiches gehörte, wird er schon im jungen Alter begonnen haben, zur Vorbereitung auf seine späteren militärischen und politischen Tätigkeiten das dafür nötige politische und militärische Handwerk zu erlernen und sich körperlich zu üben, etwa im Reiten und Kämpfen. Darüber hinaus wurde Eberhard im Besonderen auch im Lesen und Schreiben und in geistigen Künsten ausgebildet.<sup>132</sup> Die Ausbildung während der Jugendzeit Eberhards, etwa ab dem vierzehnten Lebensjahr, mag zumindest in Teilen sein Vater Unruoch übernommen haben, sofern dessen Pflichten im Königsdienst dies zuließen. Ebenso könnte es jedoch sein, dass Eberhard am Hofe eines Verwandten oder am Kaiserhof unterrichtet wurde, was für jüngere Söhne wie ihn nicht ungewöhnlich wäre. In jedem Fall ist es wahrscheinlich, dass Eberhard, sobald er alt genug war, bereits mit verschiedenen Besitztümern und vor allem mit alten Verbündeten, Freunden, Verwandten und Gefolgsleuten der Familie bekannt gemacht wurde, ebenso wie mit deren jeweiligen Erben seiner eigenen Generation, da solche Kontakte die spätere Laufbahn der Großen grundlegend waren.<sup>133</sup>

Dass Eberhard sich in vielen Dingen als fähig erwies, zeigt sich darin, dass er bereits seit einiger Zeit als Markgraf von Friaul amtierte, als er 836 erstmals in den Quellen auftritt, also schon in jungen Jahren ein wichtiges Amt übernahm. Und in der Tat sehen wir ihn in dieser Position und wäh-

---

<sup>131</sup> Siehe Kap. 3.3.1.

<sup>132</sup> Letzteres deutete Sedulius Scottus an, siehe Anm. 251.

<sup>133</sup> Vgl. zur Ausbildung von Adligen im Mittelalter FEILZER: *Jugend* (1971), S. 167-169, 180-183, 188; SHAHAR: *Kindheit* (2004), S. 134f., 238-242, 247f. Grade in Bezug auf das Frühmittelalter ist die Quellenlage allerdings sehr dürftig, weshalb auch in den genannten Werken mehrfach Rückschlüsse von hochmittelalterlichen Gegebenheiten auf frühere Jahrhunderte gezogen werden.

rend seines weiteren Lebens oft umgeben und in der Nähe von Personen, die schon mit Eberhards Vater zusammen agiert hatten oder mit den Unruochingern verwandt waren.

Die Mark Friaul, in ihrer Frühphase auch als Mark Verona bezeichnet, war nach der Eroberung Italiens durch Karl den Großen im Jahre 774 eines der wichtigsten dortigen Amtsgebiete fränkischer Adliger. Sie umfasste weite Teile Venetiens mit Verona und Friaul. Die Markgrafen Friauls wurden mit dem Grenzschutz im östlichen Oberitalien beauftragt und erhielten eine regional übergeordnete Stellung, die besonders militärische Befugnisse und einen eigenen Heerbann mit sich brachte. In Friaul stand die Bekämpfung der Slawen auf dem Balkan und der Awaren im Osten im Vordergrund, sodass die Markgrafen auch in Geschehnisse in Istrien und Dalmatien involviert waren. Auf den durch Karl den Großen getöteten, langobardischen *dux* Hrodgaud (†776) folgte in Friaul nach der Eroberung Italiens zunächst als erster fränkischer Amtsträger Markgraf Marcarius (776-778). Später amtierte als solcher ab 795 ein gewisser Erich (†799) aus Straßburg. Zur selben Zeit führte zudem ein Mann namens Gebhard die nahegelegene Grafschaft Treviso. Auf Erich folgte eine unsichere Zeit; unter anderem könnte ein langobardischer Graf Aio in den nächsten Jahren die Markgrafschaft geleitet haben. Von 817 bis 819 übernahm anschließend Cadaloh aus dem alemannischen Geschlecht der Alaholfinger die Position des Friauler Markgrafen und bekämpfte im Zuge dessen den Slowenenfürsten Liudewit (†823). Nach Cadalohs Tod im Jahre 819 bei einem Kriegszug gegen Liudewit übernahm ein gewisser Balderich seine Position und errang, mit Heereshilfe, die ihm Ludwig der Fromme aus Franken schickte, auch Erfolge gegenüber den Slawen. Liudewit konnte schließlich besiegt werden, doch nachdem Balderich bei der Abwehr eines Bulgareneinfalls in Pannonien gescheitert war, wurde er 828 dennoch abgesetzt.<sup>134</sup>

Auf ihn folgte Eberhard von Friaul. Im Zuge der Absetzung Balderichs wurde die alte Mark Verona zwar in vier Grafschaften geteilt, von denen der Unruochinger nur eine, Friaul selbst, erhielt, doch war diese als übergeordnete Markgrafschaft der wichtigste der neuen Amtsbezirke. Nicht sicher ist das genaue Jahr des Amtsantritts Eberhards. Wahrscheinlich erfolgte dieser bereits 828, da zwischen Balderich und Eberhard kein anderer Amtsträger in Friaul bezeugt ist. Sicher übernahm er das Amt vor 834.<sup>135</sup> In dieser Funktion war Eberhard in der Folgezeit zum einen Ludwig dem Frommen als Kaiser, und andererseits auch Lothar I., der seit 822 immer wieder als Unterkönig in Italien amtierte, verantwortlich. Seine Aufgaben als Markgraf scheint er, da er bis zu seinem Tode im Amt blieb,

---

134 Vgl. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 217, 232f., 239-244, 265-276; DÜMMLER: Slaven (1856), S. 32-39; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 113f., 146f., 176f., 184f., 235; SIMSON: Ludwig der Fromme I (1874), S. 140, 149-151, 158-160, 188f., 291; PREDATSCH: Migration (2021), S. 103-110; MÜNSCH: Lupus (2001), S. 58. Zu Geographie und Organisation der Mark siehe HIRSCH: Erhebung (1910), S. 93-99.

135 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 49-53; FEES: Eberardo (1993), S. 253; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 170; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 275-277, 318. Das spätest mögliche Datum ist 834, basierend darauf, dass Eberhard im Jahre 836 in den *Gesta Hludowici fidelis* Lothars I. heißt, während ein anderer Gesandter, Richard, der erst seit 834 in Lothars Diensten stand, *perfidus* genannt wird (siehe das folgende Kapitel und Anm. 151). Eberhard stand also schon länger in Lothars Diensten. Zur territorialen Ausdehnung von Eberhards und später Berengars Machtgebiet siehe HIRSCH: Erhebung (1910), S. 102-106 und ARNALDI: Berengario (1967), S. 2.

gut bewältigt zu haben.<sup>136</sup> Wohl auch dadurch dürfte er sich bei den Karolingern den Ruf eines vertrauenswürdigen Gefolgsmannes erworben haben.

Teilweise wurde in der Forschung versucht, für einzelne Amtsvorgänger Eberhards, vor allem Erich oder Balderich, eine Verwandtschaft zu den Unruochingern nachzuweisen. Und manchmal taucht sogar, jedoch ohne konkrete Belege, ein Unruoch in der Reihe der Friauler Markgrafen auf, von dem gelegentlich angenommen wurde, es hätte sich um Eberhards Vater gehandelt.<sup>137</sup> Falls tatsächlich einer der Vorgänger Eberhards ein älterer Verwandter desselben war, würde dies zwar zur karolingischen Sitte passen, Angehörigen bestimmter Geschlechter immer wieder dieselben Ämter anzuvertrauen, doch liefern die Quellen für diese Vermutung keine konkreten Anhaltspunkte.

Gesichert überliefert sind dagegen die früheren Tätigkeiten Albgars, Eberhards Vetter, in Italien. Berichtete wurde bereits, wie dieser 817 von Ludwig dem Frommen nach Istrien geschickt worden war, um dort zusammen mit dem Friauler Markgrafen Cadaloh für Ordnung zu sorgen. Albgars damaliger Einsatzbereich lag damit unmittelbar neben Eberhards späterem Amtsgebiet. Dass er in den Jahren vor 840 zudem Statthalter Kärntens gewesen sein soll, das nördlich von Friaul dieser Region benachbart war, passt ebenfalls zu diesem Bild.<sup>138</sup>

Denn Kärnten und Friaul, sowie die bayrischen Grenzgebiete, teilten miteinander ihre Aufgabe der östlichen Grenzsicherung gegenüber den Awaren und den Slawen. In dieser Region erscheinen um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert herum mehrfach Personen aus Geschlechtern, für die bisher bereits eine Verwandtschaft zu den Unruochingern ausgemacht wurde, sowie Personen, die Nachfahren der gleichen Gruppe fränkischer Großer waren, zu der im späten 8. Jahrhundert auch Graf Adalhard in Alemannien gehört hatte. In Bayern etwa übernahmen die Gerolde im frühen 9. Jahrhundert wichtige Aufgaben im Grenzschutz, in enger Zusammenarbeit mit den unmittelbar südlich amtierenden Markgrafen von Friaul.<sup>139</sup> In Istrien derweil wirkten um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert die alemannischen Hunfridinger als Grafen,<sup>140</sup> in Verona gab es um 833 einen wohl alemannischen Grafen namens Wulfinus, der mit Eberhard weitläufig in verwandtschaftlicher Verbindung gestanden haben könnte,<sup>141</sup> und auch Albgar wurde in diese Region entsandt. Zudem wurde

---

136 Vgl. Andreas Bergomas: *Adbreviatio*, Kap. 8, S. 226: *Multa fatigatio Langobardi et oppressio a Sclavorum gens sustinuit, usque dum imperator Foroiulanorum fines Ebherardo principem constituit. Eo defuncto, Unhroch, filio suo, principatum suscepit.* Ebenso *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 3, S. 419: *Ea igitur tempestate vir nobilissimis Francorum natalibus oriundus nomine Evrardus ducatum Foriuliensis [...] nobiliter amministrabat. Hic itaque miles Christi non piger atque frigidus circa fidem ac dilectionem Dei, multitudinem gentis Sclavorum aliarumque paganorum gentium, ubi et ipse quasi quidam marginalis miles ac limes ad discernendum filios Dei a filiis diaboli fortiter astabat, valida manu sepius bebellaverat pariterque armis terrendo [...].* Vgl. dazu HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 55-57.

137 Eine Verwandtschaft zu Balderich vermutet BRUNNER: *Gruppen* (1979), S. 153. CHAUME: *Bérenger* (1940), S. 71f. stellte die unwahrscheinliche Ansicht zur Debatte, der Markgraf Erich könnte selbst dem Geschlecht der Unruochinger zuzurechnen sein, indem er eine Verwandtschaft und Gleichsetzung der Namen Erich, Heinrich und Unruoch annahm, wonach der Vater Eberhards einer seiner Vorgänger als Markgraf von Friaul gewesen wäre.

138 Siehe Kap. 3.4.1.

139 Vgl. HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 241f., 266.

140 Vgl. KRAHWINKLER: *Friaul* (1992), S. 294f.; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 206f.

141 Vgl. HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 292f. Wulfinus war verwandt mit Wolvene, dem Neugründer des Klosters

bereits über die Verbindungen der Unruochinger zu den Markgrafen Adalhard und Berengar von Spoleto sowie zu den Karolingern Adalhard und Wala, die mehrfach in Italien als königliche *missi* auftraten, berichtet.<sup>142</sup>

Nun sind solche Parallelen, Verbindungen und Ansammlungen von Verwandten in der fränkischen Oberschicht, deren Personalkader für derartige Grenzeinsätze und Aufgaben der Herrschaftssicherung im Rahmen von Ämtern sich häufig aus den Angehörigen der immer gleichen Geschlechter zusammensetzte, zu erwarten. Doch zeigt sich trotzdem eine ungewöhnliche Häufung solcher Verwandter der Unruochinger im östlichen Oberitalien und den Nachbarregionen. Offenbar konnte Eberhard bei seiner Entsendung nach Italien demnach bereits an die Arbeit und Kontakte einer Gruppe von Personen anknüpfen, die seinem Verwandtenkreis angehörten und schon früher in Italien politisch aktiv gewesen waren.

Doch auch er selbst sicherte in der Folgezeit durch weitere Maßnahmen seine Stellung und die seiner Familie in Italien ab. Besonders sticht dabei das bereits angesprochene Ehebündnis zwischen seiner Schwester und Suppo III. von Spoleto hervor. Wann dieses genau geschlossen wurde, ist nicht sicher. Da Suppo III. erst um 878 herum starb und Unruoch, der Sohn der beiden, erst 890 urkundlich auftritt,<sup>143</sup> dürfte es aber eher in die Zeit nach 828 fallen. In jedem Fall bildete es einen wichtigen Bestandteil der italienischen Politik Eberhards, wurde dadurch doch eine Verwandtschaftsbande geschlossen, die die Unruochinger und die Supponiden bis weit in die Regierungszeit Berengars I. hinein miteinander verband.

Durch dieses Bündnis, seine Erfolge bei der Grenzsicherung und seine guten Beziehungen zu den Karolingern konnte Eberhard, aufbauend auf bereits bestehenden Kontakten und Verwandtschaftsbanden seiner Familie zu anderen Großen, in Italien damit offensichtlich seine Position sichern, ohne dass er Besitzungen in seiner Heimat, in Alemannien, Flandern und Niederlothringen, wo sein Vater, seine Brüder und andere Verwandte verblieben waren, hätte aufgeben müssen.

#### 4.2.2 Die erste Gesandtentätigkeit 836

Im gesamten Frankenreich war die Zeit vor und nach Eberhards Amtsantritt bewegt. Nachdem Karl der Große 814 gestorben war, übernahm sein Sohn Ludwig der Fromme die Regierung des gesamten Reiches. Lediglich in Italien herrschte bis 818 noch Bernhard, ein Sohn Pippins von Italien und Enkel Karls des Großen, als Unterkönig, ehe er durch seinen Onkel Ludwig geblendet wurde und in der Folge daran verstarb. Ludwig seinerseits plante im Jahre 817 in der *Ordinatio Imperii*, das Reich nach seinem eigenen Tod unter seinen drei Söhnen aufzuteilen. Der älteste derselben, Lothar I.,

---

Rheinau, dessen Sippe verwandtschaftlich ebenfalls im späten 9. Jahrhundert mit den Unruochingern zusammengehangen haben könnte, siehe dazu Anm. 284 und vgl. TELLENBACH: Adel (1988), S. 52-54; SCHMID: Wolvene (1957), S. 252f., 264-268, 331.

142 Siehe Kap. 3.3.2 und 3.4.6.

143 Siehe Kap. 3.4.5.

sollte das Kaisertum und den größten Teil des Reichsgebietes erhalten, Pippin, der zweite Sohn, ein Unterkönigtum in Aquitanien, und der dritte, Ludwig „der Deutsche“, in gleicher Weise Bayern und Teile Ostfrankens.

Ab 829, als Ludwig der Fromme auch seinem vierten Sohn, Karl dem Kahlen, aus seiner zweiten Ehe mit der Welfin Judith, einen Erbteil in Alemannien und Burgund zusprechen wollte, kam es darüber jedoch zu Konflikten. Diese Teilung wäre vor allem zu Lasten von Lothars Erbe gegangen, weshalb dieser sich offen empörte. Im Jahre 830 begannen er und sein Bruder Pippin deshalb einen Aufstand gegen den Vater. Unterstützung fanden sie unter anderem bei Hugo von Tours und Matfried von Orléans, die Ludwig der Fromme 828 aus ihren Ämtern entlassen hatte. Ludwig wurde kurzzeitig entmachtet, konnte aber noch im selben Jahr wieder seine Kräfte sammeln und seinen Söhnen einen für ihn günstigen Friedensschluss aufzwingen.

Schon ab 832 griffen die drei älteren Söhne jedoch erneut zu den Waffen. Bei einem Treffen auf dem Lügenfeld bei Colmar 833 konnten die drei Brüder Ludwig den Frommen, dessen Gefolge zum großen Teil von ihm abfiel, durch eine überlegene Streitmacht zur Aufgabe zwingen, ihn gefangen nehmen und Lothar zum neuen Herrscher machen. Auch besiegten Matfried von Orléans und Lambert von Nantes (†836), zwei Parteigänger Lothars, im Jahre 834 in einer Schlacht den Grafen Odo von Orléans, einen Unterstützer Ludwigs des Frommen und zugleich Vater des konradinischen Stammvaters Gebhard vom Lahngau. Doch bald kam es zum Zerwürfnis zwischen den drei karolingischen Brüdern, und noch 834 wurde Ludwig der Fromme mit Unterstützung Pippins und Ludwigs des Deutschen befreit und wieder auf den Thron gesetzt. Als eine seiner ersten Amtshandlungen verbannte er Lothar und viele seiner Anhänger nach Italien. Hugo, Matfried, Lambert von Nantes, der Stammvater der Widonen, sowie der Abt Wala und weitere, begleiteten Lothar und erhielten in Italien Land und Ämter als Entschädigung.<sup>144</sup>

Eberhard verblieb während dieser Konflikte offenbar in Italien, doch die Verwandtschaft der Unruochinger hatte an den geschilderten Gegebenheiten großen Anteil. Hugo von Tours und Matfried von Orléans hatten sich Lothar I. angeschlossen, ebenso wie ein großer Teil des alemannischen Adels.<sup>145</sup> Die Adalharde dagegen standen auf der Seite Ludwigs des Frommen, Judiths und Karls des Kahlen, ebenso wie Odo von Orléans und sein Sohn Gebhard vom Lahngau. Der wichtigste Vertreter der Adalharde und Schwager Odos, Adalhard der Seneschall, tritt 831 erstmals auf, in Diensten des Kaisers Ludwig.<sup>146</sup> Otgar, der Erzbischof von Mainz, unterstützte zunächst Lothar, wurde aber nach dessen Verbannung von Ludwig dem Frommen begnadigt und in seinem Amt belassen.<sup>147</sup> Damit

---

144 Vgl. zur Ereignisgeschichte vor allem die alten, aber ausführlichen Jahrbücher der deutschen Geschichte. Zur hier beschriebenen Zeit siehe SIMSON: Ludwig der Fromme 1 (1874), besonders S. 327-330, 343-363. Aktueller, dafür aber weniger ausführlich ist die zehnte Auflage des Gebhardt, hier SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 111-114, 136-140. Zu den Verbannten speziell vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 54f.

145 Vgl. TELLENBACH: Stämme (1975), S. 418f.

146 Vgl. HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 164; SIMSON: Ludwig der Fromme 2 (1876), S. 241f.

147 Vgl. SEIBERT: Otgar (1999), S. 643f. Otgar, Adalhard der Seneschall und Gebhard vom Lahngau fanden sich im

war die weitere Verwandtschaft der Unruochinger auf verschiedene Lager gespalten, wie damals überhaupt große Teile der fränkischen Großen.

Aus dem Kreis der Unruochinger selbst ist derweil vor allem die Haltung Berengars des Weisen bekannt. Er amtierte im südlichen Aquitanien, das im Einflussbereich Pippins I. von Aquitanien lag, und stand diesem auch zeitweise als Berater zur Seite. Doch als Pippin, gegen den Rat Berengars und angestiftet von Bernhard von Septimanien, gegen seinen Vater aufbegehrte, schlug sich Berengar auf die Seite Ludwigs des Frommen, und als der Aufstand scheiterte, übernahm er 832 in Septimanien die Ämter Bernhards. Im Jahre 834 war er dann zusammen mit Gebhard vom Lahngau an einer Gesandtschaft beteiligt, die Ludwig der Fromme zu seinem Sohn Lothar schickte, um über das Ende des Aufstandes zu verhandeln. Ergebnis der Aushandlungen war einerseits die bereits erwähnte Verbannung Lothars und seiner Anhänger nach Italien, andererseits aber auch ein Friedensschluss. Daneben kann vermutet werden, dass Unruoch, der Vater Eberhards, zur selben Zeit als Graf des Ternois amtierte, zumindest ist er in diesem Amt 839 nachzuweisen.<sup>148</sup> Über seine politische Haltung oder seine Beteiligung an irgendwelchen Kämpfen ist zwar nichts bekannt, da er jedoch noch 839 als Graf amtierte, scheint er bei Ludwig dem Frommen in den Jahren zuvor zumindest nicht in Ungnade gefallen zu sein.

Eberhard selbst hatte dagegen an dem Bürgerkrieg scheinbar keinen Anteil. Als im Jahre 834 Lothar mit seinem Anhang nach Italien zog, befanden sich darunter aber, neben anderen, auch Hugo von Tours, ein Verwandter Eberhards, sowie der Abt Wala, ein Bekannter seines Vaters. Mit dieser Gruppe, für die es von großem Vorteil gewesen sein wird, in Italien bereits über Kontakte zu verfügen, arbeitete auch Eberhard in der Folge zusammen. Besonders zu Liutfrid I., dem Sohne Hugos von Tours, der nach dem Tode des Vaters 837 in Italien zu einem der bedeutendsten Gefolgsmänner Lothars aufstieg, pflegte Eberhard später gute Beziehungen.<sup>149</sup>

Zunächst aber trat Eberhard im Jahre 836 erstmals direkt ins Licht der Quellen. Anlass war, dass Ludwig der Fromme am ersten Weihnachtstag des Jahres 835 im Bemühen, sich mit Lothar auszusöhnen, eine Gesandtschaft nach Italien geschickt hatte, um seinen Sohn zu einem Treffen in Worms einzuladen. Geleitet wurde sie durch Erzbischof Otgar von Mainz, Bischof Hilduin von Verdun (†847) und von zwei Grafen namens Warin und Adalgis. Lothar empfing die Gesandten ehrenhaft und willigte ein, selbst im Gegenzug einige seiner Getreuen zu Ludwig zu schicken, um die Bedingungen eines persönlichen Treffens auszuhandeln.<sup>150</sup>

---

Jahre 838 alle gemeinsam auf einer Versammlung bei Ludwig dem Frommen ein, vgl. SIMSON: Ludwig der Fromme 2 (1876), S. 176f.

148 Siehe Kap. 3.3.1.

149 Vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 221.

150 Vgl. RI I, Nr. 951a; Astronomus: Vita Hludowici, Kap. 54, S. 504-507: [...] *filio suo Hlothario mandavit, ut nobiles quosque suorum ad eundem locum dirigeret, quatinus reconciliationis mutuae inter se et illum ratio investigaretur*. Ebenso die Annales Bertiniani, J. 836, S. 28-31: *Ubi natalis Domini festiuitate celebrata, missos iterum ad Hlotharium direxit, monentes eum oboedientiae ac reuerentiae paternae, pacisque illi concordiam multiplicenter inculcantes. Ad quod manifestius agnoscendum iussum est, ut suos, quibus maxime fidebat, legatos*

Eberhard gehörte zu jenen, die ausgewählt wurden, diese Aufgabe zu übernehmen. Im Mai 836 zog er, gemeinsam mit Richard († nach 839), dem alten Türwart Ludwigs des Frommen, der sich Lothars Aufstand angeschlossen hatte, und Wala, der mehrfach zusammen mit Unruoch dem Älteren Aufträge von Karl dem Großen übernommen hatte, nach Diedenhofen zum Kaiser. In der von einem anonymen Verfasser geschriebenen Fortsetzung der „Gesta Hludowici“ Thegan heißt es dazu:

*Anno vero regni sui XXIII. habuit imperator colloquium cum fidelibus suis in praedio regali Theodonis mense maio. Et ibi venerunt legati Hlutharii a partibus Italie, Uualach qui erat abbas, et Rihhardus perfidus et Ebarhardus fidelis cum ceteris nonnullis, nunciantes eum libenter venire ad patrem, si pacifice potuisset. Tunc aliqui episcopi et ceteri optimates promiserunt ei fidem cum iuramento, et legati promiserunt eum venire cum iuramento, si infirmitas non prohibuisset.*<sup>151</sup>

Ludwig der Fromme und sein Gefolge empfangen die Gesandtschaft in Diedenhofen, und beide Seiten bekräftigten durch Eide den Willen zu Friedensverhandlungen. Das Verhältnis zwischen Eberhard und dem Kaiser scheint dadurch, dass Ersterer hier im Auftrage Lothars erschien, nicht belastet gewesen zu sein. Im Gegenteil, wohl im Umfeld dieser Begegnung wurde die Ehe zwischen Eberhard und Gisela geschlossen, der um 820 herum geborenen Tochter Ludwigs des Frommen und Judiths und der einzigen Vollschwester Karls des Kahlen.<sup>152</sup> Aus dieser Ehe gingen später neun Kinder hervor, die aber politisch erst nach dem Tode Eberhards selbst hervortraten. Die ältesten derselben dürften frühestens kurz vor 840 geboren worden sein.

Da durch diese Ehe reiche Güter als Mitgift in den Besitz der Unruochinger übergingen,<sup>153</sup> hätte Ludwig der Verbindung wohl keinesfalls zugestimmt, hätte er in Eberhard einen Feind oder einen unzuverlässigen Gefolgsmann gesehen. Trotzdem ist die Motivation, die den Kaiser zu diesem Ehebund veranlasste, unsicher. Womöglich entschied er sich dazu, um in Italien einen Verbündeten für

---

*ad patrem dirigeret, cum quibus tractari de sui honore atque salute posset, et qui paternam erga illum voluntatem audire sibi que fideliter nunciare valerent.* Und Liudolf von Mainz: Vita s. Severi, S. 292: *Interea Hludowicus imperator Otgarium Mogontiensem archiepiscopum et Hilti Viridunensem antistitem duosque comites, quorum alter Warinus, alter Adalgisus vocabatur, ad Hlutharium filium suum, qui eo tempore Ticini morabatur, destinavit pro pace et amicitii inter eos renovandis, quae pravorum hominum machinatione ex aliqua parte erant turbatae.*

151 Thegan: Gesta Hludowici, Continuatio, S. 254f. Vgl. dazu RI I, Nr. 962a und siehe die entsprechende Stelle in den Annales Bertiniani, J. 836, S. 30f.: *Qui patris iussionibus non usquequaque refragans, mense Maio in villa Theodonis ad imperatoris praesentiam direxit Walonem abbatem .. [hier sind ein oder mehrere Namen ausgefallen], cum quibus de adventu eius tractatum est ac nostra ex parte firmatum, ut incolomis una cum suis ad patris venire praesentiam et deinceps redire potuisset; sed et a suis similiter sacramento promissum est, eum ad genitoris sui praesentiam statuto placito absque dilatione venturum.* Vgl. auch Astronomus: Vita Hludowici, Kap. 55, S. 506f.: *In conducta porro villa et tempore praefinito adfuere missi a filio, quos ipse praecipit, plurimi; inter quos etiam Uuala primus adfuit. Causa autem supradicta ventilata atque ad calcem perducta, imperator cum coniuge reconciliari voluit primum ipsi Uuale, dimissis quaecumque in eos commiserat delictis multa alacritate et benignitate cordis, mandavitque per eum et ceteros filio missos, ut quantocius veniret; quod si faceret, consultissime sibi futurum sciret. Qui redierunt et filio rem retulerunt.*

152 Die Ehe Eberhards und Giselas ist vor 840 zu datieren, gemäß einer Stelle zum Tod Ludwigs des Frommen (840) bei Agnellus von Ravenna: Liber pontificalis, S. 389: *Ad Carolum vero plus fertilem et optimam largivit partem, et Gisela, filiam suam, tradidit marito Curadam.* Gemeint ist damit Eberhard, vgl. die dortige Anm. 4. Siehe dazu auch PROVERO/LA ROCCA: The Dead (2000), S. 237, Anm. 47; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 43f., 51f. Es liegt deshalb nahe, den Eheschluss 836 beim erfolgten Treffen zu suchen.

153 Siehe Anm. 34.

sich selbst, Judith und Karl den Kahlen gegen Lothar zu gewinnen.<sup>154</sup> Doch scheint dies unwahrscheinlich, da der Eheschluss offensichtlich auch kein Akt war, der gegen den Willen Lothars geschah, denn Eberhard trat kurz darauf wieder in dessen Diensten als getreuer Gefolgsmann auf. Eher ist zu vermuten, dass es sich im Sinne des versöhnlichen Treffens von Gesandten beider Lager um eine friedensfördernde Geste handelte, die zugleich der Tatsache Rechnung trug, dass Eberhard einer bedeutsamen Familie angehörte und sich als Markgraf in Friaul bewährt hatte.

Nun sind aber die Umstände dieser ersten Gesandtschaft Eberhards noch in anderer Weise recht bemerkenswert. Während der Jahre des Krieges, der seit 829 das Frankenreich, die Großen des Reiches und auch die Verwandten Eberhards in Lager gespalten hatte, hatte sich Eberhard an keinem der Kriegszüge einer der beiden Seiten beteiligt, sondern offenbar weiter in Italien seine Aufgaben als Markgraf erfüllt. Diese Position erlaubte es ihm nun, als ein Gesandter aufzutreten, der das Vertrauen beider verhandelnder Seiten genoss, da er mit keiner davon bisher gebrochen hatte.

Und auch den offenen Bruch mit anderen Großen im Norden hatte Eberhard auf diese Weise vermieden, sodass die persönlichen Kontakte und Verbindungen, über die er in seiner Heimat verfügte, nicht abgerissen waren, wie sich später zeigte. Solche Kontakte zwischen den Großen verschiedener Lager dürften Eberhards Auswahl für diese Gesandtschaft befördert haben, und könnten sich unter anderem auch dadurch zeigen, dass die erste Gesandtschaft, die Ludwig der Fromme zu seinem Sohn geschickt hatte, um Verhandlungen aufzunehmen, von Erzbischof Otgar von Mainz geführt wurde. Sicher war dessen wichtiges Amt Befähigung genug für diesen Auftrag, aber auch die Verwandtschaft seiner Sippe, der Otachare von Mainz, zu den Unruochingern und Eberhard, einem der wichtigsten Berater Lothars, mag für die Verständigung der Lager hilfreich gewesen sein.

#### **4.2.3 Eberhard an der Seite Lothars 842/43**

Zu dem versöhnlichen Treffen der Karolinger, das für September 836 in Worms angesetzt worden war, kam es jedoch zunächst nicht, da sich Lothar wegen einer Krankheit entschuldigen ließ. In der Tat befiel 836 und 837 in Italien eine Seuche viele seiner Anhänger. Ihr erlagen bald neben anderen Wala, Hugo von Tours, Matfried von Orléans und Lambert von Nantes. Das Verhältnis der Karolinger verschlechterte sich trotz Lothars Begründung nach dem Ausfall des Treffens, da Differenzen um die Güter nordalpiner Kirchen in Italien auftraten, die Lothar für die Ausstattung der Großen, die mit ihm auf die Apenninhalbinsel verbannt worden waren, eingezogen hatte. Ludwig und sein ältester Sohn standen sich deshalb noch immer feindlich gegenüber, während Eberhard in Italien an der Seite Lothars verblieb.

Einmal mehr veränderte sich die politische Lage, als im Dezember 838 Pippin I. von Aquitanien verstarb, sodass Ludwig der Fromme dessen westfränkisches und aquitanisches Erbe nun Karl dem

---

<sup>154</sup> Diese Vermutung bei PROVERO/LA ROCCA: *The Dead* (2000), S. 237.

Kahlen zudedachte, wobei die Ansprüche von Pippins Sohn, Pippin II. († nach 864), übergeben wurden. Konflikte zwischen Ludwig dem Frommen und Pippin II. sowie Ludwig dem Deutschen, der sich ab 838 wieder im Aufstand gegen den Vater befand, prägten die nächsten Jahre.

Dagegen erfolgte eine Aussöhnung zwischen Ludwig dem Frommen und Lothar im Juni 839, als Lothar wirklich in Worms am Hofe des Vaters erschien, wo der alte Kaiser auch in einer neuen Reichsteilung die Landverteilung an seine Söhne für die Zeit nach seinem Tode festlegte. Ludwig der Deutsche, noch immer im Aufstand befindlich, sollte lediglich in Bayern ein kleines Unterkönigreich erhalten, der Rest des Reiches sollte zwischen Lothar, dessen Machtbasis in Italien lag, und Karl dem Kahlen, der in Neustrien viele Anhänger besaß, aufgeteilt werden. Ein Jahr später verstarb Ludwig der Fromme am 20. Juni 840 in Ingelheim nach einer Erkrankung.<sup>155</sup>

Auf diese Nachricht hin begab sich Lothar von Italien aus noch Ende Juni 840 wieder nach Norden, um sich dort die für seinen Herrschaftsantritt notwendige Unterstützung zu sichern. Bereits im August huldigten Lothar in Ingelheim viele Große. Unter seinen Unterstützern waren neben anderen etwa Bischof Hartgar von Lüttich (†855), Erzbischof Otgar von Mainz, Hrabanus Maurus und viele alemannische Große zu finden. Doch zeigte sich schnell, dass von den drei karolingischen Brüdern, die das Erbe Ludwigs des Frommen antraten, keiner wirklich gewillt war, die Bestimmungen des Vaters aus dem Vorjahre anzuerkennen. Ludwig der Deutsche hatte schon auf die Nachricht des Todes seines Vaters hin Bayern verlassen, und sich auch in ostfränkischen, sächsischen und alemannischen Gebieten einen Anhang verschafft. Und auch Lothar rüstete bereits zum Krieg. Abwechselnd wandte er sich nun zuerst gegen Ludwig, dem er aber den ostfränkischen Reichsteil nicht erfolgreich streitig machen konnte, und dann bereits im September 840 gegen Karl den Kahlen, auf dessen Seite sich in diesem Konflikt auch Adalhard der Seneschall schlug. Nach weiteren Kämpfen gingen im Sommer 841 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle einen offiziellen Bund gegen den älteren Bruder ein. Lothar seinerseits verbündete sich mit Pippin II., der damals einen Teil Aquitaniens gegen Karl behauptete. Nachdem einige Versuche zu Friedensverhandlungen gescheitert waren, kam es am 25. Juni 841 bei Fontenoy zum Aufeinandertreffen der Heere der Karolinger. In jener Schlacht fielen auf beiden Seiten zahlreiche fränkische Große, doch waren es letztlich Ludwig, Karl und Adalhard der Seneschall, die den Sieg über Lothar und Pippin II. davontrugen. Der Kaiser floh, mit den Resten seiner Anhänger, geschwächt nach Aachen.<sup>156</sup>

Von beiden Seiten bedrängt, konnte Lothar zwar noch einige Truppen sammeln, musste in den folgenden Monaten aber weite Teile Lothringens, darunter bald auch Aachen, seinen Brüdern preisgeben. Ludwig und Karl einigten sich daraufhin auf eine Teilung des Reiches und bekräftigten ihren Bund im Februar 842 durch die Straßburger Eide. Von Burgund aus sandte Lothar ihnen alsdann ein

---

155 Vgl. bis hierher zur Ereignisgeschichte SIMSON: Ludwig der Fromme 2 (1876), S. 154-159, 163f., 166, 171-173, 178f., 190f., 202-208.

156 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 141-156.

Angebot zu Friedensverhandlungen, das Ludwig und Karl akzeptierten. Am 15. Juni 842 trafen sich die drei bei Mâcon und handelten einen Waffenstillstand aus. Im Oktober desselben Jahres kamen Gesandte beider Seiten in Koblenz zusammen, um die Bestimmungen eines Friedens und einer Reichsteilung zu besprechen. Bekräftigt wurden die Ergebnisse der Verhandlungen im August 843, als im Vertrag von Verdun endlich eine von allen drei Brüdern anerkannte Teilung des Reiches festgelegt wurde. Lothar erhielt, als Kaiser, neben Italien auch die Provence, den größten Teil Burgunds sowie Lothringen mit der wichtigen Stadt Aachen und das Elsass. Ludwig der Deutsche behielt Bayern, Alemannien, Sachsen und Ostfranken, und Karl der Kahle erhielt Neustrien, das Herzogtum Burgund und Aquitanien, wo allerdings noch immer Pippin II. einige Regionen hielt.<sup>157</sup>

Während der beschriebenen Ereignisse von 840 bis 843 erscheint auch Eberhard abermals nördlich der Alpen im Gefolge Lothars. Zuerst ist er am 1. September 841 in Diedenhofen nachzuweisen, wo Lothar nach der Niederlage von Fontenoy sein Gefolge sammelte. Hier übermittelte der *fidelis comes* Eberhard zusammen mit dem venezianischen *missus* Patritius die Bitte des Petrus, *dux ac spatharius Veneticorum* (†864), Lothar möge die Besitzungen, die die Venezianer im Frankenreich innehatten, bestätigen. Lothar kam diesem Ersuchen nach und erwähnt die Vermittlertätigkeit Eberhards in der entsprechenden Urkunde.<sup>158</sup>

Als Lothar sich 842 nach Vienne in Burgund zurückzog, war es dann im Mai dieses Jahres einmal mehr Eberhard, den der Kaiser als Gesandten zu versöhnlichen Gesprächen mit seinen Brüdern ausschickte. Gemeinsam mit den Grafen Josippus und Egbert überbrachte Eberhard das bereits erwähnte Friedensangebot Lothars in Mellecey (*Miliciacum*) an Ludwig und Karl, die darüber mit ihren Großen berieten.<sup>159</sup> Schlussendlich stimmten sie dem Vorschlag, einen gegenseitigen Frieden auszuhandeln, zu, und sandten ihre Antwort durch eine weitere Gesandtschaft, der auch Adalhard der Seneschall angehörte, zurück an Lothar.<sup>160</sup>

---

157 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche I (1887), S. 166-186, 200-204; SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 140f.

158 MGH DD Karol. 3, Nr. 62, S. 170f.: *Igitur omnium fidelium sancte die ecclesie ac nostrorum presentium scilicet et futurorum comperiat magnitudo, quia Petrus dux ac spatharius Veneticorum per Heuerardum fidelem comitem nostrum ac per missum suum Patritium nomine nostram deprecatus est maiestatem, ut ex rebus sui duchatus, que infra dictionem imperii nostri consistere noscuntur, confirmationis nostre preceptum fieri iuberemus, per quod ipse ac patriarcha, pontifices atque populus illi subiectus sibi debitas res absque cuiusquam contrarietate seu refragatione retinere quivissent, quemadmodum temporibus avii nostri Karoli per decretum cum Grecis sancctum possiderunt.* Siehe dazu auch RI I,3,1, Nr. 7.

159 Vgl. Nithard: *Historiarum libri quattuor*, Buch 4, Kap. 3, S. 450f.: *Verumtamen legatum ad fratres suos dirigens mandat [Lothar], si sciret, qua fieri posset, primores suos ad illos dirigere vellet de pace deliberaturos. [...] Cumque Miliciacum venissent [Ludwig d. D. und Karl d. K.], Iosippus, Eberhardus, Egbertus una cum ceteris a parte Lodharii ad illos venerunt dicentes, quod Lodharius cognovisset se in Deum et illos deliquisse, nolletque amplius, ut altercatio inter illos et Christianum populum esset [...].* Es folgt Lothars Angebot über eine Teilung, und dann: *[...] frueretur alter alterius subsidio ac benivolentia; concederent pacem et leges invicem sibi subiectis, essetque inter illos Deo auctore pax pacta perpes. Quod cum Lodhovicus et Karolus audissent, et illis plebique universae perplacitum esset, in unum una cum primoribus coeunt ac, quid de talibus acturi essent, gratanti animo conferunt.* Die *Annales Bertiniani*, J. 842, S. 58f. erwähnen Eberhard nicht namentlich, hier heißt es nur, Lothar, *qui apud fratres super pacis foedere licet invitatus satagens, legatos quibus plurimum nitebatur dirigit.*

160 Vgl. Nithard: *Historiarum libri quattuor*, Buch 4, Kap. 3, S. 452f.: *Quod quidem, quanquam ultra quod iustum ac congruum, ut quibusdam videbatur, inventum fuerit, per Conradum, Cobbonem, Adelhardum et ceteros mandatum est.* Die genannten Gesandten, darunter auch Adalhard der Seneschall, gehörten sicherlich auch zu den *primoribus*,

Ein drittes und vorerst letztes Mal ist Eberhards Anwesenheit nördlich der Alpen im August 843 in Gondreville bezeugt, kurz nach dem Abschluss des Vertrags von Verdun, wo er sich einmal mehr an der Seite Lothars aufhielt, zusammen mit Bischof Noting von Verona († vor 864). Der Unruochinger intervenierte hier am 22. August 843 in einer Urkunde, in der Lothar der Kirche von Aquileia deren Besitz an einigen Gütern bestätigte.<sup>161</sup>

Eberhard ist damit in drei aufeinander folgenden Jahren jeweils einmal, immer in den wärmeren Monaten zwischen Mai und September, in Lothringen anzutreffen. Es ist unsicher, was er in der Zeit zwischen den Quellennennungen unternahm, ob er etwa im Winter nach Italien zurückkehrte oder im Lager Lothars blieb. Womöglich nahm er auch an den Friedensverhandlungen in Koblenz im Oktober 842 teil oder war beim Vertragsschluss von Verdun im August 843 anwesend. Beides ist aufgrund der zeitlichen Nähe wahrscheinlich, namentlich belegt ist er dort jedoch nicht.<sup>162</sup>

Eher unwahrscheinlich ist es dagegen, dass er sich an der Schlacht von Fontenoy am 25. Juni 841 beteiligte. Zwar gibt es keine Berichte, die dies be- oder widerlegen, doch da Eberhards Anwesenheit nördlich der Alpen zu dieser Zeit erstmals für den 1. September 841 in Diedenhofen bekannt ist, wo Lothar nach der verlorenen Schlacht von neuem Gefolgsleute um sich sammelte, scheint sich hier das Geschehen von 836 zu wiederholen, als Eberhard am Kriege Lothars mit dessen Vater nicht teilnahm, sondern erst als Vermittler bei späteren Aussöhnungsversuchen in Erscheinung trat. Auch 841 beteiligte sich Eberhard wohl erst nach dem Ende der Kämpfe am politischen Geschehen nördlich der Alpen, als die karolingischen Brüder Friedensverhandlungen aufnahmen. Es ist wahrscheinlich, dass er einmal mehr nicht in militärischer, sondern in diplomatischer Funktion in Lothars Diensten stand, eine Aufgabe, für die es förderlich war, nicht an den Schlachten des Krieges teilzunehmen, um bei Ludwig und Karl nicht in Ungnade zu fallen.<sup>163</sup> Dass Eberhard dadurch gleichzeitig vermieden haben dürfte, diesen beiden Königen einen Anlass zu liefern, ihn seiner Güter in ihren jeweiligen Teilreichen zu berauben, sowie auf dem Schlachtfeld eigenen Verwandten und Bekannten gegenüberzutreten zu müssen, war für ihn sicherlich ein günstiger Umstand.

Denn einmal mehr sehen wir in diesem karolingischen Bruderstreit, dass auch die Verwandten der Unruochinger verschiedene Lager einnahmen. Adalhard der Seneschall etwa war einer der getreuesten Streiter Karls des Kahlen und verhalf in der Schlacht von Fontenoy dessen Heer durch seinen Einsatz zum Siege, war doch seine Sippe auch vornehmlich in Westfranken begütert. Nachdem je-

---

von denen Nithard berichtete, dass sie sich mit Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen besprachen und letztlich zur Aufnahme von Friedensgesprächen mit Lothar rieten (siehe Anm. 159).

161 Vgl. MGH DD Karol. 3, Nr. 76, S. 192f.: *Quapropter noverit omnium fidelium sancte die ecclesie ac nostrorum presentium scilicet et futurorum magnitudo, quia vir venerabilis Foroiuliensis urbis patriarcha per Notingum Veronensis ecclesie vocatum episcopum et virum illustrem Eberardum comitem nostre innotuit serenitati, quod Alboinus quondam comes, priusquam in nostram deveniret offensionem, quasam res suas eidem ecclesie contulit per testamentum suum.*

162 Vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 170; DÜMLER: Gedichte (1861), S. 176.

163 Dagegen nimmt KERSHAW: Eberhard (2007), S. 77, an, Eberhard hätte in Fontenoy gekämpft, allerdings ohne weitere Begründung.

doch Eberhard 842 die Nachricht überbracht hatte, Lothar wünsche einen Friedensschluss, gehörte Adalhard zur Antwortgesandtschaft Karls und Ludwigs, wie schon 836 die ebenfalls verwandten Männer Eberhard und Otgar von Mainz in zwei aufeinander folgenden Gesandtschaften aufgetreten waren und Friedensverhandlungen geführt hatten.

Doch ein größerer Teil besonders der engeren Verwandtschaft Eberhards sammelte sich während der beschriebenen Ereignisse um Lothar. Erwähnt wurde bereits, dass Otgar von Mainz im Sommer 840 zu den ersten und wichtigsten Großen gehörte, die sich an der Seite des neuen Kaisers einfanden. Und es passt dazu, dass um 840 wohl auch Otgars Verwandter Albgar, Eberhards Vetter, von Ludwig dem Deutschen, der nach dem Tod seines Vaters den östlichen Reichsteil unter seine Herrschaft zu stellen trachtete, als Statthalter Kärntens abgesetzt wurde. Stattdessen erhielt der *fidelis noster Alpcarius* am 5. Februar 842, noch in Aachen, von Lothar 25 Mansen im Moselgau und der Grafschaft Woëvre. Michael Mitterauer erwog, diese Handlung als Entschädigung dafür zu sehen, dass Albgar sein Amt im Ostfrankenreich verloren haben könnte, weil der größte Teil seiner Verwandten auf Lothars Seite stand. Albgar, der in Kärnten amtierte, das im Süden an die Gebiete der Mark Friaul grenzte, hatte sich Mitterauer zufolge dagegen entschieden, sich hinter Ludwig den Deutschen zu stellen und seine Verwandten, besonders Eberhard, zu bekämpfen. Deshalb sei er abgesetzt worden, wofür ihn Lothar entschädigte.<sup>164</sup> Dies geschah im Februar 842, während die Anwesenheit Eberhards, Albgars Vetter, am Hofe Lothars nördlich der Alpen sicher für den September 841 und den Mai 842 belegt und auch für die Zwischenzeit nicht unwahrscheinlich ist, sodass durchaus ein Treffen der beiden Verwandten stattgefunden haben könnte.

Zuletzt sehen wir auch an anderer Stelle, dass die neue politische Lage für Bewegung innerhalb der unruochingischen Verwandtschaft sorgte. Aus dem Urkundenbuch St. Gallens ist eine von Hermann Wartmann auf den 31. Oktober 843 datierte Urkunde überliefert, in der ein *Adalhart* einen großen Teil seiner Güter bei Dürkheim in Franken und an verschiedenen Orten in Alemannien an eine Kirche der heiligen Verena im Ort Burc im Scherragau (heute Straßberg) schenkte. Diese Kirche übertrug er daraufhin dem Kloster St. Gallen, doch sollten er selbst und seine Frau, Swanaburc, im Gegenzug für eine jährliche Zahlung von sechs Denaren den Komplex weiter verwalten können. Außerdem behielt er sich für jedes seiner rechtmäßigen Kinder, das das Alter von zwölf Jahren erreichte, vor, den größten Teil des Komplexes wieder auslösen zu dürfen.<sup>165</sup>

Die Vermutung, bei Adalhard „von Burc“ könnte es sich um einen Verwandten der Unruochinger handeln, wird nicht nur durch seinen Namen bestärkt, sondern auch durch jene alemannischen Orte, die in der Urkunde benannt werden. Es handelt sich um *Scerzinga* (Schörzingen), *Richinbah* (Reichenbach am Heuberg), *Trossinga* (Trossingen), *Muleheim* (Mühlheim an der Do-

---

164 Vgl. MITTERAUER: Markgrafen (1963), S. 142.

165 Vgl. den Urkundentext in Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 386, S. 6-8 und dazu BORGOLTE: Grafen (1986), S. 181; SCHMID: Wolvene (1957), S. 267f.

nau), *Messtete* (Meßstetten), *Storzinga* (Storzingen) und *Hebinga* (Ebingen). In allen diesen Orten behielt Adalhard je eine Hufe für sich selbst, die er von der Schenkung ausnahm. Abgesehen davon übergab er all seinen alemannischen Besitz, *sive ex paterna hereditate seu es adquisito*.<sup>166</sup> Keiner dieser Orte liegt mehr als 30 Kilometer entfernt von Balingen, wo Eberhard selbst über Besitz verfügte, und die meisten derselben gruppieren sich zwischen Balingen und der südwestlich davon gelegenen Adalhardtsbaar. Durch diese Faktoren wird es wahrscheinlich, dass hier ein unruochingischer Güterkomplex ausgemacht ist, der aus einer ursprünglich gemeinsamen Erbschaft herrührte, vermutlich vom im späten 8. Jahrhundert in der Region aktiven Grafen Adalhard, und der nun durch Eberhard und den mit ihm verwandten Adalhard von Burc verwaltet wurde.<sup>167</sup>

Als letzte Bestätigung für diese Verwandtschaft soll gelten, dass in der Urkunde Adalhardts von Burc unter den Zeugen, die seine Schenkung bestätigen, an sechster Stelle ein *Alpger* aufgeführt ist.<sup>168</sup> Dies ist sehr wahrscheinlich der Neffe Unruochs, hielt jener sich doch 842 in der Nähe in Lothringen bei Lothar I. auf, wo er von diesem Güter an der Mosel empfing.

Neben der religiösen Komponente einer solchen Schenkung an ein Kloster mag das Vorgehen Adalhardts von Burc im Jahre 843 zugleich auch politische Gründe haben. Möglich ist etwa, dass er in den Gebieten des Frankenreiches, die nach dem Vertrag von Verdun einem anderen Karolinger zufielen als Ludwig dem Deutschen, Güter oder Titel besessen haben könnte.<sup>169</sup> Dies könnte Ursache dafür sein, dass er gezwungen war oder es für richtig erachtete, seine ostfränkischen Besitztümer im Gebiet Ludwigs des Deutschen umzustrukturieren, und sie durch die Schenkung an ein Kloster einem religiösen Nutzen zuzuführen und zugleich besitzrechtlich abzusichern.<sup>170</sup> Die Absetzung seines Verwandten Albgar in Kärnten könnte Adalhard, der hier zusammen mit demselben urkundete, diesbezüglich eine Warnung gewesen sein.

Das aus all diesen Informationen entstehende Bild der Geschehnisse zwischen 840 und 843 lässt für die Unruochinger ein recht deutliches Grundmuster erkennen, wobei dennoch zu bedenken ist, dass es auf einer lückenhaften Quellenlage beruht. Doch ist ersichtlich, dass sich Eberhard, sein Vetter Albgar und ihr Verwandter Adalhard von Burc alle in den Jahren nach 840 in den Gebieten des späteren Lothringens aufhielten, wo die letzteren beiden versuchten, ihre Besitztümer und Ämter für

---

166 Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 386, S. 6.

167 Um Eberhards Bruder Adalhard von St. Bertin, der im Folgejahr, 844, in Westfranken die Abtwürde von St. Bertin übernahm, kann es sich bei Adalhard von Burc allerdings nicht handeln, da ersterer kanonischer Abt war (siehe Anm. 46), während der Adalhard aus der Urkunde mit einer Frau namens Swanaburc verheiratet war.

168 Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 386, S. 7. Zur Schlussbemerkung *sub Liutolto comite* siehe Anm. 284.

169 Diese Vermutung findet sich bei DECKER-HAUFF: *Ottonen* (1956), S. 280, dessen anderweitige Annahmen und Schlussfolgerungen jedoch sehr fragwürdig sind. Ohne Grund datiert er die Urkunde um auf 854 und die Geburt Adalhardts, des Sohnes Eberhards, sehr früh auf etwa 836, legt dadurch das Datum des Eheschlusses Eberhards und Giselas weitaus früher als sonst angenommen, und möchte dann Adalhard von Burc mit Eberhards Sohn identifizieren, vgl. ebd. S. 283-289, 309, mit S. 287, Anm. 191. Kritik an dieser äußerst konstruierten Argumentation auch bei TELLENBACH: *Studien* (1988), S. 845-847.

170 Besitzungen in verschiedenen Reichsteilen zu halten wurde sowohl für Klöster wie auch für Adlige im 9.

Jahrhundert zunehmend schwerer und erzwang Sicherungsmaßnahmen, vgl. HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 65f.

die Zeit nach der Reichsteilung von Verdun zu ordnen. Eberhard und Albgar, ebenso wie Otgar von Mainz, standen im Lager Lothars. Über Adalhard dagegen ist nur bekannt, dass er 843 Ländereien in Ostfranken besaß. Trotz der Parteinahme seiner Verwandtschaft für Lothar scheint es Eberhard aber dennoch gelungen zu sein, bei keinem der drei karolingischen Könige langfristig in Ungnade zu fallen. Und auch Adalhard von Burc mag zwar seinen Besitz in Alemannien verkleinert und zum Teil an St. Gallen geschenkt haben, behielt jedoch eine Grundausrüstung. Ebenso konnte Otgar bis zu seinem Tode weiterhin Erzbischof von Mainz bleiben. Lediglich Albgar wurde seines Amtes in Kärnten enthoben, dafür aber von Lothar entschädigt.

Innerhalb dieser Verwandtschaftsgruppe der Unruochinger und Mainzer Otachare erkennen wir von 840 bis 843 somit eine gewisse Einigkeit und gemeinsame Interessen. Zumindest ein persönliches Treffen zwischen Adalhard und Albgar geht aus einer Urkunde hervor, und auch anderweitige Treffen oder Kontakte zwischen Eberhard und Albgar, die sich beide zeitweise am Hofe Lothars aufhielten, sind wahrscheinlich. Für die größere Verwandtschaft ist dagegen keine Einigkeit erkennbar, da sich Teile derselben auch auf die Seite Karls des Kahlen schlugen. Dennoch scheinen erstaunlicherweise im ganzen Verlauf des Krieges keine feindseligen Begegnungen auf dem Schlachtfeld zwischen Angehörigen des damaligen unruochingischen Sippenkreises stattgefunden zu haben. Bei gegenseitigen Friedensgesandtschaften der Karolinger waren ihre Angehörigen hingegen offensichtlich beliebte Kandidaten, die die Könige als Gesandte auswählten.

#### **4.2.4 Eberhards Position in Italien unter Lothar I. und Ludwig II.**

Die Jahre nach dem Vertrag von Verdun von 843 waren im nunmehr geteilten Frankenreich, zumindest was innere Konflikte anging, verhältnismäßig ruhig. Lothar I. und Ludwig der Deutsche konnten ihre Reichsteile recht unangefochten regieren. Lediglich Karl der Kahle hatte noch mit Aufständen in Aquitanien zu kämpfen, wo sich in einigen Gebieten zunächst noch immer Pippin II. behauptete, bis 848 ein großer Teil seiner Anhängerschaft von ihm abfiel und er 852 in Gefangenschaft Karls geriet, der nun auch Aquitanien beherrschte.

Abseits dieses Konfliktes blieb das Verhältnis zwischen den drei karolingischen Brüdern Lothar, Ludwig und Karl während der Jahre nach 843 friedlich. Dreimal kamen sie alle zu Beratungen zusammen, auf Versammlungen im Oktober 844 in Diedenhofen, im Februar 847 in Meerssen und erneut Anfang 851 am selben Ort. Dazwischen gab es mehrere Treffen Lothars mit jeweils einem seiner Brüder. Zeitweise bestehende Spannungen zwischen Lothar und Karl von etwa 846 bis 849 konnten zunächst noch geklärt werden.

Erst 853 kam es wieder zu einem größeren Konflikt, da die Aquitanier nunmehr gegen die Herrschaft Karls aufbegehrt. In einem Schreiben wandten sie sich an Ludwig den Deutschen und erbaten dessen Waffenhilfe gegen Karl, woraufhin der Ostfrankenkönig Anfang 854 seinen zweiten

Sohn, Ludwig den Jüngeren (†882), nach Aquitanien entsandte, von wo ihn Karl allerdings bald wieder vertrieb. Lothar I. besprach sich während des Konfliktes mehrfach mit Karl und einmal auch mit Ludwig, ergriff aber keine bewaffnete Partei. Zu Anfang des Jahres 855 söhnten sich Karl und Ludwig schließlich wieder aus, während Lothar in diesem Jahr erkrankte. Im September dankte der Kaiser ab und überließ seinen Söhnen in der Reichsteilung von Prüm die Herrschaft, kurz bevor er am 29. September 855 im Kloster Prüm verstarb.

Die relative Einigkeit, die, abseits kleinerer Konflikte, während der Jahre von 843 bis 855 zwischen den drei Brüdern herrschte, wurde auch dadurch bedingt, dass zu dieser Zeit die Bedrohung des Frankenreiches durch äußere Feinde immer stärker wurde. Ab den 840er Jahren befuhrten vermehrt die Normannen die Küsten und Flüsse im Norden des Reiches und plünderten Siedlungen und Klöster. Betroffen waren vor allem Friesland, die westfränkische Küste, aber auch Gegenden entlang der Seine, der Loire, der Garonne und des Rheines. Besonders Karl und Lothar hatten mit diesem sich schnell bewegenden und schwer zu stellenden Feind zu kämpfen, was bald zu einem Bündnis der beiden führte. Daneben beunruhigten auch die Bretonen das Westfrankenreich, die sich handfest gegen eine direkte Herrschaft Karls des Kahlen wehrten. Auch Aquitanien und die Südgrenze Westfrankens mit der spanischen Mark waren nach Iberien hin nicht vollständig gesichert, obwohl größere Landfeldzüge der Sarazenen ausblieben. In Ostfranken hingegen wandte Ludwig der Deutsche zwar große Kräfte für die Bekämpfung und Christianisierung der Slawen an seiner Ostgrenze auf, jedoch bedrohten diese kaum das Frankenreich im Inneren.<sup>171</sup> Abgeschlossen wird jene Reihe äußerer Feinde mit den aghlabidischen Sarazenen aus Nordafrika, die große Teile Siziliens kontrollierten und Siedlungen an der Küste Italiens bedrohten. Jener Reichsteil, in dem Eberhards Anwesenheit nach 843 am häufigsten belegt ist, verdient einmal mehr besondere Aufmerksamkeit.

Als der Vertrag von Verdun geschlossen worden war, wählte Lothar I. seinen Sitz im Norden und überließ die Regierungsgeschäfte Italiens weitestgehend seinem ältesten Sohn, Ludwig II., der schon zuvor in Italien unter seinem Vater mitregiert hatte, und von nun an als italienischer Unterkönig amtierte. Ihm unterstand somit auch Eberhard als Markgraf von Friaul. Ludwig zog bereits 844 nach Rom, wo er über die zuvor erfolgte Erhebung des Papstes Sergius II. (†847) verhandelte, deren Gültigkeit von fränkischer Seite anfangs bestritten wurde. Als Ludwig II. Sergius letztlich anerkannte, krönte dieser ihn im Gegenzug zum König der Langobarden.<sup>172</sup>

Als solcher herrschte Ludwig II. in Oberitalien und über Spoleto, dazu kam eine Oberhoheit über Rom und Latium, wo der Papst ebenfalls großen Einfluss ausübte. In Kampanien gab es derweil noch weitgehend eigenständige langobardische Fürstentümer, in deren Politik Ludwig II. mehrfach

---

171 Vgl. bis hierher zur Ereignisgeschichte DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), besonders S. 245f., 255f., 282f., 288, 299-303, 337-340, 344, 346-349, 353-356, 381-392; SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 142f.

172 Vgl. zur Regierung Ludwigs II. von Italien ZIELINSKI: Ludwig II. (1987), S. 323-327; DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 248-251.

eingriff, und in Kalabrien und Apulien verfügte Byzanz weiterhin über Einfluss. Bedroht wurden die christlichen Reiche Italiens durch die Einfälle von Sarazenen, die den Byzantinern und den Langobarden schon seit längerer Zeit zu schaffen machten. Ludwig II. sah sich mit diesem Problem in besonderer Weise konfrontiert, da es im August 846 einem sarazenischen Verband gelang, bis nach Rom vorzustoßen und die Peterskirche zu überfallen. Ludwig II. plante einen Gegenschlag und traf sich Anfang 847 einmal nördlich der Alpen und einmal in Pavia mit seinem Vater Lothar zu Besprechungen über das weitere Vorgehen.<sup>173</sup> Vereinbart wurde ein Feldzug nach Süditalien, der 847 oder 848 unter Ludwig geführt wurde. Das fränkisch-italienische Heer stieß dabei bis nach Benevent vor, wo durch Ludwig eine Teilung der Region zwischen zwei verfeindeten Langobardenfürsten in die Fürstentümer von Salerno und Benevent zustande kam, die die Region kurzzeitig befriedete und die Bedingungen für die Abwehr weiterer Sarazeneinfälle verbesserte.<sup>174</sup>

Durch diesen Teilerfolg gestärkt, empfing Ludwig an Ostern des Jahres 850 mit Lothars Zustimmung durch Papst Leo IV. (†855) in Rom die Krönung zum Mitkaiser. Im Jahre 852 führte Ludwig erneut eine Kampagne nach Süden an, die anfangs Erfolge trug, aber an der Eroberung der Stadt Bari scheiterte.<sup>175</sup> Nach Abdankung und Tod seines Vaters im September 855 trat Ludwig II. schließlich als Kaiser und Herrscher über Italien dessen Nachfolge an.

Während dieser Ereignisse in den Jahren von 843 bis 855 trat Eberhard selbst selten in den Quellen auf. Er erscheint vor allem in seiner Rolle als Gefolgsmann Lothars I. und Ludwigs II., zunächst in einem Kapitular Lothars, das auf Frühjahr oder Sommer 847 zu datieren ist. Hierin wird festgelegt, wie der Feldzug gegen die Sarazenen, den Lothar und Ludwig II. zu dieser Zeit für das nächste Jahr planten, zu organisieren sei. In der Liste jener, *qui in Italia beneficia habent*, stehen, neben anderen, *Eberhardus*, *Beringarius*, *Liutfridus* und *Humfridus*, und erneut wird *Ebrardus* an erster Stelle unter den vier Befehlshabern der ersten Kriegsschar genannt: *In prima scara sunt missi: Ebrardus, Wito, Liutfridus, Adalgisus*.<sup>176</sup> Über den genannten Berengar ist abseits der Information, dass er damals unter Ludwig II. ein Lehen in Italien innehatte, nichts Genaueres bekannt, sein Name und seine Nennung im Dokument direkt unter Eberhard machen jedoch eine Verbindung zu den Unruochingern wahrscheinlich. Unter den *Signiferi* der ersten Schar steht zudem ein *Bernardus*, wohl Graf Bernhard von Verona († nach 870), ein enger Vertrauter Ludwigs II. und Franke, der vielleicht mit den Unruochingern im Zusammenhang stand.<sup>177</sup> Darüber hinaus wird im fränkischen Teil des Auf-

173 Die Chronologie ist unsicher, vgl. RI I,3,1, Nr. 46 mit weiterer Literatur, besonders DUPRAZ: Capitulaire (1936).

174 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche I (1887), S. 303-308; RI I, Nr. 1131b und RI I,3,1, Nr. 55.

175 Vgl. RI I, Nr. 1154a und RI I,3,1, Nr. 88.

176 MGH Capit. 2, Nr. 203, S. 67. Siehe dazu auch RI I,3,1, Nr. 46 und KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 255, Anm. 1., mit Beurteilungen zur unsicheren Datierung und weiterer Literatur dazu. In der älteren Forschung wurde die Ausstellung des Kapitulars oft im Herbst 846 vermutet.

177 Vgl. MGH Capit. 2, Nr. 203, S. 67 und siehe zu Bernhard HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 148-151 mit Belegen. Hlawitschka vermutet, dass Bernhard von einem fränkischen oder alemannischen Geschlecht abstammen könnte. Da „Berengar“ und „Bernhard“ als Namensformen zusammenhängen, und Bernhard in Verona, nahe des Amtsbereiches Eberhards, amtierte, könnte man für ihn eine entfernte Verwandtschaft zu den Unruochingern vermuten. Gestützt wird dies durch das gemeinsame Agieren mit Eberhard auf dem erwähnten Feldzug, den

gebotes, unter jenen, die *nihil habent in Italia*, ein *Gerardus* genannt, es handelt sich dabei um Gerhard von Vienne aus dem Geschlecht der Adalharde.<sup>178</sup>

Dass Eberhard tatsächlich an dem Feldzug teilnahm, als dieser 847 oder 848 zustande kam, deutet ein Bericht des Sedulius Scottus über einen Sieg Eberhards gegen die Sarazenen an: *Maurus agnoscit tua facta clara / Et Saracenus tumidus, superbus / Quos piis armis superare nosti / Munere Christi*.<sup>179</sup> Bestätigt wird dies durch das Gedicht *De sancto Evarardo* in der *Historia ecclesiae Cisoniensis*, erschienen im 17. Jhd. in den Spicilegia des Lucas D'Achery. Dort heißt es zu Eberhard: *Qui Slavos fortes, Numidas, Maurosque feroces / Saepe triumphavit, interfecit, spoliavit*.<sup>180</sup>

Das nächste Mal erscheint Eberhard erst wieder in einer Urkunde Ludwigs II. vom 30. Oktober 855 aus Pavia, kurz nach dem Tode Lothars I. Hier setzte sich der Friauler Markgraf, *Eurardus illustris comes dilectusque compater noster*, für den Patriarchen Theutmar von Aquileia († um 855) ein, dem Ludwig seine Patriarchenwürde für die Bistümer Istriens bestätigte.<sup>181</sup> Dasselbe hatte schon Lothar I. der Kirche von Aquileia und dem damaligen Patriarchen Andreas (†844) zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach 834 gewährt, ebenfalls auf Bitten Eberhards.<sup>182</sup> Nach der Urkunde Lothars

---

gemeinsamen Dienst der beiden unter Ludwig II., durch mehrere Gesandtschaftsreisen Bernhards zu Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen ganz ähnlich denen Eberhards, sowie durch Beziehungen Bernhards zum Kloster Fulda, wie sie auch Eberhard und verschiedene Unruochinger unterhielten (siehe Kap. 4.3.1).

178 MGH Capit. 2, Nr. 203, S. 67. Vgl. dazu auch DUPRAZ: *Capitulaire* (1936), S. 279.

179 Sedulius Scottus: *Carmina*, Nr. 39, V. 9-12, S. 68. Es folgt darauf eine Beschreibung der Schlacht, während der es Eberhard gelang, eine sarazenische Burg einzunehmen, vgl. ebenda, V. 25-44, S. 69:

*Moenibus celsis residebat hostis, / Arcibus fidens manibusque tela  
Irrita sparsit sonitu superbo / Multa latrando.  
Franciae contra niueusque coetus / Torsit in hostes celeres sagittas,  
Ferreos imbres serit atque fixit / Vulnera leti.  
Zelsus igniscit domini tonantis / Corde praeclari ducis atque magni,  
Tunc Eberhardi: leuat alta Christus / Cornua iusti.  
Feruēt ac heros pietate plenus, / Arcibus flammās cumulat uoraces,  
Inclitus ductor specie coruscus / Fulminat ingens.  
Tale responsum tua dextra nouit, / Hostibus talem dare sicque censum,  
O decus pugnae superans tyrannos, / Optime ductor.*

Siehe auch die Kommentare dazu, ebd. S. 153f.; und bei DÜCHTING: *Sedulius* (1968), S. 129-133. Mit dem Feldzug Ludwigs II. wird der Text auch in Verbindung gebracht bei DÜMMLER: *Gedichte* (1861), S. 174, Anm. 16.

180 *Historia ecclesiae Cisoniensis*, S. 878.

181 Vgl. MGH DD Karol. 4, Nr. 17, S. 98: *Proinde omnium fidelium sancte dei ecclesie et nostrorum presentium futurorumque cognoscat devotio, quia vir venerabilis et religiosus Teutmarus Aquilegensis sive Foroiuliensis ecclesie patriarcha per Eurardum illustrissimum comitem dilectumque compatrem nostrum magnificentie nostre antiquas auctoritates ostendit, quibus manifestissime comprobatur, quod Aquilegia civitas ab initio fidei catholice per Italiam Germaniam Venetiam Istriamque regionem disseminate principatum in omni Istria patriarchalis obtinuerit dignitatis; et post eversionem suam aliquandiu Aquilegensis ecclesia praeceptum iterum studio suorum presulum Romanorumque pontificum favore et maiorum nostrorum auxilio reparaverit*. Die Urkunde weist leichte Spuren späterer Überarbeitung auf, ist aber in ihrem Kern wohl echt. Auch die Datierung ist nicht unumstritten, früher wurde oft der 30.10.854 genannt, mittlerweile wird aber das Jahr 855 als wahrscheinlicher angesehen. Vgl. zu dem Dokument RI I, Nr. 1200 und RI I,3,1, Nr. 143.

182 Die besagte Urkunde ist verloren, vgl. MGH DD Karol. 3, Nr. 186, S. 348f. Nachricht darüber gibt die obige Urkunde von 855, MGH DD Karol. 4, Nr. 17, S. 99. Im Rahmen der Erzählung von der Vorgeschichte der Gegebenheiten heißt es hier: *Sed propter quorundam cupiditatem et temeritatem, quia metuere potuerat, ne iterum sepe dicta questio posset emergere et redivivas denuo ecclesiae inducere concertationes, per Ebrehardum comitem supra memoratus patriarcha Andreas domni et genitoris nostri expetiit celsitudinem, ut antiquissimum ius ecclesie eius denuo confirmaretur auctoritate. Id ipsum etiam prefatus et venerabilis Teutmarus patriarcha per iam dictum Eurardum illustrem comitem dilectumque compatrem nostrum nostram exoratus est celsitudinem, ut et eadem definitiones ac domni et genitoris nostri auctoritatem more precessorum sequentes corroborare non denegaremus*.

von 843 ist es damit das dritte Mal, dass sich Eberhard bei einem Kaiser für die Kirche von Aquileia verwandte. Interessant ist die Bezeichnung Eberhards als *compater* Ludwigs II., die darauf hindeutet, dass der italienische König der Taufpate eines oder auch mehrerer der Kinder Eberhards war.<sup>183</sup>

Dies weist auf ein besonderes Vertrauensverhältnis hin und deutet darüber hinaus an, dass sich zumindest einige der Kinder Eberhards zeitweise in Italien aufhielten.

Eine letzte Urkunde Ludwigs II., diesmal aus Mantua, nennt Eberhard zuletzt noch einmal am 23. März 856. In dem Dokument bestätigte der Kaiser, wie es einst 841 schon sein Vater getan hatte, den Venezianern all ihren Besitz in seinem Reichsteil, erneut auf Bitten Eberhards hin.<sup>184</sup>

Aufgrund der Quellennennungen ist also zu vermuten, dass sich Eberhard in der Zeit nach dem Vertrag von Verdun vornehmlich in Italien aufhielt. Über Aufenthalte Eberhards nördlich der Alpen gibt es keine direkten Nachrichten für die Jahre von 843 bis 857, obschon solche wahrscheinlich dennoch stattfanden. So wird für die Gründung des Klosters Cysoing, die auf Eberhards Initiative zurückgeht, oft das Jahr 854 genannt, denn damals ließ Eberhard einige Reliquien des Heiligen Kalixt (†222) dorthin überführen. Dass er die Translation selbst begleitete oder sich zumindest zur Zeit der Klostergründung in der Region um Flandern aufhielt, ist wahrscheinlich.<sup>185</sup>

Und gleichzeitig deutet Sedulius an, Eberhard hätte, neben seinen Siegen über die Sarazenen, auch gegen die Normannen gekämpft: *Sed neque Normannos inclitus ille timet.*<sup>186</sup> Einen Zeitpunkt kennen wir dafür nicht, doch mag dies im Rahmen der verstärkten Einfälle in den 850er Jahren geschehen sein, betrafen diese doch unter anderem auch die flandrische Region, in der Eberhard über Besitz verfügte, wie auch das Kloster St. Bertin, wo sein Bruder Adalhard die Abtswürde innehatte.

Jener war nach 843 der engste Verwandte Eberhards, der in den Gebieten nördlich der Alpen aktiv in die Reichspolitik involviert war. Denn nachdem im Jahre 844 Hugo von St. Quentin, der der bisherige Abt von St. Bertin, verstorben war, wurde Adalhard als Mönch dieses Klosters Hugos Nachfolger.<sup>187</sup> Die Umgebung des Klosters, das Land rund um Théroouanne in Flandern, wurde in den Folgejahren, etwa 850 und 861, von Normanneneinfällen heimgesucht.<sup>188</sup>

In den Jahren von 853 bis 856 nahm Adalhard für seinen König, Karl den Kahlen, mehrfach an Gesandtschaftsreisen, unter anderem nach Aquitanien, teil. In dreien der Kapitulare, die diese Reisen

---

183 Vgl. RI I,3,1, Nr. 143.

184 Vgl. MGH DD Karol. 4, Nr. 19, S. 103: *Igitur omnium fidelium sancte die ecclesie ac nostrorum presentium silicet et futurorum comperiat magnitudo, quia Petrus dux ac spatharius Ueneticorum per Euerardum dilectissimum ducem et familiarem nostrum atque per missum suum Deusdedit nomine nostram deprecatus est maiestatem, ut ex rebus sui ducatus, quae infra ditionem imperii nostri consistere noscuntur, confirmationis nostre preceptum fieri iuberemus, per quod ipse ac patriarcha, pontifices atque populus sibi subiectus sibi debitas res absque cuiuspiam contrarietate seu refragatione retinere quivissent, quemadmodum temporibus bisavii nostri Karoli per decretum cum Grecis sanccitum possiderunt.*

185 Siehe Kap. 4.5.

186 Sedulius: Carmina, Nr. 67, V. 34, S. 110.

187 Siehe Anm. 46 und vgl. DÜMLER: Ludwig der Deutsche I (1887), S. 247f.

188 Vgl. Annales Bertiniani, J. 850, S. 76f.: *Ceterorum vero pars Menapios, Tarvisios aliosque maritimos depraedantur [...].* Gemeint sind die besagten Gebiete in Flandern. Vgl. auch MÉRIAUX: Théroouanne (2000), S. 401f.

erwähnen, wird neben Adalhard zugleich als *missus* ein gewisser Graf Berengar genannt, der zu dieser Zeit als Graf wohl von Théroouanne oder Boulogne amtierte.<sup>189</sup> Er könnte mit jenem *Berengarius comes* verwandt (oder identisch) sein, der schon 825 in Diensten Ludwigs des Frommen in derselben Region als Königsbote aktiv war.<sup>190</sup> Bei beiden genannten Grafen liegt es aufgrund der Namensgleichheit und der räumlichen Nähe ihrer Amtsbereiche zu den flandrischen Besitztümern Eberhards nahe, sie zu den Unruochingern zu rechnen. Zu Karl dem Kahlen hatten also sowohl Adalhard von St. Bertin als auch seine Verwandten in Westfranken in den 850er Jahren zunächst ein gutes Verhältnis, traten sie doch mehrfach in dessen Diensten auf.

Von den älteren Verwandten Eberhard ist derweil zu dieser Zeit nur noch wenig bekannt. Unruoch, sein Vater, gab sein weltliches Amt als Graf von Théroouanne zu einem unbestimmten Zeitpunkt auf und trat 844 oder kurz danach dem Kloster St. Bertin als Mönch bei, wie Folkwin berichtet, wo er vor dem 5. September 853 verstarb, nachdem er dem Kloster zuvor einen Großteil seines Besitzes überlassen hatte.<sup>191</sup> Wo diese Güter gelegen hatten, erwähnt Folkwin nicht, doch erscheint in einer Auflistung von Ländereien des Klosters, die Adalhard von St. Bertin zwischen 844 und 859 anfertigen ließ, neben zahlreichen anderen Höfen ein Besitztum in Théroouanne im Besitz von St. Bertin,<sup>192</sup> das durch Unruoch an das Kloster gekommen sein könnte.<sup>193</sup> Bei der Entscheidung, einen Großteil seiner Güter zur Ausstattung des Klosters St. Bertin und Adalhards zu verwenden, dürften religiöse Gründe für den offensichtlich frommen Unruoch, der der Gemeinschaft immerhin selbst beitrug, die wichtigste Rolle gespielt haben. Zumal wusste er Eberhard durch Giselas Mitgift, zu der die reichsten in Eberhards Testament genannten Güter in Westfranken, namentlich Annappes und Cysoing, gehört hatten, gut versorgt. Doch auch der Markgraf muss Güter von seinem Vater geerbt haben; solche sind hinter seinem im Testament aufgeführten Besitzungen in Lothringen und Alemannien zu vermuten. Die Nachricht über Unruochs Schenkung an das Kloster, die einen Großteil seines Besitzes umfasst haben soll, ließe sich dann damit erklären, dass er Eberhard bereits zu Lebzeiten vor

---

189 Vgl. MGH Capit. 2, Nr. 262, S. 279: *Haec, quae secuntur, capitula misit dominus rex Karolus ad Francos et Aquitanos, qui ab eo desciverant [...]. Nonis Iulii de palatio Carisiaco per fideles missos suos Adalardum abbatem, Rodulfum, Richuinum, Adalgarium et Berengarium*; ebd. Nr. 264, S. 283: *Istum missaticum transmisit dominus rex gloriosus Karolus per Adalardum abbatem et Richuinum et Rodulfum et Berengarium*; sowie ebd. Nr. 265, S. 284: *Istum missaticum transmisit rex per Hincmarum et Yrminfridum episcopos et per Adalardum abbatem et Rodulfum et Richuinum et Berengarium*. Auch das Kapitular ebd. Nr. 260, S. 275 nennt *Adalardus abba*, dieser gehört hier aber zu einer anderen Gruppe von *missi* als *Folcoinus episcopus, Adalgarius, Engiscaleus et Berengarius missi in comitatu Berengarii [...]*. Wieder einer anderen Gruppe gehört *Hincmarus episcopus* an. Vgl. zu diesem Berengar HIRSCH: Erhebung (1910), S. 37, Anm. 1. Der mehrfach erwähnte Rudolf (†866) ist ein Welfe und Bruder der Kaiserin Judith.

190 Siehe Anm. 66.

191 Siehe Anm. 46.

192 Polyptyque de Saint-Bertin, Kap. 33, S. 22f.: *In Teruouanna habet casam indomnicatam cum aliis casticis [...]*.

Siehe auch den zugehörigen Kommentar, GANSHOF: Polyptyque (1975), S. 2, 115-119. Das Polyptychon ist ein von Ganshof neu edierter Auszug aus dem Cartulaire de Saint-Bertin, dort Nr. 15-35, S. 97-107.

193 Schließlich hatte Unruoch dort zuvor das Grafenamt innegehabt. Vgl. zu der Angelegenheit MÉRIAUX: Théroouanne (2000), S. 399. Das Polyptyque de Saint-Bertin, Kap. 18, S. 14, berichtet außerdem: *In Loningahem Berenger habet bunaria VIII, arat bunaria III*. Der Ort ist mit dem nahe Boulogne-sur-Mer gelegenen Leulinghen zu identifizieren (vgl. GANSHOF: Polyptyque (1975), S. 39), und der Name Berengar erinnert an die Unruochinger, doch scheint die genannte Person von eher niedrigem sozialem Stand gewesen zu sein.

seiner Schenkung an St. Bertin einen Teil seiner Güter übereignet hatte. Dass Unruoch also scheinbar westfränkische Güter des Geschlechtes zur Schenkung an das Kloster nutzte, und lothringische und alemannische Güter Eberhard vermachte, mag aber nicht nur religiös, sondern auch dadurch begründet gewesen sein, dass die Besitzrechte Eberhards an den westfränkischen Besitztümern dem Vater gefährdeter erschienen als jene an den Besitzungen in Lothringen, da Eberhard den Karolingern des Mittelreiches bedeutend näher stand als Karl dem Kahlen.<sup>194</sup>

Vielleicht schon vor Unruoch war auch Otgar von Mainz, der sich nach 843 gezwungenermaßen mit Ludwig dem Deutschen arrangiert hatte, nachdem er zuvor auf Seiten Lothars I. gestanden hatte, im April 847 gestorben.<sup>195</sup> Und auch Albgar, der bereits eine lange und wechselhafte Karriere hinter sich hatte, erscheint nach 843 nicht mehr in den Quellen.<sup>196</sup>

Abseits dieser Kerngruppe der Unruochinger verteilte sich auch ihre weitere Verwandtschaft nach 843 auf verschiedene Reichsteile, wobei viele sich im Mittelreich Lothars I. versammelten. In Italien standen Angehörige der Supponiden im Vertrauen Lothars I. und Ludwigs II. Von diesen waren es vor allem Suppo III. von Spoleto und sein Vetter Suppo II. von Parma, die führende Positionen einnahmen, während die Schwester des letzteren, Angilberga (auch Engelberga), um 851 herum Ludwig II. ehelichte und dadurch Königin und später auch Kaiserin wurde.<sup>197</sup> Und auch die Etichonen, nach dem Tode Hugos von Tours im Jahre 837 besonders durch dessen Sohn Liutfrid I. vertreten, nahmen in Italien wichtige Positionen ein. So steht Liutfried im Kapitular über den Feldzug gegen die Sarazenen von 846/847 neben Eberhard unter den italienischen Lehnsträgern Lothars I. und ist einer der Anführer der ersten Kriegsschar. Ab dem Jahr 849 ist er mehrfach auch wieder nördlich der Alpen nachzuweisen, in Lothringen und im Elsass, wo die alten Stammgüter seines Geschlechtes lagen.<sup>198</sup> Ähnlich verhielt es sich bei Matfried II., dem Sohn des 836 verstorbenen Matfried I. von Orléans. Der jüngere Matfried verwaltete 848 italienische Besitzungen im Veltlin, die Lothar I. einst seinem Vater geschenkt hatte, und taucht mehrfach in Diplomen Lothars I. auf, erscheint aber ab 855 vor allem in der Gegend von Eifel-, Zülpich- und Jülichgau unter Lothar II.<sup>199</sup>

Abschließend sind erneut die Adalharde zu nennen. Adalhard der Seneschall war noch unter Ludwig dem Frommen Laienabt des Klosters St. Martin zu Tours geworden, welches er 844 bei Karl dem

---

194 Die Güter aus Giselas Mitgift, die ebenfalls in Westfranken lagen, hätte Karl der Kahle im Gegensatz zum unruochingischen Stammgut auch seiner leiblichen Schwester entziehen müssen, was eine gewisse Sicherheit versprach. Dass Sorgen um die Besitzansprüche in Westfranken berechtigt waren, zeigte sich in Eberhards letzten Jahren, als Karl der Kahle einen Teil sogar ebenjener Güter für einige Jahre einzog, siehe Kap. 4.5.

195 Vgl. SEIBERT: Otgar (1999), S. 643f.; DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 242f., 315.

196 Es wäre noch möglich, die Nennung eines Albgar im Bardengau von 853 (siehe Anm. 94) auf dieselbe Person zu beziehen. Abseits der in der Urkunde auftauchenden Namen *Aldger* und *Unroc* gibt es dafür jedoch keine weiteren Anhaltspunkte. Zudem ist zu bedenken, dass dies in einer Region geschieht, in der zuvor keine Aktivitäten des älteren Albgar belegt sind, und das, sofern die Datierung stimmt, zehn Jahre nach dessen letzter Quellennennung. Eher sind in den beiden Personen andere Verwandte der Unruochinger zu sehen.

197 Vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 56f., 268-273.

198 Vgl. VOLLMER: Etichonen (1957), S. 171-174; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 221-226.

199 Vgl. mit Belegen HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 157-159.

Kahlen für das Kloster St. Quentin eintauschte. Ab 849 trat er aber auch häufig im Mittelreich in Diensten Lothars I., auf wo er Laienabt der Klöster Echternach, St. Maximin zu Trier, St. Vaast zu Arras und Stablo-Malmedy wurde. Seine Besitzungen in Westfranken scheint er währenddessen weiterhin innegehabt zu haben, denn um einen Bruch mit Karl dem Kahlen handelte es sich bei dieser Verlegung seines Tätigkeitsfeldes wohl nicht, schließlich war Karl damals mit seinem Halbbruder Lothar sogar verbündet.<sup>200</sup> Gerhard von Vienne gehörte derweil schon seit dem Tode Ludwigs des Frommen zu den Unterstützern Lothars I. Nach dem Ende des Bruderstreites der Karolinger erhielt er von ihm im Jahre 843 Güter und Lehen im provenzalischen und burgundischen Gebiet, darunter die Grafschaften von Vienne und Lyon.<sup>201</sup> Wie seine etichonischen und unruochingischen Verwandten nahm auch Gerhard 847/848 am Feldzug Ludwigs II. gegen die Sarazenen teil.

Für die Zeit bis zum Tode Lothars I. liegen damit recht wenige Nachrichten über Eberhard und seine nahen Verwandten vor, und gar keine direkten Erwähnungen von etwaigen Treffen derselben. Es kann lediglich als wahrscheinlich gelten, dass Eberhard sich zeitweise in Flandern aufhielt, wo er die Gründung des Klosters Cysoing initiierte. Sein Bruder, Adalhard von St. Bertin, hatte derweil während dieser Jahre mit den Normannen zu kämpfen und es steht zu vermuten, dass auch die überlieferten Kämpfe Eberhards gegen die Normannen zu dieser Zeit stattfanden. Eine Zusammenarbeit der beiden Brüder in dieser Angelegenheit ist demnach wahrscheinlich, aber nicht belegt.

Gleichzeitig ist in der größeren Verwandtschaft der Unruochinger erkennbar, dass sich die meisten Angehörigen der Etichonen, Supponiden und Adalharde im Mittelreich um Lothar I. und in Italien um Ludwig II. versammelten und sich in Teilen auch persönlich trafen, etwa beim Sarazenenfeldzug von 847/848. Von gemeinsamen Aktionen oder irgendeiner gegenseitigen Zusammenarbeit dieser weitläufig verwandten Personen wird jedoch abseits davon nichts berichtet.

Grundlegend ist die Zeit von 843 bis 855 davon geprägt, dass das Frankenreich von weiteren inneren Kämpfen verschont wurde. Den reichsweit begüterten Großen, darunter auch Eberhard, war es damals in dem befriedeten Reich einstweilen noch einmal möglich, ihre Besitzungen in verschiedenen Reichsteilen ungefährdet zu verwalten, ohne eine Enteignung zu fürchten, da sie in Diensten eines anderen Königs standen.

#### **4.2.5 Eberhard in Ulm im Jahre 858**

Als Lothar I. am 29. September 855 starb, änderte sich die politische Lage im Frankenreich einmal mehr. Wie einst er selbst und seine Brüder, stritten sich nun auch Lothars I. Söhne um das Erbe ihres Vaters, doch kam es diesmal nicht zum Bürgerkrieg. Nach Streitigkeiten trafen sie sich im Sommer 856 in Orbe nahe des Neuenburger Sees und handelten eine Teilung des väterlichen Erbes aus. Ludwig II., der älteste, behielt Italien und wurde zum alleinigen Kaiser, Lothar II. erhielt den

---

<sup>200</sup> Vgl. mit Belegen HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 164.

<sup>201</sup> Vgl. LOUIS: Girart (1946), S. 40-45.

nördlichsten Teil des Mittelreiches, Lotharingen, sowie das Elsass und Hochburgund, und dem jüngsten Sohn, Karl (†863), wurden Niederburgund und die Provence zugesprochen.<sup>202</sup>

Gleichzeitig wurde Karl der Kahle in Westfranken im selben Jahr durch die Normannen, die Bretonen und durch Pippin II. bedrängt, der 854 aus seiner Haft entkommen war. Unter den Aquitanern fand Pippin, der sich seiner Lage wegen auch mit den Normannen verbündete, jedoch keine breite Unterstützung mehr. Stattdessen sandte eine Adelsfraktion aus mit Karl unzufriedenen aquitanischen Großen 856 erneut eine Gesandtschaft nach Ostfranken, um einmal mehr Ludwig den Deutschen ins Land zu rufen. Karl der Kahle schickte daraufhin seinerseits Gesandte nach Aquitanien, darunter, wie berichtet wurde, auch Adalhard von St. Bertin. Sie erreichten eine Aussöhnung mit den Aufständischen, doch obwohl Ludwig der Deutsche nicht auf das Ersuchen der Aquitanier eingegangen war, nahmen die Spannungen zwischen ihm und Karl wieder zu.<sup>203</sup>

So kam es, dass, obgleich im Februar 857 ein Treffen zwischen Lothar II. und seinem Onkel Ludwig in Koblenz stattfand, letzterer, als er hörte, dass Lothar II. im März in St. Quentin auch mit Karl dem Kahlen freundschaftlich zusammengekommen war, beunruhigt wurde. Ludwig der Deutsche traf sich deshalb seinerseits im Juli 857 in Trient, nahe der Friauler Markgrafschaft, mit Ludwig II. von Italien und schloss mit ihm ein Bündnis.<sup>204</sup>

Bestätigt wurde dieses im Februar 858 durch eine Gesandtschaft Ludwigs II. nach Ulm zu seinem Onkel, geleitet von Eberhard von Friaul und Bischof Noting von Brescia. Hier kamen bei einer Versammlung auch zahlreiche Große zusammen, wie die *Annales Fuldenses* berichten:

*Mense autem Februario rex cum quibusdam consiliariis suis in Forahheim colloquium habuit; inde conducto placito et designatis ad hoc specialiter comitibus in villa Alamanniae, quae vocatur Ulma, Notingum episcopum et Eburhardum comitem, missos nepotis sui Hludowici, suscepit et audivit [...].*<sup>205</sup>

Lothar II. und Karl der Kahle wandten sich währenddessen 858 gemeinsam mit einem Heer gegen einige Normannen, die im Vorjahr Westfranken überfallen hatten und gerade auf der Insel Oissel lagerten. Diesen Zeitpunkt aber nutzte eine neue Gruppe von Großen aus Westfranken, darunter diesmal auch Adalhard von St. Bertin, um im Sommer 858 ein weiteres Mal Ludwig den Deutschen gegen seinen Bruder Karl nach Westen zu rufen.<sup>206</sup>

Diesmal reagierte Ludwig der Deutsche selbst auf das Ersuchen und versammelte für den Zug ein Heer bei Worms, obschon Karl sich gerade damals endlich der Bekämpfung der Normannen zugewandt hatte. Ungehindert durch Lothar II. durchquerte Ludwig das Elsass und hielt in Ponthion in

202 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 390-392, 398f.; SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 143f.

203 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 412-416.

204 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 417-419 und RI I,3,1, Nr. 161.

205 *Annales Fuldenses*, J. 858, S. 52f. Verhandelt wurde hier, neben dem Bündnisschluss, vielleicht auch über italienischen Besitz des Klosters Rheinau, vgl. RI I,3,1, Nr. 167; SCHMID: Wolvene (1957), S. 277f.; KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 259 mit Anm. 70.

206 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 224f., 227f. und siehe die folgenden Seiten.

Westfranken eine Versammlung ab, auf der sich ihm weite Teile des westfränkischen Adels anschlossen. Karl der Kahle, von Lothar alleingelassen, suchte im Herbst bei Brienne-le-Château die Konfrontation mit seinem Bruder, doch verließen hier auch weite Teile seiner eigenen Anhängerschaft den Westfrankenkönig. Nur noch von einigen bedeutenden Geistlichen, darunter Hinkmar von Reims (†882), gestützt, musste sich Karl, ohne seinem Bruder eine Schlacht geliefert zu haben, im November nach Burgund zurückziehen. Ludwig der Deutsche entließ daraufhin ob seiner schnellen Erfolge einen großen Teil seiner ostfränkischen Krieger und traf sich in Attigny mit Lothar II., der keinen Konflikt mit seinem Onkel suchte. Weihnachten des Jahres 858 feierte Ludwig in St. Quentin. Doch zu Beginn des Jahres 859 verließen plötzlich die einflussreichen Welfen das Lager Ludwigs und gingen zu Karl über, und wegen eines Umschwungs der Lage in Ostfranken, wo ein Slaweneinfall Ludwigs Aufmerksamkeit heischte, musste er sich aus Westfranken zurückziehen und Karl wieder das Feld überlassen. Lothar II. erkannte die veränderte Lage einmal mehr an, indem er sich im Februar 859 mit Karl in Charleville an der Maas traf, wo sie das frühere Bündnis wieder aufnahmen. Den westfränkischen Anhängern Ludwigs, die sich ihm während dessen Feldzug nach Westen angeschlossen hatten, entzog Karl in der Folge noch 859 ihre Lehen, und auch Adalhard von St. Bertin verlor seine Abtswürde; das Kloster ging an den Welfen Hugo Abbas. Entsprechend entzog Ludwig der Deutsche den Welfen all ihre Lehen in Alemannien.<sup>207</sup>

Schon im Juni desselben Jahres aber nahmen Karl und Lothar durch Gesandte nach Worms, darunter auch Hinkmar von Reims, Verhandlungen mit Ludwig dem Deutschen auf. Ludwig und Karl trafen zunächst in Andernach zu einem Gespräch zusammen, und in Koblenz hielten die beiden gemeinsam mit Lothar und vielen Großen des Reiches, darunter auch Eberhard, Adalhard der Seneschall und einige ihrer Verwandten, im Juni 860 eine Versammlung ab, auf der ein gegenseitiger Friede bestätigt wurde. Auch dass die von Karl abgefallenen Parteigänger Ludwigs, die sich in Ostfranken um diesen versammelt hatten, wieder nach Westfranken zurückkehren durften, war ein Bestandteil der ausgehandelten Abmachung.<sup>208</sup>

Die beschriebenen Ereignisse von 858 und 860 sind in Bezug auf die Unruochinger von großem Interesse. Zum ersten Male seit dem Jahr 843 ist Eberhard hier wieder ausdrücklich nördlich der Alpen als Akteur bei gewichtigen politischen Ereignissen bezeugt.<sup>209</sup> Den Anstoß für diese gaben

---

207 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche I (1887), S. 429-448. Zur Absetzung Adalhards siehe Anm. 51.

208 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche I (1887), S. 450-459.

209 In der älteren Forschung gab es die Ansicht, Eberhard sei schon 855 im bayrischen Aibling bezeugt, wo bereits eine Gesandtschaft Ludwigs II. mit Ludwig dem Deutschen zusammenkam, um einen Streit um ein Weingut bei Bozen zwischen den Bistümern Freising und Trient zu klären. DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 175f., Anm. 22 und HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 319, meinten, Eberhard habe, zusammen mit dem dort bezeugten Bischof Noting, mit dem er bereits früher zusammengearbeitet hatte, in Aibling zu den beiden Gesandten Ludwigs II. gehört. In der Quelle, einer Notiz aus Freising, die darüber Auskunft gibt, wird jedoch neben *Notingum episcopum* ein *Pernhardum comitem* genannt, siehe MGH DD LdD/DD Km/DD LdJ, Nr. 72, S. 102: *Dum autem evenit inter alia missos regis Longobardorum affuisse, Notingum episcopum et Pernhardum comitem simulque Ódalscalci episcopi Iacobum advocatum et Willipertum, pro vineis ipsis contradicendis*. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 149, Anm. 8, wies die Vermutung, hierin sei dennoch Eberhard zu sehen, zurück, und identifizierte den Genannten mit

sicherlich der Tod Lothars I. und die daraus resultierenden, neuerlichen politischen Umbrüche im Frankenreich, in deren Folge 857 auch das Bündnis zwischen Ludwig dem Deutschen und Ludwig II. von Italien geschlossen wurde. Dass Eberhard, der schon zu früheren Zeiten ein bei den Karolingern angesehener Diplomat gewesen war, am Zustandekommen des Bündnisses beteiligt war, kann als wahrscheinlich gelten, zumal die Verhandlungen 857 in Trient und somit in unmittelbarer Nähe zur Mark Friaul stattfanden.

Doch ausgerechnet jetzt, nur vier Monate nach dem im Februar 858 bezeugten Treffen zwischen Eberhard und Ludwig dem Deutschen in Ulm, entschloss sich plötzlich auch Adalhard von St. Bertin, der bisher in Diensten Karls des Kahlen gestanden und für diesen mehrfach auch Aufträge übernommen hatte, dazu, von seinem Herrn abzufallen und seinerseits Ludwig den Deutschen zum Feldzug nach Westfranken einzuladen. Adalhard und ein Graf namens Otto begaben sich dazu im Juli 858 nach Frankfurt, wo Ludwig der Deutsche gerade Heere für den Krieg gegen die Slawen sammelte. Dort brachten sie ihr Anliegen vor, wie die *Annales Fuldenses* berichten:

*Mense autem Iulio collectis et ordinatis exercitibus ireque profectis repente die media subiit regem curarum maxima moles. Legati enim ab occidente venerunt Adalhartus abbas et Oto comes postulantes eum, ut populo periclitanti et in angustia posito praesentia sua subveniret; quod nisi celeriter fieret et ex parte eius spe liberationis privarentur, a paganis cum periculo christianitatis quaerere deberent defensionem, quam a legitimis et orthodoxis dominis invenire non possent. Tyrannidem enim Karli se diutius ferre non posse testati sunt, quia, quod ex eis pagani extrinsecus nemine resistente aut scutum / opponente praedando, captivando, occidendo atque vendendo reliquissent, ille intrinsecus subdole saeviendo disperderet; nec quemquam esse in omni populo, qui iam promissionibus aut iuramentis eius fidem adhibere praesumeret, cunctis de bonitate illius in desperationem cadentibus.*<sup>210</sup>

Die hier angeführten Gründe, Karls mangelnde Erfolge bei der Bekämpfung äußerer Feinde und seine Unzuverlässigkeit gegenüber seinen Großen, sind von anderen Auflehnungen gegen Könige aus der Karolingerzeit wohlbekannt und dürften zum Teil die tatsächliche Motivlage abbilden. Gerade Adalhard, der an der Küste des Ärmelkanals lebte, muss sich durch die Normannen und Karls mangelnde Erfolge bei deren Abwehr bedroht gefühlt haben. Der Zeitpunkt freilich war ungünstig, zwang Ludwigs des Deutschen Zug nach Westen doch diesmal Karl dazu, einen tatsächlich begonnenen Gegenschlag gegen die Normannen abzubrechen.

Doch unabhängig von der Motivation der Großen wird zu dieser Gelegenheit in Bezug auf Adalhard

---

Graf Bernhard von Verona (siehe Kap. 4.2.4 und Anm. 177). Womöglich wurde bei dieser Gelegenheit in Aibling das spätere Bündnis Ludwigs des Deutschen und Ludwigs II. bereits besprochen, vgl. RI I,3,1, Nr. 129.

210 *Annales Fuldenses*, J. 858, S. 52f. Die Identität des genannten Otto ist umstritten, gelegentlich wird er dem Verwandtenkreis der Konradiner beziehungsweise Geroldonen rund um den bereits verstorbenen Odo von Orléans zugerechnet, vgl. dazu mit weiterer Literatur HIRSCH: Erhebung (1910), S. 59, Anm. 2. Die *Annales Bertiniani*, J. 858, S. 97f., sind knapper. Dort wird von Kämpfen Karls des Kahlen gegen die Normannen berichtet, und anschließend heißt es zur Gesandtschaft nur: *Interim comites ex regno Karli regis Ludoicum Germanorum regem, quem per 5 annos invitaverant, adducunt*. Vgl. dazu auch RI I, Nr. 1435a.

und Eberhard recht deutlich, dass mit großer Sicherheit irgendeine Art der Absprache zwischen den Brüdern bestand. Das plötzliche Erscheinen beider bei Ludwig dem Deutschen innerhalb weniger Monate, nachdem zuvor viele Jahre lang keine solchen Treffen belegt sind, deutet klar auf eine Abstimmung hin. Eingedenk dessen ist es wahrscheinlich, dass irgendwann auch ein persönliches Treffen stattgefunden hat, für das vor Eberhards Anwesenheit in Ulm und nochmals zwischen Februar und Adalhards Erscheinen in Frankfurt im Juli 858 genug Zeit gewesen wäre. Auch Kontakt durch Briefe oder mündliche Mitteilungen durch Boten mag bestanden haben.

Hinweise auf eine mögliche Begründung für Eberhards Beteiligung an der Planung des Zuges gegen Karl den Kahlen gibt derweil eine Urkunde Giselas von 869, die bestätigt, dass es zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt in den Jahren vor Eberhards Tod zu Konflikten zwischen ihm und Karl gekommen war. Wegen Eberhards *negligentia* einiger seiner westfränkischen Güter, so die Urkunde, hätte Karl diese eingezogen. Mangels näherer Informationen ist der Zeitpunkt dafür nicht näher zu bestimmen, doch ist dies in jedem Fall Ausdruck von Spannungen zwischen Eberhard und Karl, die vielleicht als Anlass oder auch als Folge der Beteiligung Eberhards an der Organisation des Aufstandes von 858 zu sehen sind.<sup>211</sup> Darüber hinaus mögen für Eberhard aber auch die Bedrohung seiner flandrischen Güter durch die Normannen, die Unterstützung seines Bruders und das Bündnis seines Herrn Ludwig II. mit dem Ostfrankenkönig Grund genug dafür gewesen, sich Ludwig dem Deutschen politisch anzunähern und dessen Ambitionen gegen Karl den Kahlen zu unterstützen.

Für die Zeit zwischen den Ereignissen vom Juli 858 und dem Frieden von Koblenz ist über Eberhard und Adalhard wenig bekannt. Auszuschließen ist, dass Eberhard als Gefolgsmann Ludwigs II. selbst irgendeinen Anteil am Kriegszug Ludwigs des Deutschen nach Westfranken hatte, viel eher dürfte sich seine Rolle auf Vermittlertätigkeiten zwischen Adalhard und Ludwig beschränkt haben. Dass Adalhard dagegen während des Zuges zusammen mit vielen anderen westfränkischen Großen zumindest zeitweise an der Seite Ludwigs des Deutschen zu finden war, der seine Herrschaft über Westfranken zu festigen suchte, ist wahrscheinlich.

Erneut sehen wir Eberhard dann, erneut von Verwandten umgeben, in einem Kapitular aus dem Juni 860, das den Frieden von Koblenz zwischen Ludwig dem Deutschen, Karl dem Kahlen und Lothar II. bestätigt. Unter den genannten Großen, die das Dokument bezeugen, finden sich, unter insgesamt dreiunddreißig *nomina laicorum*, auch die Namen [...] *Evardus*, *Adalardus*, [...] *Liutfridus*, [...] *Liutharius*, *Beringarius*, *Matfridus* und *Liuthardus*.<sup>212</sup> Die Identifikation vieler dieser Namen ist strittig. *Evardus*, der sich in der Liste der Laien an zweiter Stelle hinter dem Welfen Konrad findet,

---

211 Cartulaire de Cysoing, Nr. 3, S. 7. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 59, stellt zu Debatte, dass die *negligentia* nur ein Vorwand gewesen sein könnte, und vermutet, der Entzug sei eine Strafe für Eberhards Beteiligung am Aufstand von 858 gewesen. Tatsächlich sprechen die Umstände der Urkunde Giselas aber eher für eine spätere Datierung des Entzuges auf die Zeit zwischen 863 und 866, siehe dazu Kap. 4.5.

212 MGH Capit. 2, Nr. 242, S. 154. Vgl. dazu RI I, Nr. 1290c.

ein Ausdruck seiner mächtigen Stellung, identifizierte Johann Georg von Eckhart 1729 als „Comes in dioecesi Tornacensi [Tournai] et dominus Cisionii, sororis Caroli Regis maritus.“<sup>213</sup> Es handelt sich also mit großer Sicherheit um Eberhard von Friaul.<sup>214</sup> Dieser übernahm damit erneut eine Vermittlertätigkeit bei einem Friedensprozess, wiewohl er anscheinend zuvor einen gewissen Anteil am Zustandekommen des Feldzuges Ludwigs des Deutschen gehabt hatte.

Fürderhin sind unter den anderen Genannten, deren Namensgut an dasjenige von mit den Unruochingern verbundenen Geschlechtern erinnert, einige als seine Verwandten auszumachen. *Adalardus* bezieht sich wohl auf Adalhard den Seneschall und *Liutfridus* auf Liutfrid I. *Beringarius* dagegen dürfte Berengar, der Sohn Gebhards vom Lahngau, sein, während *Matfridus* wohl Matfried II. ist. *Liutharius* und *Liuthardus* sind nicht genauer zu identifizieren, erinnern aber an den Leitnamen Leuthard, der mehrfach bei den Adalharden auftauchte.<sup>215</sup>

Noch immer befanden sich also 860 viele Verwandte der Unruochinger unter den Großen des Reiches, die hier, wie schon früher, bei einer friedenssichernden Versammlung gemeinsam erscheinen. Wiederum deutet nichts darauf hin, dass es sich bei dieser Fraktion um eine geschlossene Gruppe gehandelt hätte, doch immerhin ist belegt, dass die Genannten, die schon früher miteinander zu tun gehabt hatten, hier erneut mit einer gemeinsamen Absicht zusammenkamen. Darunter finden sich auch jene Personen, die zu dieser Zeit im Dienste Lothars II. standen, wie Adalhard der Seneschall, Liutfrid I. und Matfried II.

#### 4.2.6 Die Jahre bis zum Tode Eberhards

Für die Zeit nach dem Abschluss des Friedens von Koblenz ist über die Aktivitäten Eberhards kaum noch etwas bekannt, während die nördlich der Alpen herrschenden Karolinger im Wesentlichen ihre friedlichen, aber nichtsdestotrotz angespannten Beziehungen zueinander fortführten. Lothar II. geriet dabei zunehmend in eine Position der Abhängigkeit gegenüber seinen Onkeln, da er aufgrund seines Ehestreites um seine Frau Theutberga (†875) und seine Mätresse Waldrada († nach 869) gerade von Geistlicher Seite viel Kritik auf sich zog. Immer wieder musste er sich die Zurückhaltung Karls des Kahlen und Ludwigs des Deutschen in dieser Angelegenheit erkaufen, um seine Position in Lothringen behaupten zu können. Nach dem Frieden von Koblenz war es zunächst Ludwig, an den

---

213 ECKHART: *Commentarii* 2 (1729), S. 476, vgl. auch ebd. S. 477f. Dass Eberhard freilich selbst zeitweise Graf des Ternois gewesen sein soll, erscheint eher unwahrscheinlich, hätte doch Karl der Kahle kaum einen Markgrafen von Friaul zeitgleich mit der Leitung einer Grafschaft in seinem Reich betraut. Vgl. dazu auch HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 60. Stattdessen folgte Unruoch dem Älteren als Graf des Ternois ein gewisser Gerhard nach, und vielleicht zu einem etwas späteren Zeitpunkt ein Mann namens Berengar (siehe Anm. 189). Später übernahm Balduin von Flandern die Grafschaft, vgl. GRIERSON: *La maison* (1938), S. 255f. Der Leitname Gerhard tauchte auch beim Geschlecht der Adalharde auf, eventuell bestand also auch für diesen eine Verwandtschaft zu Unruoch.

214 Vgl. so auch DÜMMLER: *Gedichte* (1861), S. 176; HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 60. HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 319, weist dies ohne Begründung zurück, ebenso erwähnt HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 169-172 Eberhards Anwesenheit in Koblenz nicht.

215 Vgl. für Identifikationsversuche der Genannten die Anmerkungen zum Kapitular, MGH *Capit.* 2, Nr. 242, S. 154, sowie ECKHART: *Commentarii* 2 (1729), S. 476f. und ergänzend DIETRICH: *Konradiner* (1953), S. 84.

sich Lothar anlehnte, seine Unterstützung für den Neffen aber ließ sich derselbe noch 860 mit einigen Hoheitsrechten im Elsass vergüten. Mit Ludwig II. von Italien verband Lothar II. dagegen seit 859 ein enges Bündnis, das bis zum Tode des letzteren eine Konstante darstellte.

Der Streit der Karolinger untereinander setzte sich dann in wechselnden Konstellationen fort, wenngleich zunächst kein offener Krieg ausbrach. Lediglich Karl der Kahle versuchte Ende 861, die Provence zu erobern, scheiterte aber am Widerstand Karls von der Provence und dessen Unterstützers, Gerhards von Vienne. Das Verhältnis Karls zu Ludwig dem Deutschen und Lothar II., die miteinander verbündet waren, verbesserte sich im November 862 wieder, als sich noch einmal alle drei in Savonnières bei Toul zu einer friedenssichernden, wenngleich nicht konfliktfreien Zusammenkunft trafen. Dieser Frieden überdauerte sogar den Tod Karls von der Provence am 24. Januar 863, auf den hin Lothar II. und Ludwig II. dessen Reich unter sich aufteilen konnten, diesmal ohne Einmischung Karls des Kahlen. Ludwig II. erhielt die Provence und den Süden des Reiches, und Lothar II. den burgundischen Norden. Feindseligkeiten zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig II. folgten zwar, eskalierten jedoch nicht zu einem offenen Krieg.

Ab Februar 865 fand zunehmend ein Umschwung statt, nachdem Karl der Kahle und Ludwig der Deutsche damals in Tusey zusammengekommen waren, sich auf eine gemeinsame Linie verständigt und nun ihrerseits ein Bündnis geschlossen hatten. Lothar II. sah sich dadurch und durch Forderungen insbesondere der Geistlichkeit in Hinsicht auf seinen Ehestreit wieder stärker unter Druck gesetzt. Karls Zurückhaltung erkaufte er sich 866 nochmals bei einem Treffen in St. Quentin, bei dem er seinem Onkel die Abtei St. Vaast zu Arras abtrat, und 867 versicherte er sich der Zurückhaltung Ludwigs des Deutschen im Gegenzug für stärkere Vollmachten über das Elsass. Um auch mit dem Papst, der ebenfalls zu seinen Kritikern gehörte, zu einer endgültigen Einigung in Bezug auf seine Eheangelegenheiten zu kommen, zog Lothar schließlich im Jahre 869 nach Rom, doch auf der Rückreise erkrankte er und verstarb am 8. August 869 in Piacenza. Ludwig II., sein Bruder, traf bei diesem Italienzug nicht mehr mit ihm zusammen, da er sich damals gerade auf einem neuerlichen Feldzug gegen die Sarazenen in Bari befand.

Während der besagten außenpolitischen Verwicklungen hatte jeder der genannten Herrscher auch im Inneren seines jeweiligen Reiches mit Konflikten zu kämpfen. Sowohl einige Söhne Ludwigs des Deutschen als auch solche Karls des Kahlen lehnten sich zeitweise gegen ihre Väter auf, konnten diesen die Herrschaft aber nicht dauerhaft streitig machen. Selbiges galt für Pippin II., der sich als Abenteurer nach seiner vorherigen Flucht einigen Normannen in Aquitanien angeschlossen hatte, doch 862 erneut in Karls Gefangenschaft geriet und damit aus den Quellen verschwindet. Zeitgleich hatte Lothar II. immer wieder mit einer dauerhaften Opposition zu kämpfen, zu der nach seinem versuchten Verstoß der Theutberga nicht nur deren Familie gehörte, sondern auch ein großer Teil der Geistlichkeit Lothringens sowie Kritiker aus anderen Reichsteilen, darunter auch Papst

Nikolaus I. (†867). Mit letzterem geriet auch Ludwig II. zeitweise in offene Konfrontation, da der Kaiser 864 versuchte, durch einen bewaffneten Romzug den Papst zu einer versöhnlicheren Haltung gegenüber Lothar zu bewegen, womit er jedoch scheiterte. Und zusätzlich unternahmen die Normannen weiterhin Plünderungszüge in Westfranken und Lothringen, und auch die Ostgrenze des Reiches Ludwigs des Deutschen zu den Slawen blieb weiter unruhig.<sup>216</sup>

Ein weiterer, damit zusammenhängender Konflikt im Ostfrankenreich war die Absetzung des Markgrafen Ernst (†865), der in Bayern die Grenzverteidigung organisiert hatte, durch Ludwig den Deutschen im Jahre 861. Als Begründung wurde dem bedeutenden Mann Amtsmissbrauch vorgeworfen, doch verloren in der Folge nicht nur Ernst, sondern auch drei Söhne seiner Schwester und Gebhards vom Lahngau, die konradinischen Brüder Uto, Berengar und Waldo, Abt von Schwarzach, ihre Lehen in Ostfranken. Während sich Ernst daraufhin auf sein Familiengut zurückzog, begaben sich die drei Brüder, wie berichtet wurde, zu ihrem *propinquus* Adalhard dem Seneschall nach Lothringen, der sie bei sich aufnahm. Vielleicht wegen des damaligen Bündnisses zwischen Ludwig dem Deutschen und Lothar sahen sich jedoch alle vier veranlasst, gemeinsam auch Lothringen zu verlassen und sich zu Karl dem Kahlen nach Westfranken zu begeben. Dieser nahm seinen alten Mitstreiter Adalhard wie auch dessen Verwandte freudig auf und verlieh ihnen seinerseits neue Ämter in Westfranken.<sup>217</sup>

Bemerkenswert ist in Bezug auf diese Vorgänge, dass ebenfalls 861, allerdings bereits im Januar, auch Adalhard, der Bruders Eberhards, durch Karl den Kahlen wieder als Abt von St. Bertin eingesetzt worden war. Diese zeitlich eng beieinanderliegende Aufnahme der beiden Adalharde, deren Verwandtschaft zu vermuten ist, durch Karl den Kahlen, ließ Ernst Dümmler auf einen Zusammenhang schließen. Die neuerliche Verlagerung der Aktivitätsbereiche der beiden nach Westfranken ging ihm zufolge auf eine nunmehrige Feindseligkeit Ludwigs des Deutschen nicht nur gegenüber Adalhard dem Seneschall, sondern auch gegenüber dessen ganzer Familie, darunter auch Adalhard von St. Bertin, der den gescheiterten Zug von 858 und 859 mitzuverantworten hatte, zurück.<sup>218</sup> Dies deckt sich freilich nur schlecht mit der gleichfalls von Dümmler vertretenen Ansicht, Ludwig habe sich beim Vertragsschluss von Koblenz von 860 dafür eingesetzt, dass seine vorherigen westfränkischen Unterstützer die Verzeihung Karls des Kahlen und ihre alten Lehen zurückerhielten.<sup>219</sup> Auch diese Friedensbedingung würde einen möglichen Grund für Adalhards Wiedereinsetzung in St. Bertin darstellen, allerdings auf Betreiben Ludwigs hin und nicht bedingt durch einen Zusammenhang zu Adalhard dem Senschall. Letztliche Klarheit ist über die Motive der Beteiligten und ihre gegenseitigen Beziehungen an dieser Stelle wohl nicht zu gewinnen.

---

216 Vgl. bis hierher zur Ereignisgeschichte DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), besonders S. 6-19, 26-35, 42-53, 69-75, 104, 109-119, 133-135, 141-145, 160-163, 233-243; sowie SCHIEFFER: Großreich (2005), S. 144f.

217 Siehe Anm. 111 und vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), S. 21-23; HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 165.

218 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), S. 21-23.

219 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 1 (1887), S. 458f.

In jedem Fall stand Adalhard von St. Bertin ab 861 wieder in der Gunst Karls des Kahlen, denn er erhielt nun zusätzlich von diesem auch die Abtei St. Amand. Bereits im Februar 864 verstarb Adalhard allerdings ebendort nach nur kurzer Amtszeit.<sup>220</sup> Sein Nachfolger wurde ein gewisser Huntrid (†870), der bis 866 das Kloster leitete und zugleich Bischof von Thérouanne war.<sup>221</sup>

Eberhard sollte seinen Bruder nicht lange  berleben. Er scheint an allen beschriebenen Ereignissen nördlich der Alpen nach 860 keinen entscheidenden Anteil mehr gehabt zu haben, der sich in den Quellen widerspiegeln würde, in denen er kaum noch erwähnt wird. Lediglich das Testament Eberhards und Giselas bietet für des ersteren letzte Jahre eine ausführliche Quelle, zumindest ihren Besitz betreffend. Das Dokument wurde, wie eingangs berichtet, 863 oder 864 in Musestre bei Treviso aufgesetzt, einem Hof Eberhards, auf dem er und Gisela sich damals gemeinsam aufgehalten zu haben scheinen.<sup>222</sup> Das Testament regelt die Verteilung der Güter des Paares unter den gemeinsamen Kindern, die in den folgenden Kapiteln noch genauer untersucht wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang der im Dokument erwähnte Zusatz *quod Matridus dudum habuit* zum Rudolf vererbten Ort *Scelleburd* in Lothringen.<sup>223</sup> Der Name *Matridus* könnte, bei leicht anderer Lesart, auf eine weitere und direkte Verbindung der Unruochinger zu den in Lothringen beg uterten Matfrieden hindeuten, von denen dieser Ort scheinbar in den Besitz der Unruochinger übergegangen war.

Abseits dieser Nachrichten ist nur zu vermuten, dass Eberhard während seiner letzten Lebensjahre weiterhin treu in Diensten Ludwigs II. stand, denn er blieb bis zu seinem Tode Markgraf von Friaul.  ber seine Tätigkeiten zu dieser Zeit ist allerdings nichts mehr bekannt. Ein zweiter Eberhard, der ab 865 im Gefolge Ludwigs II. als Graf von Tortona auftrat, ist nicht mit dem Unruochinger zu verwechseln, er war der Sohn eines Mannes namens Boderad und wohl nicht mit den Unruochingern verwandt. Später gehörte er jedenfalls zu den Feinden Berengars I.<sup>224</sup> Eberhard von Friaul seinerseits verstarb zwischen 864 und 866, die genaue Datierung ist unsicher. Als sein Todestag wurde später der 16. Dezember gefeiert.<sup>225</sup> Einige Jahre nach seinem Tod wurden seine Gebeine von seinem Sohn und Nachfolger Unruoch von Italien nach Cysoing überführt, wo sie bis zum Jahre 1793 verblieben.<sup>226</sup>

Damit ist an dieser Stelle nur noch ein abschließender Blick auf die Verwandtschaft Eberhards zu

---

220 Siehe Anm. 51.

221 Vgl. MÉRIAUX: Thérouanne (2000), S. 400.

222 Siehe Kap. 3.2

223 Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 1.

224 Vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 180f.; DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 21, Anm. 2. Jener Eberhard begleitete 869/870 auch Suppo III. im Auftrage Ludwigs II. bei einer Gesandtschaft nach Konstantinopel. Die Identifikation dieses früheren Eberhards mit dem späteren Feind Berengars I. ist zumindest wahrscheinlich.

225 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 69f., Anm. 5; DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 176, Anm. 24; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 171, Anm. 6 und ebd. S. 223, Anm. 18. Überlegungen zum Todesdatum bei diesen Historikern stützen sich hauptsächlich auf zwei Annaleneintr ge, zum einen in den Annales qui dicuntur Xantenses, J. 866, S. 355f.: *Liudolfus comes a septentrione et in Italia Everwinus, gener Ludewici regis, magnifici viri, de hac luce subtracti sunt*. Zum anderen in einem aus St. Gallen stammenden Teil der Annales Alamannici, Continuatio Sangallensis Prima, J. 864, S. 50: *Ebarhart, Liutolf, Erchanker, Liutfrid, Ruodolf regni principes obierunt*.

226 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 69-72 mit Anmerkungen.

werfen, auf jene Personen also, zu denen er bisher Beziehungen unterhalten hatte oder zu denen zumindest gelegentlich Kontakte belegt sind und deren Geschichte bis hierher verfolgt wurde.

Gerhard von Vienne verbrachte seine letzten Jahre in Niederburgund. Er erreichte im Reich Karls von der Provence eine große Machtstellung, und diente nach Karls Tod 863 auch Lothar II. in dessen burgundischen Gebieten, bis auch dieser König 869 starb. Gerhard zog sich letztlich aus der Politik zurück, als Karl der Kahle nach Lothars Tod in dessen burgundischem Gebiet gegen Gerhards Widerstand die Macht ergriff. Er starb zwischen 877 und 879.<sup>227</sup> Adalhard der Seneschall, sein Bruder, der 861, wie berichtet wurde, nach Westfranken übergesiedelt war, blieb dort ebenfalls nicht langfristig. Im Jahre 865 wurden ihm, wie auch seinen Verwandten Uto und Berengar, durch Karl wiederum alle Ämter bezogen, mit der Begründung, sie hätten bei der Abwehr eines Normanneneinfalles keine ausreichenden Anstrengungen unternommen. Nun begab sich die besagte Gruppe erneut nach Lothringen, wo Adalhard seine letzten Lebensjahre verbrachte. Hier versuchte er 865 noch einmal, durch das Arrangieren einer Ehe zwischen einer seiner Töchter unbekanntem Namens mit Ludwig dem Jüngeren, der damals gegen seinen Vater Ludwig den Deutschen aufbegehrte, seinen politischen Einfluss in Ostfranken zurückzugewinnen. Dieses Vorhaben scheiterte aber am Einspruch Ludwigs des Deutschen, und Adalhard verschwindet damit aus den Quellen. Er starb zu einem unbestimmten Zeitpunkt nach 865. Seine Nachfahren, zuvorderst sein Sohn Adalhard II. von Metz, finden sich in den folgenden Jahrzehnten weiterhin im lothringischen Gebiet, während die Nachfahren Utos in Ostfranken später die mächtige Dynastie der Konradiner begründeten.<sup>228</sup>

Ebenfalls in Lothringen verbrachte Matfried II. seine letzten Jahre, er wird 882 zuletzt genannt. Aus einer Eheverbindung einer seiner Töchter mit Adalhard II. von Metz stammten die drei Brüder Gerhard, Matfried und Richar, die Wurzeln der beiden alten Geschlechter in sich vereinten. Sie machten sich in Lothringen bald vor allem als Gegner Zwentibolds einen Namen.<sup>229</sup> Und auch die Welfen, zu dieser Zeit oft Konkurrenten der Adalharde, errichteten ab 864 in Lothringen, besonders in Hochburgund, eine neue Machtbasis unter der Herrschaft Lothars II.<sup>230</sup>

Liutfrid I. hielt sich abschließend ebenfalls nördlich der Alpen im Reiche Lothars II. auf, doch brachen seine Kontakte nach Italien nicht ab. In den Jahren 860 und 865 unternahm er für Lothar nochmals Gesandtschaftsreisen nach Italien, und einer seiner Söhne, Liutfrid II. († um 910), verblieb auf den Familiengütern in Monza. Die Güter der Etichonen im Elsass gingen nach dem Tode Liutfrids I. 865/866 auf dessen anderen Sohn Hugo über. Als dieser im Jahre 884 verstarb, siedelte auch sein Bruder Liutfrid II. wieder ins Elsass um, wo er zum Stammvater des Geschlechts der Liutfride wurde. Auch andere Angehörige der Etichonen, die Linie der Eberharde, waren zu dieser Zeit im El-

---

227 Vgl. LOUIS: Girart (1946), S. 53f., 77-81, 117f., 122f.; POUPARDIN: Provence (1901), S. 10-14, 37-40.

228 Vgl. HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 162, 164f.; DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), S. 135, 152-154.

229 Vgl. HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 154f., 157-159, 161.

230 Vgl. SCHNEIDMÜLLER: Welfen (2014), S. 66.

sass und besonders im Breisgau aktiv.<sup>231</sup>

Dass Eberhard zu Liutfrid I. auch in den letzten Lebensjahren der beiden noch in Kontakt stand, beweist die Ehe zwischen Eberhards Sohn Unruoch und Liutfrids I. Tochter Ava, die noch zu Eberhards Lebzeiten geschlossen worden sein muss.<sup>232</sup> Über Kontakte zu anderen Verwandten gibt es dagegen für die Zeit nach dem Treffen in Koblenz 860 keine Nachrichten mehr, obwohl sich Angehörige all dieser verwandten Geschlechter zur damaligen Zeit auffälligerweise in den Reichen der Söhne Lothars I. versammelten. Überhaupt erscheinen jene Personen aus der politischen Generation Eberhards, die alle schon ein für die Zeit fortgeschrittenes Alter erreicht hatten, nun immer seltener in den Quellen, und verschwinden bald ganz daraus.

#### **4.2.7 Zwischenfazit**

Die politischen Aktivitäten Eberhards und seiner Verwandten nördlich der Alpen zeigen somit letztlich kein vollständig geschlossenes Bild dieser weitgefassten Sippe. Die Streitigkeiten der Karolinger untereinander führten dazu, dass auch innerhalb der Verwandtschaft der Unruochinger immer wieder einzelne Personen und Gruppen auf verschiedenen Seiten standen. Eberhard entschied sich zunächst im Konflikt Ludwigs des Frommen mit seinen Söhnen für eine gewisse Zurückhaltung, verbunden mit einer erfolgreichen Erfüllung seiner Aufgaben als Markgraf, der er es verdankte, bei allen Karolingern in gewissem Ansehen zu stehen. Später unterstützte er dann zwar offen Lothar I. und Ludwig II., also den karolingischen Familienzweig des Mittelreiches, doch beschränkte er sich dabei auf die Ausführung diplomatischer Missionen, statt direkte militärische Hilfe in innerfränkischen Kriegen zu leisten.

Große Teile seiner Verwandtschaft ergriffen dagegen für andere Karolinger Partei. Im Einklang mit neueren Forschungsansichten zeigen die geschilderten Ereignisse deutlich, dass innerhalb der weiteren Verwandtschaftsgruppen durchaus Brüche auftraten, da sich einzelne Personen oder Untergruppen auf verschiedene Lager verteilten. So unterstützten die Adalharde und die Mainzer Otachare zuerst Ludwig den Frommen, während sich die Etichonen und Matfriede um Lothar I. versammelten. Und später kämpfte Adalhard der Seneschall in Fontenoy für Karl den Kahlen, während die meisten seiner Verwandten Lothar I. unterstützten. Verwandtschaft allein war also auch innerhalb dieser Gruppe kein Garant für politische Geschlossenheit.

Und trotzdem lassen sich in dem weiteren Sippenkreis der Unruochinger gewisse Grundmuster ausmachen. Zum einen versammelten sich bemerkenswerterweise, nachdem der Konflikt zwischen Ludwig dem Frommen und Lothar I. sie gespalten hatte, nach dem Tode des alten Kaisers 840 die Unruochinger, Etichonen, Otachare und Matfriede, ebenso wie Gerhard von Vienne, mithin der größte Teil der bekannten unruochingischen Verwandtschaft, um Lothar I. und seine Söhne. Eine

<sup>231</sup> Vgl. HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 223-226; VOLLMER: Etichonen (1957), S. 173.

<sup>232</sup> Siehe Kap. 3.4.4 und 4.4. sowie Anm. 115.

Ausnahme bildet Adalhard der Seneschall, der zunächst Karl den Kahlen unterstützte, aber ebenfalls ab 849 häufig im Mittelreich auftrat. Ebenso verblieb Adalhard, der Bruder Eberhards, in Westfranken, gehörte er doch schließlich der Klostersgemeinschaft von St. Bertin an. Doch selbst er wandte sich 858 einstweilen von Karl dem Kahlen ab und Ludwig dem Deutschen zu, gerade als Eberhard über ein Bündnis zwischen dem Ostfrankenkönig und Ludwig II. mitverhandelte.

Dass diese Angehörigen der obersten, reichsweit vernetzten und in verschiedenen Teilreichen begüterten Schicht des fränkischen Adels gerade die Karolinger des Mittelreiches unterstützten, wurde gelegentlich auf den Gedanken des gemeinsamen Strebens derselben nach der Einheit des Frankenreiches zurückgeführt, ein Ideal, das Lothar I. nach dem Tode seines Vaters als Kaiser am ehesten verkörperte. In der jüngeren Forschung wandte sich Steffen Patzold allerdings gegen die Idee, es hätte eine organisierte Gruppe gegeben, die sich geschlossen mit der Motivation, ein geeintes Reich zu erhalten, hinter Lothar I. gestellt hätten, mithin eine „Reichseinheitspartei“. Stattdessen betonte er eher Einzelinteressen der Großen hinter ihrer jeweiligen Parteinahme für Lothar.<sup>233</sup>

Und sicherlich, für die Verwandten der Unruochinger, die einen bedeutenden Teil der höchsten Adelsschicht des Frankenreiches stellten, dürfte Lothar auch aufgrund ihrer jeweiligen Einzelinteressen der wohl beste Kandidat als möglicher Dienstherr gewesen sein, gebot er doch über das Reich, in dem die meisten ihrer Besitzungen und Amtsbereiche lagen, wie etwa auch Eberhards wichtigstes Lehen, die Markgrafschaft Friaul. Dennoch, ob nur dieser Gedanke dahinterstand, oder ob auch das Interesse an einem ungeteilten Besitz in einem ungeteilten Frankenreich und vielleicht sogar ein höheres Streben nach der Reichseinheit als Gründe dafür hinzukamen, dass sich der unruochingische Sippenkreis um Lothar versammelte, sei dahingestellt. Denn unabhängig von den jeweiligen Motivationen ist in dieser Gruppe in jedem Fall eine gemeinsame Parteinahme ihrer Angehörigen für Lothar I. und seine Söhne nach 840 deutlich erkennbar. Auch wenn dabei persönliche Einzelinteressen im Vordergrund gestanden haben sollten, vereinten diese, in Verbindung mit alten Bündnissen und vielleicht auch einer gemeinsamen Abstammung, doch einen großen Teil der unruochingischen Verwandtschaft in ihrer Unterstützung desselben Lagers, wengleich in sich häufig verändernden Gegebenheiten und Konstellationen.

Das zweite Grundmuster, das sich in dieser Gruppe durch die beschriebenen Jahrzehnte zieht, bestärkt diese Überlegungen von gemeinsamen Interessen und vielleicht sogar gewissen Absprachen. Denn obwohl die unruochingischen Verwandten sich in Friedenszeiten durchaus auf verschiedene fränkische Teilreiche verteilten, ja obschon sie auch in Kriegszeiten in verschiedenen Lagern standen, ist ein direktes, feindliches Aufeinandertreffen von Angehörigen dieser Gruppe bei den damals durchaus nicht seltenen militärischen Konfrontationen der Karolinger nicht bekannt. Umso öfter erscheinen sie gemeinsam, auf beiden verhandelnden Seiten, bei den gegenseitigen Gesandtschaften,

---

233 Vgl. PATZOLD: Palastrebellion (2006), S. 53-71, 75-77.

die die Karolinger aussandten, um Frieden zu schließen. Für derlei Friedensgesandtschaften scheinen die Unruochinger und ihre Verwandten von den Karolingern bevorzugt ausgewählt worden zu sein, vielleicht gerade deshalb, weil sich ihre Kontakte auf der gesellschaftlichen Ebene unmittelbar unterhalb des Königtums auf verschiedene Reichsteile erstreckten.

Eberhard selbst war einer der wichtigsten Akteure innerhalb dieser Gruppe und bei den beschriebenen politischen Ereignissen. Was sich in Bezug auf seine politischen nordalpinen Kontakte ausmachen lässt, ergibt ein trotz aller Unsicherheiten recht kohärentes Bild. Eberhard unterstützte zwar die Karolinger des Mittelreiches, sorgte aber durch seine Zurückhaltung in militärischen Dingen dafür, dass er auch bei Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen nicht in Ungnade fiel und seine Güter in deren Teilreichen nicht verlor, mit Ausnahme des späten Güterentzuges durch Karl in seinen letzten Jahren. Sowohl 836 als auch 843 stand Eberhard in Diensten Lothars, trat nördlich der Alpen aber immer erst oder nur dann auf, wenn es um Friedensverhandlungen statt innerfränkischer Kriegsführung ging. Gleichzeitig erhielt er seine alten politischen und persönlichen Kontakte zu anderen Großen zum Teil weiterhin aufrecht, was sich unter anderem für seinen Einsatz bei Friedensgesandtschaften als nützlich erwies. Er vermied es also geschickt, mit irgendeiner Seite vollständig zu brechen und nahm eine Position ein, in der es nicht zu direkten Konfrontationen kam. Durch sein Hervortreten bei Kämpfen gegen äußere Feinde und als Diplomat bei Friedensverhandlungen verblieb Eberhard derweil trotz dieser Zurückhaltung in der Gunst der Karolinger.

Während sein Verhältnis zu seiner weiteren Verwandtschaft also von gelegentlicher Zusammenarbeit und in Teilen gemeinsamen Interessen geprägt war, mit einem besonders engen Band zu den Etichonen, finden sich darüber hinaus auch Belege für eine engere Absprache Eberhards mit seinen nahen Verwandten gerade in Krisenzeiten, etwa 858 mit seinem Bruder Adalhard und zuvor 843 unter anderem mit Albgar und Adalhard von Burc.

Dies also war die Situation des Verwandtenkreises der Unruochinger beim Tode Eberhards, mit der umzugehen nun seinen Kindern oblag. Inwiefern eine Fortführung der bisherigen Beziehungen, die zu Lebzeiten Eberhards beobachtet werden konnten, bei den Kindern der alten Generation und besonders Eberhards tatsächlich stattfand, ist an späterer Stelle noch einmal zu betrachten. Einstweilen gilt es aber zuvor noch, einen Blick auf jene Kontakte Eberhards nördlich der Alpen zu werfen, die bisher kaum Beachtung gefunden haben, da sie für die große Reichspolitik, über die die Annalen und großen erzählenden Quellen berichten, wenig Bedeutung hatten: seine persönlichen Kontakte zu Geistlichen und kirchlichen Institutionen.

### 4.3 Eberhards Kontakte zu Geistlichen

#### 4.3.1 Zu Hrabanus Maurus und Otgar von Mainz

Zuerst sind unter Eberhards Kontakten zu wichtigen Geistlichen nördlich der Alpen solche zu einem Personenkreis in Mainz und Fulda zu nennen. Die Rolle Otgars, von 826 bis zu seinem Tode 847 Erzbischof von Mainz, in den Kämpfen der Karolinger und bei den Friedensgesandtschaften von 836, an denen auch Eberhard Anteil hatte, fand bereits Erwähnung. Der Nachfolger Otgars als Erzbischof wurde im Jahre 847 sein Vertrauter Hrabanus Maurus. Wie Otgar gehörte auch er im weiteren Sinne zur Sippe der Mainzer Otachare, denn über seine Mutter Waldrada und deren Mutter Geilrata stammte er von Otakar, einem wichtigen Mainzer Großen des 8. Jahrhunderts, ab.<sup>234</sup>

Hrabanus war bereits als Kind dem Kloster Fulda übergeben worden, erhielt aber einen Teil seiner Ausbildung ab etwa 801 im Kloster St. Martin zu Tours beim berühmten Lehrer Alkuin (†804), in jenem Kloster also, zu dem in der Folgezeit mehrfach Verbindungen der Etichonen, Otachare und Adalharde erkennbar sind. Später kehrte er nach Fulda zurück und wurde 822 zum Abt des Klosters gewählt. Das Amt bekleidete er bis zu seiner Abdankung 842, nach der er sich vorerst von allen Ämtern zurückzog, doch ließ er sich überreden, 847 die Nachfolge Otgars als Mainzer Erzbischof anzutreten, was Hrabanus bis zu seinem eigenen Tod 856 blieb. Berühmt ist er für seine zahlreichen, theologisch orientierten Werke und Schriften.<sup>235</sup>

Auch mit Eberhard stand er in schriftlichem Austausch. Ungefähr im Jahre 844 gewährte Eberhard zwei Mönchen aus Fulda, Askrich und Hrudpert, die sich in Hrabans Auftrag auf einer Reise zu Papst Sergius II. nach Rom befanden, um diesem ein Exemplar von Hrabans „Liber de laudibus sanctae crucis“ zu überbringen, Unterkunft an seinem Hof, vielleicht in Treviso oder Cividale. Kurz darauf entsandte daraufhin Eberhard einen Boten namens Gaganhard zu Hraban, um von diesem für den Markgrafen ein eigenes Exemplar desselben Buches zu erbitten. Hraban kam der Bitte nach und übersandte es ihm. Informationen über diese Vorgänge liefert ein Brief Hrabans an Eberhard von 846/847, der die vorangegangenen Ereignisse beschreibt.<sup>236</sup>

Anlass dieses Schreibens war, dass Eberhard, wahrscheinlich 846, den Mönch Gottschalk von Orbais († um 869) an seinem Hof empfangen hatte. Dieser war wegen seiner theologischen Ansichten zur Prädestinationslehre in großen Teilen des Klerus unbeliebt, und auch Hraban kritisierte die An-

---

234 Vgl. WERNER: Adelsfamilien (1964), S. 135.

235 Vgl. BRUNHÖLZ: Hrabanus (1972), S. 674-676.

236 Vgl. MGH Epistolae 5, Hrabani Mauri Epistolae Nr. 42, S. 481: *Referentibus nobis fratribus nostris, qui preterito tempore Romam perrexerunt, Ascriho videlicet et Hrudperto presbiteris, de sospitate vestra et benignitate, quam non solum erga eos, sed etiam erga multos exhibere soliti estis, valde, fateor, gavisus sum, [...]. Et quia predicti fratres nostri nobis retulerunt vos expetere opusculum nostrum in laudem crucis Christi dudum confectum, ex vestro verbo rogantes, ut illud vobis transmitterem, voluntarie feci quod rogabant, et preterito anno per nuntium vestrum Gaganhardum, ad nos venientem et id ipsum expetentem, opusculum vobis transmissi, deprecans ut habeatis illud, et coram vobis legere faciatis [...].* Siehe dazu auch KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 257; SCHRÖRS: Hinkmar (1884), S. 100f., Anm. 53; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 46f.; HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 323. Laut WENSKUS: Nibelungen (1973), S. 436 ist Gaganhard ein bayrischer Name, was zeigt, dass Eberhard auch in Italien Männer aus den süddeutschen Stämmen in seine Dienste nahm.

sichten Gottschalks. Deshalb sandte er, als er von Gottschalks Aufnahme in Friaul erfahren hatte, Eberhard eine Warnung über die Gefahr von dessen Lehren. In diesem Brief sprach er Eberhard als *reverentissimo atque probatissimo viro Heberardo comiti* an, und nennt ihn an anderer Stelle nochmals *amice karissime*.<sup>237</sup> Dadurch wird eine gewisse, zumindest über bloße Höflichkeit herausgehende Vertrautheit der beiden angedeutet, die eventuell aus den im Brief beschriebenen vorherigen Kontakten entstanden war, vielleicht aber auch darauf zurückgehen könnte, dass Eberhard und Hraban beide im Bruderkrieg der Karolinger ab 840 zu den wichtigsten Unterstützern Lothars I. gehört hatten, oder darauf, dass beider Sippen miteinander verwandt waren. Zugleich zeigt der Brief Hrabans mit seinen theologischen Ausführungen, welches Wissen und welches Verständnis Eberhard auf diesem Gebiet zuzutrauen waren. Eberhard beachtete Hrabans Warnung jedenfalls offenbar und verwies Gottschalk, der Italien bald darauf verließ, seines Hofes.<sup>238</sup>

Darüber hinaus widmete und schickte Lupus Servatus (auch: von Ferrières, † um 862/863), von etwa 828 bis 836 ein Schüler Hrabans in Fulda, Eberhard zwischen 829 und 840 auf Initiative des Markgrafen hin den „Liber Legum“, eine geschmückte Sammlung von germanischen Volksrechten und einigen Kapitularien, die für den Markgrafen mit seinen auf mehrere Reichsteile verteilten Besitztümern und Aufgaben ein wichtiges Instrument darstellte.<sup>239</sup> Die Widmungsgedichte des Buches richten sich direkt an Eberhard und berichten über dessen Auftrag zur Abfassung des Werkes,<sup>240</sup> den Eberhard vermutlich in den 830er Jahren erteilte, vielleicht bei einem möglichen persönlichen Treffen mit Lupus am Hofe Ludwigs des Frommen, wo sich beide um 836 zeitweise aufhielten, vielleicht aber auch schon früher, kurz nach Eberhards Einsetzung in Friaul.<sup>241</sup> In seinem Testament vererbte Eberhard das genannte Buch an seinen ältesten Sohn Unruoch.<sup>242</sup>

Ein weiterer Schüler Hrabans war Walahfrid Strabo (†849), ein Benediktiner, der 838 zum Abt des Klosters Reichenau ernannt wurde und dieses Amt ab 842 auch ausübte. Er war ein bedeutender Dichter in Diensten zunächst Ludwigs des Frommen, dann Lothars und zuletzt im Reiche Ludwigs des Deutschen. Er verfasste unter anderem jenes Gedicht, das über die Errichtung einer Kirche in

---

237 MGH Epistolae 5, Hrabani Mauri Epistolae Nr. 42, S. 481, 487.

238 Vgl. die Annales Bertiniani, J. 849: *Godesscalcus Gallus quidam, [...] Italiam specie religionis adgressus, inde turbiter eiectus [...]*. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 47 (mit Anm. 1), meint, dies könnte sich auf den Verweis von Eberhards Hofe beziehen. Siehe zum Streit um Gottschalk SCHRÖRS: Hinkmar (1884), S. 101f.; VERONESE: Rome (2021), S. 241-243.

239 Vgl. KERSHAW: Eberhard (2007), S. 85f.; KOTTJE: Lex Alamannorum (1987), S. 363-365 und mit einem Überblick über die ältere Literatur HIRSCH: Erhebung (1910), S. 45f. mit S. 46, Anm. 1 sowie S. 48f. Siehe allgemein zu Lupus MÜNSCH: Lupus (2001), besonders S. 6-15, 20f., 26-33. Lupus war ein Vetter Audachers von Cormery und hatte verwandtschaftliche Verbindungen Richtung Ostfranken und Bayern, vgl. ebd., S. 11f.

240 Lupus von Ferrières: Widmungsgedichte zum Liber legum, Nr. 1, S. 100: *Hunc heros librum legum conscribere fecit / Evrardus prudens prudentibus omnia vexit*. Und ebd., Nr. 2, S. 101: *Hos tibi versiculos, prudens Evrarde, benignos / Descripsi paucis infimus, ecce, Lupus. [...] Te pater atque patris prolis, te spiritus almus / Protegat, exaltet, salvet, honoret, amet*. Vgl. zum gesamten Inhalt des Liber Legum mit umfangreicher Analyse MÜNSCH: Lupus (2001), S. 89-279.

241 Vgl. MÜNSCH: Lupus (2001), S. 20f., 66-69 zur Datierung des Liber Legum.

242 Vgl. MÜNSCH: Lupus (2001), 62f.

Tortona durch Albgar berichtet.<sup>243</sup>

Zu den Beziehungen Eberhards zum Kloster Fulda und in die Gegend um Mainz ist zuletzt anzumerken, dass diese bereits auf ältere Verflechtungen seiner Familie mit dieser Region zurückgehen. Die Verwandtschaftsbeziehung zu den Mainzer Otacharen ist ein Ausdruck dieser Verbindung, doch schon im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert hatten auch andere mutmaßliche Unruochinger Besitzungen in der Nähe der besagten Gebiete, so etwa jener Adalhard, der am 7. Mai 796 dem Kloster Fulda einen großen Teil seines Besitzes im Ort Dienheim bei Mainz schenkte.<sup>244</sup>

### 4.3.2 Zu Sedulius Scottus und Hartgar von Lüttich

Eine zweite Gruppe von Geistlichen, die mit Eberhard in Kontakt standen, findet sich rund um die Stadt Lüttich. Dort befand sich im 9. Jahrhundert eine berühmte Domschule, an der viele wichtige Theologen ausgebildet wurden. Gefördert wurde die Schule von Bischof Hartgar von Lüttich, im Amt ab etwa 840. Zwischen 840 und 851 nahm er den Iren Sedulius, genannt Scottus, in Lüttich auf, der Priester und Lehrer an der Domschule wurde. Sedulius machte sich bald als Dichter und mit Bibelkommentaren sowie Werken zur Grammatik einen Namen.<sup>245</sup>

Hartgar war Zeit seines Lebens ein Anhänger Lothars I., in dessen Reich Lüttich lag, und wie Eberhard, Otgar und Hraban hatte er schon 840 den Kaiser gegen dessen Brüder unterstützt.<sup>246</sup> Außerdem hielt er sich zumindest einmal auch selbst in Rom auf.<sup>247</sup> Beziehungen zwischen Eberhard und Hartgar mögen auf diese Gegebenheiten zurückgehen, doch ebenso gut könnte Eberhard, der in Niederlothringen westlich von Lüttich über Besitz verfügte, auch vorher schon Kontakte nach Lüttich und zur dortigen Domschule unterhalten haben. Dies mag auch schon für seinen Vater, Unruoch den Älteren, der in Diensten Karls des Großen stand und sich dementsprechend auch oft in Aachen aufgehalten haben wird, also in direkter Nähe zu Lüttich, gegolten haben.<sup>248</sup>

Sedulius Scottus jedenfalls, der in seinen Carmina hauptsächlich die Karolinger pries, widmete auch Eberhards Familie fünf seiner Gedichte, in denen er sich gut über die politische und familiäre Situation Eberhards unterrichtet zeigt. Bei den ersten beiden Texten handelt es sich jeweils um Lobgedichte auf die beiden ältesten Söhne Eberhards, den gleichnamigen Erstgeborenen Eberhard und den zweiten Sohn Unruoch. Das „Epitaphium de filio Eberhardi comitis“ wurde scheinbar kurz nach dem Tod des jungen Eberhard geschrieben, da von der Geburt des zweiten Sohnes Unruoch

---

243 Siehe Anm. 86. Zu Walahfrid siehe LANGOSCH: Walahfrid (1953), besonders S. 734-737.

244 Siehe Kap. 3.3.2 und Anm. 78-80.

245 Vgl. zu ihm LICHT: Sedulius (2020), S. 132; TRAUBE: O Roma (1881), S. 342. Teils veraltet sind einige Daten und Erkenntnisse bei DÜMMLER: Sedulius (1892), S. 776-778; DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 169-171. Traube datierte Sedulius Ankunft auf das Jahr 848, was sich als nicht stichhaltig erwies; heute wird auch eine Ankunft in den früheren 840er Jahren für möglich erachtet (vgl. LICHT: Sedulius (2020), S. 132 mit Anm. 8).

246 Siehe Kap. 4.2.3.

247 Vgl. RI I,4,2, Nr. 101.

248 Vgl. KERSHAW: Eberhard (2007), S. 80, 86.

noch keine Rede ist,<sup>249</sup> während das zweite Gedicht, „Ad eundem Eberhardum de nato puero“, wiederum wirkt, als sei es nicht lange nach Unruochs Geburt verfasst worden, da es andeutet, dass Ludwig der Fromme zur Zeit der Abfassung noch am Leben war.<sup>250</sup> Demnach bliebe für die Geburt Unruochs und die Abfassung des Gedichtes nur eine kurze Zeitspanne zwischen der Heirat Eberhards und Giselas 836, der Geburt der beiden ältesten Kinder Engeltrud und Eberhard in den Folgejahren und dem Tode Ludwigs 840. Nachrichten über die Unruochinger müssten Sedulius, der der Familie erkennbar verbunden war, also schnell erreicht haben, sofern er die Gedichte nicht erst nachträglich schrieb, was für regelmäßigen Kontakt und eventuell für die Geburt der Kinder auf den flandrischen oder niederlothringischen Besitztümern des Paares spräche. Dasselbe deutet auch Sedulius Kenntnis über die Jugendzeit Eberhards an, denn er ermahnt Unruoch, er solle sich in Jugendjahren dem Lernen widmen, *Sic tuus ensipotens genitor puerilibus annis / Almae sophiae sacra fluenta bibit.*<sup>251</sup> Bei Sedulius drittem Gedicht, „Ad praefatum Eberhardum gloriosum comitem metrum Sapphicum“, handelt es sich um ein Lobgedicht auf Eberhards Sieg über die Sarazenen, der wohl mit dem Feldzug Ludwigs II. von 847/48 in Verbindung zu bringen ist.<sup>252</sup> Wieder einmal zeigt dieser Text, dass Nachrichten aus Italien Sedulius in Lüttich erreicht haben müssen.

Einen direkten Kontakt erwähnt das vierte Gedicht, „Hartgarius episcopus ad Eberhardum“, das von Sedulius im Namen Hartgars verfasst wurde. Thema desselben ist die Übersendung eines Codex an Eberhard aus Lüttich, verbunden mit Beschreibungen der darin erwähnten Kriegstaktiken und einem Lob Eberhards und des Nutzens des Werkes.<sup>253</sup> Der besagte Codex, wahrscheinlich ein Exemplar der „Epitoma rei militaris“ des Vegetius, stimmt sicher mit jenem Werk überein, das Eberhard in seinem Testament seinem ältesten Sohn überließ: *volumus ut Unruoch habeat [...] librum Rei militaris.*<sup>254</sup> Bezüglich der Anfertigung und Übersendung des Werkes muss durch Boten oder direkte Treffen zwischen den beteiligten Parteien kommuniziert worden sein.

Das letzte der fünf Gedichte, nur mit „Ad Eberhardum comitem“ betitelt, ist als Aufruf an das Volk der Franken verfasst, es solle Eberhard empfangen, der aus Italien nach Norden zurückkehrt: *Inclitus ecce comes rediit lumenque serenum, / Armipotens ductor nunc Euerhardus adest. / Quem nobis Alpes, quem Longobardia remisit, / Excipe praeclarum, Francia, laeta virum.*<sup>255</sup> Der Rest des Gedichtes enthält weitere Lobpreisungen über Eberhard, etwa über seine Kämpfe gegen die Sarazenen

249 Vgl. Sedulius: Carmina, Nr. 37, S. 65.

250 Vgl. Sedulius: Carmina, Nr. 38, V. 19f., S. 66: *Cui Ludewicus auus praecelsus caesar in orbe / Emicat Augusto semine: nil super est.* Zur Interpretation der beiden ersten Gedichte vgl. DÜCHTING: Sedulius (1968), S. 127f.

Womöglich wurden beide Gedichte aber von Sedulius auch zu einem späteren Zeitpunkt nachträglich verfasst, da unsicher ist, ob er sich um 840 herum überhaupt schon in Lüttich aufhielt (siehe Anm. 245).

251 Sedulius: Carmina, Nr. 38, V. 27f., S. 66. Diese Textstelle unterstreicht einmal mehr die Bildung Eberhards.

252 Siehe Kap. 4.2.4.

253 Vgl. Sedulius: Carmina, Nr. 53, S. 90f. Sedulius' Urheberchaft ist sicher, vgl. DÜCHTING: Sedulius (1968), S. 158.

254 Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 3. Vgl. DÜCHTING: Sedulius (1968), S. 159f.; DÜMMLER: Gedichte (1861), S. 179; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 48f.

255 Sedulius: Carmina, Nr. 67, V. 1-4, S. 109.

und seine Tugenden. Zudem erwähnt Sedulius hierin einen Kampf Eberhards mit den Normannen.<sup>256</sup> Die Reise Eberhards nach Norden, die Sedulius zum Anlass für seine Lobrede nimmt, könnte mit der Gesandtschaft nach Ulm 858 oder noch eher mit dem Frieden von Koblenz 860 in Verbindung zu bringen sein,<sup>257</sup> mag sich aber auch auf einen ganz anderen Besuch beziehen, über den sonst nichts bekannt ist.

Dass sich Eberhard und Sedulius persönlich kannten und Begegnungen zwischen beiden stattfanden oder zumindest Brief- oder Botenkontakt bestand, ist aufgrund der Gedichte des Sedulius, in denen der Dichter sich über Eberhards Leben gut informiert zeigt, sehr wahrscheinlich. Zu persönlichen Treffen könnte es bei einigen der Aufenthalte Eberhards in Flandern und Lothringen gekommen sein, aber auch dass Sedulius zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt eine Reise nach Italien unternommen haben könnte wird diskutiert.<sup>258</sup>

### 4.3.3 Zu Hinkmar von Reims

Daneben unterhielt auch Hinkmar von Reims, von 845 bis 882 Erzbischof ebendort, Beziehungen zur Familie der Unruochinger. Dieser war durch die Gunst Karls des Kahlen aufgestiegen, den er bis zu seinem Tod in den meisten Angelegenheiten unterstützte. Hinkmar war, wie Hrabanus Maurus, ein Kritiker des Gottschalk von Orbais und wandte sich zudem im Ehestreit Lothars II. immer wieder gegen diesen König. Hinkmar war als Politiker, Theologe und Ratgeber bekannt, darüber hinaus verfasste er wichtige Schriften, darunter auch Teile der *Annales Bertiniani*.<sup>259</sup>

Als Erzbischof gehörten zu seinen Suffraganen die Bischöfe von Thérouanne, Tournai und von Cambrai/Arras (bis 1094 in Personalunion), in deren Diözesen die meisten flandrischen und niederlothringischen Besitzungen der Unruochinger lagen. Darauf mag die Verbindung Hinkmars, des obersten Geistlichen jener Region, zu diesem Geschlecht zurückgehen.

Eberhard und Hinkmar standen in brieflichem Kontakt, wie Berichte in Flodoards „*Historia ecclesiae Remensis*“ belegen, die zwei solcher Schreiben erwähnt. Ein erster Brief, datiert auf die Zeit von 845 bis 852, wurde von Hinkmar dem *Viro illustrissimo Ebarardo ex principibus Lotharii* übersandt, um dessen *familiaritas* zu erlangen. Der Text erwähnt, dass Hinkmar durch Amolo, den Erzbischof von Lyon (†852), von Eberhards Tugenden erfahren hatte und deutet frühere Kontakte zwischen Hinkmar und Eberhard an.<sup>260</sup> Wann Eberhard und Amulo, der besonders durch seine juden-

256 Siehe Anm. 186.

257 Vgl. DÜCHTING: Sedulius (1968), S. 183f.

258 Vgl. zu einem ungewissen Aufenthalt des Sedulius in Italien LICHT: Sedulius (2020), S. 132, Anm. 11; TRAUBE: O Roma (1881), S. 349, 353.

259 Die Jahreseinträge von 861 bis 882. Vgl. zu Hinkmar die Biographie SCHRÖRS: Hinkmar (1884). Zu den Beziehungen zwischen Hinkmar und Hrabanus Maurus siehe KOTTJE: Beziehungen (1981), S. 257-261.

260 Flodoard: *Historia ecclesiae Remensis*, Buch 3, Kap. 26, S. 330: *Viro illustrissimo Ebarardo ex principibus imperatoris litteras dirigens pro adipiscenda familiaritatis apud eum gracia quondam sibi ab ipso gratis oblata congaudet bonis, que de ipso per certas audiebat personas, maximeque per Amolum presulem, quem sincerissimum et carissimum vocat patrem suum mittens ad ipsum cum litteris etiam fidelissimum quendam missum suum*. Vgl. dazu HIRSCH: Erhebung (1910), S. 43, Anm. 1.

feindliche Politik bekannt ist,<sup>261</sup> miteinander zu tun gehabt hatten, ist unbekannt. Vielleicht trafen sie sich bei Eberhards Anwesenheit am Hofe Lothars in Burgund in der Zeit um 841.

Unmittelbar hinter diesem Bericht wird ein zweiter Brief beschrieben, verfasst zwischen 845 und 855, in dem Hinkmar einmal mehr die Tugenden Eberhards lobte, ihn aber zugleich vor schlechtem Rat warnte.<sup>262</sup> Ebenso führte Hinkmar eine freundschaftliche Beziehung zu Adalhard von St. Bertin, dessen Kloster in der Kirchenprovinz des Erzbischofs lag.<sup>263</sup>

Eberhard selbst unterhielt zusammengefasst also nachweisbare Kontakte zu Geistlichen nördlich der Alpen, nicht nur durch persönliche Treffen, sondern, wie aus den Konversationen direkt hervorgeht, auch durch Briefe und durch die Entsendung von Boten mit schriftlichen oder mündlichen Nachrichten. Auf dieselbe Weise könnte Eberhard auch mit weltlichen Großen Kontakte gepflegt haben. Überliefert ist schriftlicher Briefkontakt dieser Art nicht, doch wären mündliche Botschaften oder zumindest weniger wertvolle und haltbare Beschreibstoffe wie Papyrus im Kontext alltäglicher Nachrichtenübermittlung ohnehin eher zu erwarten gewesen. Dass keine derartige Konversation überliefert ist, spricht deshalb nicht gegen ihre damalige Existenz. Immerhin, dass Eberhard Boten unterhielt, ist durch Hrabans Schreiben belegt. Zugleich verfügte er nachweislich über ausreichende Kontakte und Mittel, um für die Anfertigung von für ihn wichtigen Instrumenten wie einem umfangreichen Gesetzbuch bedeutende Geistliche im nördlichen Frankenreich zu beauftragen.

#### 4.3.4 Zu Noting von Brescia und anderen Geistlichen in Italien

Nur kurz sind in dieser Reihe auch Kontakte zu italienischen Geistlichen zu nennen, aus denen weitere Beziehungen zu nordalpinen Gebieten ersichtlich sind. Schon mehrfach wurde in der Schilderung der politischen Ereignisse der Bischof Noting erwähnt, der sich von 840 bis 843 an der Seite Lothars I. befand, 855 mit Bernhard von Verona eine Gesandtschaft nach Aibling unternahm und sich 858 gemeinsam mit Eberhard nach Ulm begab. In Italien gab es während dieser Zeitspanne mehrere Nennungen einer Person dieses Namens, zunächst als Bischof von Vercelli (ab 827/830), später als Bischof von Verona (von 840 bis 844) und zuletzt als Bischof von Brescia (ab 844). Gemeinhin wird angenommen, dass es sich bei allen drei Nennungen um ein und dieselbe Person han-

---

261 Vgl. zu ihm mit weiterer Literatur BOSHOFF: Amolo (1993), Sp. 535f.

262 Flodoard: *Historia ecclesiae Remensis*, Buch 3, Kap. 26, S. 330f.: *Item, laudans sinceritatis ipsius devotionem erga Deum et sacrae auctoritatis cultum principumque unanimitatem et ecclesiasticae pacis studium debitumque religionis; monens quoque pro caritatis officio, ut, sicut coepit, melius ac melius proficiat; quia natura humana testante Iob numquam in eodem statu permanet et quia in isto seculo quacumque predictus quis potestate contra fluminis tractum navigat, qua de re aut viriliter navigans superiora petet aut remissis manibus habet ad ima relabi. Studeat autem precipue, ut Deo super omnia placeat, deinde ut ecclesiae pacem provideat, tum ut principibus bona non solum suggerat, sed etiam ingerat; viris ecclesiasticis et locis sanctis debita privilegia adquirere insistat, populo Christiano pacem et unanimitatem procuret, bene agentibus congaudeat, male agentibus resistat, se ipsum sobrie, iuste et pie vivendo sollerter custodiat, et cetera exhortationum valde necessaria.*

263 Flodoard: *Historia ecclesiae Remensis*, Buch 3, Kap. 24, S. 322: *Adalardo abbati de amicicia inter ipsos et qualis debet esse verus amicus.*

delt, die mehrere Karriereschritte durchlief.<sup>264</sup> Aber Noting war nicht nur einer der wichtigsten oberitalienischen Bischöfe der Zeit, sondern, wie gezeigt wurde, auch einer der wichtigsten Gesandten der Karolinger des Mittelreiches, ebenso wie Eberhard.

Bemerkenswert daran ist, dass Noting von Karl Schmid verwandtschaftlich einem Verband von Großen aus dem alemannischen Raum zugeordnet werden konnte, der gelegentlich als Erlafriede bezeichnet wird und Verbindungen zu den alten Gerolden aus dem 8. Jahrhundert aufweist. Die Leitnamen dieser Sippe, die nicht stark genug umrissen ist, um sie als Geschlecht bezeichnen zu können, lauteten Erlafried, Noting und Astat. Angehörige dieser Familie, die aus dem alemannisch-fränkischen Grenzraum stammte, namentlich Noting selbst und sein Vater Erlafried, waren es, die um 830 erste Grundsteine für die Gründung des Klosters Hirsau im nördlichen Schwarzwald legten. Später stammten von ihnen die Grafen von Calw ab.<sup>265</sup>

Noting, der dieser Verwandtschaftsgruppe aus dem nördlichen Alemannien entstammte, kommt damit aus einem Raum, in dessen Nähe auch Eberhard und andere Unruochinger über Besitz verfügten. Darüber hinaus hielt Noting auch abseits seiner Gesandtschaften für die Karolinger und seiner familiären Beziehungen Kontakt nach Norden, etwa im Rahmen eines Briefwechsels mit Hrabanus Maurus von 840, in dem er um Rat in der Angelegenheit des Gottschalk von Orbais bat. Auch zum Kloster Reichenau stand er in Kontakt. Darüber hinaus galt Verona, wo er später lebte, im 9. Jahrhundert als ein wichtiges Zentrum von Alemannen in Italien. Immer wieder begegnen dort Bischöfe, Grafen und einfache Menschen aus nordalpinen Landen.<sup>266</sup>

Solche nordalpinen Wurzeln und Kontakte, die Eberhard und Noting gemein hatten, waren es wohl auch, die beide besonders für Gesandtschaften nach Norden wie im Jahre 858 befähigten, und sie könnten einer der Gründe für die gute Zusammenarbeit der beiden sein. Wie eng das Verhältnis der beiden Personen war, zeigen weitere Ereignisse: Noting erhielt 844 von Papst Sergius II. die Reliquien des Heiligen Kalixt, um auf seinem Eigengut bei Brescia ein Kloster errichten zu können, überließ diese aber 854 Eberhard, der sie nach Cysoing überführte, um damit sein Hauskloster auszustatten.<sup>267</sup>

Abseits dessen stand Eberhard außerdem in Kontakt zu den Patriarchen Andreas und Theutmar von Aquileia, für die er sich mehrfach bei Lothar I. und Ludwig II. einsetzte, auch bei Treffen nördlich der Alpen wie in Gondreville 843. Hier, wie auch bei der Vermittlung Eberhards für den Dogen von Venedig im Jahre 841 bei Lothar,<sup>268</sup> zeigt sich, dass der Friauler Markgraf seine Beziehungen sowohl zum Kaiser als auch in Italien für eine Vermittlung zwischen den Ländern und Großen südlich und nördlich der Alpen nutzte. Auch dass der 855 kurzzeitig von Lothar I. als Gegenpapst unter-

---

264 Vgl. ANDENNA: Notingo (2013); SCHMID: Hirsau (1959), S. 23f., 30, 33-37, 47-53.

265 Vgl. SCHMID: Hirsau (1959), S. 23-28, 80f., 88-94.

266 Vgl. SCHMID: Hirsau (1959), S. 33f., 50f.

267 Vgl. ANDENNA: Notingo (2013); SCHMID: Hirsau (1959), S. 32f., 48-50. Siehe auch Kap. 4.5.

268 Siehe Kap. 4.2.3.

stützte Anastasius Bibliothecarius (†879) im Jahre 848 nach einer Flucht aus Rom im östlichen Oberitalien, und damit in Eberhards Einflussgebiet, Zuflucht fand,<sup>269</sup> könnte auf Absprachen Eberhards mit der kaiserlichen Partei hindeuten.

#### 4.4 Die Unruochinger in klösterlichen Gedenkbucheinträgen

Neben den bisher untersuchten, brieflichen Kontakten lassen auch Gedenkbücher, wie sie ab dem 9. Jahrhundert in einigen Klöstern des Frankenreiches entstanden, Erkenntnisse über die Großen des Reiches und ihre Kontakte zu geistlichen Institutionen zu. Sie enthalten Listen von Personen, die in das Gebetsgedenken des jeweiligen Klosters aufgenommen wurden. Da es sich meistens lediglich um Namen ohne weitere Erläuterungen handelt, sind Informationen zwar nur indirekt darüber zu ermitteln, in welchem Umfeld diese Namen stehen, wobei immer interpretatorischer Spielraum entsteht, doch Gruppen von Personen, die alle zum Namensgut einer bestimmten Sippe zählen, lassen recht sicher auf eine Zusammengehörigkeit der Genannten schließen.<sup>270</sup>

In Gedenkbüchern der Klöster Reichenau und St. Gallen am Bodensee, Pfäfers in der Schweiz, St. Peter in Salzburg und San Salvatore bzw. Santa Giulia zu Brescia finden sich jeweils Ansammlungen von Namen, die wahrscheinlich dem Verwandtenkreis der Unruochinger zuzuordnen sind.

Im Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau sind in der Liste der *Nomina amicorum viventium* des Klosters, neben zahlreichen anderen Namen, links am Rande einer Seite die Namen *Engildrud* und *Eberhart* eingetragen, und daneben stehen in der regulären Spalte die Namen *Unruoch*, noch einmal *Eberhart* und *Peringer*, wobei *Unruoch* und *Peringer* jedoch später zwischen den anderen Namen dieser Spalte eingeschoben worden zu sein scheinen.<sup>271</sup> Die ganze Seite wurde von mehreren Händen wohl zu verschiedenen Zeitpunkten beschrieben, und die einzelnen Abschnitte sind zeitlich nicht genau zu datieren.

Bei den genannten Personen handelt es sich, wie die räumliche Nähe der eingetragenen Namen und ihre Übereinstimmung mit den Namen aus Eberhards Testament schließen lässt, um Eberhard von Friaul und seine älteren Kinder Engeltrud, Unruoch, Berengar und den früh verstorbenen Erstgeborenen Eberhard.<sup>272</sup> Der Name *Eberhart* in der regulären Spalte scheint der älteste Eintrag dieser Gruppe zu sein und meint somit sicher den Markgrafen, während die vier anderen Namen am Rande der Seite (*Engildrud* und *Eberhart*) und zwischen den Zeilen (*Unruoch* und *Peringer*) wohl nachträglich eingetragen wurden, vielleicht kontinuierlich mit der Geburt der jeweiligen Kinder. Dies würde auch die Eintragung des Erstgeborenen Eberhard unter den lebenden Freunden der

---

269 Vgl. KRAHWINKLER: Friaul (1992), S. 257f.; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 171.

270 Vgl. zum Umgang mit den Memorialbüchern und ihrer Erforschung SCHMID: Erschließung (1979), besonders S. LXXXVII-XCII; LUDWIG: Liber vitae (2000), S. 89f.

271 Liber memorialis Augiensis, S. 98, Felder X3 und X4.

272 Auf den Zusammenhang dieses Eintrags mit den Unruochingern hat schon hingewiesen HIRSCH: Erhebung (1910), S. 40, Anm. 1, ohne allerdings auch den zweiten Eberhard als Sohn des Markgrafen auszumachen.

Abtei erklären, die nur während eines geringen Zeitfensters erfolgt sein kann. Das Fehlen der anderen Kinder Eberhards deutet darauf hin, dass der letzte Name dieser Gruppe in den frühen 840er Jahren hinzugefügt wurde, als die jüngeren Kinder noch nicht geboren waren. Gisela wird in der eigentlichen Gruppe nicht genannt, da sie als *Kisala* bereits zusammen mit ihren Eltern Ludwig und Judith und ihrem Bruder Karl auf derselben Seite weiter oben aufgenommen wurde.<sup>273</sup>

Dieser Eintrag von Unruochingern weist also auf einen regelmäßigen Kontakt Eberhards und seiner Familie zum Kloster Reichenau hin. Jedenfalls erreichten Nachrichten über die Geburt neuer Kinder und die Bitte um die Aufnahme derselben in das Gebetsgedenken zeitnah die Abtei, wenn nicht sogar die Eltern persönlich das Kloster besuchten, um ihre Aufnahme zu erbitten.

Ob der Kontakt nach dem Eintrag Berengars abbrach, oder ob die jüngeren Kinder aus Platzgründen nicht mehr der ursprünglichen Eintragung zugeordnet wurden, sondern anderswo im Buch aufgeführt werden, ist nicht mehr feststellbar, da die Identifikation und Zuordnung einzelner Namen, die nicht in erkennbaren Gruppen aufgeführt sind, aufgrund der Fülle der Einträge äußerst unsicher bleiben müsste.

An dieser Stelle ist auch auf einen weiteren Eintrag hinzuweisen, der sich auf einer Seite ohne Überschrift findet, die als Fortsetzung der Liste der lebenden Freunde des Klosters angesehen wird. Hier stehen *Otger*, *Unroh* und *Peretra* in einer Reihe.<sup>274</sup> Diese Paarung erinnert an den älteren Unruoch und seinen vermutlichen Schwager Autacher, während der Name *Peretra* mit der Vorsilbe „Per-“ wie in „Per-/Berengar“ ebenfalls an unruochingisches Namensgut denken lässt. Aufgrund der Platzierung der Namen einige Seiten hinter dem Eintrag Eberhards, aber noch in einer Liste von Lebenden, ist hier vermutlich eher nicht an eine Identifikation mit den älteren Trägern dieser Namen zu denken, wohl aber an Verwandte der Unruochinger und Mainzer Otachare.

Und auch jener alte Graf Adalhard, der im 8. Jahrhundert in Alemannien auftrat und in dem bereits ein Vorfahr der Unruochinger vermutet wurde, ist gemäß Michael Borgolte im Verbrüderungsbuch der Reichenau als *Adalhart comis* genannt, unter den *Nomina defunctorum qui presens coenobium sua largitate fundauerunt*.<sup>275</sup> Wohl derselbe findet sich auch in einem der frühesten Einträge des St. Galler Verbrüderungsbuches aus der Zeit um 814 als *Adalart*. Auf ihn folgen hier unter anderem die Namen *Cozpret*, *Liutolt* und *Otger*.<sup>276</sup> Doch selbst wenn hier nicht derselbe Adalhard eingetragen ist, sondern andere Verwandte genannt werden, deuten die Einträge doch auf langfristige Verbindungen der Unruochinger zum Kloster Reichenau hin, und ebenso zum Kloster St. Gallen.

Denn auch das Verbrüderungsbuch dieses zweiten Klosters führt darüber hinaus noch weitere mutmaßliche Unruochinger auf. Im älteren Teil des Buches finden sich in einer weiteren Reihe die Na-

---

<sup>273</sup> Liber memorialis Augiensis, S. 98, Felder A1 und A2.

<sup>274</sup> Liber memorialis Augiensis, S. 101, Feld C3.

<sup>275</sup> Liber memorialis Augiensis, S. 115, Feld C1; vgl. dazu BORGOLTE: Grafen (1986), S. 36.

<sup>276</sup> Liber memorialis Sancti Galli, Eintrag 10.1, S. 242 (Faksimile: S. 10/fol. 13v, Feld A4). Vgl. dazu BORGOLTE: Grafen (1986), S. 36.

men *Ebarhart*, *Otger*, *Cozpret* und *Perihger*, die auf einen Zusammenhang zu den Unruochingern und zum ersten Eintrag schließen lassen.<sup>277</sup> Eindeutiger zu identifizieren ist ein dritter Eintrag. Hier werden in einer Reihe *Eburhart com*, *Unroch* und *Cysala* genannt, also Eberhard mit Frau und Sohn, gefolgt von einer von *Adalpertus comes* angeführten Namenreihe, zu der auch ein *Liutfrid* gehört.<sup>278</sup> Uwe Ludwig ordnete die Reihe den Hunfridingern (bzw. Burchardingern) zu<sup>279</sup> und datierte den Eintrag auf die Zeit um 858, im Kontext von Eberhards Gesandtschaft nach Ulm, denn an dem dortigen Treffen nahm auch Adalbert „der Erlauchte“ (†900/906) aus dem Thurgau teil, wohl der genannte *Adalpertus comes*. Unruoch scheint seinen Vater zu diesem Treffen begleitet zu haben.<sup>280</sup> Die aufeinanderfolgenden Namensgruppen weisen auf Beziehungen der Geschlechter hin, die beide sowohl in Alemannien als auch im östlichen Oberitalien über Güter und Lehen verfügten. Und sie sprechen, trotz bleibender Unsicherheit, für die Vermutung Karl Ferdinand Werners einer Verwandtschaft derselben. Auch Verbindungen der Unruochinger zum alemannischen Kloster St. Gallen, die auch die Urkunde Adalhards von Burc von 843 andeutete, werden damit nochmals bestätigt.

Ungefähr im zeitlichen Umfeld des Eintrages in St. Gallen von 858 dürfte auch ein weiterer Eintrag im Verbrüderungsbuch des Klosters Pfäfers entstanden sein, der dieselben drei unruochingischen Familienmitglieder nennt.<sup>281</sup> An einer Stelle ohne eigene Überschrift sind dort erneut die Namen *Heberardus dux*, *Chisela* und *Unroh* eingetragen.<sup>282</sup> Darüber hinaus lautet ein zweiter Eintrag an späterer Stelle *Liudo com.*, *Hunroh*, *Berengarius*.<sup>283</sup> Vielleicht handelt es sich hierbei um die beiden Brüder Unruoch und Berengar, sowie einen Verwandten, denn die Vorsilbe „Liut-“ tauchte schon früher bei den Adalharden wie auch den Etichonen auf.<sup>284</sup> Im rätischen Kloster Pfäfers findet sich somit ein weiterer Hinweis auf Verbindungen von Unruochingern verschiedener Familienzweige, und auf Kontakte auch zu diesem Kloster.

Ebenso kurz und unsicher ist ein Eintrag im Gedenkbuch des Klosters St. Peter in Salzburg. Im *Ordo regum vivorum cum coniugibus et liberis* wird hier ein *Eparhart* genannt, und auf derselben

277 Liber memorialis Sancti Galli, Eintrag 12.58, S. 248 (Faksimile: S. 12/fol. 14v, Feld C3).

278 Liber memorialis Sancti Galli, Eintrag 17.27, S. 259 (Faksimile: S. 17/fol. 18r, Feld D4).

279 Vgl. LUDWIG: Datierung (2019), S. 150f.; LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 49f.

280 Vgl. LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 54f., 59. Gemäß Ludwig ist hier aufgrund des Fehlens weiterer Namen aus der Familie der Unruochinger an einen Präsenzeintrag zu denken, der nur tatsächlich anwesende Personen nennt. Dass von allen Kindern gerade Unruoch seinen Vater nach Alemannien begleitete, ist mit dessen geplanter Nachfolge Eberhards als Friauler Markgraf und auf den alemannischen Gütern zu erklären.

281 Vgl. LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 55.

282 Liber memorialis Fabariensis, Sp. 57, S. 370. Auf diese Stelle wies hin HIRSCH: Erhebung (1910), S. 40, Anm. 1.

283 Liber memorialis Fabariensis, Sp. 152, S. 392.

284 HIRSCH: Erhebung (1910), S. 40, Anm. 1, vermutet hinter den Genannten eher spätere Verwandte der Unruochinger, die zwischen 888 und 924 in der Region lebten. BORGOLTE: Grafen (1986), S. 67, 181-183, spricht sich stattdessen für eine frühere Datierung aus, denn er identifiziert den genannten Grafen Liudo mit demjenigen Grafen aus der östlichen Bertholdsbaar, der 843 in der Schlussbemerkung *sub Liutolto comite* in der Urkunde Adalhards von Burc genannt wurde (vgl. Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 386, S. 7 und siehe Anm. 168). Borgolte und SCHMID: Wolvene (1957), S. 264-268, 331 vermuteten eine Verwandtschaft Berengars und Liutolds mit der Sippe Wolvenes, des Neugründers des Klosters Rheinau im neunten Jahrhundert (siehe auch Kap. 5.2). Neue Erkenntnisse zur Datierung der Einträge im Verbrüderungsbuch aus Pfäfers dürfte die bei der MGH in Vorbereitung befindliche Neuedition desselben unter Leitung von Dieter Geuenich liefern.

Seite, allerdings in einigem Abstand dazu, im *Ordo ducum vivorum cum coniugibus et liberis* ein *Unruoh*.<sup>285</sup> Auf einen möglichen Zusammenhang mit den Unruochingern wies Walter Scherzer hin, der den Zweitgenannten mit dem älteren Unruoch identifizierte.<sup>286</sup> Doch auch wenn die Namen wahrscheinlich machen, dass es sich zumindest um Verwandte der Unruochinger handelt, bietet der Eintrag doch zu wenige Informationen, um die beiden Namen sicher zuzuordnen.

Abseits dieser Einträge in Klöstern nördlich der Alpen weist zuletzt auch das Frauenkloster San Salvatore (oder Santa Giulia) in Brescia Verbindungen zu den Unruochingern auf. Unter den Karolingern war die mit reichem Grundbesitz ausgestattete Abtei, die bereits im 9. Jahrhundert gegründet worden war, das wohl wichtigste oberitalienische Kloster für die herrschenden Dynastie. Dies äußerte sich unter anderem darin, dass mehrfach Angehörige der Karolinger ebendort zu Äbtissinnen berufen wurden oder anderweitig über das Kloster verfügten.<sup>287</sup>

Es gibt drei Gruppeneinträge im Memorialcodex von Brescia, die unruochingisches Namensgut aufweisen. Bei dem ersten, der mit einem Aufenthalt Kaiser Ludwigs II. in Brescia im Mai 856 in Verbindung zu bringen ist, finden sich unter den Namen seines Gefolges unter anderem direkt nebeneinander *Eberardus* und *Liutfrid*, Eberhard von Friaul und Liutfrid I., und an späterer Stelle *Astat* und *Herlefret*. Ein daran anschließender Nachtrag aus späterer Zeit nennt zudem *Gisla*, *Unroc*, *Aua*, *Beringeri*, *Adelard*, *Engiltrud*, *Iudid*, *Elluic*, *Ugo*, *Astat*, *Liutfrid*, *Aua*, *Gisla*, *Rotruda* und *Ecchiburg*, und, eingeschoben zwischen Engeltrud und Judith, *Rodulfus diac*.<sup>288</sup> Hier sind somit wohl alle Kinder Eberhards und Giselas aufgeführt, in ähnlicher Reihenfolge wie im Testament des Paares, und dazu Ava, die Ehefrau Unruochs aus dem Geschlecht der Etichonen, wie auch weitere Kinder Liutfrids I.<sup>289</sup> Eine Ausnahme stellt Eberhards Tochter Gisela dar, da unsicher ist, ob sie mit der zweiten Gisela aus der Liste identisch ist, steht dieser Name doch von ihren Geschwistern getrennt. Da sie um diese Zeit herum demselben Kloster beitrat, mag sie auch an anderer Stelle im Codex einzeln aufgeführt werden. Der Eintrag bestätigt in jedem Fall aber die engen Verbindungen der Unruochinger zu den Etichonen, die schon in der politischen Geschichte zu erkennen waren.

Ein zweites Mal werden einige Unruochinger in einer nicht näher identifizierbaren Gruppe zu einem späteren Zeitpunkt genannt. Der Eintrag führt *Euerardus*, *Unroch* und *Abba commt*. auf, also

---

285 Liber memorialis Salisburgensis, Sp. 29, S. 12.

286 Vgl. SCHERZER: Übergang (1952/53), S. 99 mit Anm. 16. Scherzer brachte auch den Eintrag *Unruoch proavus Liutoldi comitis* für den 18. November im Necrologium Zwifaltense, S. 265 in Verbindung mit dem älteren Unruoch, was jedoch von BORGOLTE: Grafen (1986), S. 271 zurückgewiesen wurde. Dennoch bestätigt diese erneute Nennung die vermutete Verwandtschaft einer Gruppe von Adligen mit dem Leitnamen Liutold und den Unruochingern.

287 Vgl. SCHMID: Codex (1979), S. 3f.; BECHER: San Salvatore (1983), S. 310-314; LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 37.

288 Liber memorialis Brixienensis, Nr. 8r1, 8r3 und 8r5, S. 148. Vgl. dazu BECHER: San Salvatore (1983), S. 354-356; LUDWIG: Liber vitae (2000), S. 61, 63-65, 94f. Ludwig vermutet, der Nachtrag sei vor 874, dem wahrscheinlichen Todesjahr des jüngeren Unruoch, verfasst worden, da es sich wohl um einen Lebendeneintrag handelte, vgl. ebd., S. 96 mit Anm. 64. Der genaue Zeitpunkt ist aber nicht bekannt.

289 In der genannten Ecchiburg wurde gelegentlich auch eine Tochter Unruochs des Jüngeren und Avas gesehen, vgl. LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 29.

Eberhard, seinen Sohn Unruoch und dessen Frau Ava.<sup>290</sup>

Die Namen Herlefret und besonders Astat aus dem ersten Eintrag weisen derweil auf die Erlafriede hin, und dienen somit noch einmal als Beleg der zuvor angeführten Verbindungen der Unruochinger zu dieser Familie, zu der auch Noting, der damalige Bischof Brescias, gehörte. Interessant ist dafür auch ein Eintrag in der Liste der Frauen, die als Nonnen dem Kloster beitraten. In diesem wird verzeichnet, *Astat tradidit sororem suam Suaneburga*.<sup>291</sup> Swanaburg trägt damit denselben Namen wie die Ehefrau Adalhard von Burc. Ohne dass darüber Sicherheit bestünde, deutet dies doch an, dass die Verbindung zwischen Eberhard und Noting in Italien auch nördlich der Alpen zwischen Verwandten der beiden eine Entsprechung gefunden haben könnte.

Kurz vor der Stelle zu Astat und Swanaburg steht dann auch der dritte und letzte Eintrag über die Unruochinger: *Domnus Eberardus dux tradidit filiam suam Gisla*.<sup>292</sup> Und kurz danach wird berichtet, *Liutfrid comis tradidit filiam suam Adelei*.<sup>293</sup> Alle drei Familien gaben also in kurzem Abstand je eine Tochter in das Kloster, etwa um das Jahr 856 herum.<sup>294</sup>

Daneben wurden in das Gedenkbuch von Brescia auch mehrere andere Personengruppen aufgenommen, darunter etwa die Supponiden, die in dieser Region ihr Kerngebiet hatten,<sup>295</sup> doch treten bei keiner Sippe die Beziehungen zu den Unruochingern so deutlich hervor wie bei den Etichonen und den Erlafrieden, und nur bei diesen ist ein teilweise transalpiner Charakter angedeutet.

#### 4.5 Die Besitzungen Eberhards und Giselas nördlich der Alpen

Zuletzt ist ein Blick auf jene nordalpinen Güter der Unruochinger zu werfen, die zum großen Teil schon eingangs bei der ersten Betrachtung des Testaments Eberhards angeführt wurden. Auf die Verteilung derselben an die Kinder Eberhards soll im letzten Abschnitt der Arbeit noch einmal eingegangen werden, hier jedoch steht das Schicksal der Güter zur Zeit Eberhards im Zentrum.

Wie eingangs dargestellt, lag ein großer Teil der Güter der Unruochinger, die besonders durch Eberhards und Giselas Testament zu bestimmen sind, in Westfranken und Lothringen.<sup>296</sup> Der wohl reichste nordalpine Güterkomplex des Paares befand sich westlich von Tournai, südöstlich der heutigen Stadt Lille. Den Kern desselben bildete das Gut von Annappes (heute Teil der Kommune Villeneuve-d'Ascq). Dabei handelte es sich in der Karolingerzeit um einen großen Gutshof mit meh-

---

290 Liber memorialis Brixienensis, Nr. 25r4, S. 164. Vgl. dazu LUDWIG: Liber vitae (2000), S. 95; LUDWIG: Memorialüberlieferung (1999), S. 34.

291 Liber memorialis Brixienensis, Nr. 43v2, S. 183. BECHER: San Salvatore (1983), S. 352f. meint, dieser Abschnitt sei um 848 entstanden. Vgl. dazu auch SCHMID: Hirsau (1959), S. 33, 83f. und LUDWIG: Liber vitae (2000), S. 94f.

292 Liber memorialis Brixienensis, Nr. 43v1, S. 183. Siehe zu Gisela auch Anm. 358.

293 Liber memorialis Brixienensis, Nr. 43v4, S. 183.

294 Zur Datierung siehe LUDWIG: Liber vitae (2000), S. 62f., 94.

295 *Adalgis* (von Parma) findet sich in derselben Liste der Großen wie Eberhard und Liutfrid, direkt hinter letzterem (Liber memorialis Brixienensis, Nr. 8r1, S. 148). Als Nachtrag sind auf derselben Seite, ebd. Nr. 8r9, S. 148, auch eine *Berta* und ein *Suppo* aufgeführt, und auch eine Supponidin trat später dem Kloster bei, vgl. ebd. Nr. 42v2, S. 183: *Adelgisus commis tradidit filiam suam Cunicunda*.

296 Siehe Kap. 3.2.

renen Mansen, wie aus der Schrift „Brevium Exempla“ aus der Zeit Karls des Großen ersichtlich ist, in der es als *Asnapio fisco dominico* aufgeführt.<sup>297</sup> Das darin angefertigte Inventar beschreibt die reiche Ausstattung des Hofes und der zugehörigen Güter, darunter ein befestigtes Haupthaus mit einem Saal für Aufenthalte des Königs, hohe Ernteerträge verschiedener Getreidesorten und die großen Viehbestände von 51 Stuten, 16 Ochsen, 50 Kühen, 360 großen und kleinen Schweinen, über 300 Schafen, Schafböcken und Lämmern, 22 Pfauen und zahlreichen weiteren Ferkeln, Kälbern, Stieren, Ziegen, Gänsen, Hühnern sowie einigen Ochsen, Ebern und Eseln.<sup>298</sup>

Auch nach dem Übergang des Hofes in den unruochingischen Besitz war Annappes noch ein reicher Hof, wie das Testament angibt, obgleich nicht überliefert ist, ob diese Zahlen, die um 800 bis 810 erhoben wurden, später noch immer in dieser Form zutrafen. Dennoch lassen sie Schlüsse über den Reichtum und die Ressourcen zu, die den Unruochingern zur Verfügung standen, denn bei Annappes handelte es sich vielleicht um den reichsten, aber nicht um ihren einzigen Hof in Flandern und Lothringen. Ganz in der Nähe lagen weitere Gutshöfe und ihre zugehörigen Ländereien und Mansen, so auch rund sieben Kilometer südöstlich von Annappes das Gut Cysoing. Weitere Höfe gruppierten sich zwischen diesen Orten und einige Kilometer weiter südlich, darunter solche im Ostervant rund um Douai und östlich davon bei Valenciennes.<sup>299</sup>

All diese Orte, zum Großteil wohl durch Giselas Mitgift erworben, befanden sich nach dem Vertrag von Verdun in Westfranken, lediglich einige Höfe rund um Valenciennes könnten zu Lothringen gehört haben. Dazu kamen weitere Besitzungen in Lothringen, im Haspen- und Condrozgau, sowie in Brabant und in Toxandrien, hinter denen Erbgut der Unruochinger zu vermuten ist, wie auch Ländereien in Alemannien. Ab etwa 836 vereinten jedenfalls die beiden Ehepartner ihre jeweiligen Besitztümer zu einem gemeinsamen Erbe.<sup>300</sup>

Diese Besitzungen bildeten für die Unruochinger in der Folgezeit eine Brücke in die alten fränkischen Kernlande, die es ermöglichte, mit verbündeten Großen und Verwandten, die noch dort ansäs-

297 Zur Identifikation von *Asnapio* mit Annappes, vgl. LOTTIN: ASCQ (1982), S. 36-38; GRIERSON: FISCS (1939), S. 438f.

298 Vgl. MGH Cap. 1, Nr. 128, Kap. 25, S. 254: *Invenimus in Asnapio fisco dominico salam regalem ex lapide factam optime, cameras III; solariis totam casam circumdatam, cum pisilibus XI; infra cellarium I; porticus II, alias casas infra curtem ex ligno factas XVII cum totidem cameris et ceteris appendiciis bene compositis; stabolum I, coquinam I, pristrinum I, spicaria II, scuras III. Curtem tunimo strenue munitam, cum porta lapidea, et desuper solarium ad dispensandum. Curticulam similiter tunimo interclausam, ordinabiliter dispositam, diversisque generis plantatam arborum.* Es folgt eine Aufzählung des Inventars und der Ernteerträge des letzten Jahres, und danach die Viehbestände: *De peculio: iumenta maiora capita LI, de anno tertio V, de preterito VII, de presenti VII; poledros bimos X, annotinos VIII; emissarios III, boves XVI, asinos II, vaccas cum vitulis L, iuencos XX, vitulos annotinos XXXVIII, tauros III, porcios maiores CCLX, porcellos C, verres V, vervices cum agnis CL, agnos annotinos CC, arietes CXX, capras cum hedis XXX, hedos annotinos XXX, hircos III, aucas XXX, pullos LXXX, pavones XXII.* Vgl. zum Inventar GRIERSON: FISCS (1939), S. 460f. und zum Baubestand LOTTIN: ASCQ (1982), S. 40.

299 Vgl. Kap. 3.2. GRIERSON: FISCS (1939), S. 438-447, 450-453 schätzte das zugehörige Land der genannten Höfe aus Eberhards Besitz, die er anderen in den *Brevium Exempla* direkt nach Annappes aufgeführten Höfen zuordnen konnte (siehe MGH Cap. 1, Nr. 128, Kap. 26-35, S. 254-256), auf 1406 Hektar für Somain (basierend auch auf einer Urkunde Giselas von 869, *Cartulaire de Cysoing*, Nr. 3, S. 7f.), 1867 Hektar für Cysoing, 1855 Hektar für Vitry und 2850 Hektar für Annappes. Dies schließt zum Herrenhof und zu den zugehörigen Mansen gehöriges Ackerland sowie Wälder und Wiesen ein. Es handelt sich um eine große Fläche, die für die Versorgung der Unruochinger und ihres Gefolges von großem Wert gewesen sein dürfte.

300 Siehe Kap. 3.2.

sig waren, Kontakte aufrecht zu erhalten. Andere Unruochinger hatten ja im nahegelegenen Ternois, wie berichtet wurde, über Besitz verfügt und dort oft weltliche und geistliche Ämter übernommen, während auch mit Eberhard befreundete Geistliche und entferntere Verwandte in benachbarten Regionen lebten.<sup>301</sup> Zudem steigerte seine Vernetzung Eberhards Bedeutung als Gesandter für die Karolinger.

Doch der größte Nutzen solcher Güter lag in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Die konkreten Handlungen und Maßnahmen Eberhards und Giselas auf ihren nordalpinen Besitztümern wie etwa Annappes sind zwar nur sehr lückenhaft überliefert und dokumentiert, doch offensichtlich wird das Paar von der Wirtschaftsleistung der großen Güter profitiert haben. Von solchen Besitzungen stammten, neben Einkünften aus Ämtern, die wichtigsten Ressourcen der Großen des Karolingerreiches, wie etwa Nahrung, Geld, Ausrüstung und Gefolgsleute. Bei den Unruochingern wird es sich nicht anders verhalten haben. Immer wieder wurde nun schon in der politischen Geschichte darauf hingewiesen, dass sich Eberhard zu verschiedenen Zeiten auch nördlich der Alpen aufgehalten hatte, besonders in Lothringen, und es ist sicher, dass er dabei auch Zeit auf seinen eigenen Gütern oder denen naher Verwandter verbrachte, boten diese doch einen festen Aufenthaltsort mit gesicherter Versorgung für sein Gefolge, ihn selbst und seine Familie, zu der immerhin im Ganzen neun Kinder gehörten.

Wie häufig solche Besuche Eberhards nördlich der Alpen waren, geht aus den erzählenden Quellen, die nur über die wichtigsten Ereignisse berichten und über eventuelle private Reisen abseits der großen Gesandtschaften schweigen, nicht hervor. Auch ob Gisela und ihre Kinder ihn ständig begleiteten, oder ob die Kinder eventuell an festen Orten in Italien, auf den fränkischen Gütern oder anderswo aufwuchsen, ist nicht bekannt. Die gute Unterrichtung des Sedulius über die Kinder Eberhards deutet jedoch auf intensive Kontakte und vielleicht auf eine zumindest zeitweise persönliche Anwesenheit der Kinder in der Nähe von Lüttich hin. Darüber hinaus ist auch die bei Sedulius erwähnte Konfrontation Eberhards mit den Normannen mit dem Schutz seiner eigenen Güter in den Küstenregionen und der Verteidigung des Klosters seines Bruders in Verbindung zu bringen und in den flandrischen Regionen zu verorten.<sup>302</sup>

Besonders deutlich tritt Eberhards und Giselas Interesse an den Gütern in Flandern aber bei der Förderung von Cysoing hervor. Annappes war bereits zuvor ein bedeutender Hof gewesen, doch Cysoing erlebte erst unter der Verwaltung dieses Ehepaares seinen eigentlichen Aufstieg, obgleich dort schon zuvor ein Hof bestanden hatte.<sup>303</sup> Die *Translatio S. Calixti*, ein vermutlich von Gisela im Kloster St. Amand in Auftrag gegebener Bericht über die Überführung der Reliquien des Heiligen

---

301 Siehe Kap. 3.3 und 4.3.

302 Siehe Kap. 4.2.4, 4.3.2 und Anm. 186. Auch HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 53, vermutete häufigere Besuche Eberhards nördlich der Alpen.

303 Zur Ausstattung siehe MGH Cap. 1, Nr. 128, Kap. 30 und 31, S. 255. Vgl. zu Cysoing allgemein MÉRIAUX: *Évrard* (2015), S. 182 und zur Beziehung des Paares dazu PROVERO/LA ROCCA: *The Dead* (2000), S. 265f.

Kalixt von Italien nach Cysoing,<sup>304</sup> gibt über die Unternehmungen Eberhards zur Förderung dieses Ortes Auskunft. Denn der Text berichtet, Eberhard, ein *vir nobilissimis Francorum natalibus oriundus*, der an *diversa loca regni Francorum* über Besitzungen verfügte, die ihm durch sein väterliches Erbe oder königliche Schenkungen zugefallen waren, hätte an solchen Orten *basilicas Christo* gegründet und Reliquien gesammelt.<sup>305</sup> Zu letzteren gehörten auch diejenigen des Papstes Kalixt, die Noting von Brescia, der sie in Rom erhalten hatte, Eberhard auf dessen Bitten hin überließ.

Im Jahre 854 überführte der Markgraf mit seinem Gefolge die Reliquien von Italien aus in das Kloster, *quod ipse in partibus occiduis Galliarum in predio suo quod dicitur Cizonius, in pago Tornacensi nobiliter struxerat*.<sup>306</sup> Nach einer Reise wurde die Gruppe in Cysoing von einer *multitudo cleri seu populi finitimorum locorum*<sup>307</sup> empfangen, und sobald sich die Wundertätigkeit der Reliquien herumgesprochen hatte, strömten Pilger zu der Kirche, wo man sie niedergelegt hatte.<sup>308</sup> Danach wird berichtet, dass der *vir domini memorabilis Evrardus* persönlich befahl, die zuvor nur kleine Kirche, die für die Aufbewahrung so wertvoller Reliquien nicht mehr geeignet war, in zwei Bau-schritten neu zu errichten,<sup>309</sup> was eine persönliche Anwesenheit belegt.

Ein letztes Mal ist Eberhards Kontakt zum Kloster Cysoing in der Zeit kurz vor seinem Tod um 865 herum belegt, als sein Kaplan, der Priester *Walgarius*, eine Kirche im *Pago Tornacensi, in loco qui dicitur Wernetlinigus*, eine Manse *in pago vero Pastensi, in loco qui vocatur Holteum* sowie die zugehörigen Ländereien und einige Bücher an Cysoing übertrug, *jubente Domino meo Evrardo*. Unterzeichnet ist die Urkunde mit *Signum Adelardi, ejusdem loci Senioris*.<sup>310</sup>

Über das Schicksal dieser westfränkischen Güter in den späteren Jahren Eberhards bieten Eberhards Testament und die bereits erwähnte Urkunde Giselas von 869 Aufschluss. Letztere berichtet, Karl der Kahle hätte Eberhard einige seiner Güter in Westfranken entzogen, angeblich aufgrund von *negligentia*. Erst zum Zeitpunkt der Urkundenausstellung hatte Gisela sie zurückerhalten. Vielleicht ist jener Güterentzug im Umfeld des Aufstands Adalhards von St. Bertin gegen Karl zu vermuten,

304 Vgl. MÉRIAUX: *Translatio* (2009), besonders S. 592, 598, 610f.

305 Vgl. *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 3, S. 420: *Insuper quoque vir Dei memorabilis Evrardus per diversa loca regni Francorum subiecta, quae sibi vel patrimonio cesserant vel donationibus regum provenerant, basilicas Christo fundaverat reliquiisque sanctorum Dei, quas ubicumque invenire poterat, sollertissime decorarat bonisque suis temporalibus habundantissimeo cumularat*. Die erwähnten, vom König geschenkten Güter, könnten auf die Mitgift Giselas aus der Zeit um 836 hindeuten.

306 *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 4, S. 420. Vgl. zur Datierung ebd., Kap. 7, S. 421: *Facta sunt autem haec anno dominicae incarnationis octingentesimo quinquagesimo quarto*. Siehe zur Stiftung von Cysoing auch HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 41, Anm. 1. Dass Eberhard den Zug persönlich begleitete und die wichtigen Reliquien selbst überführte, ist wahrscheinlich, so HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 57f.; VERONESE: *Rome* (2021), S. 244.

307 *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 7, S. 421.

308 Vgl. *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 8, S. 421: *Postquam itaque omnes finitimi populi atque infirmorum diversorum catervae sanctum Dei martirem Calixtum suas in partes advenisse cognoverunt et signa, quae per eum Dominus in via positum fecerat, ceperunt sacrum locum, ubi requieverat, studiosius visitare [...]*.

309 Vgl. *Translatio Sancti Calixti Cisionium*, Kap. 9, S. 421: *Aecclesia namque, quae ibi constructa fuerat, antequam sanctus Dei Calixtus martir deferretur, parva quidem atque inordinabili scemate edificata erat, nec poterat sua inordinatione ac parvitate aliorum sanctorum reliquias, quae inibi plurimae habebantur, bene atque honeste prout decebat per aras congruas capere. Quod indignum ferens vir Domini memorabilis Evrardus, precepit, ut [...]*. Es folgen detailliertere Bauanweisungen.

310 *Cartulaire de Cysoing*, Nr. 2, S. 5-7.

auf die Jahre 858 oder 859 zu datieren und als Strafe für Eberhards Beteiligung daran zu sehen.<sup>311</sup> Doch eher ist tatsächlich die erwähnte *negligentia*, die Vernachlässigung der Güter durch Eberhard, als Grund anzusehen.<sup>312</sup> Denn dessen Bruder Adalhard, der weitaus mehr gegen den Westfrankenkönig unternommen hatte als Eberhard, hatte Karl den Aufstand bereits 861 verziehen, während Eberhards Güter bis zu seinem Tode nicht zurückerstattet wurden. Das Testament Eberhards selbst ermöglicht eine weitere Erklärung, denn darin wird festgelegt, dass Berengar verpflichtet sein sollte, seinen jüngeren Brüdern Adalhard und Rudolf aus dem Gut Annappes aus seinem Anteil weitere Ländereien zuzusprechen, sollte der Anteil seiner Brüder am Gesamterbe zu klein sein.<sup>313</sup> Diese Unsicherheit über den genauen Umfang der Güter zeigt, dass Eberhard, dessen Anwesenheit nördlich der Alpen 860 zuletzt belegt ist, zum Zeitpunkt der Abfassung des Testaments nicht über die exakten wirtschaftlichen Zustände seiner Besitzungen in Flandern informiert war. Krankheit und Alter mögen ihn, der sich schließlich auch veranlasst sah, sein Testament abzufassen, in den letzten Jahren von weiteren Reisen dorthin abgehalten haben. Es könnte dieser Umstand aus den letzten Lebensjahren Eberhards sein, den Karl der Kahle mit dem Vorwurf der *negligentia* aufgreift.

Die Datierung des Entzuges und dessen Umfang muss jedoch unsicher bleiben. Im Testament von 863/64 verfügte Eberhard jedenfalls noch über alle seine Güter in Westfranken, darunter auch über Somain-en-Ostrevant, das sicher durch Karl eingezogen wurde.<sup>314</sup> Es ist also wahrscheinlich, dass der Einzug erst nach der Abfassung des Testaments in den letzten Jahren Eberhards vor seinem Tod erfolgte. Die Überlegung, die Güter seien bereits 858 oder 859 in Karls Hoheit gefallen, ließe sich nur aufrecht erhalten, wenn man annähme, dass Eberhard in seinem Testament diesen Einzug nicht anerkannt und stillschweigend ignoriert hätte. Doch sprechen er und Gisela die Gefahr eines Gütereinzuges darin tatsächlich selbst an, denn für den Fall, dass ein König der Langobarden, Franken oder Alemannen einem ihrer Söhne unrechtmäßig seinen Besitz nähme, wird festgelegt, dass die übrigen Brüder ihn aus ihrem eigenen Erbe entschädigen sollten.<sup>315</sup>

Der Entzug der Güter fand also wahrscheinlich zwischen 863 und 866 und eher gegen Ende dieser Zeitspanne statt, zumindest aber zwischen 858 und 866, und spricht für einen verminderten, aber

---

311 Siehe Kap. 4.2.5.

312 HIRSCH: Erhebung (1910), S. 59-61 schwankt zwischen beiden Ansichten.

313 Vgl. Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 1f.: *Ita hanc divisionem peragere volumus, ut si minus Adalardus aut Rodulphus de mansis habuerint, quam Berrengarius, de Anaspio adequare inter eos cum mancipiis que supersedent debeant.*

314 Aus der ersten Urkunde Giselas (siehe Kap. 5.1 und Anm. 322) geht hervor, dass zumindest Somain-en-Ostrevant und Güter in *Cansinium* und bei Gruson-sur-la-Marcq von Karl eingezogen wurden, und Gisela spricht auch von anderen, nicht namentlich genannten Gütern, die sie zurückerhielt und dann dem Kloster Cysoing schenkte oder unter ihren Söhnen aufteilte. Da darüber keine weiteren Urkunden vorliegen, vielleicht weil die Schenkungen im Einklang mit den Bestimmungen des Testaments erfolgten und keiner neuen schriftlichen Abfassung bedurften, oder weil die Dokumente verloren sind, bleibt allerdings unsicher, ob alle im Testament genannten westfränkischen Güter an Karl fielen oder nur ein Teil. Zumindest das Kloster Cysoing scheint aber nicht betroffen gewesen zu sein.

315 Vgl. Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 2: *Hec divisio omni modo inter eos ut ita permaneat volumus, excepto si aliquis rex Langobardorum, vel Francorum, vel etiam Alamannorum, quod absit, et fieri non credo, alicui illorum de supradictis germanis suam proprietatem, ita a nobis divisam, per violentiam sine causa abstulerit; tunc volumus, quod residuum fuerit, ut convenientes in unum equaliter inter eos dividant illud.*

doch niemals abgebrochenen Kontakt der Unruochinger nach Norden, zumal Gisela die Güter später zurückerhielt. Abseits der Unsicherheit Eberhards über den genauen Umfang der zu seinen Höfen gehörigen Güter beweist das Testament allerdings eine grundsätzlich gute Kenntnis des Paares über ihre anderen Besitztümer, Gegenstände und Bücher, die sie unter ihren Kindern verteilten.<sup>316</sup> Und durch eine im Testament hinzugefügte Anweisung, all jene Personen auf ihren Höfen, denen Eberhard und Gisela im Laufe der Jahre die Freiheit geschenkt hatten, sollten auch zukünftig frei bleiben, sowie durch den Vorbehalt weiterer Mitsprache Eberhards und Giselas bei zukünftigen Fragen von Freiheit oder Besitzverhältnissen von Hörigen auch nördlich der Alpen,<sup>317</sup> wird deutlich, dass zum einen persönliche Beziehungen zwischen dem Paar und ihren nordalpinen Untertanen bestanden hatten, und zum anderen, dass Eberhard und Gisela sich auch 863/64 noch um jene Personen sorgten und auch zukünftig weiter Anteil an deren Schicksal zu haben planten.

Über die Güter des Geschlechtes im nach 843 in Ostfranken gelegenen Alemannien ist dagegen weit weniger bekannt, da sie im Testament Eberhards mit Ausnahme Balingens nicht explizit benannt werden. Dass Eberhard aber von seinem Hauptsitz in Italien aus enge Kontakte auch dorthin unterhielt, zeigen sein Besuch in Ulm 858 und die zahlreichen alemannischen Verwandten der Unruochinger, zu denen er Kontakte pflegte. Zu nennen sind die Mainzer Otachare, die Erlafriede, die Etichonen aus dem Elsass und Adalhard von Burc. Und auch Eberhards und seiner Familie Gedenkbucheinträge in süddeutschen Klöstern verdeutlichen diese Verbindung, ebenso wie die Festlegung seines Testamentes, dass Eberhards alemannische Besitzungen gemeinsam mit denen in Italien als eine Gruppe an seinen Haupterben Unruoch gehen sollten. Was direkte Aktivitäten der Unruochinger auf ihrem Eigenbesitz in Alemannien betrifft, liegen jedoch keine Nachrichten vor, und so ist diesbezüglich lediglich anzunehmen, dass auch ihr alemannischer Besitz einen Teil ihrer wirtschaftlichen Grundlage ausmachte. Zudem dürften sie als wichtige Wegstation zwischen Friaul und den westfränkischen Gütern des Geschlechtes gedient haben.

Die Leistung, zwischen diesen drei Besitzkomplexen in Italien, Alemannien und dem flandrisch-niederlothringischen Gebiet Verbindungen aufrecht zu erhalten, muss insbesondere in Anbetracht der großen Entfernungen zwischen diesen Landen und des natürlichen Hindernisses der Alpen, die nur an bestimmten Pässen überschreitbar waren, bedeutsam erscheinen. Für die Gebirgsüberquerung standen mehrere Hauptwege zur Verfügung, im Westen der Große St. Bernhard und der Mont Cenis, die von Oberitalien nach Burgund führten, zudem in der Mitte die Bündnerpässe, die den Zu-

---

316 Vgl. die Aufzählung im Testament, Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 2-4 und vgl. zu einer genauen Untersuchung des vererbten Besitzes des Paares PROVERO/LA ROCCA: *The Dead* (2000), S. 245-259.

317 Vgl. Cartulaire de Cysoing, Nr. 1, S. 4: *Servos autem nostros, quantos nobis placuerit in supradictis locis [ihren Besitzungen] dimittere liberos de nostro predio, tam in Francia, quam in Langobardia, seu in Alamannia, volumus ut liberi sint, vel cuicumque illorum de loco in locum, dum advixerimus, voluerimus dare aliquem, in nostra servamus potestate. Similiter de nostra familia, qui non de predio nostro sunt, sed forinsecus acquisivimus, volumus ut cuicumque donaverimus eos de nostris infantibus, absque contentione ceterorum donati sint.* Vgl. dazu HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 69 und eine französische Übersetzung bei LEBECQ: *Testament* (2015), S. 66.

gang zum Bodenseeraum erlaubten. Weiter östlich verband der Brennerpass die Gegend um Verona mit Bayern und Alemannien,<sup>318</sup> weshalb gerade dieser mit seinen direkten Zugangswegen zur Mark Friaul und den Städten Verona und Trient für Eberhard die wichtigste Route gewesen sein dürfte.<sup>319</sup> Doch trotz dieses Zuganges war eine Alpenüberquerung aufwändig und der Weg lang. Zwischen Trient im Nordwesten der Mark Friaul und dem alemannischen Balingen liegen gut 300 Kilometer Luftlinie, doch unter Einberechnung der Umwege über begehbare Pässe, dem zu überwindenden Höhenunterschied und dem im Mittelalter weniger gut ausgebauten Wegenetz ist eher eine Strecke von etwa 500 Kilometern anzunehmen, die, bedingt durch die Alpen, selbst eine kleine Gruppe mit Pferden und leichtem Gepäck bei normaler Reisegeschwindigkeit kaum schneller als in zwei Wochen zurücklegt haben kann. Für eine größere Reisegesellschaft mit Karren, Gepäck, vielleicht Kindern und einer weniger strammen Reisegeschwindigkeit ergibt sich eher eine Zeitspanne von einem Monat, wenn nicht länger. Weiter nördlich war das Gelände einfacher, doch auch die Strecke von Balingen bis Annappes beträgt nochmals etwa 480 Kilometer Luftlinie, also bei ähnlicher Rechnung ebenfalls knapp zwei Wochen zu Pferde und mehr als ein Monat zu Fuß.<sup>320</sup> Selbst eine Reise von Trient nach Annappes, die von dem direkten Weg über den Brennerpass, ohne Abstecher an den Königshof in Aachen, zu anderen Besitztümern Eberhards, zu befreundeten Adligen oder zu bedeutenden Klöstern ausgeht, dürfte also in aller Eile in kleiner Gruppe zu Pferde nicht viel weniger als einen Monat gedauert haben und in größerer Gesellschaft bei einem langsameren aber konstanten Tempo eher über zwei Monate.

Dennoch zeigen die Quellen, trotz dieser Schwierigkeiten und jenen Problemen, die sich aus der nicht selten angespannten Situation zwischen den karolingischen Königen ergaben, einen stetigen Kontakt Eberhards nach Alemannien, Niederlothringen und Flandern. Die untersuchten Texte lassen auf regelmäßige Besuche auf Aufenthalte des Markgrafen und seiner Familie dort schließen, nicht nur bei den bekannten Gesandtschaftsmissionen, sondern auch im Rahmen von in eigenem Interesse unternommenen Besuchen. Es ist anzunehmen, dass Eberhard dementsprechend viel Zeit auf Reisen verbrachte. Dazu kamen weitere Kontakte durch Boten wie Gaganhard und durch die belegten Briefwechsel mit Geistlichen.

---

318 Vgl. GLAUSER: Handel (2001), S. 237-245. Derselbe, ebd. S. 250f., berichtet für das 9. und 10. Jahrhundert auch von verstärkten Bauaktivitäten von Gasthäusern und Kapellen an den Pässen, unter anderem bei Verona.

319 Vgl. zu Alpenübergängen in Friaul auch HIRSCH: Erhebung (1910), S. 97.

320 PRIETZEL: Krieg (2006), S. 33 gibt eine Übersicht über verschiedene Reise- bzw. Marschgeschwindigkeiten im Mittelalter. Bewaffnete Truppen zu Fuß konnten demnach in konstantem Marschtempo etwa 20km pro Tag bewältigen, berittene Scharen schafften gut 50km, in Eile sicher auch mehr. Ochsenkarren dagegen kamen nur auf 15km pro Tag und von Pferden gezogene Karren auf 30km, doch waren letztere teurer in der Versorgung. Diese militärischen Überlegungen sind bedingt auch auf die Reisen Eberhards übertragbar. Sicher handelte es sich dabei nicht grundsätzlich um Kriegszüge, doch wird der Markgraf trotzdem auf seinen Reisen, zumindest den nicht allzu dringlichen, ein gewisses Gefolge und ausreichende Ausrüstung mitgeführt haben, und vielleicht zu einigen Gelegenheiten auch seine Kinder. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass die Geldmittel Eberhards und seiner Familie Reisen zu Pferde und den Erwerb von Verpflegung auf der Strecke erlaubten, was die Reisen beschleunigt haben dürfte.

Dass diese persönlichen Besuche in späteren Jahren mit zunehmendem Alter seltener wurden und dass der Kontakt nach Flandern, der dementsprechend nun eher über Boten, Briefe oder vielleicht andere, zwischen den Orten hin und her reisende Familienmitglieder gehalten werden musste, durch die langen Reisewege erschwert wurde, ist nachvollziehbar. Doch bis zuletzt ist erkennbar, dass solche Kontakte Bestand hatten, und auch nach Eberhards Tod verblieben einige Familienmitglieder, wie Adalhard und Rudolf, in Flandern, während andere das italienische Erbe der Familie fortführten. Einen letzten Beweis der Bindung des Ehepaares an die Güter in Westfranken stellt abschließend dar, dass Eberhard und nach ihm später auch Gisela und ihre Kinder Adalhard und Engeltrud in Cysoing bestattet wurden.

## 5. Gisela und die Nachkommen Eberhards

### 5.1 Das fränkische Erbe unter Gisela und ihren Kindern

Nach dem Tod Eberhards in den Jahren 864 oder 866 gingen die im Testament genannten Güter sowie manche Ämter und Geschäfte der Familie auf seine Frau Gisela, die ihren Mann um einige Jahre überlebte und erst 874 oder kurz darauf verstarb,<sup>321</sup> und auf ihre gemeinsamen Kinder über. Ihre letzten Jahre verbrachte Gisela in Cysoing oder auf ihren westfränkischen Gütern in der Nähe des Klosters, wo sie einige Urkunden ausstellen ließ, das Erbe ihrer Kinder und das Kloster von Cysoing betreffend.

Die erste Urkunde, datiert auf den 14. April 869, wurde in den vorangegangenen Kapiteln bereits mehrfach erwähnt, da aus ihrem Text hervorgeht, dass Karl der Kahle Eberhard einen Teil seiner Güter in Westfranken unter dem Vorwurf der *negligentia* entzogen hatte. Diese Güter erstattete Karl, wie aus der Urkunde hervorgeht, später seiner Schwester Gisela zurück, wohl nach dem Tod ihres Ehemannes. Zu diesem Zeitpunkt scheint Gisela selbst bereits in das Kloster Cysoing eingetreten zu sein, denn ihre Urkunde erwähnt eine *habitus mei mutationem*. Weiterhin wird berichtet, Gisela habe einen Teil dieser Güter *cum suo* [Karls] *consultu* dem Kloster Cysoing übertragen und ihre restlichen Güter in Gallien unter ihren drei Söhnen *Rodulfum*, *Berengarium* und *nec non et te, dulcissime fili, Adelarde*, aufgeteilt. Die Urkunde richtet sich besonders an Adalhard, der den ihm schon im Testament zugesprochenen *fiscum nominum Summinium, in pago Hostrewant situm*, erhält, zusammen mit den zugehörigen Ländereien, allerdings mit Ausnahme der dortigen Kirche und neun zugehörigen Mansen, die an das Kloster Cysoing fallen sollen.<sup>322</sup> Zuletzt wird unter Geldstrafe

---

321 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 73f.

322 Cartulaire de Cysoing, Nr. 3, S. 7: *Placuit mihi, in Dei nomine, Gisle re rebus, quas serenissimus ac piissimus rex Karolus meus, si dicere audeam, germanus, cum, exigente Senioris mei dulcis memorie Evrardi negligentia, in dominio suo redacte essent, viduitatis mee compassus et habitus mei mutationem consolatus, conservatas per sue sublimitatis preceptum, largiflua pietatis sue clementia, mihi restituere atque augmentare dignatus est, cum suo consultu, primo apud monasterium fisci Cisionii [...] pro remedio anime mee de ipsis rebus partem aliquam tradere disposui, ac demum ceteras res a me in Gallia habitas, inter tres infantes meos, Rodulfum videlicet, et Berengarium, nec non et te, dulcissime fili, Adelarde, per singulas portionis dividere. [...] Dono ergo tibi, fili*

festgelegt: *nullus fratrum tuorum [Adalhards] vel consanguineorum sibi ex hoc usurpare presumat.*<sup>323</sup>

Die zweite Urkunde, vom 2. April 870, befasst sich in ähnlicher Weise mit einer weiteren Schenkung an das Kloster Cysoing und wurde zusammen mit Gisela auch von Rudolf, ihrem jüngsten Sohn, bezeugt. Eingangs wird wieder gesprochen von den *res a Seniore meo precelse indolis Evrardo perditas, et a piissimo regum Karolo meo [...] olim mihi restitutas, sub assensu eius tam ad monasterium in fisco Cisionio situm, quam inter viscerum meorum dilectissimos filios distribuisse visa fuisset*. Die weitere Ausstattung Cysoings mit *mansum unum in Cansinio situm, et de terra arabili in Grecione consistente bunaria XII* erfolgt nunmehr, um nach ihrem Tod Giselas Bestattung im Kloster Cysoing zusammen mit dem *usus luminarium* zu ermöglichen, ebenso wie eine Bestattung in gleicher Weise für ihre Tochter, hier genannt als *filie mee Ingeltrudis*. Unterzeichnet ist die Urkunde mit *S. Adelardi*, wahrscheinlich durch Giselas anderen Sohn.<sup>324</sup>

In der dritten Urkunde vom 1. Juli 874 schenkte Gisela abermals Güter an das Kloster Cysoing, diesmal *mansum unum, cum bunariis terre XII in Pago Medenentisse in villa Nivilla situm*. Und auch Adalhard und Rudolf verpflichten sich darin zu Schenkungen an das Kloster. Ersterer gibt eine Manse die zur *villa Wakeslare* im gleichen *Pagus* gehört, und Rudolf eine Manse des Hofes *Gressione* (Gruson).<sup>325</sup> Ziel der Schenkungen ist abermals die Sicherstellung einer angemessenen Bestattung für Gisela *cuncteque cognationis mee* im Kloster Cysoing, was diesmal aber auch explizit *corporis Senioris et conjugis mei dulcis memorie Evrardi per coadjutoris filii mei Unroch solatia, ab Italicis partibus delata mihi conferens* einschließt. Daraus geht also hervor, dass der jüngere Unroch, damals Markgraf von Friaul, in der Zeit um oder kurz vor 874 den Körper Eberhards von Italien aus nach Cysoing überführte. Abgeschlossen wird die Urkunde mit *Signum Reinhelini, episcopi* und *Signum Odelrici, comitis*.<sup>326</sup>

Im vierten und kürzesten Dokument dieser Reihe, entstanden um 874, wird zuletzt festgelegt:

---

*dulcissime, Adelarde, fiscum nomine Summinium, in pago Hostrewant situm, quem mihi jam fatus rex piissimus [...] Karolus, florente pietatis sue munificentia, dono tribuere dignatus est, scilicet preter capellam cum mansis VIII, que apud supranominatum monasterium in usus fratrum ibidem Domino militantium tradidi [...].*

323 Cartulaire de Cysoing, Nr. 3, S. 8.

324 Cartulaire de Cysoing, Nr. 4, S. 8f.

325 Cartulaire de Cysoing, Nr. 5, S. 10: *Consentiens etiam utrique duorum filiorum meorum Adelardo atque Rodulpho de partibus prelati descriptis, post obitum meum sibi cedendis, unum pro suprascripta ratione mansum in usus luminarium prefixorum concedere, Adelardo scilicet in supradicto pago, villa Wakeslare dicta, mansum unum cum integritate sua, Rodulpho quoque in Pago Tornacensi, villa nomine Gressione, mansum unum cum integritate sua.* Zur Identifikation von *Nivilla* und *Wakeslare* siehe GRIERSON: *Fiscs* (1939), S. 448-450, der beide nahe Lille verortet und Noyelles-lez-Seclin und Wattiesart für die wahrscheinlichsten Orte hält. Grierson nimmt an, beide Orte, die hier im Besitz Giselas und Adalhards erscheinen, hätten ursprünglich zum Gut Annappes und dem Erbe Berengars gehört, weshalb sie im Testament nicht eigenständig erwähnt wurden, wären aber aufgrund der Ausgleichsklausel im Testament (siehe Anm. 313) später an Adalhard gefallen, vielleicht als Berengar nach Italien zog.

326 Cartulaire de Cysoing, Nr. 5, S. 10f. CHAUME: *Bérenger* (1940), S. 52 setzt den genannten Odalrich mit dem im Testament genannten *nepos* Adalroch gleich, der sonst nur in Italien auftrat. Etymologisch erscheint die Gleichsetzung der Endsilben „-roch“ und „-rich“ allerdings nicht sicher. Gemäß GRIERSON: *La maison* (1938), S. 249f., 257 war Odalrich Graf des Artois und Ostervant. *Reinhelini* war Bischof von Tournai.

*Ego, in nomine domini, Gisla, anniversariam refectorem decrevi fieri pro Ludovico imperatore, patre meo, et pro Judith, imperatrice, matre mea, et pro glorioso rege Karolo, si dari audeam, germano, et pro prole mea videlicet: Hengeltrude, Hunroc, Berengario, Adelardo, Rodulpho, Hellwich, Gilla, Judich, necnon et pro omni cognatione mea. Post Resurrectionis Dominice festum die duodecimo.*<sup>327</sup>

Die vier Dokumente geben somit Auskunft über die letzten Jahre Giselas<sup>328</sup> und die weitere Geschichte ihrer Söhne Adalhard und Rudolf wie auch ihrer Tochter Engeltrud, die sich allesamt im westfränkischen Raum aufhielten. Auch Berengar erhielt um 869 noch einmal westfränkische Güter, hielt sich also damals oder kurz zuvor noch dort auf. Die Bestimmungen der Urkunden, die großen Bemühungen Giselas um ein angemessenes Totengedenken für ihre ganze Familie im Kloster Cysoing und die Bestattung vieler Angehöriger der Unruochinger in ebendiesem Kloster bestätigen einmal mehr die enge Verbindung, die bis zum Tode Eberhards und darüber hinaus die Familie mit den alten fränkischen Kernlanden in Flandern verband.

Engeltrud, die älteste Tochter und wohl auch das älteste Kind des Paares, wird in diesen Urkunden zuletzt genannt und scheint ihr Leben an der Seite ihrer Mutter in der flandrischen Region verbracht zu haben, wo sie auch bestattet wurde. Verheiratet war sie vermutlich nicht.<sup>329</sup>

Ihr Bruder Adalhard führte nach dem Tode Eberhards maßgeblich das westfränkische Erbe des Geschlechtes weiter, wie aus Giselas Urkunden hervorgeht, die klar zeigen, wie eng seine Stellung mit dem Kloster Cysoing verbunden war. Oft trat er im Umfeld desselben auf, etwa bei den angeführten Schenkungen, und er amtierte vermutlich als dessen Laienabt.<sup>330</sup> Nach 874 ist nichts mehr über Adalhard bekannt, wahrscheinlich verstarb er in diesem Jahr oder wenig später. Ob er verheiratet war oder Kinder hatte, ist nicht überliefert.<sup>331</sup> Engeltrud und Adalhard wurden beide in Cysoing an der Seite ihrer Eltern beigesetzt.<sup>332</sup>

Der jüngste Sohn Eberhards und Giselas, Rudolf, der dem geistlichen Stand angehörte, übernahm in der Zeit um oder kurz nach 874 die Nachfolge Adalhards. Er wurde Abt von Cysoing und amtierte

---

327 Cartulaire de Cysoing, Nr. 6, S. 11.

328 Unsicher ist eine letzte Erwähnung Giselas in einer wohl in der Überlieferung gefälschten Urkunde Karls des Kahlen (Bouquet 8, Nr. 286, S. 673), die auf 877 datiert ist und auch Rudolf (*Rodulphi ejus nepotis*) nennt. Siehe dazu mit Quellenangaben und -auszügen HIRSCH: Erhebung (1910), S. 73 mit Anm. 2.

329 Dies vermuten TOURNAN: Évrard (1773), S. 835 und WERNER: Nachkommen (1967), S. 452 aufgrund von Engeltruds Bestattung in Cysoing an der Seite ihrer Eltern. Siehe zu anderen Ansichten Anm. 339.

330 Er wurde 865 *Senioris* von Cysoing genannt, siehe Anm. 310. Im Gedenkbucheintrag in Brescia wird Adalhard im Gegensatz zu Rudolf ohne die Ergänzung *diaconus* genannt, er scheint also Laie gewesen zu sein (siehe Kap. 4.4.). Dagegen zählen ihn PROVERO/LA ROCCA: The Dead (2000), S. 261f. zum geistlichen Stand. Unentschieden zwischen Laien- und geistlichem Stand Adalhards ist HIRSCH: Erhebung (1910), S. 74.

331 Siehe zu eventuellen Nachkommen die Literatur aus Anm. 342.

332 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 41 mit Anm. 2. Für den zeitlich nah beieinander liegenden Tod Adalhards, Giselas und Unruochs sowie vielleicht auch Engeltruds zwischen 874 und 880 liefern die Quellen keine Begründung. Es mag sich um Zufall oder eine Seuche gehandelt haben, doch nimmt Hirsch, ebd. S. 76, Anm. 2, ohne freilich auch Unruoch II. in diesem Zusammenhang zu nennen, an, dies könnte mit den Einfällen der Normannen zu tun haben, vielleicht im Speziellen mit der Plünderung Tournais und der Umgebung 880. Denn die *Annales Vedastini*, J. 880, S. 296f., berichten: *Nortmanni vero Tornacam civitatem et omnia monasteria supra Scaldum ferro et igne devastant, interfectis accolis terrae atque captivatis.*

zugleich auch ab Anfang 883 als Abt von St. Bertin, nachdem sein dortiger Vorgänger Fulko (†900) zum Erzbischof von Reims berufen worden war. Ebenso war er ungefähr seit dieser Zeit auch Abt von St. Vaast.<sup>333</sup> Damit hielt Rudolf drei bedeutende Klöster der Region in seiner Hand vereint, zu denen seine Familie schon früher in Verbindung gestanden hatte.

Das führte auch zu seiner Einbindung in die Reichspolitik. Ursprünglich hatte Rudolf von seinen Eltern Ländereien in Westfranken und Lotharingen geerbt, doch nachdem Lothar II. 869 gestorben war, teilten Karl der Kahle und Ludwig der Deutsche am 8. August 870 im Vertrag von Meerssen Lotharingen unter sich auf, womit wahrscheinlich Rudolfs ganzer Erbteil nun im Königreich Karls lag. Das änderte sich im Jahre 879, denn Karl der Kahle verstarb 877 und sein Sohn und Erbe Ludwig der Stammler nur zwei Jahre später. Daraufhin fiel Westfranken an Ludwigs zwei junge Söhne Karlmann (†884) und Ludwig III. (†882). Zu diesem Zeitpunkt war auch Ludwig der Deutsche verstorben, und im nördlichen Ostfranken folgte ihm sein zweiter Sohn nach, Ludwig der Jüngere. In den Jahren 879 und 880 unternahm dieser, unterstützt durch eine westfränkische Opposition, zwei Heerzüge nach Westfranken. Dadurch konnte Ludwig der Jüngere in den Verträgen von Verdun und Ribemont erzwingen, dass die jungen Westfrankenkönige ihm und seinem Bruder Karl III., der in Schwaben regierte, die westliche Hälfte Lothringens abtraten.<sup>334</sup>

Rudolfs Ländereien lagen damit wieder in zwei Teilreichen, doch ab 884 waren diese Absprachen wiederum hinfällig. Denn nachdem in rascher Abfolge die jungen Könige Westfrankens und auch die beiden ostfränkischen Brüder Karls III. verstorben waren, übernahm dieser die Herrschaft im gesamten Frankenreich mit Ausnahme der Provence. Im Jahre 887 wurde Karl III. jedoch wegen mangelnder Erfolge bei der Normannenabwehr abgesetzt, und ihm folgten in Ostfranken und Lothringen im Jahre 888 Arnulf von Kärnten (†899), der uneheliche Sohn Karlmanns von Bayern, und in Westfranken, wo Rudolfs Abteien lagen, Odo von Paris (†898) aus dem Geschlecht der Robertiner als Könige nach.<sup>335</sup>

Rudolf, zu dieser Zeit einer der mächtigsten Amtsträger des Ternois und Artois, hatte während dieser Jahre und bis zu seinem Tode, unabhängig vom jeweils regierenden König, hauptsächlich mit der Abwehr der Normannen zu tun. Eine Schar derselben bedrohte 890 das Kloster St. Vaast direkt,

---

333 Vgl. mit Quellenbelegen GRIERSON: *La maison* (1938), S. 246f., 251-255; HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 74f.; FAVRE: *La famille* (1896), S. 158-160.

334 Vgl. DÜMLER: *Ludwig der Deutsche 2* (1887), S. 282-300; DÜMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 113-121, 130-133. Gemäß Regino von Prüm: *Chronica*, J. 879, S. 256f., fiel auch die Abtei von St. Vaast, die unter Rudolfs Verwaltung stand, 879 oder 880 an das Ostfrankenreich. Regino berichtet, der westliche Teil Lothringens sei durch die Söhne Ludwigs des Stammlers abgetreten worden, *addita insuper Atrabatis abbatia sancti Vedasti*. DÜMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 132, Anm. 4, bezweifelt den Wahrheitsgehalt dieser Nachricht, da die *Annales Vedastini* dies nicht erwähnen. Da das Kloster, in dem sie entstanden, jedoch direkt vom Geschehen betroffen war, könnte eine Parteinahme des Verfassers diese Auslassung erklären. Da kein Grund bekannt ist, weshalb Regino diese Nachricht gänzlich erfunden haben sollte, ist deshalb eher zu vermuten, dass Reginos Darstellung auf echten Bestimmungen beruht, die nur nicht konsequent umgesetzt wurden. Die auf den Vertrag von Ribemont von 880 folgenden Jahre boten, aufgrund des Todes zahlreicher Könige und der verstärkten Normanneneinfälle in der Region, genug Anlass und chaotische Zustände, um die Abtretung von St. Vaast wieder zu revidieren.

335 Vgl. SCHIEFFER: *Großreich* (2005), S. 152-155; KELLER/ALTHOFF: *Zeit* (2008), S. 45-49.

konnte aber von Rudolf durch verstärkte Befestigungsbemühungen und ein Taktieren zwischen Verhandlungen und militärischen Angriffen vertrieben werden.<sup>336</sup> Abseits davon hatte er im Jahre 888 nach der Absetzung Karls III. Anteil an der Reichspolitik, als er sich zusammen mit Fulko von Reims und Balduin II. von Flandern (†918) zu Arnulf nach Ostfranken begab und diesen gegen Odo ins Land zu rufen versuchte.<sup>337</sup> Dies blieb erfolglos, und später fand Rudolf wieder Odo Gnade.

Als Rudolf am 4. Januar 892 verstarb, eignete sich Balduin II. große Teile seiner Ländereien und seine Klöster an. Das geschah gegen den Widerstand sowohl der Kirche von Reims, der Rudolf Cysoing eigentlich hatte vermachen wollen, als auch des Königs Odo und auch entgegen den Ansprüchen eines Schwagers Rudolfs namens Hucbald.<sup>338</sup> Letzterer war wahrscheinlich der Ehemann Heilwigs, der Tochter Eberhards, die im Testament Güter im Ostervant erhalten hatte. Ebendort amtierte Hucbald nun als Graf, konnte sich aber gegen Balduin nicht langfristig durchsetzen.<sup>339</sup>

So ging das Erbe der Unruochinger im Norden auf andere Große über, doch traten dort auch später noch Personen auf, die wahrscheinlich von den Unruochingern abstammten. In Namur im Lommegau etwa gab es im frühen 10. Jahrhundert einen Grafen namens Berengar,<sup>340</sup> und schon 882 besaß ein Hildebert, Sohn eines Grafen Berengar, Güter in Preisch bei Diedenhofen, nahe der früheren Höfe Albgars also. Für Hildebert bezeugte damals ein Matfried eine Schenkungsurkunde.<sup>341</sup>

Zur selben Zeit und später gab es außerdem weitere Adlige mit unruochingischem Namensgut im

---

336 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 76-78 mit Anmerkungen und siehe die *Annales Vedastini*, J. 890, S. 320-323: *Alstingus vero pro dolum pacem fecit cum Hrodulfo abbate, ut libere posset ire quo vellet. Praedictus vero Alstingus die sollempnitatis sancti Iohannis ewangelistae venit adversus castrum sive monasterium sancti Vedasti. Hrodulfus vero abbas timens, ne multitudo qui Noviomum erat cum eis adveniret, et insidias timens – quod etiam Alstingus mandaverat – populum retinuit, sed cognita veritate post eorum discessum multum doluit. Frequentibus vero incursionibus exterruit eos, nec ausi sunt postea ita adversus praedictum venire castrum.*

337 Die *Annales Vedastini*, J. 888, S. 316f., die in jenem Kloster verfasst wurden, in dem Rudolf selbst als Abt amtierte, berichten zu den Aufrührern gegen Odo: [...] *contulerunt se ad Arnulfum regem, ut veniret in Franciam et regnum sibi debitum reciperet. Inter quos erant primi huius discordiae Fulcho archiepiscopus et Hrodulfus abba necnon et Balduinus comes.*

338 Vgl. *Annales Vedastini*, J. 892, S. 322f.: *Anno Domini DCCCXCII. Rodulfus abba et levita obiit Nonis Ianuarii [...] und die dort folgende Beschreibung der Ereignisse. Vgl. ähnlich auch Flodoard: Historia ecclesiae Remensis, Buch 4, Kap. 1, S. 370f.: Quod predium post eius [Eberhards] obitum ad filium ipsius Rodulfum abbatem hereditario iure devenerit, qui res ipsas simul cum memorati martyris gleba vite sue diebus absque ulla contradictione tenuerit et de saeculo migraturus easdem res cum monasterio et corpore sacro Remensi sancte dei genitricis ecclesie delegaverit eandemque rerum suarum heredem instituerit. Tunc vero Hucboldus quidam, sororis huius Rodulfi maritus, munus eiusdem abbatis calumniabatur et ab ecclesie dei genitricis iure conabatur auferre.* Adalhard findet in dieser Darstellung aus unbekanntem Gründen keine Erwähnung.

339 Vgl. FAVRE: La famille (1896), S. 160-162; GRIERSON: La maison (1938), S. 252, 257f.; MÉRIAUX: Translatio (2009), S. 606f.; LE JAN: Famille (1995), S. 50f.; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 79-84; WERNER: Nachkommen (1967), S. 452f. In zweiter Ehe war Heilwig vermutlich mit Graf Roger von Laon verheiratet. KRÜGER: Abstammung (1893), S. 30-39, 44-47, hielt Heilwig dagegen für identisch mit Hadwig, der Ehefrau Ottos des Erlauchten aus dem Geschlecht der Liudolfinger, doch wurde diese Ansicht in einer unmittelbaren Antwort von Ernst Dümmler als zu konstruiert und unsicher zurückgewiesen, vgl. ebd. S. 319-321. Siehe auch beurteilend dazu HIRSCH: Erhebung (1910), S. 81-84 mit Anmerkungen. ECKHARDT: Funde (1963), S. 42-53 lehnt diese These ab, argumentiert dafür aber, Heilwigs ältere Schwester Engeltrud sei mit dem babenbergischen Grafen und Gefolgsmann Karls III., Heinrich, verheiratet gewesen, und die beiden seien die Eltern der besagten Hadwig. Für die Familie Hucbalds wollte KIMPEN: Königsgenealogie (1955), S. 52-57 Verbindungen nach Italien und Alemannien nachweisen und brachte sie in engere Verbindung zu den Unruochingern und Karolingern, was allerdings recht konstruiert wirkt.

340 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 42, Anm. 1. KRÜGER: Abstammung (1893), S. 50, 60 und PARISOT: Lorraine (1898), S. 537, Anm. 2 und S. 579f. hielten Adalhard von Cysoing für den Vater Berengars vom Lommegau.

341 Vgl. HLAWITSCHKA: Anfänge (1969), S. 159; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 34f., Anm. 6.

Ostrevant, in Lothringen und anderswo. Wie diese Personen mit Eberhards Familie zusammenhängen, ist nicht auszumachen. Womöglich gehen sie auf Heilwig zurück, aber auch eine Abstammung von Adalhard von Cysoing wäre möglich, sofern dieser Kinder gehabt hätte, die zum Zeitpunkt seines Todes zu jung für einen Erbantritt gewesen wären. Und ebenso könnten sie von einer der Seitenlinien des Geschlechtes abstammen.<sup>342</sup> Zu denken wäre etwa an jenen Grafen Berengar, der in den 850er Jahren mehrfach an der Seite Adalhards von St. Bertins erscheint. Eine Zuordnung zum selben Sippenkreis scheint jedenfalls sicher.

## 5.2 Das alemannische Erbe

Wenig ist über das alemannische Erbe Eberhards bekannt. Die dortigen Ländereien fielen zum größten Teil Unruoch, seinem ältesten Sohn, zu, doch darüber, ob dieser sich nach dem Tode seines Vaters gelegentlich selbst dort aufhielt oder weiter Einnahmen durch die Güter bezog, geben keine Quellen Auskunft. Erst aus der Zeit Berengars sind wieder, wie im folgenden Kapitel behandelt, Kontakte zwischen dem Markgrafen von Friaul und Alemannien bekannt, was immerhin dafür spricht, dass sie auch unter Unruoch nicht vollständig abbrachen. Zumindest wird Unruoch bei seiner Reise nach Cysoing 874 in Alemannien Halt gemacht haben.

Neben ihm lebte nur seine Schwester Judith, die im Testament ihrer Eltern das Gut Balingen erhielt, in Alemannien, nur einige Kilometer südwestlich der Orte, in denen Adalhard von Burc 843 Güter an das Kloster St. Gallen schenkte. Ob oder mit wem sie verheiratet war, ist unsicher.<sup>343</sup>

Darüber hinaus nennen verschiedene Quellen weitere Personen mit unruochingischen Namen, die in ebendieser Region auftraten. Im Jahre 888 bestätigte König Arnulf von Kärnten seinem Kaplan Otulf den Besitz einiger Güter in Alemannien, *hoc est in pago Hattinhunta et Sulihgouua in comitatibus Perengarii et Eparhardi villa quae dicitur Tuzzilinga aecclesiam [...]*.<sup>344</sup> Zwei Grafen namens Berengar und Eberhard hatten also damals Amtsbereiche in der nördlichen Bertholdsbaar inne, um Dußlingen im Bereich des Süllichgaues und der Hattenhunta,<sup>345</sup> nur 25 Kilometer nördlich von Balingen und nahe anderen Orten in der Region, in denen unruochingische Besitztümer belegt sind. Ein *Peringer comes* hatte schon einige Jahre zuvor einige Güter im Hegau bei *Morineshusaro* (Merishausen) mit *Pernhardo abbate monasterii sancti Galli* gegen Güter im benachbarten *Para-*

---

342 Vgl. beurteilend HIRSCH: Erhebung (1910), S. 42, Anm. 1 und S. 81-84 mit Anmerkungen. Siehe zu den Nachkommen Heilwigs auch GRIERSON: La maison (1938), S. 258-264. DECKER-HAUFF: Ottonen (1956), S. 309-314 konstruierte eine äußerst unsichere Abstammung der Grafen von Dillingen von Heilwig und Hucbold.

343 Vgl. zu verschiedenen Ansichten darüber BRANDENBURG: Nachkommen (1935), S. 111; WERNER: Nachkommen (1967), S. 452f. Adalbert II. von Rätien nennt ECKHARDT: Funde (1963), S. 50. DECKER-HAUFF: Ottonen (1956), S. 308 meinte dagegen, Judith, nicht Engeltrud (siehe Anm. 339), sei mit dem Babenberger Heinrich, dem Heerführer Karls III., der 886 vor Paris im Kampf gegen die Normannen fiel, verheiratet gewesen. Alle Annahmen, vor allem die Decker-Hauuffs, sind recht konstruiert.

344 MGH DD Arn, Nr. 37, S. 55f.

345 Vgl. BORGOLTE: Grafen (1986), S. 66, 100, dort auch zu Gedenkbucheinträgen derselben Grafen, und BORGOLTE: Geschichte (1984), S. 161.

gen (Bargen) getauscht, mit unter anderem einem *Liuthart* als Zeugen.<sup>346</sup> Ein zweiter Eberhard, der auch ab etwa 888 als Graf im Aargau, im Elsass und in der Ortenau auftrat, gehört vermutlich zu den Etichonen und könnte vielleicht auch mit dem zuvor genannten Eberhard identisch sein.<sup>347</sup>

Zuletzt ist für die hier behandelte Zeit eine Urkunde Burkhardts II. (†926), des Herzogs von Alemannien, aus dem Jahre 924 aus Zürich zu nennen, deren Zeugenliste bemerkenswerte Namen aufweist: *Signum Notingi episcopi. Signum Waltoni episcopi. Signum Vuodalrich, Kerolt, Liuto, Unruoch, Perinker, Perecker ..... Adalhart, Kerhart, Adalperen [...]*.<sup>348</sup> Viele der Namen sind in ihrer Häufung klar unruochingisch.

Zu der wahrscheinlichen Abstammung der genannten Personen von den Unruochingern gibt es verschiedene, aber allesamt nur dünn belegte Theorien, denen zufolge sie auf Unruoch II.<sup>349</sup> oder auf Adalhard von Cysoing<sup>350</sup> zurückgehen könnten. Ebenso gut wäre aber eine Abstammung von Judith und einem eventuellen, nicht sicher festzustellenden Ehemann oder von anderen unruochingischen Nebenlinien, etwa von Adalhard von Burc, der in derselben Region über Besitz verfügte, denkbar. Adalhardts Nachfahren etwa hätten entsprechend des Vertrages mit St. Gallen von 843 viele Güter wieder auslösen können, und somit in derselben Region eine Besitzgrundlage gehabt.

Auf diese Linien könnten die Geschlechter der Grafen von Urach und Achalm und das spätere Haus Fürstenberg zurückgehen, die später gelegentlich auf die Unruochinger zurückgeführt wurden.<sup>351</sup>

Und auch eine gewisse Judith „von Friaul“, die laut Franz Tyroller Herzog Arnulf „den Bösen“ (†937) geheiratet haben soll, der ab 907 über Bayern herrschte, stammte ihm zufolge von den alemannischen Unruochingern ab. Arnulf versuchte 933/934 vergeblich, durch einen Feldzug seinem ältesten Sohn Eberhard die Krone Italiens zu sichern, wobei unruochingische Ansprüche seiner Frau auf Italien eine Rolle gespielt haben könnten.<sup>352</sup>

---

346 Vgl. Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 636, S. 242f. und dazu SCHMID: *Wolvenc* (1957), S. 265. BORGOLTE: *Grafen* (1986), S. 67 nahm an, dieser Berengar könnte mit dem *Beringarius* aus dem Gedenkbucheintrag im Kloster Pfäfers gleichgesetzt werden, der neben einem Grafen *Liudo* und einem *Hunroh* steht (siehe Anm. 283). Dass ein Mann mit dem Namensbestandteil „Liut-“ auch in der hier angeführten Urkunde auftritt bestätigt den Zusammenhang.

347 Vgl. BORGOLTE: *Grafen* (1986), S. 98-100; BORGOLTE: *Geschichte* (1984), S. 215-217.

348 Urkundenbuch Zürich 1, Nr. 188, S. 80.

349 So RIEZLER: *Quellen* (1877), S. 3f.; HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 327f.; KIMPEN: *Königsgenealogie* (1955), S. 50. Sie vermuten, Unruoch könnte Söhne gehabt haben, die zum Zeitpunkt seines Todes für eine Nachfolge in der Mark Friaul zu jung waren, sodass sie sich nach Alemannien zurückzogen und Italien Berengar überließen. Gemäß Kimpfen, ebd. S. 47-52 hatte Unruoch zudem eine Tochter namens Gisela, deren Tochter Reginlinde wiederum ins Haus der Hunfridinger eingeheiratet haben soll. Diese Thesen sind nicht auszuschließen, aber kaum belegbar.

350 Vgl. DECKER-HAUFF: *Ottonen* (1956), S. 288, 290f. Da er aber fälschlicherweise Adalhard von Burc mit Adalhard von Cysoing gleichsetzt (siehe Anm. 169) und auch sonst spekulativ argumentiert, ist seiner Ansicht kaum zu folgen. Gegen seine Idee, Adalhard könnte, nach dem Tode Unruochs, das alemannische Erbe seines Vaters übernommen haben, spricht, dass Adalhard in Cysoing bestattet wurde (siehe Anm. 332).

351 Vgl. RIEZLER: *Quellen* (1877), S. 1-5; HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 39 mit Anm. 2. DECKER-HAUFF: *Ottonen* (1956), S. 290f., 310f., 313f. führte darüber hinaus auch die Grafen von Dettingen und Dillingen sowie Teile der Liudolfinger und Babenberger auf die Unruochinger zurück, allerdings mit teils sehr fragwürdigen Argumenten. Kritik daran bei BRANDENBURG: *Nachkommen* (1935), S. 111.

352 TYROLLER: *Wittelsbacher* (1951), S. 6, 21-23, Anm. 33. Tyroller hält den 888 genannten Eberhard „vom Süllichgau“ (siehe oben) für einen Sohn Unruochs II. und nimmt an, der mit ihm gemeinsam genannte Berengar sei tatsächlich Berengar von Friaul, der damals noch in Alemannien eine Grafschaft innegehabt hätte. Eberhard sei seinerseits der Vater der besagten Judith gewesen. Diese Thesen wirken in weiten Teilen spekulativ und sind nicht zu belegen.

### 5.3 Das italienische Erbe unter Unruoch II. und Berengar I.

Das Haupterbe Eberhards aber lag in Friaul und in Italien. Zunächst übernahm nach Eberhards Tod Unruoch, der mit der Etichonin Ava verheiratet war, die Markgrafschaft von Friaul, zusammen mit den italienischen Besitztümern seiner Eltern. Wie Eberhard vor ihm diente er unter Ludwig II. als Markgraf, und im Jahre 872 besiegte er im Auftrag des Kaisers ein sarazenisches Heer bei Capua in Kampanien.<sup>353</sup> Zwei Jahre später brachte Unruoch, wie berichtet wurde, die Überreste seines Vaters zur Bestattung nach Westfranken und ins Kloster Cysoing.<sup>354</sup> Danach verschwindet er aus den Quellen, in denen bald sein Bruder Berengar als Markgraf erscheint. Unruoch starb also höchstwahrscheinlich in jungen Jahren 874 oder 875.<sup>355</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Unruoch offensichtlich Beziehungen zu seiner Familie in Westfranken und den nordalpinen Gegenden unterhalten, deren Grundsteine schon zu Lebzeiten des Vaters gelegt worden waren, wie Einträge über ihn in süddeutschen Klostersgedenkbüchern belegen. Zudem verfügte er in Alemannien selbst über Besitz, und es muss eine Absprache mit seiner Mutter Gisela erfolgt sein, um die Umbettung Eberhards nach Cysoing zu organisieren. Zuletzt reiste Unruoch, immerhin Gefolgsmann des italienischen Königs und Kaisers Ludwig II., selbst erfolgreich bis nach Flandern zum Hauskloster seines Geschlechtes im westfränkischen Reich.

Gelegentlich wird außerdem angenommen, einige der Personen mit unruochingischen Namen in Alemannien seien Unruochs Söhne gewesen,<sup>356</sup> sicher ist aber nur, dass er eine Tochter hatte, die im Salvatorkloster in Brescia lebte. Liutward (†900/901), der ehrgeizige Bischof von Vercelli, entführte sie im Jahre 887 oder kurz zuvor, um sie mit seinem Neffen zu verheiraten.<sup>357</sup> In demselben Kloster, das Verbindungen nach Alemannien unterhielt und schon weiland für Eberhard bedeutsam gewesen war, lebte auch Unruochs Schwester Gisela von Kindesjahren an seit etwa 848.<sup>358</sup>

So gestaltete sich also die Situation der Unruochinger, als Berengar I. 874 oder 875 die Markgraf-

---

REINDEL: Luitpoldinger (1953), S. 75, 166f., hält eine Ehe Arnulfs mit einer von Unruoch II. abstammenden Unruochingerin namens Judith dementsprechend für möglich, aber nicht sicher. Tyrollers Argumentation auch in einer späteren Verteidigung (TYROLLER: Wittelsbacher zum anderen Male (1955), S. 130f.) kann seine Überlegungen nicht weiter bekräftigen. Bei KIMPEN: Herzöge (1953), S. 57-61 geht dagegen die Linie Arnulfs des Bösen selbst auf eine der Töchter Eberhards von Friaul zurück, vermutlich Judith, was ebenso unsicher belegt ist.

353 Vgl. Andreas Bergomas: *Adbreviatio*, Kap. 15, S. 228: *Nunciatum id est domno imperatori, quoniam statim mittens principibus suis, id est Hunroch, Agefrid et Boso, cum electa manus Francorum et Langobardorum vel ceterorum nationes*. Siehe dazu auch RI I, Nr. 1254d und HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 86.

354 Siehe Anm. 326 sowie HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 69f.

355 Vgl. HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 328; FELLER: *L'exercice* (2010), S. 130; DÜMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 18; KRAHWINKLER: *Friaul* (1992), S. 269; BRANDENBURG: *Nachkommen* (1935), S. 110.

356 Siehe Anm. 349.

357 Vgl. *Annales Fuldenses*, J. 887, S. 128f.: *Qui [Liutward] etiam ad tantam devolutus est stultitiam, immo vesaniam, ut monasterium puellarum in Brixia civitate situm invaderet et per quosdam amicos suos filiam Unruochi comitis propinquam imperatoris vi raperet suoque nepoti in coniugium daret*.

358 Vgl. ROSENWEIN: *Family Politics* (1996), S. 255; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 3. Gemäß HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 62, Anm. 1, wäre die jüngere Gisela bereits vor 866 verstorben, da er meint, dass sie im Testament nicht erwähnt wird. Doch zieht Hirsch diesen Schluss aus der unsicheren Überlegung, dass jene Gisela, die im Testament zwei Bücher Eberhards erhielt (*Cartulaire de Cysoing*, Nr. 1, S. 4: *Gisla volumus ut habeat librum de Quatuor virtutibus, et Enchiridion Sancti Augusti*), dessen Frau gewesen sei, was unwahrscheinlich ist, da diese das Dokument als Erbgeberin mit ausstellte.

schaft Friaul übernahm. Noch bis etwa zum Jahre 869, als seine Mutter Gisela ihm in Westfranken letztmals Güter zusprach, hatte er sich in Flandern aufgehalten, wo ihm auch der Vater sein Erbe zugedacht hatte. Doch bald, vielleicht auch schon vor dem Tod seines älteren Bruders, reiste Berengar nach Italien, fehlte es Unruoch doch offenbar an einem Sohn, der 874 in der Lage gewesen wäre, seine Nachfolge anzutreten.<sup>359</sup>

Als Markgraf von Friaul sah sich Berengar schon bald mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass Ludwig II. von Italien am 12. August 875 in Brescia ohne einen erbberechtigten Sohn verstarb. Es erhoben deshalb sowohl Karl der Kahle von Westfranken als auch Ludwig der Deutsche von Ostfranken und, stellvertretend für letzteren, dessen Sohn Karlmann von Bayern (†880), Anspruch auf die Krone Italiens, wohin beide Seiten nun Heere entsandten.<sup>360</sup>

Berengar unterstützte in dieser schwierigen Situation kurzzeitig die Seite Karls des Kahlen, indem er 876 Karls Gefolgsmann Boso von Vienne (†887) half, Irmingard (†896), die Tochter Ludwigs II., zu entführen und zu ehelichen.<sup>361</sup> Vielleicht hoffte der neu in Italien angekommene Berengar damals noch, ein gutes Verhältnis nach Westfranken und dadurch seine Güter ebendort bewahren zu können, doch schon bald stand er offen auf der ostfränkischen Seite.<sup>362</sup> Damit gab er der Sicherung der Markgrafschaft von Friaul, die an der Grenze zu Karlmanns Land lag, den Vorrang vor eventuell in seinem Besitz verbliebenen Gütern in Westfranken. Die Quellenlage zu seinen nordalpinen Besitztümern, schon vorher lückenhaft, gibt jedenfalls keine Nachrichten darüber, ob Berengar nach der Übersiedlung nach Italien seine fränkischen Güter behielt, oder ob er neben Unruochs italienischem Erbe auch dessen schwäbische Güter übernahm.<sup>363</sup> Vielleicht verwalteten nach Berengars Weggang sein Bruder Rudolf oder andere Verwandte dessen Erbanteil in Westfranken und sicherten ihn so einstweilen noch für das Geschlecht. Mit dem Tode Rudolfs aber übernahmen, wie berichtet, die Grafen von Flandern die Kontrolle über die meisten dieser Güter, darunter auch das zuvor Berengar gehörende Annappes, und das noch zu dessen Lebzeiten.<sup>364</sup>

Für Berengars Position in Italien stellte sich die Parteiergreifung für Ostfranken letztlich als richtige Wahl heraus. Im Jahre 877 konnte Karlmann seinen Onkel Karl den Kahlen, der noch im Jahre zu-

---

359 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 93. ARNALDI: Berengario (1967), S. 2 setzt die Übersiedlung auf 868 bis 870.

Unklar ist die Deutung einer Textstelle in den *Gesta Berengarii*, Buch 1, V. 21-23, S. 81: *Karoli sed enim nutritus alumni / Rite sub imperio, simili qui nomine Romam / Postremus Francis regnando coegit habenis*. Gelegentlich wurde auf ihrer Grundlage angenommen, Berengar sei am Hofe Karls des Kahlen erzogen worden (HIRSCH: Erhebung (1910), S. 89f. hält dies für unsicher) oder auch am Hofe Karls III. von Schwaben (vgl. HIESTAND: Byzanz (1964), S. 119f.). Gegen letzteres spricht die Chronologie, da Karl nur wenige Jahre älter gewesen sein kann als Berengar, doch für klare Aussagen ist die Stelle zu uneindeutig.

360 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), S. 386-390.

361 So berichtet Hinkmar in den *Annales Bertiniani*, J. 876, S. 238f.: *Boso, postquam imperator ab Italia in Franciam rediit, Berengarii, Everardi filii, factione, filiam Hludowici imperatoris Hyrmengardem, quae apud eum morabatur, iniquo concludio in matrimonium sumpsit*. Vgl. dazu ARNALDI: Berengario (1967), S. 4f.

362 Vgl. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 328f.; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 90-92, 111-124; HLAWITSCHKA: Franken (1960), S. 69-71; ARNALDI: Berengario (1967), S. 1.

363 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 107 mit Anm. 3.

364 Siehe Kap. 5.1.

vor in Rom die Kaiserkrone empfangen hatte, aus Italien vertreiben, woraufhin Karl auf dem Rückzug starb. Zwei Jahre lang regierte Karlmann Oberitalien, bevor er es aus gesundheitlichen Gründen an seinen Bruder Karl III. abtrat.<sup>365</sup> Wie berichtet, übernahm dieser während der nächsten Jahre aufgrund des Todes der meisten seiner Verwandten die Kontrolle über fast das gesamte Frankenreich. In Italien gehörte Berengar zu Karls wichtigsten Gefolgsmännern, und auf jene Zeit geht auch die Rivalität zurück, die zwischen Berengar und dem Hause der Widonen bestand, das die Mark Spoleto in Mittelitalien regierte. Denn im Auftrage Karls III. versuchte Berengar im Jahre 883 erfolglos, den aufständischen Markgrafen Wido (†894) in seine Schranken zu weisen.<sup>366</sup>

Nur wenig später kam es zu einem Streit zwischen Berengar und Liutward, dem Bischof von Vercelli und Berater Karls III., da dieser, wie berichtet, Berengars Nichte aus dem Salvatorkloster von Brescia entführt hatte, woraufhin der Markgraf Vercelli überfallen ließ. Karl III. verlangte eine Schlichtung des Streites, und deshalb erschien Berengar persönlich im Jahre 887 in Waiblingen in Alemannien vor dem Kaiser und söhnte sich in dessen Anwesenheit mit Liutward aus.<sup>367</sup> Vielleicht besuchte Berengar auf der Reise auch eigene oder von Verwandten gehaltene alemannische Güter. Falls er jedenfalls nördlich der Alpen damals noch über Besitz verfügte, dürften die Jahre bis zur Absetzung Karls III. 887 eine letzte Atempause dargestellt haben, während der er diesen noch behaupten konnte.

Das Jahr 888 markiert den endgültigen Zerfall des Frankenreiches. Nach der Absetzung Karls III. im Vorjahr erhoben die Ostfranken Arnulf von Kärnten zu ihrem König, doch obwohl er weiterhin auch Lothringen kontrollierte, wurden in anderen Gebieten des Frankenreiches eigene Herrscher erhoben. In Westfranken wurde Odo aus dem Hause der Robertiner gekrönt, in Hochburgund der Welfe Rudolf (†912) und in Niederburgund war Ludwig (†928), der Sohn Bosos von Vienne, König. In Italien wählten derweil im Januar oder Februar 888 viele Große dieses Reiches Berengar zu ihrem König.<sup>368</sup>

Schon bald machte ihm jedoch Wido von Spoleto Konkurrenz, der sich zuerst in Langres zum Kö-

---

365 Vgl. DÜMMLER: Ludwig der Deutsche 2 (1887), S. 397f.; DÜMMLER: Die letzten Karolinger (1888), S. 53f., 65-67.

366 Vgl. HOFMEISTER: Markgrafen (1907), S. 329f.; DÜMMLER: Die letzten Karolinger (1888), S. 219; HIRSCH: Erhebung (1910), S. 125f., 136f., 142-146. Vgl. auch ebd. S. 143f. zu einem zweiten, gleichnamigen Berengar, der damals in Mittelitalien und im Dienste Karls III. als Graf aktiv war. Beide Berengare trafen sich bei einer Gerichtsverhandlung Karls III. in Sienna im Jahre 811, siehe RI I, Nr. 1612. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen dem Grafen und den Unruochingern oder zu dem schon 847 beim Sarazenenzug an der Seite Eberhards genannten Grafen Berengar (siehe Kap. 4.2.3).

367 Vgl. Annales Fuldenses, J. 887, S. 144f.: *Transacto die sancto paschae habitum est placitum Waibilinga, ibi inter alia Berngarius ad fidelitatem caesaris pervenit magnisque muneribus contumeliam, quam in Liutwardo priori anno commiserat, componendo absolvit.* Vgl. zu dem Konflikt auch HIRSCH: Erhebung (1910), S. 148-150, 154-156; DÜMMLER: Die letzten Karolinger (1888), S. 276f.

368 Vgl. zu Datierung, Umständen und Ablauf der Krönung HIRSCH: Erhebung (1910), S. 171-183; HIESTAND: Byzanz (1964), S. 37f.; ARNALDI: Berengario (1967), S. 8f. Zu dieser Gelegenheit findet sich die einzige Erwähnung Berengars in den Annales Vedastini, J. 887, S. 316f.: *Berengarius etiam regnum Italiae usurpat.* Die nur geringe Aufmerksamkeit, die Berengar in dieser Quelle gewidmet wird, verwundert in Anbetracht der Tatsache, dass sie in einem Kloster Rudolfs verfasst wurde, doch könnten die Annalen durchaus erst nach dessen Tod 892 entstanden sein. Abzulehnen ist darüber hinaus eine gelegentlich vorgebrachte Idee, Karl III. hätte auf dem Sterbebett Berengar zu seinem Nachfolger ernannt, die schon DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 14f. verwarf.

nig Westfrankens hatte krönen lassen, dann jedoch Odo nicht zu verdrängen vermochte. Angeblich stand Wido bei seinem Feldzug nach Westfranken zunächst im Einvernehmen mit Berengar, so berichtet Liudprand.<sup>369</sup> Nachdem dieser aber scheiterte, zog Wido im Herbst 888 wieder nach Italien und gegen Berengar ins Feld. Anfang 889 kam es an der Trebbia zu einer großen Schlacht, in der Berengar bemerkenswerterweise Unterstützung durch zwei Truppenkontingente von je 600 Reitern erhielt, die von den Brüdern *Leutho* und *Bernardus* geführt wurden.<sup>370</sup> Es handelt sich dabei vermutlich um Kämpfer, die aus Alemannien oder vielleicht Bayern zum Heer Berengars stießen.<sup>371</sup> Die Namen der beiden Brüder erinnern an Namensgut der Unruochinger und Adalharde, sie standen also vielleicht in verwandtschaftlichem Verhältnis zu Berengar.<sup>372</sup>

Dennoch ging die Schlacht verloren und Berengars Einflussbereich wurde einstweilen auf seine Kerngebiete im östlichen Oberitalien beschränkt. Zudem hatte er sich schon Ende 888 in Trient Arnulf von Kärnten, dem mächtigsten der Nachfolger Karls III., unterwerfen müssen, der damals eine Oberhoheit beanspruchte. Dort trat Berengar dem Ostfranken die beiden Höfe *Navum et Sagum* ab.<sup>373</sup> Kaum wird er, der damit sogar italienische Ländereien an Arnulf gab, zu diesem Zeitpunkt noch Güter in Alemannien besessen haben. Ungefähr zum Zeitpunkt der Unterwerfung Berengars wandte sich im Übrigen auch Berengars Bruder Rudolf, Abt von Cysoing, St. Bertin und St. Vaast, an Arnulf, um diesen gegen Odo nach Westfranken zu rufen, was für eine gewisse Abstimmung zwischen den Brüdern spricht, auch wenn Arnulf Rudolfs Plan zurückwies.<sup>374</sup>

Arnulf nahm daraufhin in der Folgezeit, unterstützt durch Berengar, den Kampf gegen Wido auf, der sich 891 von Papst Stephan V. (†891) in Rom zum Kaiser hatte krönen lassen. Ein erster Feldzug Arnulfs nach Italien scheiterte 894, ein zweiter endete 896 erfolgreich mit seiner Kaiserkrönung

---

369 Vgl. Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, Buch 1, Kap. 14, S. 268f. Liutprand berichtet über Wido und Berengar: *Hi sane tanto sunt amicitiarum foedere glutinati, ut hoc sibi iureiurando promitterent, quia, si regi Karolo [der Kahle] superstites forent, alterius alter ordinationi coniveret, scilicet ut Wido quam Romanam dicunt Franciam, Berengarius optineret Italiam.* Im Kern mag diese Geschichte einige Wahrheit erhalten, doch allein, dass Liudprand Berengars und Widos Machtergreifung in der weiteren Schilderung der Ereignisse nach dem Tod Karls des Kahlen und nicht nach dem Karls III. geschehen lässt, spricht gegen seine Zuverlässigkeit, obwohl die Erzählung in den folgenden Kapiteln einige Details enthält. Vgl. auch HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 168-171, 178-180.

370 *Gesta Berengarii imperatoris*, Buch 2, V. 84-88, S. 102:

*Teutonico ritu sexcentos urguet ouantes / Leutho uiros; etiam simili strepit agmine frater  
Bernardus. Stimulant longis calcaribus armos / Alipedum cuncti et chudunt latera ardua parmis:*

*Germanus sic bella gerit.* [...] Vgl. dazu auch DÜMMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 365f. und ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 11f.

371 Vgl. DÜMMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 26f. Dümmler wies in diesem Zusammenhang auf die alemannischen Besitzungen Eberhards hin, meint aber auch, es befremde, „dass Berengars niederländische Sippschaft sich völlig fernhielt.“ In Anbetracht der weiten Entfernung und der ständigen Bedrohungslage Flanderns durch die Normannen ist dies allerdings verständlich und spricht nicht unbedingt gegen bestehende Kontakte Berengars dorthin.

372 Vgl. zu diesem Gedanken auch VIANELLO: *Gli Unruochingi* (1984), S. 348. HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 78 vermutete dagegen, die Truppen könnten von Arnulf von Kärnten als Hilfe entsandt worden sein, darüber besteht allerdings anhand der Quellenlage keine Sicherheit.

373 Vgl. *Annales Fuldenses*, J. 888, S. 146-149: *Italiam equidem cum exercitu aggredi regi [Arnulf] conplacuit, sed Perangarius [...], missis ante se principibus suis, ipse vero oppido Tarentino regi se praesentavit. Ob id ergo et a rege est clementer susceptus, nilque ei antequisti regni abstrahitur; excipiuntur curtes Navum et Sagum.* Siehe dazu auch DÜMMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 325 mit Anmerkungen; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 12. Die Lage der Höfe ist nicht gesichert, aber vermutlich sind sie an den Grenzen der Mark Friaul zu suchen.

374 Siehe Kap. 5.1 und vgl. mit einer ähnlichen Einschätzung ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 9.

durch Papst Formosus (†896). Auf dem zweiten Zuge aber zerstritt er sich mit Berengar. Hier berichtet Liudprand, Arnulf hätte den Plan gefasst, Berengar, der sich damals in seinem Lager aufhielt, zu blenden. Als aber ein mit Berengar verwandter Vertrauter Arnulfs dies erfuhr, warnte dieser den Unruochinger.<sup>375</sup> Berengar floh, doch als Arnulf noch 896 wieder über die Alpen nach Norden zurückkehrte, schlossen Berengar und Lambert von Spoleto (†898), der nach dem Tode Widos 894 diesem als italienischer König und Kaiser nachgefolgt war, ein Abkommen, teilten Italien unter sich auf und vertrieben die Gefolgsleute Arnulfs, die dieser dort eingesetzt hatte.<sup>376</sup>

Zu diesen gehörte auch Graf Waltfred von Verona, einst ein Vertrauter Berengars, der auch an der Trebbia gekämpft hatte. Dieser Mann aus alemannischem Geschlecht übernahm scheinbar die Markgrafschaft von Friaul, als Berengar zum König aufstieg, doch schloss er sich später Arnulf an und wurde deshalb 896 durch Berengars Männer getötet.<sup>377</sup>

Der Tod Lamberts bei der Jagd im Jahre 898 und der Arnulfs im Folgejahr erwiesen sich dann als Glücksfälle für Berengar, der nun endlich allein die Herrschaft über Italien antreten konnte. Doch noch 899 fielen ungarische Reiter von Osten her in Italien ein, deren Abwehr Berengar nicht erfolgreich organisieren konnte. Eine Koalition von Großen stellte seine Herrschaft deshalb wieder infrage und rief im Jahre 900 Ludwig von Niederburgund ins Land, der im Jahre 901 entgegen Berengars Widerstand in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, sich aber dann einstweilen zurückzog. Als Ludwig drei Jahre später neue Anstrengungen gegen Berengar unternahm, floh letzterer zunächst über die Alpen nach Bayern, kehrte aber bald mit Hilfstruppen von dort zurück und konnte Ludwig gefangennehmen, blenden und aus Italien verdrängen.<sup>378</sup>

Solche Kämpfe und Berengars schwache Position gegenüber den mittelitalienischen Großen waren die Gründe dafür, dass er erst am 8. Dezember 915 in Rom durch Papst Johannes X. (†929) die Kaiserkrönung empfangen konnte.<sup>379</sup> Eine Einmischung von Seiten der damaligen ostfränkischen Könige, Ludwig dem Kind (†911), Konrad I. (†918) und Heinrich I. (†936) oder aus Westfranken fand

---

375 Vgl. Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, Buch 1, Kap. 34, S. 282f.: *Cognatorum vero Berengarii unus, qui non parva Arnulfo regi familiaritatis gratia inhaerebat, huiusmodi consilium ut agnovit, absque mora Berengario patefecit.*

376 Vgl. DÜMMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 415-417, 424f.; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 79f.; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 15f.

377 Vgl. DÜMMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 25; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 279-282.

378 Vgl. Regino von Prüm: *Chronica*, J. 905, S. 314f. Dieser berichtet, Ludwig von der Provence hätte Berengar aus Italien verjagt und sei dann nach Verona gezogen. Danach heißt es: *Cives autem hoc Berengario summa cum festinatione notum fecerunt, qui eo tempore in Baioaria exulabat. Ille nihil moratus contractis undique copiis Veronam pervenit atque inprovidum virum dolo cepit et captum luminibus privavit.* Ähnlich die *Annales Alamannici*, J. 902, S. 54: *Ipse Hludowicus a Perangario rege et Bauguaoriis in Verona captus et cecatus [est].* Vgl. auch DÜMMLER: *Die letzten Karolinger* (1888), S. 433, 507, 536f.; MÜHLBACHER: *Geschichte* (1896), S. 649; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 80f.; KELLER/ALTHOFF: *Zeit* (2008), S. 52f., 102; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 21. Gemeinhin wird angenommen, Berengars persönliche Kontakte zu Großen nördlich der Alpen hätten diese Waffenhilfe aus Bayern ermöglicht, dagegen sah SIELAFF: *Berengar* (1955), S. 278-280 in der Unterstützung eher eine Hilfe durch Ludwig das Kind. Erstere Interpretation erscheint hinsichtlich der bisher erarbeiteten Erkenntnisse wahrscheinlicher, eine Billigung durch Ludwig ist in Anbetracht der oft ostfrankenfreundlichen Haltung Berengars aber gleichsam anzunehmen.

379 Vgl. HIESTAND: *Byzanz* (1964), S. 131.

während seiner gesamten Herrschaft nicht mehr statt. Doch seine letzten Jahre verbrachte Berengar dennoch einmal mehr im Streit mit einem ausländischen König, denn ab 920 versuchte Rudolf II. von Hochburgund, wieder unterstützt von einigen italienischen Großen, Berengar abzusetzen. Der Unruochinger erlitt im Jahre 923 eine verheerende Niederlage gegen Rudolf bei Fiorenzuola und schloss, als Rudolf bald mit Burkhard II. von Schwaben einen neuen Bündnisgenossen heranzuführte, seinerseits ein Bündnis mit den Ungarn.<sup>380</sup> Zu den italienischen Parteigängern Rudolfs gehörte damals auch ein *Odelricus palatii comes, qui ex Suevorum sanguine duxerat originem*,<sup>381</sup> bisher ein Anhänger Berengars, der ebenfalls an der Trebbia gekämpft hatte. Seinen Verrat an Berengar überlebte er nicht lange, er wurde schon 921 durch die Ungarn erschlagen.<sup>382</sup> Diese nahmen den Bund jedoch zum Anlass, Pavia, die alte langobardische Königsstadt, zu plündern. Von einigen seiner eigenen Leute, die über Berengars Taten empört waren, wurde der glücklose aber hartnäckige Kaiser im Alter von wohl über achtzig Jahren am 7. April 924 in Verona ermordet.<sup>383</sup>

Einen männlichen Erben hinterließ er nicht, doch trug später der Sohn von Berengars älterer Tochter Gisela (†910/915), die, vielleicht um 898 herum, den Markgrafen Adalbert von Ivrea (†923) ehelichte, den Namen Berengar II. (†966) und erhob im Widerstreit mit Otto dem Großen (†973) Anspruch auf die Königswürde Italiens.<sup>384</sup> Berengars jüngere Tochter Bertha († nach 952) lebte im Salvatorkloster in Brescia.<sup>385</sup>

Transalpine Kontakte Berengars lassen sich aber auch abgesehen von den beschriebenen politischen Beziehungen feststellen, vor allem in seinem personellen Umfeld. Denn neben den bereits erwähnten Grafen Waltfred und Odalrich und der Waffenhilfe, die Berengar von vermutlichen alemannischen Verwandten und aus Bayern erhielt, fanden sich an seiner Seite immer wieder noch andere Personen aus Alemannien, etwa die Grafen Grimald, Guntari und Ingelfred.<sup>386</sup> Auch sein Kanzler Adalhard (†905/912), der 876 erstmals in Italien als Bischof auftrat und damals Karl den Kahlen unterstützte, wie auch Berengar in diesem Jahr, trägt einen Namen, der auf eine mögliche Verwandt-

---

380 Vgl. KELLER/ALTHOFF: *Zeit* (2008), S. 105, 129f.; HIESTAND: *Byzanz* (1964), S. 138-141; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 24f.

381 Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, Buch 2, Kap. 57, S. 338f.

382 Vgl. zu Odelrich DÜMMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 27f.; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 241-243.

383 Vgl. HIESTAND: *Byzanz* (1964), S. 136, 138-142; ARNALDI: *Berengario* (1967), S. 25. Die ausführlichste Quelle zu diesen Ereignissen ist Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, Buch 2, Kap. 57-73, S. 338-351. Dass scheinbar ein Teil von Berengars Verwandtschaft 924 in Zürich für Berengars Feind Burkhard II. eine Urkunde bezeugte (siehe Anm. 348), könnte, trotz der unsicheren Datierung der Ereignisse, ein Hinweis auf Diskrepanzen innerhalb der unruochingischen Nachkommenschaft sein. Eine Erklärung liefert Berengars Bündnis mit den Ungarn, das selbst seine eigenen Anhänger in Italien stark verärgerte. Weit entferntere Verwandtschaft in Alemannien dürfte ihre Position ebendort, wo Burkhard II. eine führende Stellung einnahm, mittlerweile aber ohnehin sicherlich wichtiger gewesen sein als eine alte Verwandtschaft mit Berengar.

384 Vgl. DÜMMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 34f., 55 mit Anm. 1; ROSENWEIN: *Friends and family* (1996), S. 99.

385 Vgl. ROSENWEIN: *Family Politics* (1996), S. 254-256; ROSENWEIN: *Friends and family* (1996), S. 97f.

386 Vgl. DÜMMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 58f.; HLAWITSCHKA: *Franken* (1960), S. 84, 190-194, 209-211; HOFMEISTER: *Markgrafen* (1907), S. 374-381. Genauer mit Berengars Gefolge und personalem Umfeld beschäftigt sich allgemein ROSENWEIN: *Family Politics* (1996). Gemäß ROSENWEIN: *Friends and family* (1996), S. 101-103 gehörten zu den wahrscheinlichen Verwandten des Grimald Träger des Namens Cadaloh, die mit jenem Cadaloh in Verbindung zu bringen sind, mit dem Albar 817 nach Dalmatien geschickt worden war (siehe Kap. 3.4.1).

schaft hinweist.<sup>387</sup> Darüber hinaus erinnert auch der Name eines *Autecherius*, der 913 und 915 als *notarius* in Diensten Berengars in Verona und Pavia erscheint, an die Mainzer Otachare.<sup>388</sup> Gleiches gilt für einen gewissen *Audax*, der als Bischof von Asti im Jahre 904 eine Schenkung von Berengar erhielt und der in enger Verbindung zu einem Adligen namens Otbert stand.<sup>389</sup>

Zugleich waren die wichtigsten Verbündeten Berengars in Italien die Supponiden, ebenfalls eine ursprünglich fränkische Sippe, mit der schon Eberhard verbunden gewesen war. Berengar selbst heiratete in erster Ehe, vermutlich in den 880er Jahren, Berthila, die Tochter Suppos II. und Mutter seiner beiden Töchter, und Berthilas Brüder Adalgis, Wifred und Boso kämpften für ihn an der Trebbia. Deren Vetter Unruoch, der Sohn Suppos III. und einer Schwester Eberhards, wird 890 in einer Urkunde als *consanguineus* Berengars bezeichnet.<sup>390</sup>

Fürderhin erwähnen die „Gesta Berengarii“, ein Lobgedicht auf Berengar, das zwischen 915 und 924 an dessen Hof von einem unbekanntem und vermutlich italienischen Dichter angefertigt wurde, eine deswegen freilich sehr parteiische und in Teilen unsichere Quelle,<sup>391</sup> die Beziehungen Berengars nach Norden, wenn auch nur nebenbei. Denn da der Text als Vorzug Berengars gegenüber dem Franken Wido gerade des letzteren Fremdheit in Italien betont, unterschlägt der Dichter die Wurzeln von Berengars unruochingischen Vorfahren im Norden und legt den italienischen Großen, die Berengar 888 wählten, eine Ermahnung an diesen in den Mund, er solle sich auf das reiche Italien konzentrieren, was schon seine Vorgänger und sein Vater bevorzugt hätten, und weder Gallien noch Germanien sollten ihn davon ablenken.<sup>392</sup> Dies kann einerseits als Mahnung verstanden werden, Berengar solle als König nicht danach trachten, auch andere Länder zu unterwerfen, doch kann diese Stelle auch auf andere, bereits bestehende Banden Berengars nach Norden, vielleicht auf seine Besitztümer in Flandern oder Alemannien, bezogen werden, die ihn nicht von seinen Pflichten in Italien abhalten sollten. Auch wenn die italienischen Großen und wohl auch der Verfasser der Gesta diese Verbindungen Berengars nach Norden, egal von welcher Art, negativ sehen, deutet allein ihre Er-

387 Vgl. HIRSCH: Erhebung (1910), S. 106 und siehe auch DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 55, 62-64.

388 Siehe Diplomi di Berengario, Nr. 88, S. 235 und Nr. 98, S. 259.

389 Siehe Diplomi di Berengario, Nr. 51, S. 146-149 und vgl. ROSENWEIN: Friends and family (1996), S. 100f.

390 Siehe Kap. 3.4.5. Zu Berthila und ihrer großen Bedeutung siehe ROSENWEIN: Family Politics (1996), S. 256-258; ROSENWEIN: Friends and family (1996), S. 95-97. Berthila verstarb um 910 herum durch Giftmord, und Berengar heiratete in zweiter Ehe eine gewisse Anna, vgl. ALBERTONI: Fine (2016), S. 292-294; HIESTAND: Byzanz (1964), S. 128-130; ARNALDI: Berengario (1967), S. 24; BRANDENBURG: Nachkommen (1935), S. 111.

391 Edition und Kommentar dazu liefert DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871). Zur Glaubwürdigkeit der Quelle vgl. ebd. S. 42-46 und siehe mit einer neueren Beurteilung ALBERTONI: Fine (2016), S. 286-289.

392 Vgl. Gesta Berengarii imperatoris, Buch I, V. 51-60, S. 83:

*Ire iubent : „Hec terra satis terraeque coloni / Fluminaque antiquos subterlabentia muros  
Nota tibi. Nec te reuocet fera Gallia, digno / Quin potiare solo, trux aut Germania, quando  
Sceptrigeri hoc potius dudum coluere propinqui, / Et genitor cunctis dilexit carius aruis.“  
His motus gressum precibus contendit ad urbem / Irriguam cursim Ticini abeuntibus undis.  
Sustulit hic postquam regale insigne coronam, / Non alias raptim cupidus peruadere terras [...].*

Siehe dazu auch DÜMMLER: Gesta Berengarii (1871), S. 16, 19 und HIRSCH: Erhebung (1910), S. 107, Anm. 3. Der genannte *genitor* wird in einer vom Dichter selbst angefügten Fußnote als *scilicet tuus* bezeichnet, ist also wohl Eberhard. Die Abstammung von den fränkischen Unruochingern aber legitimierte Berengars Herrschaft über Italien nicht, im Gegensatz zu derjenigen von den Karolingern, weshalb der Dichter nur letztere in positiver Weise betont (vgl. dazu ALBERTONI: Fine (2016), S. 290f.).

wählung auf noch bestehende Kontakte Berengars nach West- und Ostfranken hin. Zum einen 888 während der in den Gesta beschriebenen Ereignisse, und auch noch 915, als deren Vorhandensein dem an der Darstellung arbeitenden Dichter noch vor Augen stand.

Und zu vier weiteren aus der Überlieferung bekannten Gelegenheiten trat Berengar auch persönlich in Kontakt zu Personen und geistlichen Institutionen nördlich der Alpen. Erstmals nach dem Tode Karls III. ist dies gesichert 898/899 belegt. Zuvor hatte Papst Stephan VI. (†897) Bischof Argrim von Langres († nach 910) abgesetzt, wogegen Klerus und Einwohner der Stadt, die sich für Argrim einsetzten, nun beim neuen Papst, Johannes IX. (†900), protestierten. Mit ihrem Anliegen wandten sie sich auch an Berengar, der sich seinerseits bei Johannes für sie verwandte. Aus dem Brief des Papstes an die Einwohner von Langres wird dieser Einsatz Berengars erkennbar.<sup>393</sup>

Später schenkte und bestätigte *Berengarius* [...] *rex* in Pavia im Jahre 904 dem Kloster Sankt Gallen und dessen Abt, *Salomonem reverendissimum episcopum*, eine italienische Abtei, *que Massini nominatur*, [...] *in comitatu Stacionensi* (Massino am Westufer des Lago Maggiore).<sup>394</sup> Der damalige Abt war Salomon III., zugleich Bischof von Konstanz und Kanzler Ludwigs des Kindes und später Konrads I., was Berengars gute Beziehungen nach Ostfranken einmal mehr belegt.<sup>395</sup> Neben dieser politischen Dimension stellt die Urkunde aber auch eine Fortsetzung der alten Beziehungen zwischen den Unruochingern und St. Gallen dar, in dessen Gedenkbuch mehrere Unruochinger einst aufgenommen worden waren.

Auf den 14. oder 15. Februar 896 datiert fürderhin anscheinend ein Diplom Berengars, das von Luigi Schiaparelli, dem Editor der Urkunden Berengars I., für falsch gehalten wurde. Es ist ausgestellt für das Kloster St. Martin zu Tours. In diesem Dokument heißt es, *Beringerius* [...] *Romanorum atque Longobardorum* [...] *rex* bestätige dem Abt und Grafen *Rotbertus* (Robert) von Tours, dem Bruder Odos von Paris, die Besitzungen seiner Abtei in Italien, die einst Berengars *proavus* [...] *magnus rex Karolus* dem Kloster verliehen hatte, nämlich Güter im Tal *Caumoniam* (das Valcaonica), in *Sirmionense* (Sirmione), in *Solarium* (Solero) und in *Lianam* (bei San Martino della Battaglia) mit allen zugehörigen Ländereien, Besitzungen und Hörigen.<sup>396</sup> Gemeinhin gilt die in ih-

---

393 Vgl. Migne PL 131, Joannis papae IX. Epistolae, Nr. 3, Sp. 30f.: *Litteras sane dilectionis vestrae, quas ad beati apostoli Petri sedem pro vestri causa negotii non solum semel sed et bis et ter misistis, libenter suscepimus, una cum dilecti filii nostri Berengarii regis apicibus* [...]. Siehe auch denselben Auszug unter den Deperdita in Diplomi di Berengario, Deperditum Nr. 9, S. 408. Vgl. zu dieser Angelegenheit weiterhin RI I,3,2, Nr. D1089; Jaffé 1, Nr. 3520, S. 442; HLAWITSCHKA: Lotharingien (1968), S. 99f., 134.

394 Urkundenbuch St. Gallen 2, Nr. 734, S. 337f. Vgl. dazu RI I,3,2, Nr. 1172; HIESTAND: Byzanz (1964), S. 117f.

395 Vgl. zu diesem Verhältnis HIESTAND: Byzanz (1964), S. 135. Auch zwei weitere Papsturkunden für die Klöster Fulda und St. Gallen von 917 und 919 werden nach Herrschaftsjahren Berengars gezählt, vgl. Jaffé 1, Nr. 3558 und 3559, S. 450.

396 Diplomi di Berengario, Falsificazioni Nr. †1, S. 364, 366. Im im 12. Jahrhundert zusammengestellten Chronicon s. Martini Turonensis, S. 979, findet sich zudem die zusammenfassende und bestätigende Meldung: *Anno Arnulphi XI. & Caroli IX. reddidit idem Berengarius rex res Italiae ecclesiae B. Martini Turonensis, ea conditione, quod in feriis ad matutinas Domine, ne in furore, ad vespertas De profundis, ad completorium Domine exandi pro se & pro suis successoribus dicerentur*. Die Datierung geht hier allerdings nicht auf, gemäß der Zählung der Regierungsjahre Arnulfs wäre die Urkunde 899 ausgestellt worden, Karl der Einfältige aber wurde 893 zuerst zum König ausgerufen, sodass sich für die Urkunde das Jahr 902 ergäbe.

rer Form ungewöhnliche Urkunde auch bei anderen Autoren als Fälschung.<sup>397</sup> Dagegen kam Philippe Baccou in einer aktuellen Untersuchung zu dem Schluss, die Urkunde sei wahrscheinlich als echt anzusehen, indem er die Kritik an den für Berengars Kanzlei untypischen Urkundenelementen, die Anlass zum Zweifel an der Echtheit des Dokumentes gaben, mit der schlüssigen Hypothese erklärt, dass die Urkunde in St. Martin zu Tours vom Empfänger selbst ausgestellt wurde, und das vermutlich tatsächlich mit Billigung Berengars. Die Datierung Schiaparellis lehnt Baccou ab und macht als Ausstellungsjahr 916 wahrscheinlich.<sup>398</sup> Bezüglich dieses Zeitpunktes kann vermutet werden, dass damals Berengars neue Stellung als Kaiser die Abtei von Tours veranlasste, sich mit diesem Anliegen an ihn zu wenden, doch mag es zugleich auch sein, dass man sich dabei der alten Verbindungen der Verwandtschaft Berengars zu diesem Kloster erinnerte. Dafür spricht zumindest, dass eine solche Bestätigungsurkunde für St. Martin zu Tours nur von Berengar, nicht aber von Wido, Lambert oder Ludwig III. ausgestellt wurde, obwohl diese oft mächtiger waren als Berengar.<sup>399</sup>

Am bekanntesten ist abschließend Berengars Eingreifen im Lütticher Bistumsstreit 920/921. Diese lothringische Stadt gehörte damals zum westfränkischen Reich unter Karl III. dem Einfältigen. Nach dem Tod des alten Bischofs Stephan im Mai 920 ernannte Karl einen gewissen Hilduin (†936) zum neuen Bischof, der auch von Erzbischof Hermann von Köln (†924) ordiniert wurde. Schon bald aber brachen Hilduin und Karl miteinander, und Karl berief stattdessen Richer, bisher Abt des Klosters Prüm, zum neuen Lütticher Bischof. Um die Absetzung Hilduins durchzusetzen, wandten sich Karl und Richer daraufhin an Papst Johannes X., der die beiden Kandidaten zur Klärung nach Rom bat. Letztlich konnte sich Richer behaupten.<sup>400</sup> Die Beteiligung Berengars wird aus einem Brief ersichtlich, den Johannes X. an Hermann von Köln schickte, und in dem er davon sprach, dass sich Berengar bei ihm für Richer und die Partei Karls des Einfältigen eingesetzt hätte.<sup>401</sup> Sicher wird Berengars damalige Stellung als Kaiser seiner Bitte in dieser Sache mehr Gewicht verliehen haben, doch als Motiv für sein Eingreifen sind auch seine alten Verbindungen in die Region anzusehen. Denn nicht nur hatten er selbst und seine nahen Verwandten einst ganz in der Nähe von Lüttich Besitz gehabt und dort gelebt, sondern es bestand auch zwischen der Stadt und ihren Bischöfen und Berengars Vater Eberhard schon seit langem eine Verbindung. Zudem war Richer, für den sich Berengar einsetzte, ein Enkel Adalhards des Seneschalls und somit entfernt mit ihm verwandt.<sup>402</sup>

---

397 Vgl. mit einem Überblick RI I,3,2, Nr. F1001 und BACCOU: *Acte* (2003), S. 711-713.

398 Vgl. BACCOU: *Acte* (2003), S. 711-725. Bereits DÜMLER: *Gesta Berengarii* (1871), S. 35, Anm. 1, datierte die Urkunde auf 915 und bezeichnete sie zwar als „merkwürdig“, nicht aber als unecht.

399 Vgl. die Übersicht bei BACCOU: *Acte* (2003), S. 713f.

400 Der Bistumsstreit von Lüttich wurde ausführlich behandelt durch ZIMMERMANN: *Streit* (1957).

401 Vgl. Migne PL 132, Joannis papae X. *Epistolae et Privilegia*, Nr. 7, Sp. 806: *Tamen quia Richerus, ut Caroli regis testimonium perhibet, atque nostri dilecti filii Berengarii gloriosissimi imperatoris litterae testantur, primitus a clero electus, et a populo expetitus est [...]*. Siehe auch denselben Auszug unter den *Deperdita* in *Diplomi di Berengario*, *Deperditum* Nr. 37, S. 420 und vgl. dazu RI II,5, Nr. 53 und 56; RI I,3,2, Nr. D1366; Jaffé 1, Nr. 3564, S. 451.

402 In der Forschungsliteratur wies einzig HIRSCH: *Erhebung* (1910), S. 107, Anm. 3 auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Berengars Eingreifen in Lüttich und seinem früheren Besitz in der Nähe hin, während

Im Ergebnis lässt sich also festhalten, dass Berengar durchaus über Kontakte verfügte, die über sein direktes Einflussgebiet im östlichen Oberitalien und sogar über ganz Italien hinausreichten, wenn sich auch seine Herrschaft kaum darüber hinaus ausdehnte. Er verbrachte seine Jugend zum Teil nördlich der Alpen, erbt dort Besitztümer, reiste 887 nochmals persönlich nach Alemannien, empfing 889 von dort Waffenhilfe und konnte 905 in Bayern Schutz vor seinen Feinden suchen. Darüber hinaus trat er mehrfach in Kontakt mit Personen und Institutionen im Gebiet nördlich der Alpen und umgab sich selbst in Italien zum Teil mit Personen, die aus Alemannien stammten. Die meisten dieser Beziehungen bestanden schon lange vor seiner Krönung zum Kaiser und machen die gelegentlich vertretene Ansicht, sein Eingreifen in Lüttich sei lediglich im Kontext seines Kaisertums zu sehen, sehr unwahrscheinlich, wengleich dieses Kaisertum seiner Sache zusätzliches Gewicht verliehen haben mag.

Auffällig ist dabei, dass fast alle der beschriebenen nordalpinen Kontakte Berengars auf Wurzeln zurückgehen, die schon zur Zeit Eberhards bestanden hatten. Die Hilfstruppen aus Alemannien wurden zum Teil von wahrscheinlicher Verwandtschaft Berengars angeführt, und auch das Bündnis mit den italienischen Supponiden war bereits älter als Berengar selbst. Auch Verbindungen der Unruochinger nach Bayern hatten über die Otachare, bayrische Klöster und über eventuelle, wengleich unsichere Eheverbindungen von Nachfahren Eberhards oder Unruochs II. zu bayrischen Großen schon seit einiger Zeit bestanden. Darüber hinaus gab es schon lange Beziehungen der Unruochinger zu den Klöstern St. Martin zu Tours und St. Gallen, sowie zu den Bischöfen von Lüttich. Und mit den Matfrieden und Adalharden, deren Spross Berengar im Bistumsstreit von Lüttich unterstützte, waren die Unruochinger entfernt verwandt. All diese Beziehungen Berengars nach Norden hatten also unter seinen Vorfahren bereits Vorbilder. Einzig für Langres lassen sich solche nicht oder allenfalls kaum nachweisen,<sup>403</sup> was allerdings eine Ausnahme darstellt. Doch allein, dass solche Parallelen trotz der oft dünnen Quellenlage bei fast allen Gegebenheiten auszumachen sind, beweist einen Zusammenhang zwischen den nordalpinen Beziehungen Berengars und denen seines Vaters, seiner Vorfahren und seiner Verwandten.

---

meist nur Berengars Stellung als Kaiser als mögliche Legitimation seines Eingreifens hervorgehoben wird (siehe Anm. 3). HIESTAND: Byzanz (1964), S. 117 führte sogar schon Berengars Eingreifen in Langres 898/899 auf Berengars damalige Anwartschaft auf das Kaisertum zurück.

403 Eberhard hatte ja scheinbar Verbindungen zu Amolo von Lyon unterhalten, dem auch der Bischof von Langres als Suffragan unterstand (siehe Kap. 4.3.3), doch war Amolo schon 852 gestorben. Zudem hatte Gerhard von Vienne aus dem Geschlecht der Adalharde 858 mit den Bischöfen von Langres zu tun gehabt (vgl. LOUIS: Girart (1946), S. 58). Und in jüngerer Zeit war Wido, als er 888 nach Westfranken zog, dort von Bischof Geilo gekrönt worden, zu einem Zeitpunkt, als er vielleicht noch im Einvernehmen mit Berengar stand (vgl. HIESTAND: Byzanz (1964), S. 48). Ob eine dieser Gegebenheiten, etwaige unbekannte Beziehungen Berengars nach Burgund oder nur seine Stellung als König Italiens für das Ersuchen der Bürger an ihn eine Rolle spielten, ist nicht auszumachen.

## 6. Fazit

Deutlich zeigt sich also, dass Berengar als Markgraf, König und Kaiser auf solchen transalpinen Beziehungen aufbaute, die bereits unter Eberhard zwischen Friaul und den Gebieten nördlich der Alpen bestanden hatten. Diese entstanden in ersten Ausformungen schon zur Zeit der früheren Unruochinger, doch Eberhard baute sie aus und knüpfte darüber hinaus neue Kontakte. Obwohl viele der in der Arbeit dazu herausgearbeiteten Befunde in ihrer einzelnen Herleitung aufgrund einer lückenhaften Quellenlage gewisse Unsicherheiten aufweisen, lassen die zueinander passenden Ergebnisse doch im Ganzen ein in sich kohärentes und sehr wahrscheinliches Bild entstehen. Dieses ist freilich sehr auf die Unruochinger fokussiert. Würden in gleicher Weise noch andere, nahe verwandte Geschlechter betrachtet, würden sich sicherlich neue Verbindungen und Blickwinkel auf tun, die dieses Bild ergänzen könnten.

Wie sein Vater Unruoch und sein älterer Bruder Berengar vor ihm, stieg Eberhard im Dienst der Karolinger auf, und bereits früh wurde er zum Markgrafen von Friaul ernannt. Dieses Lehen wurde sein Hauptsitz, hier lagen seine wichtigsten Pflichten und Aufgaben. Doch seine Familie war zugleich in Franken und Alemannien verwurzelt, und unter Eberhard blieben diese alten Banden zu nordalpinen Gebieten nicht nur bestehen, sondern wurden durch seine Ehe mit Gisela und die Zusammenlegung ihres Besitzes noch um deren reiche Güter rund um Lille verstärkt. Zeit ihres Lebens kümmerten sich Eberhard und Gisela um diese Ländereien und besonders ihr Hauskloster in Cysoing, wo sie zuletzt bestattet wurden und in dessen Umland viele ihrer Kinder lebten.

Eberhards politisches Verhältnis zu den herrschenden Karolingern spiegelt sein Bemühen darum wieder, diese Güter in seinem Besitz zu erhalten. Er vermied militärische Konfrontationen in innerfränkischen Kämpfen, setzte sich dafür aber umso mehr bei der äußeren Verteidigung des Reiches gegen Slawen, Sarazenen und Normannen ein. Obwohl er in Diensten der Karolinger des Mittelreiches stand, pflegte er ein gutes Verhältnis zu den Herrschern West- und Ostfrankens. Erst in seinen letzten Jahren traten Konflikte mit Karl dem Kahlen auf.

Auch wurde deutlich, dass Eberhards Beziehungen zu seinen Verwandten und den alten Partnern seiner Familie nördlich der Alpen während seiner Zeit als Markgraf von Friaul in gewissem Umfang weiterbestanden. Besonders in Krisenzeiten scheint er sich mit engeren Verwandten wie unter anderem seinem Bruder Adalhard und seinem Vetter Albgar abgestimmt zu haben, etwa in den Konflikten von 843 und 858. Engere Beziehungen verbanden Eberhard außerdem mit den Etichonen. Und auch wenn im weiteren Sippenkreis der Unruochinger immer wieder politische Brüche auftraten, ist innerhalb desselben doch festzustellen, dass Eberhard militärische Konfrontationen selbst mit entfernten Verwandten auf dem Schlachtfeld immer vermied und stattdessen außergewöhnlich oft an Friedensverhandlungen Anteil hatte, bei denen er hinwiederum immer wieder mit einigen seiner Verwandten verhandelte, die die Gegenseite vertraten. Zudem

richtete sich ein großer Teil des unruochingischen Sippenkreises ab 840 gemeinsam mit Eberhard an den Karolingern des Mittelreiches aus und verfolgte eine grob gemeinsame politische Richtung, vermutlich zum Großteil aufgrund jeweils individueller Einzelinteressen dieser Großen, vielleicht aber zumindest zum Teil auch begründet durch eine gewisse Absprache innerhalb dieser Gruppe.

Eine weitere Ebene der Verflechtung zwischen Friaul und den nordalpinen Gebieten stellen außerdem Eberhards Kontakte zu wichtigen Geistlichen des Frankenreiches dar, etwa zu Otgar von Mainz, Hrabanus Maurus, Lupus von Ferrières, Hinkmar von Reims und Sedulius Scottus, aber auch zu den großen Klöstern St. Gallen, Reichenau, Pfäfers und St. Peter zu Salzburg. Über das Kloster Brescia, Bischof Noting und dessen Verwandte, die Erlafriede, lässt sich zudem ein weiterer Kontakt nach Alemannien erkennen.

Wie genau solche beschriebenen Kontakte aussahen und wie Eberhard konkret mit all diesen Personen in Verbindung stand und sich teilweise mit ihnen absprach, ist nur in Einzelfällen bekannt. Offensichtlich bestand brieflicher Kontakt zu vielen der Geistlichen, und ein Brief Hrabans erwähnt direkt einen von Eberhard entsandten Boten. Ein großer Teil der Konversation dürfte, wie es der Stand der Zeit vorgab, also schriftlich oder mündlich durch Boten stattgefunden haben, und es steht zu vermuten, dass die meisten eventuell zu diesem Zweck angefertigten Schriftstücke heute verloren sind und gerade im weltlichen Kontext nicht überliefert wurden, sodass die in dieser Arbeit dargestellten Dokumente nur kleine Ausschnitte abbilden. Doch obwohl solch mittelbare Konversation den Hauptteil von Eberhards Kontakten nach Norden ausgemacht haben wird, schlicht da die große Entfernung dazu zwang, sind zu vielen Zeitpunkten auch persönliche Reisen Eberhards über die Alpen bekannt, und somit sind auch unmittelbare Treffen mit Verwandten und nordalpinen Machthabern möglich und an einigen Stellen wahrscheinlich. Die Königshöfe, an denen sich viele Große sammelten, sind ein möglicher Treffpunkt, doch auch Begegnungen und Besuche auf persönlichen Gütern sind denkbar, schließlich lagen die Besitzungen der unruochingischen Verwandten gerade in Franken und Alemannien verhältnismäßig nah an Eberhards eigenen Ländereien oder entlang seiner wahrscheinlichen Reiserouten. Die untersuchten Quellen zu Eberhards Besitztümern und die Gedichte des Sedulius sprechen stark dafür, dass solche Reisen Eberhards regelmäßig stattfanden, selbst wenn die erzählenden Quellen zur Reichsgeschichte nur zu besonderen Gelegenheiten Anlass hatten, darüber zu berichten.

Die beschriebenen Verbindungen hielt Eberhard, wie sein Testament beweist, entgegen aller politischen Widerstände bis zu seinem Tode aufrecht, obwohl ein Konflikt mit Karl dem Kahlen in den letzten Jahren den Besitz in Westfranken gefährdete. Noch zwanzig Jahre nach dem Vertrag von Verdun und gut fünfunddreißig Jahre nach seiner Einsetzung in Friaul unterhielt somit einer der bedeutendsten Adligen des Reiches, durch eine geschickte Politik und trotz aller Schwierigkeiten, Kontakte zwischen und Besitz in drei und später vier getrennten Teilreichen aufrecht. Doch auch

damit endete diese Umklammerung noch nicht. Unter Unruoch und selbst unter Berengar, der erst 924 verstarb, lassen sich immer wieder bis zum Ende solche Kontakte erkennen, die zum Großteil merklich auf bereits von Eberhard gelegten oder auf Verwandtschaft beruhenden Grundsteinen aufbauten.

Anhand der Unruochinger ist somit auf der höchsten Ebene der mächtigsten fränkisch-italienischen Geschlechter eine fortgesetzte Verbindung nach Norden erkennbar, die über einen langen Zeitraum und die Grenzen mehrerer Teilreiche hinweg Bestand hatte. Die eingangs dargestellten Meinungen Dümmlers, Hirschs, Hlawitschkas und anderer Historiker, die Annahmen fortgeführter Beziehungen Eberhards nach Norden vertraten, können somit als bestätigt gelten. Dem ist hinzuzufügen, dass auch die belegten transalpinen Kontakte Berengars, wie eingangs vermutet, erkennbar in der Tradition der bereits unter Eberhard etablierten Verbindungen standen. Gegensätzliche, gelegentlich auch in jüngerer Zeit vertretene Thesen eines auf Oberitalien beschränkten Tätigkeitsfeldes Berengars oder einer rein in kaiserlicher Tradition stehenden Einmischung desselben 920 in Lüttich sind damit widerlegt.

Über fast ein Jahrhundert hinweg, von etwa 828 bis 924, hatten also die Unruochinger als Teil der fränkischen Oberschicht eine Verbindung zwischen mehreren Gebieten des Frankenreiches unterhalten. Die älteren Verwurzelungen derselben im nordalpinen Raum blieben auch unter erschwerten Umständen noch lange bestehen, und obwohl sich das Haupttätigkeitsfeld Eberhards und Berengars auf Italien verlagerte, rissen die Verbindungen nach Norden nie ab. Zur Zeit des Letzteren wurde es aufgrund der immer weiter auseinanderdriftenden Teilreiche schwieriger, solche Beziehungen aufrecht zu erhalten, doch erst der erbenlose Tod Berengars und wahrscheinlich auch seiner Brüder, sowie sein Verlust von Macht in Italien in seinen letzten, wenig ruhmreichen Jahren, brachten diese Verflechtung für die Unruochinger zu einem Abschluss. Auch nach dem Ende der Geschichte dieser Dynastie in Italien aber rissen Beziehungen zwischen den nordalpinen Gebieten und Italien nie ab, und unter Otto dem Großen erhielten sie ein halbes Jahrhundert später einen nochmals erneuerten Rahmen, der auf den früheren Verbindungen der Karolingerzeit und der Vernetzung der damaligen Großen aufbaute.

## 8. Quellenverzeichnis

Einzelquellen sind alphabetisch nach lateinischen Titeln oder, falls bekannt, unter ihrem Autor (mit deutschem Namen) einsortiert. Urkunden, Kapitulare und Briefe sind nicht einzeln verzeichnet sondern unter dem in den Fußnoten genannten Kurztitel der Sammeledition zu finden. Bei vorhandenen und hier zu den einzelnen Quellen angegebenen Übersetzungen beziehen sich die in den Fußnoten angeführten Seitenzahlen immer auf die Übersetzungsausgabe, wenn nicht anders angegeben. Die angegebenen Onlinere Ressourcen wurden am 01.05.2022 zuletzt abgerufen.

Agnellus von Ravenna: *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, in: Waitz, Georg (Hrsg.); Holder-Egger, Oswald (Bearb.): *MGH Scriptorum rerum Langobardicarum et Italicarum*. Band 1: Saec. VI.-IX., Hannover 1878, S. 278-391.

Andreas Bergomas: *Abbreviatio de gestis Langobardorum*, in: Waitz, Georg (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Langobardicarum et Italicarum*. Band 1: Saec. VI.-IX., Hannover 1878, S. 221-230.

*Annales Alamannici*, in: Pertz, Georg Heinrich (Hrsg.): *MGH Scriptorum*. Band 1: *Annales et chronica aevi Carolini*, Hannover 1826, S. 22-30, 40-44, 47-60.

*Annales Bertiniani*, in: Waitz, Georg (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 5: *Annales Bertiniani*, Hannover 1883.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 2: *Jahrbücher von St. Bertin. Jahrbücher von St. Vaast. Xantener Jahrbücher (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 6)*, Darmstadt 1969, S. 11-288.

*Annales Fuldenses*, in: Kurze, Friedrich (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 7: *Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis*, Hannover 1891.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 3: *Jahrbücher von Fulda. Regino: Chronik. Notker: Taten Karls (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 7)*, Darmstadt 1975, S. 19-187.

*Annales qui dicuntur Xantenses*, in: Simson, Bernhard von (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 12: *Annales Xantenses et Annales Vedastini*, Hannover 1909, S. 1-33.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 2: *Jahrbücher von St. Bertin. Jahrbücher von St. Vaast. Xantener Jahrbücher (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 6)*, Darmstadt 1969, S. 340-370.

*Annales regni Francorum*, in: Kurze, Friedrich (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 6: *Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi*, Hannover 1895, S. 1-178.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 1: *Die Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard Geschichten (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 5)*, Darmstadt 1955, S. 10-155.

*Annales Vedastini*, in: Simson, Bernhard von (Hrsg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 12: *Annales Xantenses et Annales Vedastini*, Hannover 1909, S. 40-82.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 2: *Jahrbücher von St. Bertin. Jahrbücher von St. Vaast. Xantener Jahrbücher (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 6)*, Darmstadt 1969, S. 289-337.

Astronomus: Vita Hludowici Pii imperatoris, 840-845, in: Tremp, Ernst (Hrsg.): MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi. Band 64: Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs. Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs, Hannover 1995, S. 280-55.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Teil 1: Die Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard Geschichten (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 5), Darmstadt 1955, S. 255-381.

Bouquet 8 = Bouquet, Martin (Hrsg.): Recueil des historiens des Gaules et de la France. Nouvelle édition. Band 8: Contenant ce qui s'est passé depuis le commencement du règne de Louis le Bègue, fils de Charles le Chauve, jusqu'à la fin du règne de Louis V, dernier roi de la seconde race: c'est-à-dire, depuis l'an 877 jusqu'à l'an 987, avec les diplomes des fils et des petitsfils de Louis le Débonnaire, qui n'ont pu entrer dans le volume précédent, Paris 1871.

Cartulaire de Cysoing = Coussemaker, Ignace de (Hrsg.): Cartulaire de l'abbaye de Cysoing et de ses dépendances, Lille 1884.

Online einsehbar unter: <https://nordnum.univ-lille.fr/ark:/72505/a011539682529vt2yZr/61beaf3502>

Cartulaire de Saint-Bertin = Guérard, Benjamin (Hrsg.); Morand, François (Bearb.): Collection de documents inédits sur l'histoire de France. Band 3: Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Bertin, Paris 1840.

Online einsehbar unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k29276b>

Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici, in: Krusch, Bruno (Hrsg.): MGH Scriptorum rerum Merovingicarum. Band 2: Fredegarii et aliorum chronica. Vitae sanctorum, Hannover 1888, S. 18-193.

Chronicon s. Martini Turonensis, in: Martène, Edmond; Durand, Ursinus (Hrsg.): Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium amplissima collectio. Band 5: Complectens plures scriptores historicos de rebus praesertim Gallicis, Anglicis, Italicis, Constantinopolitanis et Terrae-Sanctae, Paris 1729, S. 917-1072.

Online einsehbar unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k681937/f457.item.r=martene%20durand>

Codex diplomaticus Langobardiae = Porro Lambertenghi, Giulio (Hrsg.): Historiae patriae Monumenta. Band 13: Codex diplomaticus Langobardiae, Turin 1873.

Online einsehbar unter: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV013676521>

Codex palaeographicus Helvetiae 2 = Moroni Stampa, Luciano (Hrsg.): Codex palaeographicus Helvetiae subalpinae riproduzione e trascrizione diplomatica delle carte anteriori all'anno MC relative alla storia delle terre costituenti la Svizzera italiana. Band 2: Testo, Lugano 1957.

[Werk konnte wegen schwerer Zugänglichkeit nicht persönlich eingesehen werden. Die hieraus relevanten Urkunden wurden denjenigen anderen Abdrucken entnommen, auf die in den Fußnoten jeweils an erster Stelle verwiesen wurde. Der Codex Palaeographicus Helvetiae ist jedoch die neuere Edition.]

Codex traditionum Corbeiensium, in: Falke, Johannes Fridericus (Hrsg.): Codex traditionum Corbeiensium, Leipzig 1752.

Online einsehbar unter: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/18188/1>

Conversio Bagoariorum et Carantanorum, in: Lošek, Fritz (Hrsg.): MGH Studien und Texte. Band 15: Die 'Conversio Bagoariorum et Carantanorum' und der Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg, Hannover 1997, S. 90-135.

Diplomi di Berengario = Schiaparelli, Luigi (Hrsg.): *Fonti per la storia d'Italia*. Band 35: *I diplomi di Berengario*, Turin 1903.

Einhard: *Vita Caroli Magni*, in: Holder-Egger, Oswald (Hrsg.): *MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*. Band 25: *Einhardi, Vita Karoli Magni*, 6. Auflage, Hannover 1911, S. 1-41.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*. Teil 1: *Die Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard Geschichten* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 5), Darmstadt 1955, S. 164-210.

Flodoard von Reims: *Historia ecclesiae Remensis*, in: Stratmann, Martina (Hrsg.): *MGH Scriptores*. Band 36: *Flodoard von Reims, Historia ecclesiae Remensis*, Hannover 1998, S. 57-457.

Folkwin von Lobbes: *Gesta abbatum S. Bertini Sithiensium*, in: Waitz, Georg (Hrsg.): *MGH Scriptores*. Band 13: *Supplementa tomorum I – XII, Pars I*, Hannover 1881, S. 607-635.

[Erzählende Auszüge in Neuedition aus dem Cartulaire de Saint-Bertin]

Galterus abbas: *Fundatio monasterii Arroasiensis*, in: *MGH Scriptores*. Band 15,2: *Supplementa tomorum I-XII, Pars III, Supplementum tomi XIII*, Hannover 1888, S. 1117-1125.

*Gesta Berengarii imperatores*, in: Dümmler, Ernst (Hrsg.): *Gesta Berengarii imperatoris*. *Beiträge zur Geschichte Italiens im Anfange des zehnten Jahrhunderts*, Halle 1871.

Online einsehbar unter: [https://books.google.de/books?id=Lfcjz0C0C&hl=de&source=gbs\\_navlinks\\_s](https://books.google.de/books?id=Lfcjz0C0C&hl=de&source=gbs_navlinks_s)

*Historia Ecclesiae Cisoniensis / Historia Monasterii Cisoniensis per chartae quasdam selectas*, in: D'Achery, Lucas; Barre, Ludovicus Franciscus Joseph de la (Hrsg.): *Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum qui in Gallia Bibliothecis delituerant* (Band 2), Neudruck Paris 1723, S. 875-888 (Neubearbeitung der Erstauflage aus der Zeit um 1660).

Online einsehbar unter: <https://books.google.de/books?id=jvHEIKDi1noC&lpg=PA875&dq=Historia%20Ecclesi%C3%A6%20Cisoniensis&hl=it&pg=PA875#v=onepage&q=Historia%20Ecclesi%C3%A6%20Cisoniensis&f=true>

*I placiti 1 = Manaresi, Cesare* (Hrsg.): *Fonti per la storia d'Italia*. Band 92: *I placiti del „Regnum Italicum“* (Band 1), Rom 1955.

*Jaffé 1 = Jaffé, Philipp* (Hrsg.); Loewenfeld, Samuel; Kaltenbrunner, Ferdinand; Ewald, Paul (Bearb.): *Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198*. Band 1: *A S. Petro ad a. MCXLIII*, 2. Auflage, Leipzig 1885.

Johannes Longus von Ypern: *Chronica Monasterii S. Bertini / Chronicon Bertinianum seu Sithiense*, in: Waitz, Georg (Hrsg.); Holder-Egger, Oswald (Bearb.): *MGH Scriptores*. Band 25: *Gesta saec. XIII*, Hannover 1880, S. 736-866.

*Liber aureus Prumiensis*, in: Nolden, Reiner (Hrsg.): *Das goldene Buch von Prüm. Liber aureus Prumiensis* (StB Trier, Hs. 1709). Ein Kopiar mit Urkundenabschriften des 8. bis 12. Jahrhunderts (Kostbarkeiten der Stadtbibliothek, Band 4), Trier 2013.

Liber memorialis Augiensis, in: Autenrieth, Johanne; Geuenich, Dieter; Schmid, Karl (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 1: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, Hannover 1979, Faksimile im Anhang.

Liber memorialis Brixiensis, in: Geuenich, Dieter; Ludwig, Uwe (Hrsg.); Angenendt, Arnold; Muschiol, Gisela; Schmid, Karl; Vezin, Jean (Mitarb.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 4: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, Hannover 2000, Edition S. 141-195, Faksimile im Anhang.

Liber memorialis Fabariensis, in: Piper, Paul (Hrsg.): MGH Necrologia Germaniae. Supplement: Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, Berlin 1884, S. 358-394.

Liber memorialis Salisburgensis, in: Herzberg-Fränkell, Sigismund (Hrsg.): MGH Necrologia Germaniae. Band 2: Diocesis Salisburgensis, Berlin 1904, S. 3-60.

Liber memorialis Sancti Galli, in: Geuenich, Dieter; Ludwig, Uwe (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 9: Die St. Galler Verbrüderungsbücher, Berlin 2019, Edition S. 231-328, Faksimile im Anhang.

Liudolf von Mainz: Vita s. Severi episcopi Ravennatis eiusque translatio in Erphordiam a. 836, in: Wattenbach, Wilhelm (Hrsg.); Heinemann, Lothar von (Bearb.): MGH Scriptorum. Band 15,1: Supplementa tomorum I-XII, Pars III, Supplementum tomi XIII, Hannover 1887, S. 289-293.

Liutprand von Cremona: Antapodosis, in: Becker, Josef (Hrsg.): MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum. Band 41: Die Werke Liutprands von Cremona, Hannover 1915, S. 1-158.

Übersetzung in: Bauer, Albert; Rau, Reinhold (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit. Widukinds Sachsengeschichte, Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos, Liutprands Werke (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 8), 2. Auflage, Darmstadt 1971, S. 244-495.

Lupus von Ferrières: Widmungsgedichte zum Liber legum, in: Münsch, Oliver (Hrsg.): Der Liber legum des Lupus von Ferrières (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte, Band 14), Frankfurt am Main 2001, S. 100f.

MGH Capit. 1 = Boretius, Alfred (Hrsg.): MGH Legum sectio II. Capitularia regum Francorum (Band 1), Hannover 1883.

MGH Capit. 2 = Boretius, Alfred; Krause, Victor (Hrsg.): MGH Legum sectio II. Capitularia regum Francorum (Band 2), Hannover 1897.

MGH DD Arn = Kehr, Paul (Hrsg.): MGH Diplomata Regum Germaniae ex Stirpe Karolinorum. Band 3: Die Urkunden Arnolfs, Berlin 1940.

MGH DD Ka III = Kehr, Paul (Hrsg.): MGH Diplomata Regum Germaniae ex Stirpe Karolinorum. Band 2: Die Urkunden Karls III., Berlin 1937.

MGH DD Karol. 1 = Mühlbacher, Engelbert (Hrsg.): MGH Diplomatum Karolinorum. Band 1: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, Hannover 1906.

MGH DD Karol. 2.1 = Kölzer, Theo (Hrsg.): MGH Diplomata Karolinorum. Band 2,1: Die Urkunden Ludwigs des Frommen (Teil 1), Wiesbaden 2016.

MGH DD Karol. 3 = Schieffer, Theodor (Hrsg.): MGH Diplomata Karolinorum. Band 3: Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., Berlin 1966.

MGH DD Karol. 4 = Wanner, Konrad (Hrsg.): MGH Diplomata Karolinorum. Band 4: Die Urkunden Ludwigs II., München 1994.

MGH DD LdD/DD Km/DD LdJ = Kehr, Paul (Hrsg.): MGH Diplomata Regum Germaniae ex Stirpe Karolinorum. Band 1: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, Berlin 1934.

MGH Epistolae 5 = Dümmler, Ernst; Hampe, Karl (Hrsg.): MGH Epistolae. Band 5: Epistolae Karolini Aevi III, Berlin 1899, S. 112.

MGH Poetae 2 = Dümmler, Ernst (Hrsg.): MGH Poetae Latini aevi Carolini (Band 2), Berlin 1884.

Migne PL 131 = Migne, Jacques-Paul (Hrsg.): Patrologiae cursus completus. Series latina. Band 131: Saeculum X. Remigii monachi S. Germani Antissiodorensis, Beati Notkeri Balbuli S. Galli monachi, opera omnia, juxta editiones melioris notae nunc primum in unum collecta. Accedunt Joannis IX., Benedicti IV, Sergii III, Anastasi III, Pontificum Romanorum, Epistolae et Privilegia. Intermiscentur Fulconis archiepiscopus Rhemensis, Riculfi Suessionensis, Mancionis Catalaunensis, Hattonis Moguntini, Episcoporum, Martiniani monachi, Scripta vel scriptorum fragmenta quae exstant, Paris 1853.

Migne PL 132 = Migne, Jacques-Paul (Hrsg.): Patrologiae cursus completus. Series latina. Band 132: Saeculum X. Regionis Prumensis abbatis Hucbaldi monachi Elnonensis opera omnia ad editione melioris notae recognita, variis monumentis iullustrata, nempe opusculis de arte musica, quae suppeditavit D. Martini Gerberti, S. Blasii in silva nigra abbatis, collectio scriptorum ecclesiasticorum de musica. Accedunt Joannis X. Leonis VI, Stephani VII, Leonis VII, Stephani VIII Pontificum Romanorum epistolae et diplomata. Intermiscentur Roberti Metensis, Rabodi Trajectensis, Waldrammi Argentinensis, Salmonis Constantiensis, Stephani Leodiensis, Walterii Senonensis, Dadonis Viridunensis, Episcoporum, Hervaei Rhemensis, Agionis Narbonensis, Seulfi Rhemensis, Archiepiscoporum, Odilonis Monachi S. Medardi Suessionensis, Radbodi Dolensis, Abbonis Sangermanensis Monachi, Cypriani Cordubensis. Scripta vel scriptorum fragmenta quae extant, Paris 1853.

Necrologium Zwifaltense, in: Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.): MGH Necrologia Germaniae. Band 1: Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis, Berlin 1888, S. 240-268.

Nithard: Historiarum libri quattuor, in: Müller, Ernst (Hrsg.): MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi. Band 44: Nithardi historiarum libri III, Hannover 1907, S. 1-53.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Teil 1: Die Reichsannalen. Einhard, Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard, Geschichten (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 5), Darmstadt 1955, S. 383-461.

Polyptyque de Saint-Bertin, in: Ganshof, François Louis (Hrsg.); Godding-Ganshof, Françoise; Smet, Antoine de (Mitarb.): *Le polyptyque de L'abbaye de Saint-Bertin (844-859). Édition critique et commentaire (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Band 45)*, Paris 1975, S. 13-24.

Regino von Prüm: *Chronica*, in: Kurze, Friedrich (Hrsg.): *MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum*. Band 50: *Reginonis Abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi*, Hannover 1890, S. 1-153.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Teil 3: Jahrbücher von Fulda. Regino, Chronik. Notker, Taten Karls (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 7)*, Darmstadt 1975, S. 179-319.

RI I = Mühlbacher, Engelbert; Lechner, Johann (Bearb.): Böhmer, Johann Friedrich, *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751-918 (926) (Teilband 1)*, Innsbruck 1889.

RI I,3,1 = Zielinski, Herbert (Bearb.): Böhmer, Johann Friedrich, *Regesta Imperii I, 3, 1. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751-918 (926). Teilband 3: Die Regesten des Regnum Italiae und der burgundischen Regna. Teil 1: Die Karolinger im Regnum Italiae 840-887 (888)*, Köln 1991.

RI I,3,2 = Zielinski, Herbert (Bearb.): Böhmer, Johann Friedrich, *Regesta Imperii I, 3, 2. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751-918 (926/962). Teilband 3: Die Regesten des Regnum Italiae und der burgundischen Regna. Teil 2: Das Regnum Italiae in der Zeit der Thronkämpfe und Reichsteilungen 888 (850) – 926*, Köln 1998.

RI I,4,2 = Herbers, Klaus (Bearb.): Böhmer, Johann Friedrich, *Regesta Imperii I, 4, 2. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751-918 (926/962). Teilband 4: Papstregesten 800-911. Teil 2: 844-872, Lfg. 1 844-858*, Köln 1999.

RI II,5 = Zimmermann, Harald (Bearb.): Böhmer, Johann Friedrich, *Regesta Imperii II,5. Sächsisches Haus 919-1024. Teilband 5: Papstregesten 911-1024*, Wien 1998.

Sedulius Scottus: *Carmina* = Meyers, Jean (Hrsg.): *Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis. Band 117: Sedulii Scotti carmina*, Turnhout 1991.

[Eine ältere Edition nur der fünf auf Eberhard von Friaul bezogenen Gedichte bei Dümmler, Ernst (Hrsg.): *Fünf Gedichte des Sedulius Scottus an den Markgrafen Eberhard von Friaul*, in: *Jahrbuch für vaterländische Geschichte 1 (1861)*, S. 180-186]

Thegan: *Gesta Hludowici imperatoris*, in: Tremp, Ernst (Hrsg.): *MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi. Band 64: Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs. Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs*, Hannover 1995, S. 168-277.

Übersetzung in: Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Teil 1: Die Reichsannalen. Einhard, Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard, Geschichten (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 5)*, Darmstadt 1955, S. 217-251.

*Translatio Sancti Calixti Cisionium*, in: Wattenbach, Wilhelm (Hrsg.); Holder-Egger, Oswald (Bearb.): *MGH Scriptores. Band 15,1: Supplementa tomorum I-XII, Pars III, Supplementum tomi XIII*, Hannover 1887, S. 418-422.

Urkundenbuch Fulda 1.2 = Stengel, Edmund Ernst (Hrsg.): *Urkundenbuch des Klosters Fulda. Band 1: Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf. Teil 2: Die Zeit des Abtes Baugulf*, Marburg 1956.

Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.17192/eb2018.0007>

Urkundenbuch St. Gallen 1 = Wartmann, Hermann (Hrsg.): Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Teilband 1: 700-840, Zürich 1863.  
Online einsehbar unter: <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=21280&page=1&viewmode=fullscreen>

Urkundenbuch St. Gallen 2 = Wartmann, Hermann (Hrsg.): Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Teilband 2: 840-920, Zürich 1866.  
Online einsehbar unter: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10007149-3>

Urkundenbuch Zürich 1 = Escher, Jakob (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (Band 1), Zürich 1888.  
Online einsehbar unter: [http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00073419/image\\_1](http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00073419/image_1)

## 9. Literaturverzeichnis

ABEL, Sigurd; SIMSON, Bernhard: Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen (Band 1) (Jahrbücher der deutschen Geschichte), 2. Auflage, Leipzig 1883.  
Online einsehbar unter: [https://archive.org/details/bub\\_gb\\_cQdXAAAAMAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_cQdXAAAAMAAJ)

ALBERTONI, Guiseppe: La fine dell'impero carolingio e i conflitti per il regno italico nei Gesta Berengarii, in: *Reti medievali* 17,2 (2016), S. 281-299.  
Online einsehbar unter: <http://www.serena.unina.it/index.php/rm/article/view/5006/5582>

ALTHOFF, Gerd: Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im frühen Mittelalter, Darmstadt 1990.

ANDENNA, Giancarlo: Art. Notingo, in: *Dizionario biografico degli italiani* (Band 78), Rom 2013.  
Online einsehbar unter: [https://www.treccani.it/enciclopedia/notingo\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/notingo_(Dizionario-Biografico)/)

ARNALDI, Girolamo: Art. Berengario I, duca-marchese del Friuli, re d'Italia, imperatore, in: *Dizionario biografico degli italiani* (Band 9), Rom 1967, S. 1-26.  
Online einsehbar unter: [https://www.treccani.it/enciclopedia/berengario-i-duca-marchese-del-friuli-re-d-italia-imperatore\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/berengario-i-duca-marchese-del-friuli-re-d-italia-imperatore_(Dizionario-Biografico)/)

BACCOU, Philippe: Sur un acte prétendu faux de Bérenger Ier, roi d'Italie, pour Saint-Martin de Tours, in: *Mélanges de l'Ecole française de Rome. Moyen Âge 115-2* (2003), S. 711-725.  
Online einsehbar unter: [https://www.persee.fr/issue/mefr\\_1123-9883\\_2003\\_num\\_115\\_2](https://www.persee.fr/issue/mefr_1123-9883_2003_num_115_2)

BECHER, Hartmut: Das königliche Frauenkloster San Salvatore/Santa Giulia in Brescia im Spiegel seiner Memorialüberlieferung, in: *Frühmittelalterliche Studien* 17 (1983), S. 299-392.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110242164.299>

BORGOLTE, Michael: Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 31), Sigmaringen 1984.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.11588/vuf-sb.1984.31>

BORGOLTE, Michael: Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit: Eine Prosopographie, Sigmaringen 1986.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.409>

BOSHOF, Egon: Art. Amolo, Ebf. v. Lyon, in: Kaspar, Walter (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Auflage (Band 1), Freiburg 1993, Sp. 535f.

BRANDENBURG, Erich: Die Nachkommen Karls des Grossen I.-XIV. Generation (Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Band 11), Leipzig 1935.

BRUNNER, Karl: Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band 25), Köln 1979.

BÜTTNER, Heinrich: Breisgau und Elsaß. Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte am Oberrhein, in: Büttner, Heinrich; Patze, Hans (Hrsg.): Schwaben und Schweiz im frühen und Hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze von Heinrich Büttner (Vorträge und Forschungen, Band 15), Sigmaringen 1972, S. 61-85.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.11588/vuf.1972.0.16682>

CHAUME, Maurice: Bérenger, comte de Toulouse (817-835), in: Annales du midi. Revue archéologique, historique et philologique de la France meridionale 52 (1940), S. 50-73.  
Online einsehbar unter: [https://www.persee.fr/doc/anami\\_0003-4398\\_1940\\_num\\_52\\_205\\_5487](https://www.persee.fr/doc/anami_0003-4398_1940_num_52_205_5487)

CHAUME, Maurice: Onfroi, marquis de Gothie. Ses origines et ses attaches familiales, in: Annales du midi. Revue archéologique, historique et philologique de la France meridionale 52 (1940), S. 113-136  
Online einsehbar unter: [https://www.persee.fr/doc/anami\\_0003-4398\\_1940\\_num\\_52\\_206\\_5498](https://www.persee.fr/doc/anami_0003-4398_1940_num_52_206_5498)

DECKER-HAUFF, Hansmartin: Die Ottonen und Schwaben, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 14 (1955), S. 233-371.

DEPREUX, Philippe: Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781-840) (Instrumenta, Band 1), Sigmaringen 1997.

DIENEMANN-DIETRICH, Irmgard: Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert, in: Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952 (Vorträge und Forschungen, Band 1), Sigmaringen 1976, S. 149-192.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.11588/vuf.1976.0.15011>

DIETRICH, Irmgard: Die Konradiner im fränkisch-hessischen Grenzraum von Thüringen und Hessen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3 (1953), S. 57-95.  
Online einsehbar unter: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/z/zsn2a029245.pdf>

DOPSCH, Heinz: Die steirischen Otakare. Zu ihrer Herkunft und ihren dynastischen Verbindungen, in: Pferschy, Gerhard (Hrsg.): Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Band 10), Graz 1980, S. 75-139.

DÜCHTING, Reinhard: Sedulius Scottus. Seine Dichtung, München 1968.

DÜMLER, Ernst: Über die älteste Geschichte der Slaven in Dalmatien (549-928) (Sitzungsberichte. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse, Band 20,8), Wien 1856.  
Online einsehbar unter: <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10012276.html>

DÜMMLER, Ernst: Fünf Gedichte des Sedulius Scottus an den Markgrafen Eberhard von Friaul, in: *Jahrbuch für vaterländische Geschichte* 1 (1861), S. 167-188.  
Online einsehbar unter: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10010017\\_00177.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10010017_00177.html)

DÜMMLER, Ernst: *Gesta Berengarii imperatoris*. Beiträge zur Geschichte Italiens im Anfange des zehnten Jahrhunderts, Halle 1871.  
Online einsehbar unter: [https://books.google.de/books?id=nnoKAAAIAAJ&hl=de&source=gbs\\_navlinks\\_s](https://books.google.de/books?id=nnoKAAAIAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s)

DÜMMLER, Ernst: Ludwig der Deutsche, bis zum Frieden von Koblenz 860 (*Jahrbücher der Deutschen Geschichte*. Geschichte des ostfränkischen Reiches, 2. Auflage, Band 1), Leipzig 1887 (Erstauflage 1862).

DÜMMLER, Ernst: Ludwig der Deutsche, vom Koblenzer Frieden bis zu seinem Tode (860-876) (*Jahrbücher der Deutschen Geschichte*. Geschichte des ostfränkischen Reiches, 2. Auflage, Band 2), Leipzig 1887 (Erstauflage 1862).

DÜMMLER, Ernst: Die letzten Karolinger. Konrad I. (*Jahrbücher der Deutschen Geschichte*. Geschichte des ostfränkischen Reiches, 2. Auflage, Band 3), Leipzig 1888 (Erstauflage 1865).

DÜMMLER, Ernst: Art. Sedulius, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (Band 34), Berlin 1892, S. 776-778.  
Online einsehbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118760386.html#adbcontent>

DUPRAZ, Louis: Le capitulaire de Lothaire I, empereur, „De expeditione contra Sarracenos facienda“ et la Suisse romande, in: *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 16 (1936), S. 241-293.  
Online einsehbar unter: <http://retro.seals.ch/digbib/view?rid=szg-005:1936:16::288&id=home&id2=browse4&id3=>

ECKHARDT, Karl August: *Genealogische Funde zur allgemeinen Geschichte (Germanenrechte, Band 9)*, 2. erw. Auflage, Witztenhausen 1963 (Erstauflage 1962).

ECKHART, Johann Georg von: *Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis* (Band 2), Würzburg 1729.  
Online einsehbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10938263?page=,1>

FAVRE, Edouard: La famille d'Evrard, marquis de Frioul, in: Gaston, Paris (Hrsg.): *Études d'histoire du moyen-âge dédiés à Gabriel Monod*, Paris 1896, S. 155-162.  
Online einsehbar unter: <https://archive.org/details/tudesdhistoire00monouoft/page/154/mode/2up>

FEES, Irmgard: Art. Eberardo, marchese del Friuli, in: *Dizionario biografico degli italiani* (Band 42), Rom 1993, S. 252-255.  
Online einsehbar unter: [https://www.treccani.it/enciclopedia/marchese-del-friuli-eberardo\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/marchese-del-friuli-eberardo_(Dizionario-Biografico)/)

FEILZER, Heinrich: *Jugend in der mittelalterlichen Ständegesellschaft (Wiener Beiträge zur Theologie, Band 36)*, Wien 1971.

FELLER, Laurent: L'exercice du pouvoir par Bérenger Ier, roi d'Italie (888-915) et empereur (915-924), in: *Médiévales* 58 (2010), S. 129-149.  
Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.4000/medievales.6009>

GANSHOF, François Louis (Hrsg.); Godding-Ganshof, Françoise; Smet, Antoine de (Mitarb.): *Le polyptyque de L'abbaye de Saint-Bertin (844-859). Édition critique et commentaire* (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Band 45), Paris 1975.

GLANSDORFF, Sophie: *Comites in regno Hludouici regis constituti. Prosopographie des détenteurs d'offices séculiers en Francie orientale, de Louis le Germanique à Charles le Gros 826-887* (Instrumenta, Band 20), Ostfildern 2011.

Online einsehbar unter: [https://perspectivia.net/servlets/MCRFileNodeServlet/ploneimport\\_derivate\\_00010700glansdorff\\_comites.pdf](https://perspectivia.net/servlets/MCRFileNodeServlet/ploneimport_derivate_00010700glansdorff_comites.pdf)

GLAUSER, Fritz: *Handel und Verkehr zwischen Schwaben und Italien vom 10. bis 13. Jahrhundert*, in: Maurer, Helmut; Schwarzmaier, Hansmartin; Zotz, Thomas (Hrsg.): *Schwaben und Italien im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen, Band 52)*, Stuttgart 2001, S. 229-294.

Online einsehbar unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/17540/11352>

GLÖCKNER, Karl: *Lorsch und Lothringen. Robertiner und Capetinger*, in: *Gemeinde Lorsch* (Hrsg.): *Laurissa Jubilans. Festschrift zur 1200-Jahrfeier von Lorsch 1964*, Lorsch 1964, S. 36-63.

GOCKEL, Michael: *Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 31)*, Göttingen 1970.

Online einsehbar unter: <https://digital.obvsg.at/ulbtirol/content/pageview/38881>

GOSSE, Antoine-Alexandre-Joseph: *Histoire de l'abbaye et l'ancienne congrégation des chanoines réguliers d'Arrouaise. Avec des Notes Critiques, Historiques & Diplomatiques*, Lille 1786.

Online einsehbar unter: [https://books.google.fr/books?id=4bwAAAAAMAAJ&hl=fr&source=gbs\\_navlinks\\_s](https://books.google.fr/books?id=4bwAAAAAMAAJ&hl=fr&source=gbs_navlinks_s)

GRIERSON, Philip: *La maison d'Évrard de Frioul et les origines du comté de Flandre*, in: *Revue du Nord* 24 (1938), S. 241-266.

Online einsehbar unter: [https://www.persee.fr/doc/rnord\\_0035-2624\\_1938\\_num\\_24\\_96\\_1796](https://www.persee.fr/doc/rnord_0035-2624_1938_num_24_96_1796)

GRIERSON, Philip: *The identity of the unnamed fiscs in the „Brevium exempla ad describendas res ecclesiasticas et fiscales“*, in: *Revue belge de philosophie et d'histoire* 18 (1939), S. 437-461.

Online einsehbar unter: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/b/b072163.pdf>

HENNEBICQUE, Régine: *Structures familiales et politiques au neuvième siècle. Un groupe familiale de l'aristocratie franque*, in: *Revue historique* 265 (1981), S. 289-333.

Online einsehbar unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k18369w/f3.item>

HENNEBICQUE-LE JAN, Régine: *Prosopographica neustrica. Les agents du roi en Neustrie de 639 à 840*, in: Atsma, Hartmut (Hrsg.): *La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850. Colloque historique international (Band 1) (Beihefte der Francia, Band 16)*, Sigmaringen 1989, S. 231-269.

HIESTAND, Rudolf: *Byzanz und das regnum Italicum im 10. Jahrhundert (Geist und Werk der Zeiten, Band 9)*, Zürich 1964.

HIRSCH, Paul: *Die Erhebung Berengars I. von Friaul zum König von Italien*, Straßburg 1910.

HLAWITSCHKA, Eduard: Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774-962). Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 8), Freiburg 1960.

HLAWITSCHKA, Eduard: Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (Monumenta Germaniae Historica. Schriften, Band 21), Stuttgart 1968.

HLAWITSCHKA, Eduard: Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschungen, Band 4), Saarbrücken 1969.

HOFMEISTER, Adolf: Markgrafen und Markgrafschaften im italischen Königreich in der Zeit von Karl d. Gr. bis auf Otto d. Gr., in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 7 (Ergänzungsband, Innsbruck 1907), S. 215-435.  
Online einsehbar unter: <http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/z/zsn2a019080.pdf>

HUSCHNER, Wolfgang: Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9. - 11. Jahrhundert) (Monumenta Germaniae Historica. Schriften, Band 52, Teilband 1-3), Hannover 2003.

JÄNICHEN, Hans: Baar und Huntar, in: Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952 (Vorträge und Forschungen, Band 1), Sigmaringen 1976, S. 83-148.  
Online einsehbar unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/15010/8890>

KALCKSTEIN, Carl von: Abt Hugo aus dem Hause der Welfen Markgraf von Neustrien, in: Forschungen zur deutschen Geschichte 14 (1874), S. 37-128.  
Online einsehbar unter: <https://archive.org/details/ForschungenZurDeutschenGeschichte14/mode/2up>

KELLER, Hagen; ALTHOFF, Gerd: Die Zeit der späten Karolinger und der Ottonen. Krisen und Konsolidierungen 888 – 1024 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Auflage, Band 3), Stuttgart 2008.

KERSHAW, Paul: Eberhard of Friuli, a Carolingian lay intellectual, in: Wormald, Patrick; Nelson, Janet Laughland (Hrsg.): Lay intellectuals in the Carolingian world, Cambridge 2007, S. 77-105.

KIMPEN, Emil: Zur Genealogie der bayerischen Herzöge von 908/1070, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 13 (1953), S. 55-84.  
Online einsehbar unter: [http://daten.digitalle-sammlungen.de/bsb00048773/image\\_59](http://daten.digitalle-sammlungen.de/bsb00048773/image_59)

KIMPEN, Emil: Zur Königsgenealogie der Karolinger- bis Stauferzeit, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 103 / NF 64 (1955), S. 35-115.

KOTTJE, Raymund: Zu den Beziehungen zwischen Hinkmar von Reims und Hrbanus Maurus, in: Gibson, Margaret Templeton; Nelson, Janet Loughland (Hrsg.): Charles the Bald. Court and kingdom. Papers based on a colloquium held in London in april 1979 (BAR International series, Band 101), Oxford 1981, S. 255-263.

KOTTJE, Raymund: Zum Geltungsbereich der Lex Alamannorum, in: Beumann, Helmut; Schröder, Werner (Hrsg.): Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, Band 6), Sigmaringen 1987, S. 359-377.

KRAHWINKLER, Harald: Friaul im Frühmittelalter. Geschichte einer Region vom Ende des fünften bis zum Ende des zehnten Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band 30), Wien 1992.

KROESCHELL, Karl: Die Sippe im germanischen Recht, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung 77 (1960), S. 1-25.

KRÜGER, Emil: Über die Abstammung Heinrichs I. von den Karolingern, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 9 (1893), S. 28-61, 319-322.

LANGOSCH, Karl: Art. Walahfrid Strabo, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (Band 4), Berlin/Leipzig 1953, S. 734-769.

LEBECQ, Stéphane: Le testament d'Evrard et Gisèle de Cysoing. Présentation et traduction, in: Joye, Sylvie; Lienhard, Thomas; Jégou, Laurent; Schneider, Jens (Hrsg.): Splendor Reginae. Passions, genre et famille. Mélanges en l'honneur de Régine Le Jan (Collection Haut Moyen Âge, Band 22), Turnhout 2015, S. 59-68.

LE JAN, Régine: Famille et pouvoir dans le monde franc (VIIe – Xe siècle). Essai d'anthropologie sociale, Paris 1995.

LEVILLAIN, Léon: Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie (Mémoires et documents de l'École des Chartes, Band 5), Paris 1902.

Online einsehbar unter: <http://www.archive.org/details/examencritiqued00levigoog>

LICHT, Tino: Sedulius Scottus in Lorsch, in: Frühmittelalterliche Studien 54 (2020), S. 131-142.

Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.1515/fmst-2020-005>

LOTTIN, Alain: Histoire de Villeneuve d'Ascq (Histoire des villes du Nord, Pas de Calais, Band 4), Lille 1982.

Online einsehbar unter: <https://books.google.de/books?id=gGpNDwAAQBAJ>

LOUIS, René: Girart, Comte de Vienne (819-877), et ses fondations monastiques (De l'histoire à la légende, Band 1), Auxerre 1946.

LUBICH, Gerhard: Verwandtsein. Lesarten einer politisch-sozialen Beziehung im Frühmittelalter (6.-11. Jahrhundert) (Europäische Geschichtsdarstellungen, Band 16), Köln 2007.

LUDWIG, Uwe: Transalpine Beziehungen der Karolingerzeit im Spiegel der Memorialüberlieferung. Prosopographische und sozialgeschichtliche Studien unter besonderer Berücksichtigung des Liber vitae von San Salvatore in Brescia und des Evangeliars von Cividale (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte, Band 25), Hannover 1999.

LUDWIG, Uwe: Die Anlage des „liber vitae“ / Zur Chronologie der Namenseinträge, in: Geuenich, Dieter; Ludwig, Uwe (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 4: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, Hannover 2000, S. 56-129.

LUDWIG, Uwe: Datierung und Konzeption der Anlage des jüngeren St. Galler Verbrüderungsbuches, in: Geuenich, Dieter; Ludwig, Uwe (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 9: Die St. Galler Verbrüderungsbücher, Berlin 2019, S. 127-178.

MAYER, Theodor: Die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke im europäischen Mittelalter, in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters. Reichenau Vorträge 1961-62 (Vorträge und Forschungen. Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, Band 10), Sigmaringen 1976, S. 7-14.  
Online einsehbar unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/15538/9406>

MÉRIAUX, Charles: Théroouanne et son diocèse jusqu'à la fin de l'époque carolingienne. Les étapes de la christianisation d'après les sources écrites, in: Bibliothèque de l'école des chartes 158 (2000), S. 377-406.  
Online einsehbar unter: [https://www.persee.fr/doc/bec\\_0373-6237\\_2000\\_num\\_158\\_2\\_451035](https://www.persee.fr/doc/bec_0373-6237_2000_num_158_2_451035)

MÉRIAUX, Charles: La „Translatio Calixti cisonium“ (BHL 1525). Une commande de Gisèle, fille de Louis le Pieux, au monastère de Saint-Amand?, in: Gouillet, Monique (Hrsg.): Parva pro magnis munera. Études de littérature tardo-antique et médiévale offertes à François Dolbeau par ses élèves, Turnhout 2009, S. 585-611.  
Online einsehbar unter: <https://www.brepolonline.net/doi/abs/10.1484/M.IPM-EB.3.3509>

MÉRIAUX, Charles: Évrard, Gisèle et l'abbaye de Cysoing. Une fondation aristocratique au IXe s., in: Le haut Moyen Âge dans le nord de la France des Francs aux premiers comtes de Flandre, de la fin du IVe au milieu du Xe siècle (Museumskatalog Arkéos), Douai 2015, S. 182-183.

MEYER, Hans Eugen: Die Pfalzgrafen der Merowinger und Karolinger, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung 42 (1921), S. 380-463.  
Online einsehbar unter: [http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN602167701\\_0042&DMDID=DMDLOG\\_0007](http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN602167701_0042&DMDID=DMDLOG_0007)

MITTERAUER, Michael: Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (Archiv für österreichische Geschichte, Band 123), Wien 1963.

MÜHLBACHER, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern, Stuttgart 1896.  
Online einsehbar unter: [https://www.google.de/books/edition/Deutsche\\_Geschichte\\_unter\\_den\\_Karolinger/UX\\_TAAAAMAAJ?hl=de&gbpv=0](https://www.google.de/books/edition/Deutsche_Geschichte_unter_den_Karolinger/UX_TAAAAMAAJ?hl=de&gbpv=0)

MÜNSCH, Oliver: Der Liber legum des Lupus von Ferrières (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte, Band 14), Frankfurt am Main 2001.

PARISOT, Robert: Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens (843-923), Paris 1898.

PATZOLD, Steffen: Eine „loyale Palastrebellion“ der „Reichseinheitspartei“? Zur „Divisio imperii“ von 817 und zu den Ursachen des Aufstands gegen Ludwig den Frommen im Jahre 830, in: *Frühmittelalterliche Studien* 40 (2006), S. 43-77.

Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110186383.43>

POUPARDIN, René: *Le Royaume de Provence sous les Carolingiens (855-933)* (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes. 4 Section Sciences Historiques et Philologiques, Band 131), Paris 1901.

PREDATSCH, Paul: *Migration im karolingischen Italien. Herrschaft, Sozialverhältnisse in Lucca und das Schreiben über Gruppen (Europa im Mittelalter, Band 38)*, Berlin 2021.

Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110729498>

PRIETZEL, Malte: *Krieg im Mittelalter*, Darmstadt 2006.

PROVERO, Luigi; LA ROCCA, Cristina: *The Dead and Their Gifts. The Will of Eberhard, Count of Friuli, and His Wife Gisela, Daughter of Louis the Pious (863-864)*, in: Theuws, Frans; Nelson, Janet Loughland (Hrsg.): *Rituals of Power. From Late Antiquity to the Early Middle Ages*, Leiden 2000, S. 225-280.

REINDEL, Kurt: *Die bayrischen Luitpoldinger 893-989 (Quellen und Erörterungen zur bayrischen Geschichte, NF Band 11)*, München 1953.

RIEZLER, Sigmund: *Quellen zur Geschichte der Grafen von Achalm, Urach und Fürstenberg bis zum Jahre 1299 (Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben, Band 1)*, Tübingen 1877.

Online einsehbar unter: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/titleinfo/5787561>

ROSENWEIN, Barbara: *Friends and family, politics and privilege in the kingship of Berengar I.*, in: Cohn, Samuel Kline; Epstein, Steven (Hrsg.): *Portraits of Medieval and Renaissance Living. Essays in memory of David Herlihy*, Ann Arbor 1996, S. 91-106.

ROSENWEIN, Barbara: *The Family Politics of Berengar I, King of Italy 888-924*, in: *Speculum. A journal of medieval studies* 71 (Cambridge 1996), S. 247-289.

Online einsehbar unter: <https://www.jstor.org/stable/2865414>

SCHERZER, Walter: *Der Übergang des Klosters St. Gumbert zu Ansbach aus dem Besitz Karls des Großen in die Zuständigkeit Bischof Bernwelfs von Würzburg*, in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 14/15 (1952/53), S. 97-117.

SCHIEFFER, Rudolf: *Die Zeit des karolingischen Großreichs (714-887)* (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Auflage, Band 2), Darmstadt 2005.

SCHMID, Karl: *Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald. Wolvene und die Wiederaufrichtung des Klosters Rheinau*, in: Tellenbach, Gerd (Hrsg.): *Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 4)*, Freiburg 1957, S. 252-281.

SCHMID, Karl: Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema „Adel und Herrschaft im Mittelalter“, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 105 / NF 66 (1957), S. 1-62.

Online einsehbar unter: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a143932.pdf>

SCHMID, Karl: Kloster Hirsau und seine Stifter (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 9), Freiburg 1959.

SCHMID, Karl: Über die Struktur des Adels im früheren Mittelalter, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 19 (1959), S. 1-23.

Online einsehbar unter: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00048783-8>

SCHMID, Karl: Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches, in: Autenrieth, Johanne; Geuenich, Dieter; Schmid, Karl (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 1: Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, Hannover 1979, S. LX-CI.

SCHMID, Karl: Königtum, Adel und Klöster am Bodensee bis zur Zeit der Städte, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 99/100 (1981/82), S. 531-576.

Online einsehbar unter: [http://www.digishelf.de/piresolver?id=bsz014854767\\_1981\\_82](http://www.digishelf.de/piresolver?id=bsz014854767_1981_82)

SCHMID, Karl (Autor); Mertens, Dieter; Zotz, Thomas (Bearb.): Geblüt, Herrschaft, Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des mittelalterlichen Adels. Aus dem Nachlaß (Vorträge und Forschungen, Band 44), Sigmaringen 1998 (Erstversion 1961).

Online einsehbar unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/issue/view/1842>

SCHMID, Karl: Der Codex als Zeugnis der liturgischen und historischen Memoria einer königlichen Frauenabtei, in: Geuenich, Dieter; Ludwig, Uwe (Hrsg.): MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series. Band 4: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, Hannover 2000, S. 3-19.

SCHNEIDMÜLLER, Bernd: Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819-1252) (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher, Band 465), 2. Auflage, Stuttgart 2014 (Erstauflage 2000).

SCHRÖRS, Heinrich: Hinkmar Erzbischof von Reims. Sein Leben und seine Schriften, Freiburg 1884.

Online einsehbar unter: <http://www.archive.org/details/hinkmarerzbischo00schruoft>

SEIBERT, Hubertus: Art. Otgar (Otger, Autgar), Erzbischof von Mainz, in: Neue Deutsche Biographie (Band 19), Berlin 1999, S. 643f.

Online einsehbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd138793476.html#ndbcontent>

SETTIPANI, Christian: La préhistoire des Capétiens 481-987. Band 1: Mérovingiens, Carolingiens et Robertiens (Nouvelle Histoire Généalogique de l'Auguste Maison de France, Band 1, Teil 1), Villeneuve d'Ascq 1993.

SETTIPANI, Christian: La noblesse du Midi carolingien. Études sur quelques grandes familles d'Aquitaine et du Languedoc du IXe au XIe siècles. Toulousain, Périgord, Limousin, Poitou, Auvergne (Occasional publications of the Oxford Unit for Prosopographical Research, Band 5), Oxford 2004.

SHAHAR, Shulamith: *Kindheit im Mittelalter*, 4. Auflage, Düsseldorf 2004 (Originalausgabe Englisch/Hebräisch 1990).

SIELAFF, Frithjof: *Der ostfränkische Hof, Berengar von Friaul und Ludwig von Niederburgund*, in: Scheil, Ursula (Hrsg.): *Festschrift Adolf Hofmeister. Zum 70. Geburtstag am 9. August 1953 dargebracht von seinen Schülern, Freunden und Fachgenossen*, Halle an der Saale 1955, S. 275-282.

SIMSON, Bernhard: *Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen (Band 1) (Jahrbücher der Deutschen Geschichte)*, Leipzig 1874.  
Online einsehbar unter: <https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015048478286>

SIMSON, Bernhard: *Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen (Band 2) (Jahrbücher der Deutschen Geschichte)*, Leipzig 1876.  
Online einsehbar unter: <https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015048478286>

STILLFRIED-ALCANTARA, Rudolf Maria Bernhard von: *Hohenzollern. Beschreibung und Geschichte der Burg nebst Forschungen über den Urstamm der Grafen von Zollern*, Nürnberg 1870.  
Online einsehbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11005732?page=1>

STÖRMER, Wilhelm: *Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8.-11. Jahrhundert (Band 1) (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Band 6)*, Stuttgart 1973.

TELLENBACH, Gerd: *Königtum und Stämme in der Werdezeit des Deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, Band 7 H.4)*, Weimar 1939.

TELLENBACH, Gerd: *Stämme und Reichspolitik von Ludwig dem Frommen bis zu Arnulf von Kärnten*, in: Hlawitschka, Eduard (Hrsg.): *Königswahl und Thronfolge in fränkisch-karolingischer Zeit (Wege der Forschung, Band 247)*, Darmstadt 1975, S. 413-431.

TELLENBACH, Gerd: *Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches*, in: Tellenbach, Gerd (Hrsg.): *Tellenbach. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze (Band 3)*, Stuttgart 1988, S. 795-825 (Erstdruck 1957).  
[Erstmals in: *Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 4)*, Freiburg 1957, S. 40-70.]

TELLENBACH, Gerd: *Kritische Studien zur großfränkischen und alemannischen Adelsgeschichte*, in: Tellenbach, Gerd (Hrsg.): *Tellenbach. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze (Band 3)*, Stuttgart 1988, S. 833-856.

TOURNAN, Martin: *Dissertation historique et critique sur les titres et les qualités de Saint Évrard, fondateur du monastère de Cysoing, sur l'année de sa mort, sur sa famille, et sur la règle des premiers chanoines de Cysoing, avec des remarques sur les premiers comtes de Flandre*, in: Coussemaker, Ignace de (Hrsg.): *Cartulaire de l'abbaye de Cysoing et de ses dépendances*, Lille 1884, S. 790-839 (Ersterscheinung 1773).

TRAUBE, Ludwig: O Roma nobilis. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter, in: Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften 19 (1981), S. 299-395.

Online einsehbar unter: [https://books.google.de/books?id=bocTAAAAQAAJ&dq=Traube+O+Roma+nobilis&lr=&hl=de&source=gbs\\_navlinks\\_s](https://books.google.de/books?id=bocTAAAAQAAJ&dq=Traube+O+Roma+nobilis&lr=&hl=de&source=gbs_navlinks_s)

TYROLLER, Franz: Die Ahnen der Wittelsbacher (Jahresbericht des Wittelsbacher Gymnasiums München, 1950/51. Beilage), München 1951.

TYROLLER, Franz: Die Ahnen der Wittelsbacher zum anderen Male, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 15 (1955), S. 129-156.

Online einsehbar unter: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00048775-3>

VANDERKINDERE, Léon: La formation territoriale des principautés belges au Moyen Âge (Band 1), Brüssel 1902.

Online einsehbar unter: [https://digistore.bib.ulb.ac.be/2006/DL2632839\\_001\\_f.pdf](https://digistore.bib.ulb.ac.be/2006/DL2632839_001_f.pdf)

VERONESE, Francesco: Rome and the Others. Saints, Relics and Hagiography in Carolingian North-Eastern Italy, in: Gantner, Clemens; Pohl, Walter (Hrsg.): After Charlemagne. Carolingian Italy and its rulers, S. 219-249.

VIANELLO, Carlo Antonio: Gli Unruochingi e la famiglia di Beggo conte di Parigi, in: *Bullettino dell' Instituto storico italiano per il medio evo* 91 (1984), S. 337-369.

VOLLMER, Franz Xaver: Die Etichonen. Ein Beitrag zur Frage der Kontinuität früher Adelsfamilien, in: Tellenbach, Gerd (Hrsg.): Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 4), Freiburg 1957, S. 137-184.

WEINRICH, Lorenz: Wala. Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers (Historische Studien, Band 386), Lübeck 1963.

WENCK, Woldemar Bernhard: Das fränkische Reich nach dem Vertrage von Verdun (843-861), Leipzig 1851.

Online einsehbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10419599?page=1>

WENSKUS, Reinhard: Wie die Nibelungen-Überlieferung nach Bayern kam, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 36 (1973), S. 393-449.

Online einsehbar unter: [https://periodika.digitale-sammlungen.de//zblg/kapitel/zblg36\\_kap22](https://periodika.digitale-sammlungen.de//zblg/kapitel/zblg36_kap22)

WENSKUS, Reinhard: Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, Band 93), Göttingen 1976.

WERNER, Karl Ferdinand: Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen, in: Beumann, Helmut; Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): Karl der Grosse. Lebenswerk und Nachleben (Band 1), Düsseldorf 1964, S. 83-142.

Online einsehbar unter: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a150846.pdf>

WERNER, Karl Ferdinand: Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000 (1. - 8. Generation), in: Beumann, Helmut; Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): Karl der Grosse. Lebenswerk und Nachleben (Band 4), Düsseldorf 1967, S. 403-482.

WERNER, Matthias: Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 62), Göttingen 1980.

ZETTLER, Alfons: Der Zusammenhang des Raumes beidseits der Alpen in karolingischer Zeit. Amtsträger, Klöster und die Herrschaft Karls III., in: Maurer, Helmut; Schwarzmaier, Hansmartin; Zotz, Thomas (Hrsg): Schwaben und Italien im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen, Band 52), Stuttgart 2001, S. 25-42.

Online einsehbar unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/17403/11213>

ZIELINSKI, Herbert: Art. Ludwig II. von Italien, in: Neue Deutsche Biographie (Band 15), Berlin 1987, S. 323-327.

Online einsehbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118574906.html#ndbcontent>

ZIMMERMANN, Harald: Der Streit um das Lütticher Bistum vom Jahre 920-921, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 65 (1957), S. 15-52.

Online einsehbar unter: <https://doi.org/10.7767/miog.1957.65.12.15>

ZÖLLNER, Erich: Genealogische Beobachtungen zu den Anfängen von Tegernsee, Sankt Pölten und Benediktbeuern, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 38 (1968/70), S. 185-195.

Online einsehbar unter: [https://www.zobodat.at/pdf/Jb-Landeskde-Niederosterreich\\_38\\_0185-0195.pdf](https://www.zobodat.at/pdf/Jb-Landeskde-Niederosterreich_38_0185-0195.pdf)

## 10. Eidesstattliche Versicherung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Eberhard von Friaul und die transalpinen Kontakte der Unruochinger im 9. Jahrhundert“ selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Die Stellen der Arbeit sowie eventuell beigefügte Zeichnungen, Skizzen oder graphische Darstellungen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

\_\_\_\_\_, den 01.06.2022 \_\_\_\_\_  
(Ort, Datum) (Unterschrift)